

Fehlalarme, Unfälle und Beinahe-Katastrophen mit Atomwaffen

Uwe Werner Schierhorn

uschierhorn@t-online.de

<https://www.youtube.com/channel/UCsXMxPLYeDTniZ2aKX4b6fA>

Wesseling, 16. Juni, 2021

www.fwes.info/fubk-21-1-LONG-de.pdf

Eine Langversion, eine Kurzversion und eine 4-Seiten-Version dieses Beitrages, die 2:1 verkleinert ausgedruckt werden kann, gibt es hier:



www.fwes.info/fubk-21-1-LONG-de.pdf

www.fwes.info/fubk-21-1-SHORT-de.pdf

www.fwes.info/fubk-21-1-FOUR-PAGES-de.pdf

www.fwes.info/fubk-21-1-LONG-en.pdf

www.fwes.info/fubk-21-1-SHORT-en.pdf

www.fwes.info/fubk-21-1-FOUR-PAGES-en.pdf

Aus Gründen des Umweltschutzes bitten wir Sie, zu überlegen, ob ein Ausdruck besonders des Langversion- Artikels wirklich nötig ist!

Siehe auch www.akav.de

Zitat:

„Wissen Sie, wenn man Raketen so schnell abschießen kann, sind Unfälle vorprogrammiert. So wie Fermi es über die Physik gesagt hat. Was nicht verboten ist, das ist vorgeschrieben. Irgendwann wird es passieren. Es gibt nichts, was den Abschluß von Atomwaffen unmöglich macht. Wenn die Wahrscheinlichkeit nicht „Null“ beträgt, dann wird es passieren.“

Frank von Hippel, Kernphysiker, Princeton University in „Countdown to Zero“ (2010)

Ziele des Artikels

Ziel des Artikels ist es, relevante Ereignisse bezüglich Fehlalarme, Unfälle und Beinahe-Katastrophen mit Atomwaffen darzustellen und ihre Ursachen auszuwerten.

Dazu ist der Artikel in der Langfassung besonders nutzerfreundlich aufgebaut, alle relevanten Informationen aus verschiedensten Quellen sind als Fließtext 1:1 eingearbeitet, ohne dass man mit Links ins Internet gehen oder Literaturen beschaffen muss.

Die Ergebnisse des Artikels sind im Abschnitt "Einführung in das Thema"/"Ursachen von Fehlalarmen, Unfällen und Beinahe-Katastrophen mit Atomwaffen" aufgeführt.

Eine Aufschlüsselung nach Ursachen und Zeiträumen findet man im Bereich „Tabelle der Ursachen“.

Eine Listung der Ereignisse in 1-Zeilen-Form mit Zeit- und Ortsangabe und mit codierter Ursache ist im Bereich „Ereignisse (Kurzdarstellung)“ zu finden.

Eine ausführliche Listung der Ereignisse mit Zeit- und Ortsangabe, mit codierter Ursache, mit ausführlichen Beschreibungen aus verschiedenen Quellen samt Quellenbezeichnung ist im Bereich „Ereignisse (Langdarstellung)“ zu finden – jeder Absatz entspricht einer Quelle und wird am Ende des Absatzes durch die Quellen-Nummer der jeweiligen Quelle zugeordnet.

Im Bereich „Quellen“ findet man die Art der Quelle, einen Link, falls er existiert, den Namen der Quelle und eine kurze Auflistung aller Ereignisse, die die Quelle sonst noch beinhaltet – durch Zeitangabe und Stichwort am Ende der jeweiligen Quelle in Klammern gesetzt.

Inhaltsverzeichnis

Einführung in das Thema	5
Ursachen von Fehlalarmen, Unfällen und Beinahe-Katastrophen mit Atomwaffen	5
Wie werden Atomwaffenunfälle definiert?	5
Unfälle bei der Marine	6
Die USA vermissen 17 Atombomben. Mindestens	6
Plutoniumkern	7
Permissive Aktion Link	7
Tabelle der Ursachen	8
Ereignisse (Kurzdarstellung)	9
1940 bis 1949	9
1950 bis 1959	9
1960 bis 1969	9
1970 bis 1979	10
1980 bis 1989	10
1990 bis 1999	11
2000 bis 2009	11
2010 bis 2019	11
2020 bis 2029	11
Ereignisse (Langdarstellung)	13
1940 bis 1949	13
1949	13
1950 bis 1959	14
1950	14
1951	18
1952	19
1953	19
1954	19
1955	19
1956	19
1957	21
1958	21
1959	25
1960 bis 1969	25

1960	25
1961	26
1962	31
1963	40
1964	40
1965	40
1966	41
1967	44
1968	46
1969	57
1970 bis 1979	57
1970	57
1971	57
1972	58
1973	58
1974	59
1975	59
1976	60
1977	60
1978	60
1979	60
1980 bis 1989	64
1980	64
1981	72
1982	72
1983	75
1984	103
1985	103
1986	107
1987	108
1988	108
1989	108
1990 bis 1999	110
1990	110
1991	110
1992	110

1993	110
1994	110
1995	110
1996	113
1997	113
1998	113
1999	113
2000 bis 2009	113
2000	113
2001	113
2002	113
2003	113
2004	113
2005	113
2006	114
2007	114
2008	119
2009	119
2010 bis 2019	119
2010	119
2011	119
2012	119
2013	119
2014	120
2015	121
2016	121
2017	122
2018	122
2019	123
2020 bis 2029	124
2020	124
2021	126
XXXX	127
Quellen	129

Einführung in das Thema

Technischer Hinweis:

Die Ergebnisse des Artikels sind im Abschnitt "Einführung in das Thema"/"Ursachen von Fehlalarmen, Unfällen und Beinahe-Katastrophen mit Atomwaffen" aufgeführt.

Ursachen von Fehlalarmen, Unfällen und Beinahe-Katastrophen mit Atomwaffen

Die seit dem Ende der 40er Jahre aufgelisteten 87 Ereignisse verfügen über unterschiedliches Potential zu nuklearen Detonationen, zum Einsatz von Atomwaffen, zur nuklearen Eskalation, zum nuklearen Winter oder zur Vernichtung allen Lebens auf der Nordhalbkugel oder der gesamten Erde. Sie zeigen technisches und menschliches Versagen in etwa gleicher Größenordnung, ca. 43 zu 38, ursächlich für Fehlalarme, Unfälle und Beinahe-Katastrophen. Somit kann nicht davon ausgegangen werden, dass seitens des Menschen oder der immer komplexer und damit fehleranfälliger werdenden Technik Verbesserungen zu erwarten sind. Auch neue Technologien, wie z.B. K.I. (Künstliche Intelligenz), unvollständige, vage und unsichere Informationen verarbeitend, stellen keinen Ausweg dar. Es liegen vermeidbare, sowie auch unvermeidbare Ereignisse vor. Versagen von Maschinerie sind hauptsächlich den Trägersystemen (Luft/Land/See) und der Sensorik zuzuordnen, aber auch Computer-Problemen. Auf Seiten des Menschen stehen Missgeschick und Fehlentscheidungen ganz oben, gefolgt von Schlamperei und Drogenkonsum. Zeitlich betrachtet zeigt sich eine hohe Ereignisdichte während der (Türkei-)Kuba-Krise 1962 und während der 80er Jahre zu Zeiten der Hochrüstung (70.000 Sprengköpfe). In den 50er und 60er Jahren gab es eine Reihe von Verlusten von Atomwaffen durch Herabfallen aus Flugzeugen, zum größten Teil ins Meer, oder in Form von sinkenden U-Booten. Bis heute gingen mindestens 50 nukleare Sprengköpfe und 9 nukleare Reaktoren auf See verloren, diese muss man finden, bergen und beseitigen. Niemals gab es eine nukleare Kettenreaktion, wohl aber radioaktive Verseuchungen nach Detonationen. Viele Verletzte und nahezu 400 Tote sind zu beklagen. Zum Teil kam es zu fehlender Kommunikation bzw. fehlendem Zugriff auf Atomraketen über einen längeren Zeitraum. Mannschaften waren dienstuntauglich (Alkohol u.a.). Das kritischste Ereignis war, abgesehen von der (Türkei-)Kuba-Krise 1962, die ab 2. November 1983 vorbereitete und vom 7.-11. November durchgeführte atomare NATO-Kommando-Stabsübung „ABLE ARCHER 83“ und vorangegangene Aktivitäten der Sowjets. Damals herrschte Fehlinterpretation und Gruppendynamik in Moskau. Man sah sich unter Zugzwang, dem fehlinterpretierten "NATO-Angriff" mit einem Enthauptungsschlag gemäß des Planes „RJaN“ zuvorzukommen. Der Agent im NATO-Hauptquartier Rainer Wolfgang Rupp (Topas) beruhigte jedoch mit seinen Informationen an den Führungsoffizier Karl Rehbaum die Sowjetunion, wirkte also auf sowjetischer Seite deeskalierend und hat damit einen Beitrag zum Frieden geleistet. Weitere hoch kritische Ereignisse wären im Zusammenhang mit dem diensthabenden Offizier der Base Volk Field Wisconsin am 25.10.1962, dem U-Boot-Kommodore Wassili A Archipov während der Kuba-Krise am 27.10.1962, den mutmaßlichen 4 scharfen Abschusscodes für die Wasserstoff-Bomben der 498th Tactical Missile Group am 28.10.1962 in Okinawa, obwohl kein „DEFCON 1 = Kriegszustand“ herrschte und dem diensthabenden Raketen-Abwehr-Offizier Bruce K Brown von NORAD am 09.11.1979 zu nennen. Das bekannteste Ereignis ist zweifelsfrei die Nachtschicht des diensthabenden Raketen-Abwehr-Offizier Stanislav J Petrov von SERPUKHOV-15 am 26.09.1983. Aufgrund von Sperrfristen, allgemeiner Geheimhaltung und fehlender Presse kann von durchschnittlich 2 kritischen Ereignissen pro Jahr ausgegangen werden.

Wie werden Atomwaffenunfälle definiert?

Das US-Energieministerium definiert einen Atomwaffenunfall als:

„ein unerwartetes Ereignis, das Atomwaffen oder nukleare Komponenten beinhaltet, aus dem eine der folgenden Ergebnisse entsteht:

- das unbeabsichtigte oder nichtautorisierte Starten, Zünden oder Einsetzen eines atomfähigen Waffensystems durch US-Streitkräfte oder US-unterstützte alliierte Streitkräfte
- eine unbeabsichtigte oder nicht autorisierte oder nicht zu erklärende atomare Detonation

- eine nichtnukleare Detonation oder das Brennen einer Atomwaffe oder nuklearen Komponente
- radioaktive Verseuchung
- Abwerfen einer Atomwaffe oder einer nuklearen Komponente
- eine öffentliche Gefährdung, sei sie echt oder angenommen."

Um die Unfallgröße einzustufen, erhielten Ministeriumsbeamte eine Liste von Kennwortschlüsseln für die interne Kommunikation:

- Nucflash: ein unbeabsichtigter oder nicht autorisierter Einsatz von Atomwaffen, der zum Atomkrieg zwischen den USA und UdSSR (jetzt Russland) führen könnte.
- Gebrochener Pfeil (Broken Arrow): größter anzunehmender Unfall mit einer Atomwaffe, einem Atomsprengkopf oder mit nuklearen Komponenten.
- Gebogener Speer (Bent Spear): ein schwerer Unfall mit einer Atomwaffe, einem Atomsprengkopf, nuklearen Komponenten oder einem mit Atomwaffen geladenen Vehikel.
- Leerer Köcher (Empty Quiver): Die Besitzergreifung, der Diebstahl oder der Verlust einer US-Atomwaffe.
- Dumpfes Schwert (Dull Sword): Ein Zwischenfall mit einer Atomwaffe.
- Verblasster Riese (Faded Giant): Ein mit einem AKW verbundenes Ereignis oder ein radiologischer Unfall.

Definition eines Zwischenfalls (US-Energieministerium):

„Ein unerwartetes Ereignis, in dem eine Atomwaffe, eine Atomanlage oder nukleare Komponenten involviert sind, das zu einer der folgenden Situationen führen könnte:

- Eine Erhöhung des Risikos einer Explosion oder radioaktiver Verseuchung.
- Fehler während der Montage, des Testens, der Beladung oder dem Transport von Geräten oder die Funktionsstörung von Geräten oder Materialien, die zu einer unbeabsichtigten Operation von allen oder von Teilen in der Sequenz zur Scharfmachung oder Zündung der Waffe, oder zur beträchtlichen Veränderung der Sprengkraft führen können.
- Höhere Gewalt, ungünstige Umwelt- oder andere Bedingungen, die zu einem Schaden der Waffe, Anlage oder Komponenten führen." 19)

Unfälle bei der Marine

Die Geschichte der Marine ist extrem durch Geheimhaltung und Lügen geprägt. Weder die US-amerikanische noch die russische Marine wollen, dass die Wahrheit über den unglaublich schlimmen Unfallrekord ans Licht kommt. Dennoch konnten Greenpeace und Bellona einiges entdecken: mindestens 1.200 schwere Unfälle bis 1989, rund einer jede zwei Wochen. Es waren u.a. Schiffsuntergänge, Kollisionen von Schiffen oder mit U-Booten, Kollisionen mit Eisbergen, Explosionen und Brände. Sie sind auf offenem Meer, in Küstengewässern, in Schiffswerften und in Häfen überall auf der Welt geschehen. Viele Menschen sind dabei ums Leben gekommen. Durch diese Unfälle befinden sich mehr als 50 Atomsprengköpfe und neun Atomkraftwerke auf dem Meeresboden. Diese Schrift befasst sich auch mit Unfällen bei der Marine, in denen wahrscheinlich Atomwaffen verwickelt waren oder verloren gegangen sind. Es gibt jedoch eine Fülle von Unfällen auf atomgetriebenen U-Booten, bei denen der wahre Killer der Reaktor war. Zudem gibt es absichtliche Versenkungen von Atom-U-Booten, bei denen die Reaktoren vorher nicht entfernt wurden. Diese Vorfälle sind sehr ausführlich von der norwegischen Bellona-Stiftung mit Hilfe des ehemaligen Kapitäns der russischen Nordflotte und ehemaligen Mitarbeiters des russischen Verteidigungsministeriums Alexandr Nikitin dokumentiert worden. Nikitin wurde aufgrund dieser Arbeit wegen Verrat und Spionage angeklagt, aber nach mehreren Prozessen wieder freigesprochen. 21)

Die USA vermissen 17 Atombomben. Mindestens

Die A-Bombe, die jetzt vor Kanada entdeckt wurde, ist kein Einzelfall. Allein für die USA werden 700 Zwischenfälle geschätzt. Wie viele Kernwaffen andere Mächte

„verloren“ haben, weiß niemand. Wie ein vier Meter großer „aufgeschnittener Bagel“ soll das Objekt aussehen, das der kanadische Taucher Sean Smyrichinsky jetzt vor der Küste British Columbias entdeckt hat. Viel spricht dafür, dass es sich um den Rest einer seit 66 Jahren vermissten Atombombe vom damals neuesten Typ Mark 4 handelt. Die Liste der Unfälle mit solchen Waffen ist lang. Allein die USA vermissen mindestens acht voll explosionsfähige Bomben. Außerdem weitere neun, die zwar nicht mit dem Spaltstoff Plutonium geladen waren, wohl aber andere radioaktive Substanzen enthielten – meist abgereichertes Uran. Für solche Zwischenfälle hat sich weltweit der Ausdruck „Broken Arrow“ eingebürgert. In den USA bezeichnet dieses Codewort einen Zwischenfall mit Nuklearwaffen gleich welcher Art. Die angegebenen Zahlen variieren allerdings stark, denn es gibt sehr unterschiedliche Definitionen: Ist eine Kernwaffe ohne Plutonium, die also keine Kettenreaktion auslösen kann, überhaupt eine nukleare Waffe? Was ist mit Waffen, die – atomar geladen oder nicht – beim Absturz eines Flugzeugs nachweislich zerstört wurden? Werden radioaktive Ladungen, die ohne die aufwendige Technik zur Auslösung einer Kernspaltung verloren gingen, mitgezählt oder nicht? Außerdem gibt es einigermaßen gesicherte Zahlen nur für eine Atommacht, die USA. Für die Sowjetunion existieren nur wenige Informationen, meist zu Untergängen von Atom-U-Booten. Wie viele Flugzeuge der Roten Armee Kernwaffen verloren haben, ist vollkommen unbekannt. Schätzungen allein für die USA gehen von insgesamt bis zu 700 Zwischenfällen aus, bei denen bis zu 1250 Kernwaffen betroffen waren. Diese Statistik bezieht allerdings ausdrücklich nicht geladene Kernwaffen sowie sämtliche Zwischenfälle in Kernwaffenfabriken ein. In den ersten anderthalb Jahrzehnten des Atomwaffen-Zeitalters waren US-Kernwaffen stets so aufgebaut, dass der Plutoniumkern leicht ein- und wieder ausgebaut werden konnte. So sollte das Risiko einer ungewollten Atomexplosion reduziert werden, etwa im Fall eines Flugzeugabsturzes. Allerdings können Plutoniumatome nicht nur mit verheerender Freisetzung von Energie gespalten werden, sondern strahlen in jedem Fall tödliche Dosen Radioaktivität aus. Außerdem sind schon wenige Mikrogramm hochtoxisch. 32)

Plutoniumkern

In den ersten anderthalb Jahrzehnten des Atomwaffen-Zeitalters waren US-Kernwaffen stets so aufgebaut, dass der Plutoniumkern leicht ein- und wieder ausgebaut werden konnte. So sollte das Risiko einer ungewollten Atomexplosion reduziert werden, etwa im Fall eines Flugzeugabsturzes. Allerdings können Plutoniumatome nicht nur mit verheerender Freisetzung von Energie gespalten werden, sondern strahlen in jedem Fall tödliche Dosen Radioaktivität aus. Außerdem sind schon wenige Mikrogramm hochtoxisch. 32)

Permissive Action Link

Permissive Action Link (PAL) ist die Bezeichnung einer US-amerikanischen Sicherheitsvorrichtung für Atomwaffen, die deren ungewollte Detonation bei Unfällen oder Missbrauch verhindern soll. Dabei schützt ein geheimer PAL-Code, der die Waffe scharfschalten kann, vor einer Zündung durch Flugzeugabstürze, Blitzeinschläge, Feuer, Explosionen oder durch unautorisierte Personen wie etwa Dissidenten innerhalb der Streitkräfte oder Terroristen. Ebenso verhindert das System die Überbrückung von Schaltkreisen und andere Manipulationen an der Atomwaffe. Das Verteidigungsministerium der Vereinigten Staaten definiert PALs wie folgt: „Eine integrierte oder extern angebrachte Vorrichtung an einem nuklearen Waffensystem, die das Scharfschalten und/oder Abfeuern dessen verhindert, bis die Eingabe eines vorher festgelegten Einzelcodes oder einer Code-Kombination erfolgt. Unter Umständen beinhaltet sie Anlagen und Verkabelungen, die sich außerhalb der Waffe oder des Waffensystems befinden, um Komponenten innerhalb der Waffe oder des Waffensystems zu aktivieren. Technische Details der PAL-Systeme unterliegen der Geheimhaltung. Durch Weiterentwicklungen und den allgemeinen technischen Fortschritt in den letzten Jahrzehnten gibt es inzwischen verschiedene Ansätze und Umsetzungen in der Konstruktion. Alle Systeme basieren jedoch auf dem Grundsatz, dass die Waffe ohne die Eingabe eines Codes nicht zur Detonation gebracht werden kann.....68)

Tabelle der Ursachen

Die Ursachen werden folgendermaßen aufgeschlüsselt:

		40er	50er	60er	70er	80er	90er	00er	10er	20er
Gesamt:	87	1	17	31	9	16	1	2	8	2
Ursache wird verschwiegen / ist unbekannt (C):	6					1			3	2
Höhere Gewalt (FM):	0,5			0,5						
Mensch (H):	37,5									
Alkohol/Drogen/Müdigkeit (HAD):	4			1,5	1				1,5	
Kommunikation (HC):	2									
Extern (HCE):	0									
Intern (HCI):	2			1			1			
Entscheidung (HD):	6,5									
Bewußte Täuschung (HDD):	0									
Zusammentreffen von Ereignissen (HDE):	2		0,5	1,5						
Gruppendynamik (HDG):	1,5			1		0,5				
Unvollständige/falsche Information (HDI):	2		0,5	1,5						
Fehlinterpretation (HDM):	1					0,5			0,5	
Unterschätzung gegnerischer Möglichkeiten & Fähigkeiten (HDU):	0									
Missgeschick (HM):	13,5		0,5	4,5	3	4		1	0,5	
Psychopathie/Senilität (HPS):	0									
Risikobereitschaft (HR):	5,5	1	1	1,5	1	1				
Schlamperei (HS):	6			2,5	1	1		1	0,5	
Sonstiges (HO):	0									
Maschine (E):	43									
Technik bricht zusammen (EB):	0,5			0,5						
Computer (EC):	4					1				
Hardware (ECH):	2					2				
Software & K.I. Künstliche Intelligenz (ECS):	1								1	
Sensorik (ES):	7,5		1	3,5	1	2				
Übertragung (ET):	1			1						
Sprengkopf in... (EW):	30									
Flugzeug (EWA):	16,5		11	2,5	1	1			1	
Landbasierter Rakete (EWL):	7			6		1				
U-Boot oder Schiff (EWS):	6,5		2,5	2	1	1				
Sonstiges (EO):	0									

Ereignisse (Kurzdarstellung)

Technischer Hinweis:

Eine Listung der Ereignisse in 1-Zeilen-Form mit Zeit- und Ortsangabe und mit codierter Ursache ist im Bereich „Ereignisse (Kurzdarstellung)“ zu finden.

Wann: Wer/Wo: (Kode) Was:

1940 bis 1949

1949-XX-YY: US/SOW: (HR) Curtis E. LeMay will Sowjetunion mit atomarem Erstschatz vernichten, Truman hält ihn davon ab, McNamara feuert ihn 1965.

1950 bis 1959

195X-YY-ZZ: US: (ES) NORAD registrierte auf dem Radar den Anflug einer sowjetischen Bomberflotte in der Polarregion. Es war ein Schwarm Wildgänse.
 1950-XX-YY: US: (EWA/EWS) Verseuchung St.-Lorenz-Strom. In 1950 4 weitere Zwischenfälle. Verlust von 51 Sprengköpfen und 7 Reaktoren in der See.
 1950-XX-YY: US: (EWA/EWS) Verseuchung St.-Lorenz-Strom. In 1950 4 weitere Zwischenfälle. Verlust von 51 Sprengköpfen und 7 Reaktoren in der See.
 1950-XX-YY: US: (EWA/EWS) Verseuchung St.-Lorenz-Strom. In 1950 4 weitere Zwischenfälle. Verlust von 51 Sprengköpfen und 7 Reaktoren in der See.
 1950-XX-YY: US: (EWA/EWS) Verseuchung St.-Lorenz-Strom. In 1950 4 weitere Zwischenfälle. Verlust von 51 Sprengköpfen und 7 Reaktoren in der See.
 1950-XX-YY: US: (EWA/EWS) Verseuchung St.-Lorenz-Strom. In 1950 4 weitere Zwischenfälle. Verlust von 51 Sprengköpfen und 7 Reaktoren in der See.
 1950-02-13: US/CAN: (EWA) Technisch bedingt (Absturz Convair B-36B) musste die A-Bombe Mark 4 nichtnuklear abgeworfen und gesprengt werden. 5 Tote.
 1951-04-11: US/KOR/CN: (HR) Douglas McArthur schlägt mehrfach vor, Atomwaffen gegen 49 nordkoreanische Städte und China einsetzen, Truman feuert ihn 1951.
 1956-03-10: US/EUR: (EWA) Eine B-47 stürzte mit 2 Plutoniumkernen, die nicht gefunden worden, ins Mittelmeer. Verseuchung. Tote?
 1956-07-27: US/GB: (EWA) B-47 stürzte in Lakenheath ab und traf auf ein Depot mit 3 scharfen A-Bomben. Schäden, keine Detonation. Keine Verseuchung.
 1956-11-05: US/SOW: (HDE/HDI) Suez-Krise: Falsche, falsch interpretierte oder übertriebene Infos treffen zusammen und geben falsches Bild.
 1958-01-01: US/ARC: (EWA) US-Streitkräfte verlieren A-Bombe in Arktis. Bis heute gingen 51 Sprengköpfe und 7 nukleare Reaktoren auf See verloren.
 1958-01-31: US/MOR: (EWA) Nach einem Absturz einer B-47 mit einer scharfen Mark 6 in Marokko kam es nur zur Verseuchung der Umgebung.
 1958-02-05: US: (EWA) B-47 kollidiert mit Kampffjet, Howard Richardson musste H-Bombe Mark 15 nahe Savannah (Georgia) abwerfen. Nicht gefunden.
 1958-02-28: US/GB: (EWA) Eine B-47 verunglückte in Greenham Common schwer, wobei Wissenschaftler erhöhte Radioaktivität feststellten. US dementiert.
 1958-03-11: US/GB: (EWA/HM) B47-Jet (Training) ungewollte Bombenauslösung. Mark 6. Krater. 6 Verletzte. Verseuchung. Mars Bluff/South Carolina.
 1959-11-25: US: (EWA) Flugzeug stürzte bei Whidbey Island (Washington) ab. H-Bomben wurden nicht gefunden.

1960 bis 1969

1960-01-01: US: (EWL) Detonation einer BOMAG-Luft-Abwehrrakete. Nuklearer Sprengkopf schmilzt. Verseuchung.
 1960-10-05: US: (ES) Fehler am Radar wegen Mondaufgang
 1960-10-24: SOW: (HM) Baikonur: R16-Interkont.-rakete, Falscher Schalter betätigt vor Start, Explosion, Verbrennung, Salpetersäure, 100+ Tote
 1961-01-24: US: (EWA) 2 H-Bomben fielen unbeabsichtigt auf Goldsboro/North Carolina. Letzter von 6 Schaltern verhinderte atomare Detonation.
 1961-03-14: US: (EWA/HAD) Yuba City/Kalif., Absturz B-52, 4 A-Bomben, Dekompression, Treibstoffmangel, keine Verseuchung, 1 Toter, Verletzte
 1961-11-24: US: (HDE/ET) Kontaktverlust des SAC zu NORAD- & BMEWS-Systemen durch Ausfall einer Relaisstation, Angriff wurde vermutet.
 1962-06-04: US/PAZ: (EWL) Südsee-A: H-Sprengkopf stürzt ins Meer und wurde nie gefunden.
 1962-06-20: US/PAZ: (EWL) Südsee-B: H-Sprengkopf detonierte in 10 Kilometern Höhe. Verseuchung von Teilen des Atolls.

1962-07-26:	US/PAZ:	(EWL) Südsee-C: Rakete mit H-Bombe explodiert auf Startrampe. Verseuchung mehrere Kilometer.
1962-08-23:	US/SOW:	(HM) US-Bomber in sowj. Flugverbotszone infolge Navigationsfehler. Sowjets reagierten zum Glück nicht. Spätere Korrektur der Route.
1962-10-XX:	US/PAZ:	(EWL) Südsee-D: Fehlschlag Atom-Raketenstart.
1962-10-14:	SOW/US:	(...) Kuba-Krise/Karibische Krise: Sowj. Raketen auf Kuba infolge amerik. Raketen in Italien, Türkei (bis 1962-10-28)
1962-10-24:	US/SOW:	(ES) Sowjetischer Satellit explodiert während Kubakrise und wird als Angriff gewertet.
1962-10-25:	US:	(HS) Bär löste aufgrund Verdrahtungsfehler Atomalarm aus. Offizier vom Dienst Base Volk Field Wisconsin stoppte Bomberstarts.
1962-10-26:	US/SOW:	(HM) Amerikanische F102A Kampffjets mit Atomraketen drangen unabsichtlich in den sowjetischen Luftraum ein. Keine Eskalation.
1962-10-26:	US:	(HCI) Überwachung ortete von Kuba abgeschossene Rakete, jedoch von USA selbst gezündet über Florida, fehlende Kommunikation.
1962-10-26:	US:	(HS) Übersprungene Prozeduren, leicht zugängliche Codes und abschussbereite Minuteman-1 Raketen auf der Malmstrom Air Force Base.
1962-10-27:	SOW/US:	(HDI/HR) W. Archipov verindert atomare Versenkung der US-Atlantikflotte durch Kurzschlusshandlung eines U-Boot-Kapitäns.
1962-10-27:	US/CUBA:	(HDG) Abschuss eines amerikanischen U-2-Spionageflugzeug über Kuba. Fast Eskalation zum Atomkrieg. Verhandlungen. De-Eskalation.
1962-10-27:	US/SOW:	(HR) U-2-Spionageflugzeug drang 480 km in den sowj. Luftraum ein, 2 atomar bewaffnete F-102A US-Jäger eskortieren ihn nach Hause.
1962-10-28:	US:	(HDE) Fehlmeldung „Auf Tampa/Florida wird eine Atombombe abgeworfen“, Ursache: Satellit am Horizont & gleichzeitig Militär-Übung.
1962-10-28:	US:	(HDI) Fehlmeldung Warnmeldezentrale Laredo an NORAD: „2 Raketen über Georgia“, Ursache: Satelliten wurden für Raketen gehalten.
1962-10-28:	US/JP:	(HM) Mutmaßlich: 4 scharfe Abschusscodes für die H-Bomben der 498th Tactical Missile Group in Okinawa, obwohl kein „DEFCON 1“.
1962-11-XX:	US/PAZ:	(EWL) Südsee-IV: Fehlschlag H-Atom-Raketenstart.
1965-11-09:	US:	(ES/ET) Stromausfall Nordosten der USA. Sensoren zeigten Atomexplosion als Ursache an. Schaltkreisfehler.
1965-12-05:	US/VIE/JP:	(EWA/HM) Flugzeug stürzte mit H-BOMBE (!) von USS "Ticonderoga" [von VIETNAM (!) nach JAPAN (!)] ins Meer. Nicht gefunden.
1966-01-17:	SPA/US:	(FM/EWA) Palomares/Costa Cálida, B-52, Turbulenzen, Explosion Tankflugzeug, 4 H-Bomben gefunden, 11 Tote, Verseuchung Boden.
1967-05-23:	US:	(ES) Starke Sonneneruption, koronaler Massenauswurf, störte mehrere NORAD-Radare, Sowjets bezichtigt, fast Gegenangriff.
1968-01-21:	GRÖ/US:	(EB/HS) Thule/Grönland, Brand, B-52 zerschellt, 1 von 4 H-Bomben fehlt, 2 Tote, Verseuchung, Kranke, ENDE B.-BEREITSCHAFT
1968-04-11:	US/SOW:	(EWS) Hawaii-I: Sowj. Uboot K-129 versank. Unklar. 3 ballistische SS-N-5, evtl. Atom-Torpedeos, 96 Tote, CIA wollte heben, zerbrach.
1968-05-22:	US/ATL:	(EWS) Südlich v. Azoren: Atom-Uboot USS "Scorpion" sank mit 2 Mark-45 Atomtorpedos. 99 Tote. Torpedodetonation?
1969-04-15:	US/NKOR:	(HAD) Angriffs-Befehl auf Nordkorea mit B61 Bombe und F-4 durch betrunkenen Nixon nach EC-121-(Frühwarnflugzeug)Abschuss.

1970 bis 1979

1970-02-22:	DEU:	(HM) Boetingen/Deutschland: Wartungsarbeiten, Sprengkopf fiel herunter, wurde beschädigt und ein Stück der Raketenspitze brach ab.
1971-02-20:	US:	(HM) NORAD: Fernschreiber fälschlicherweise mit „Atomarer Notstand“-Alarminformation an alle Radio- und Fernsehstationen gesendet.
1973-10-09:	US/SOW:	(HR) -24: Jom-Kippur-Krieg (Arab.-Isr. Krieg): Israel wollte Atomwaffen einsetzen, Mechaniker aktivierte das Alarmsystem seiner Basis.
1974-XX-XX:	DEU:	(HM) Laarbruch/Deutschland: Eine Atombombe vom Typ WE 177 fiel beim Verladen in ein Flugzeug herunter.
1974-08-01:	US:	(HAD) US-Präsident Nixon wurde vom Verteidigungsminister bezüglich Atomfragen „kaltgestellt“ wegen Depression, Alkohol, Drogen.
1975-11-22:	US/SIZ:	(EWS) Sizilien: USS Kennedy/USS Belknap kollidierten, große Schäden, Feuer und Explosionen nur 10m von Atomwaffen entfernt. 8 Tote.
1977-XX-XX:	???:	(EWA) Motorbrand eines mit Atomwaffen bestückten Hubschraubers vom Typ CH-47 führte zum Absturz.
1979-10-03:	???:	(ES) Radar, U-Boot-gestützter Raketen erfassend, entdeckte Raketenkörper auf niedriger Bahn, verursachte Fehl-Alarm und Treffermeldung.
1979-11-09:	US:	(HS) NORAD. Simulierter sowj. Massiv-Angriff infolge Trainingsband für echte Attacke gehalten, aber von Bruce K Brown ignoriert.

1980 bis 1989

1980-03-15:	SOW/US:	(ES) Kurilen-Inseln: US-Sensoren zeigen bei 1 von 4 sowj. Uboot-Übungsraketen aufgrund Flugbahn erwarteten Einschlag in USA an.
-------------	---------	---

1980-06-03:	US:	(ECH) Chip-I, Fehlerhafter Chip zeigt sowj. Angriff. NORAD Cheyenne Mountain / Colorado, „2222“ statt „0000“ Raketen unterwegs.
1980-06-06:	US:	(ECH) Chip-II, Fehlerhafter Chip zeigt sowj. Angriff. NORAD Cheyenne Mountain / Colorado, „2222“ statt „0000“ Raketen unterwegs.
1980-09-15:	US:	(EWA) Grand Forks: Parkender B-52-Bomber brannte, Wind verhinderte Ausbreitung zum hochexplosiven Sprengstoff der Atomwaffen.
1980-09-18:	US:	(HM) Raketen-Explosion bei Wartung: Sprengkopf 30m weit, keine Radioaktivität, Sgt. David Lee Livingston und Kollege tot. Verletzte.
1981-02-23:	DEU:	(C) Explosion einer Pershing-II-Rakete. Sechselberg, Baden-Württemberg.
1982-11-02:	DEU:	(HS) Waldprechtsweiler: US-Raketentransporter (Pershing-Ia-Rakete) versagen die Bremsen, mehrere Autos zerquetscht, 1 Toter.
1983-09-26:	SOW:	(ES) Stanislav J Petrov ignorierte 5 Raketenangriffe, Serpukhov-15, Fehllalarme, Tag-/Nachtgrenze Störung IR-Sensoren der Satelliten.
1983-11-2/7/11:	US/SOW:	(HDG/HDM) Sowjetunion wertet NATO-Stabs-Atomübung „Able Archer 83“ als Angriff, plant Atom-Erstschat nach „RJAN“.
1984-XX-XX:	US:	(EC) Computer-Fehler, Minuteman-Rakete wollte irrtümlich starten, Gepanzertes Fahrzeug auf Silo verhinderte das.
1984-XX-XX:	GB:	(HM) Bruggen: Eine Atombombe vom Typ WE 177 fiel beim Verladen in ein Flugzeug herunter, zeitweilige Schließung des Stützpunktes.
1985-01-11:	DEU:	(EWL) Heilbronn-I: Elektr. Entladung, Feuer, Explosion einer Pershing-II Rakete, Teile 120 m weit geflogen, 3 Tote, 16 Schwerverletzte.
1986-06-30:	???:	(HM) Unfall mit einer Pershing-Rakete. Der Atomsprengkopf fiel von der Rakete auf den Boden.
1986-10-03:	US/SOW:	(HR) Kollision US-/UdSSR-Atom-U-Boot, Brand 2 Raketen, fast Kernschmelze, Boot versenkt, Matr. Sergei Preminin und 7 weitere tot.
1987-05-05:	DEU:	(HM) Heilbronn-II: Pershing-Rakete landete eine nach einem Verkehrsunfall in einem Graben.
1989-04-07:	SOW:	(EWS) Nordmeer: Atom-U-Boot K-278 "Komsomolez", Brand, auf 1700 m, 2 Atomtorpedos, Reaktor, 42 Tote, leicht verseucht.
1990 bis 1999		
1995-01-25:	NOR/RUS:	(HCI) Norweg.-US-Forsch.-Rakete Black-Brant XII für Interkontinental-Rakete gehalten, explodierte, Präs. Jelzin am „Atomkoffer“.
2000 bis 2009		
2005-03-01:	DEU:	(HM) Büchel/Nordhorn, 1 Übungsbombe verloren: Pilot hat die Bombe 900 Meter zu früh ausgeklinkt. Fehlwurf.
2007-08-29:	US:	(HS) Minot Air Force Base/North Dakota: 6 fehlgeleitete Atomraketen zweitweise verschwunden, B-52 nachts unbewacht (bis 30.8.).
2010 bis 2019		
2010-10-23:	US:	(ECS) 1 Std. Kontrollverlust über 50 Minuteman III Interkont.-Raketen, hoher Alarm, unkorrekt installierte Computer-Chipkarte.
2013-01-01:	US:	(HS/HAD) 1 Jahr Kommando völlig außer Kontrolle: Hackerabwehr, Dienstuntauglichkeit, Ecstasy, Speed, Alkohol, Frauen, Betrug.
2014-01-16:	DEU:	(C) Büchel, Tornado ohne Atomwaffen bei Nachtanflug in Einflugschneise abgestürzt.
2014-03-01:	DEU:	(EWA) Büchel/Nordhorn, 3 Übungsbombe verloren: Technische Fehlfunktion sorgte für Fehlwurf
2016-03-18:	US:	(HAD) Über 3 Monate Drogenmissbrauch, 19 Soldaten, 150 Atomraketen, 90. Missile Wing an der F. E. Warren Air Force Base.
2016-06-19:	WELT:	(...) Steigendes Risiko: Cyber, Spannungen USA-CHI/RUS, China „Hair-Trigger-Alert“.
2016-06-20:	WELT:	(...) Unbekannte Vorfälle, nukleare Abschreckung untauglich, mehr Tote als Gerettete bei Atomkriegsrisiko größer Null.
2017-02-14:	DEU/US:	(C) US-Spangdahlem/Eifel: Testmeldung Raketenwarnung mit Schutzraum, auf allen „scharfen“ Bildschirmen. Nach 8 min Entwarnung.
2018-01-13:	NKOR/US:	(HM/HDM) Hawaii-II: „Warnung“ Interkont.-Rakete, falschen Knopf gedrückt, vorab atomare Drohungen Nordkorea.
2019-08-08:	RUS:	(C) Archangelsk, Testgebiet/Meer, Explosion Raketenstufe?, Hyperschall-Atomrakete Zirkon? 5 Tote? 3 Verletzte? DMH/Radioaktivität?
2020 bis 2029		
2020-12-12:	DEU/US:	(C) Ramstein verschweigt Ursache über einen Fehllalarm in Verbindung mit 4 russischen Übungsraketen im Ochotskischen Meer (Pazifik)
2021-01-07:	US:	(...) Perry fordert nach Washingtoner Unruhen Abschaffung der alleinigen Entscheidungsgewalt des Präsidenten über Atomwaffen.
2021-03-02:	DEU:	(C) Büchel/Nordhorn, 2 Übungsbomben verloren: Ursache wird noch untersucht.
XXXX-XX-XX:		(...) Unfälle mit Atomwaffen: Bis heute gingen mindestens 50 nukleare Sprengköpfe und 9 nukleare Reaktoren auf See verloren.

- Leerseite -

Ereignisse (Langdarstellung)

Technischer Hinweis:

Eine ausführliche Listung der Ereignisse mit Zeit- und Ortsangabe, mit codierter Ursache, mit ausführlichen Beschreibungen aus verschiedenen Quellen samt Quellenbezeichnung ist im Bereich „Ereignisse (Langdarstellung)“ zu finden – jeder Absatz entspricht einer Quelle und wird am Ende des Absatzes durch die Quellen-Nummer der jeweiligen Quelle zugeordnet.

Im Bereich „Quellen“ findet man die Art der Quelle, einen Link, falls er existiert, den Namen der Quelle und eine kurze Auflistung aller Ereignisse, die die Quelle sonst noch beinhaltet – durch Zeitangabe und Stichwort am Ende der jeweiligen Quelle in Klammern gesetzt.

Wann: **Wer/Wo:** **(Kode) Was:**

1940 bis 1949
1949

1949-XX-YY: US/SOW: (HR) Curtis E. LeMay will Sowjetunion mit atomarem Erstschatz vernichten, Truman hält ihn davon ab, McNamara feuert ihn 1965.

.....LeMay war ein ausdrücklicher Kriegsbefürworter und glühender Antikommunist. So hatte er zum Beispiel in seinem ersten strategischen Kriegsplan gegen die Sowjetunion von 1949 vorgeschlagen, in einem einzigen massiven nuklearen Erstschatz die Sowjetunion anzugreifen. Dabei sollten sämtliche damals vorhandenen US-Atombomben (133 Stück) innerhalb von 30 Tagen auf insgesamt 70 sowjetische Städte abgeworfen werden. Die Sowjets besaßen zum damaligen Zeitpunkt noch kein nukleares Arsenal. LeMay musste in seiner Zeit als CSAF eine Niederlage nach der anderen hinnehmen. So gelang es ihm beispielsweise nicht, das favorisierte ballistische Raketenprogramm AGM-48 Skybolt der Douglas Aircraft Company durchzusetzen. Weiterhin scheiterte auch sein Vorschlag, die Unterschall-Bomber Boeing B-52 durch ein Überschallflugzeug (die North American XB-70) zu ersetzen. Während der Kubakrise im Jahr 1962 geriet LeMay massiv mit Präsident John F. Kennedy und Verteidigungsminister Robert McNamara aneinander. Er war strikt gegen eine Seeblockade und forderte stattdessen eine aggressivere Haltung gegenüber der Sowjetunion bzw. Kuba. Er argumentierte, dass die USA einen Atomkrieg gegen die Sowjetunion wagen sollten, solange sie ihn noch gewinnen könnten – die USA hatten zu diesem Zeitpunkt 17-mal so viele Atomwaffen wie die Sowjetunion und 10-mal so viele Atomtests durchgeführt. Daher drängte er energisch auf eine Erlaubnis, die soeben in Kuba stationierten sowjetischen Raketenbasen bombardieren zu dürfen. LeMay selbst ging davon aus, lediglich 90 % der Stellungen vernichten zu können. Nachdem die Krise abgewendet war, zeigten ausführliche militärische Analysen, dass LeMay im Falle eines Erstschatz gegen die Raketenbasen eine weit geringere Trefferquote erzielt hätte. Im Ergebnis hätte diese Art der Eskalation wahrscheinlich auch auf sowjetischer Seite zu einem Kernwaffeneinsatz geführt. Selbst unmittelbar nach dem Ende der Krise und dem Abzug der sowjetischen Raketen aus Kuba sprach sich LeMay weiterhin für eine Invasion der Insel aus. Auch hinsichtlich der US-amerikanischen Beteiligung im Vietnamkonflikt vertrat er in den frühen 1960er-Jahren eine seinerzeit noch sehr unpopuläre Haltung. Er sprach sich ausdrücklich für eine starke und vor allen Dingen massive militärische Intervention in Vietnam aus. LeMay wird das sinngemäße Zitat unterstellt, man solle „Vietnam zurück in die Steinzeit bomben“. Obwohl LeMay ab Februar 1965 nicht mehr im Amt war, wirkte sich seine militärische Doktrin insbesondere im nunmehr zum Krieg eskalierten Vietnamkonflikt nachhaltig aus. Seine Strategie massiver taktischer und strategischer Luftangriffe wurde alsbald von der US Air Force umgesetzt und als generelle Doktrin lange Zeit beibehalten. Die hieraus resultierenden Flächenbombardierungen Süd- sowie Nordvietnams, von Laos und Kambodscha forderten bei relativ geringer militärischer Wirkung hunderttausende zivile Todesopfer. In der Zeit nach der Kubakrise spitzten sich die Differenzen zwischen LeMay und McNamara weiter zu. Dabei erhöhte LeMays unnachgiebige, militaristische

Grundhaltung die Spannung zwischen beiden Männern zusätzlich. Schließlich musste LeMay im Februar 1965 in den Ruhestand gehen..... 29)
.....Rüstungsprojekte. 1961 wurde von McNamara, drei Monate nach dessen Amtseinführung, der von seinem früheren Vorgesetzten General Curtis LeMay favorisierte B-70-Bomber auf nur noch drei Maschinen gestrichen. Das SAC hatte 250 Maschinen beantragt. McNamara schätzte die Beschaffungskosten von etwa zehn Milliarden US-Dollar als zu hoch ein und forcierte stattdessen die Einführung von günstigeren Interkontinentalraketen (ICBM). Mit LeMay geriet er auch während der Kubakrise aneinander und sorgte daraufhin dafür, dass dieser in den Ruhestand versetzt wurde..... Vom Falken zum Verfechter weltweiter atomarer Abrüstung. McNamara galt als „Falke“, so erhöhte sich die Zahl der nuklearen Interkontinentalraketen der USA unter seiner Ägide von jeweils weniger als 100 ICBM und SLBM explosionsartig auf mehr als 1.000 bzw. über 600. Spätestens seit den 1980er Jahren änderte er auf Grund seiner gewonnenen Erkenntnisse viele seiner Ansichten. So trat er für eine bedingungslose weltweite atomare Abrüstung ein. Schon Unfälle mit atomaren Gefechtsköpfen, die ja bereits mehrmals vorgekommen waren, seien so gefährlich, dass eine weitere Nutzung zu riskant sei: Es könne trotz entsprechender Vorsichtsmaßnahmen auch zu Detonationen kommen, die ganze Landstriche verwüsten würden. In seinen 1995 erschienenen Memoiren bezeichnete er den Vietnamkrieg als furchtbaren Irrtum der damaligen US-Politik, die von ihm allerdings maßgeblich mitverantwortet war. Er war Mitunterzeichner des Global Zero Plan zur totalen atomaren Abrüstung. Den Irakkrieg verurteilte er als fatalen und moralischen Fehler, der George W. Bush anzulasten sei. War McNamara früher ein Buhmann für die Linke der Vereinigten Staaten, so wandelte er sich in seinen letzten Lebensjahren in gewisser Weise zu einem pazifistischen Vorbild. Auch Präsident Barack Obama beruft sich auf Einsichten McNamaras..... 74)

1950 bis 1959

1950

195X-YY-ZZ: US: (ES) NORAD registrierte auf dem Radar den Anflug einer sowjetischen Bomberflotte in der Polarregion. Es war ein Schwarm Wildgänse

NORAD registrierte auf den Radarschirmen den Anflug einer sowjetischen Bomberflotte in der Polarregion. Es war, wie sich zeigte, nur ein Schwarm Wildgänse. Inzwischen haben die Amerikaner ihr weltweites Netz von Frühwarn- und Identifikationssystemen so vervollkommen, dass ein Fehlalarm durch Wildgänse kaum mehr denkbar erscheint. Dutzende von erdumkreisenden Späh- und Nachrichtensatelliten, Batterien von Radarstationen zwischen Thule (Grönland) und Alice Springs (Australien) bilden das Netzwerk dieser teuersten Alarmanlage der Welt. 22)

1950-XX-YY: US: (EWA/EWS) Verseuchung St.-Lorenz-Strom. In 1950 4 weitere Zwischenfälle. Verlust von 51 Sprengköpfen und 7 Reaktoren in der See.

Allein 1950 gab es vier weitere, ähnliche Zwischenfälle. Einmal wurde ein Areal am Sankt-Lorenz-Strom durch abgereichertes Uran verschmutzt. Bis heute gingen 51 nukleare Sprengköpfe und 7 Reaktoren auf See verloren. 32)

1950-XX-YY: US: (EWA/EWS) Verseuchung St.-Lorenz-Strom. In 1950 4 weitere Zwischenfälle. Verlust von 51 Sprengköpfen und 7 Reaktoren in der See.

Allein 1950 gab es vier weitere, ähnliche Zwischenfälle. Einmal wurde ein Areal am Sankt-Lorenz-Strom durch abgereichertes Uran verschmutzt. Bis heute gingen 51 nukleare Sprengköpfe und 7 Reaktoren auf See verloren. 32)

1950-XX-YY: US: (EWA/EWS) Verseuchung St.-Lorenz-Strom. In 1950 4 weitere Zwischenfälle. Verlust von 51 Sprengköpfen und 7 Reaktoren in der See.

Allein 1950 gab es vier weitere, ähnliche Zwischenfälle. Einmal wurde ein Areal am Sankt-Lorenz-Strom durch abgereichertes Uran verschmutzt. Bis heute gingen 51 nukleare Sprengköpfe und 7 Reaktoren auf See verloren. 32)

1950-XX-YY: US: (EWA/EWS) Verseuchung St.-Lorenz-Strom. In 1950 4 weitere Zwischenfälle. Verlust von 51 Sprengköpfen und 7 Reaktoren in der See.

Allein 1950 gab es vier weitere, ähnliche Zwischenfälle. Einmal wurde ein Areal am Sankt-Lorenz-Strom durch abgereichertes Uran verschmutzt. Bis heute gingen 51 nukleare Sprengköpfe und 7 Reaktoren auf See verloren. 32)

1950-XX-YY: US: (EWA/EWS) Verseuchung St.-Lorenz-Strom. In 1950 4 weitere Zwischenfälle. Verlust von 51 Sprengköpfen und 7 Reaktoren in der See.

Allein 1950 gab es vier weitere, ähnliche Zwischenfälle. Einmal wurde ein Areal am Sankt-Lorenz-Strom durch abgereichertes Uran verschmutzt. 32)
Bis heute gingen 51 nukleare Sprengköpfe und 7 Reaktoren auf See verloren.

1950-02-13: US/CAN: (EWA) Technisch bedingt (Absturz Convair B-36B) musste die A-Bombe Mark 4 nichtnuklear abgeworfen und gesprengt werden. 5 Tote.

Der größte Bomber Convair (Consolidate-Vultee Aircraft Corporation) B-36B „Peacemaker“ mit Mark 4 Atombombe (2 X Hiroshima) an Bord ist überladen. Er erreicht die Reiseflughöhe nicht. Die Nacht ist kalt. Er überfliegt Kanada. Der Pilot ist Harold Leslie Barry. Eis blockiert die Lufteinlässe von 3 Motoren. Die 3 Motoren müssen abgeschaltet werden. Der Bomber kann sich nicht in der Luft halten. Ein Landeplatz ist nicht in Sicht. Ein Absturz ist unausweichlich. Der Bomber flog nun mit nur drei Motoren, alle auf der rechten Tragfläche, und verlor an Höhe. Als das Triebwerk Nr. 5, in der Mitte der rechten Tragfläche, Feuer fing, musste der Bomber aufgegeben werden. Es wurde beschlossen, die Atombombe in den Pazifik zu werfen. 12 der 17 Crewmitglieder überlebten. Die Mark 4 hatte keinen Plutonium-"Schacht" eingebaut, so dass eine nukleare Detonation nicht möglich war. Der konventionelle Sprengstoff würde in einer vorher festgelegten Höhe explodieren und die Bombe und ihre Komponenten zerstören. Dies war eine Sicherheitsmaßnahme, um zu verhindern, dass eine komplette Bombe geborgen werden konnte. Die Bombe wurde in einer Höhe von 2.743 Metern (9.000 Fuß) nord-nordwestlich von Princess Royal Island vor der Nordwestküste von British Columbia, Kanada, abgeworfen. Sie wurde gezündet und detonierte 1.400 Fuß (427 Meter) über der Oberfläche, und Besatzungsmitglieder berichteten, eine große Explosion gesehen zu haben. Die Mark 4-Bombe wurde vom Los Alamos National Laboratory (LANL) entwickelt. Sie war eine Weiterentwicklung der implosionsartigen Mark 3 "Fat Man" aus dem Zweiten Weltkrieg. Die Bombe war 3,351 Meter (10 Fuß, 8 Zoll) lang und hatte einen maximalen Durchmesser von 1,524 Metern (5 Fuß, 0 Zoll). Ihr Gewicht wird auf 10.800-10.900 Pfund (4.899-4.944 Kilogramm) geschätzt. Der Kern der Bombe war ein kugelförmiger Verbund aus Plutonium und hochangereichertem Uran. Dieser war von ca. 2.495 Kilogramm hochexplosiven "Linsen" umgeben - sehr komplex geformte Ladungen, die die Sprengkraft sehr präzise nach innen bündeln sollten. Bei der Detonation "implodierte" der Sprengstoff den Kern und zermalmte ihn zu einer kleineren, viel dichteren Masse. Dadurch wurde eine "kritische Masse" erreicht und eine Spaltungskettenreaktion ausgelöst. Die Mark 4 wurde mit einer Sprengstoffausbeute von 1 bis 31 Kilotonnen produziert. Es wurden 550 Stück gebaut. Erst 40 Jahre später werden Dokumente über den Vorfall freigegeben. Laut einem kanadischen Forscher (Dr. John Clearwater) war der Bomber Bestandteil eines Angriffs auf die Sowjetunion zu einer Zeit, als noch keine Interkontinentalraketen verfügbar waren. Diese „Operation Dropshot“ sah vor, 300 Atombomben und 29.000 hochexplosive Bomben auf 200 Ziele in 100 Städten abzuwerfen. 85 % der industriellen Kapazität der Sowjetunion sollten so mit einem einzigen Schlag vernichtet werden. Zwischen 75 und 100 der 300 Kernwaffen würden benutzt, um sowjetische Kampfflugzeuge bereits am Boden zu zerstören. Für die Umsetzung des Planes ist General Curtis E LeMay (Strategic Air Command Nebraska SAC), ein Hardliner, zuständig. Für ihn ist ein Atomkrieg mit der Sowjetunion unvermeidbar. Die Crews sind Tag und Nacht einsatzbereit. Die wichtigsten Kriegsziele werden von den Strategen stündlich aktualisiert. Im Fokus stehen große Städte, Militärflughäfen und die wichtigsten Industriezentren des Feindes. Die Piloten müssen ihre

Ziele bis ins Kleinste genau kennen. Trainingsflüge finden unter realistischen Bedingungen statt. Der Flug von Kommandant Barry und seiner Crew unterliegt strenger Geheimhaltung. Der Bomber nimmt Kurs in Richtung Süden, entlang der kanadischen und US-amerikanischen Küste. Nach 17 Stunden Flugzeit sollte die Crew den Abwurf einer Atombombe über San Francisco simulieren. Die Stadt war ein Lieblings-Testziel der Air Force, weil sie angeblich Leningrad in der Sowjetunion sehr ähnlich ist. Das Ausmaß dieses Angriffsplans verdeutlicht die Angst der Amerikaner vor der Sowjetunion. Damals wehte die kommunistische Flagge in ganz Osteuropa. Für die USA ist die Kontrolle Moskaus über diese Länder beunruhigend. Sie befürchten, dass sich der Virus weiter ausbreitet. Seit 1949 verfügt auch die Sowjetunion über die Atombombe. Ein nuklearer Konflikt ist ein realistisches Szenario. Der erste bekannte Zwischenfall, bei dem eine US-Atomwaffe verloren ging, war der Absturz eines strategischen Bombers vom Typ B-36 am 13. Februar 1950 vor der kanadischen Westküste. Die nicht nuklear geladene Bombe wurde abgeworfen; der konventionelle Sprengstoff explodierte beim Aufprall. Den Rest dieser Bombe könnte jetzt Sean Smyrichinsky entdeckt haben. 80 Kilometer vor der Westküste Kanadas wurde jetzt womöglich die 1950 verlorene Atombombe gefunden. 25)

13. Februar 1950: 13. Februar 1950: Zwei Consolidated-Vultee B-36B Peacemaker strategische Langstreckenbomber der 436th Bombardment Squadron (Heavy), 7th Bombardment Wing (Heavy), Strategic Air Command, starteten von der Eielson Air Force Base (EIL), Fairbanks, Alaska, um 16:27 Uhr, Alaska Standard Time (01:27 UTC), zu einem geplanten 24-stündigen Atomschlag-Trainingseinsatz. B-36B-15-CF 44-92075 stand unter dem Kommando von Captain Harold Leslie Barry, United States Air Force.¹ An Bord befanden sich insgesamt siebzehn Mann. An Bord befand sich auch eine Mark 4 Atombombe. Die B-36 wurde von einer anderen Besatzung von der Carswell Air Force Base, Fort Worth, Texas, nach Alaska geflogen. Die Lufttemperatur an der Oberfläche von Eielson betrug -40 °F. (-40 °C.), so kalt, dass die Triebwerke des Bombers, wenn sie abgeschaltet wurden, nicht wieder gestartet werden konnten. Die Besatzungen wurden ausgetauscht und das Flugzeug wurde vor dem Start zum Trainingsflug gewartet. Zusätzlich zur fünfzehnköpfigen Flugbesatzung waren ein Bombenkommandant und ein Waffenoffizier an Bord. Nach dem Abflug begann 44-92075 den langen Steigflug in Richtung 40.000 Fuß (12.192 Meter). Der Flug verlief entlang der Pazifikküste Nordamerikas in Richtung des Übungsziels San Francisco, Kalifornien. Das Wetter war schlecht und der Bomber begann, Eis auf der Zelle und den Propellern anzusammeln. Etwa sieben Stunden nach Beginn der Mission begannen drei der sechs Sternmotoren aufgrund von Vereisung des Ansaugtrakts an Leistung zu verlieren. Dann fing das Triebwerk Nr. 1, außen an der linken Tragfläche, Feuer und wurde abgeschaltet. Wenige Minuten später fing auch das Triebwerk Nr. 2 in der Mitte der linken Tragfläche Feuer und wurde abgeschaltet. Das Triebwerk Nr. 3 verlor an Leistung und sein Propeller wurde mit Federn versehen, um den Luftwiderstand zu verringern. Der Bomber flog nun mit nur drei Motoren, alle auf der rechten Tragfläche, und verlor an Höhe. Als das Triebwerk Nr. 5, in der Mitte der rechten Tragfläche, Feuer fing, musste der Bomber aufgegeben werden. Es wurde beschlossen, die Atombombe in den Pazifik zu werfen. Die Mark 4 hatte keinen Plutonium-"Schacht" eingebaut, so dass eine nukleare Detonation nicht möglich war. Der konventionelle Sprengstoff würde in einer vorgegebenen Höhe explodieren und die Bombe und ihre Komponenten zerstören. Dies war eine Sicherheitsmaßnahme, um zu verhindern, dass eine komplette Bombe geborgen werden konnte. Die Bombe wurde in einer Höhe von 2.743 Metern (9.000 Fuß) nord-nordwestlich von Princess Royal Island vor der Nordwestküste von British Columbia, Kanada, abgeworfen. Sie wurde gezündet und detonierte 1.400 Fuß (427 Meter) über der Oberfläche, und Besatzungsmitglieder berichteten, eine große Explosion gesehen zu haben. Beim Überfliegen von Princess Royal Island befahl Kapitän Barry der Besatzung, das Flugzeug zu verlassen. Er stellte die B-36 auf „Autopilot“. Barry war der letzte Mann, der 44-92075 verließ. Als er mit dem Fallschirm absprang, sah er, wie der Bomber die Insel einmal umkreiste, bevor er aus den Augen verloren wurde. Zwölf der Besatzung überlebten. Fünf wurden vermisst und es wird vermutet, dass sie im Wasser gelandet sind. Unter den gegebenen Bedingungen hätten sie nur kurze Zeit überleben können. Die Überlebenden wurden alle bis zum 16. Februar gerettet. Es wurde angenommen, dass 44-92075 im Pazifischen Ozean untergegangen war. Am 20. August 1953 entdeckte ein Flugzeug der Royal Canadian Air Force das Wrack der vermissten B-36 auf einem Berg an der Ostseite des Kispiox Valley, in der Nähe des Zusammenflusses der Flüsse Kispiox und Skeena im Norden von British Columbia. Die U.S. Air Force unternahm mehrere Versuche, die Absturzstelle zu erreichen, aber erst im August 1954 gelang es ihnen. Nachdem man empfindliche Geräte aus dem Wrack geborgen hatte, wurde der Bomber durch Sprengstoff zerstört. Die Mark 4-Bombe wurde vom Los Alamos National Laboratory (LANL) entwickelt. Sie war eine Weiterentwicklung der implisionsartigen Mark 3 "Fat Man" aus dem Zweiten Weltkrieg. Die Bombe war 3,351 Meter (10 Fuß, 8 Zoll) lang und hatte einen maximalen Durchmesser von 1,524 Metern (5 Fuß, 0 Zoll). Ihr Gewicht wird auf 10.800-10.900 Pfund (4.899-4.944 Kilogramm) geschätzt. Der

Kern der Bombe war ein kugelförmiger Verbund aus Plutonium und hochangereichertem Uran. Dieser war von ca. 2.495 Kilogramm hochexplosiven "Linsen" umgeben - sehr komplex geformte Ladungen, die die Sprengkraft sehr präzise nach innen bündeln sollten. Bei der Detonation "implodierte" der Sprengstoff den Kern und zermalmte ihn zu einer kleineren, viel dichteren Masse. Dadurch wurde eine "kritische Masse" erreicht und eine Spaltungskettenreaktion ausgelöst. Die Mark 4 wurde während der Operation Ranger auf dem Nevada-Testgelände in Frenchman Flat, Nevada, zwischen dem 27. Januar und 6. Februar 1951 getestet. Fünf Bomben wurden von einer Boeing B-50 Superfortress der 4925th Special Weapons Group von der Kirtland Air Force Base in New Mexico abgeworfen. Die ersten vier Bomben wurden aus einer Höhe von 19.700 Fuß (6.005 Meter) über Grund abgeworfen und detonierten in einer Höhe von 1.060-1.100 Fuß (323-335 Meter) AGL. Shot Fox wurde aus 9.053 Metern (29.700 Fuß) AGL abgeworfen und detonierte in 437 Metern (1.435 Fuß) AGL. (Die Bodenhöhe in Frenchman Flat ist 3.140 Fuß (957 Meter) über dem Meeresspiegel). Die Mark 4 wurde mit einer Sprengkraft von 1 bis 31 Kilotonnen produziert. Es wurden 550 Stück gebaut. Die Consolidated-Vultee B-36B-15-CF Peacemaker 44-92075 wurde am 31. Juli 1949 im Air Force Plant 4 in Fort Worth, Texas, fertiggestellt. Sie war insgesamt 185 Stunden und 25 Minuten geflogen worden. Die B-36B ist 162 Fuß, 1 Zoll (49,403 Meter) lang mit einer Flügelspannweite von 230 Fuß (70,104 Meter) und einer Gesamthöhe von 46 Fuß, 8 Zoll (14,224 Meter). Die Vorderkanten der Tragflächen waren 15° 5' 39" nach hinten gepfeilt. Ihr Anstellwinkel betrug 3°, mit -2° Verwindung und 2° Dihedral. Das Leergewicht beträgt 137.165 Pfund (62.217 Kilogramm) und das maximale Abfluggewicht 326.000 Pfund (147.871 Kilogramm). Mit einer Flügelfläche von 4.772 Quadratfuß (443 Quadratmeter) und 21.000 Pferdestärken konnte die B-36 weit höher fliegen als jeder Düsenjäger der frühen 1950er Jahre. Angetrieben wurde die B-36B von sechs luftgekühlten, aufgeladenen und turboaufgeladenen Pratt & Whitney Wasp Major B4 (R-4360-41) Vierreihige 28-Zylinder-Sternmotoren mit einem Hubraum von 71,488 Litern, die in den Tragflächen in einer Schubkonfiguration angeordnet waren. Diese hatten ein Verdichtungsverhältnis von 6,7:1 und benötigten 115/145 Flugbenzin. Jeder Motor war mit zwei General Electric BH-1 Turboladern ausgestattet. Der R-4360-41 hatte eine Normalleistung von 2.650 PS bei 2.550 U/min. Seine Start-/Militärleistung betrug 3.500 PS bei 2.700 U/min, mit Wasser-/Alkoholeinspritzung. Die Triebwerke trieben dreiblättrige Curtiss Electric Konstantdrehzahl-Umkehrpropeller mit einem Durchmesser von 19 Fuß, 0 Zoll (5,791 Meter) über eine Getriebeuntersetzung von 0,375:1 an. Die R-4360-41 ist 2,788 Meter (9 Fuß, 1,75 Zoll) lang, hat einen Durchmesser von 1,372 Meter (4 Fuß, 6,00 Zoll) und wiegt 1,618 Kilogramm (3,567 Pfund). Die B-36B Peacemaker hatte eine Reisegeschwindigkeit von 193 Knoten (222 Meilen pro Stunde/357 Kilometer pro Stunde) und eine Höchstgeschwindigkeit von 338 Knoten (389 Meilen pro Stunde/626 Kilometer pro Stunde) in 35.500 Fuß (10.820 Meter). Die Dienstgipfelhöhe lag bei 43.700 Fuß (13.320 Meter) und der Kampfradius bei 3.710 nautischen Meilen (4.269 statute miles/6.871 Kilometer). Die maximale Reichweite der Fähre betrug 8.478 nautische Meilen (9.756 statute miles/15.709 Kilometer). Die B-36 wurde von sechzehn M24A-1 20 mm Maschinenkanonen verteidigt. Sechs einziehbare Geschütztürme besaßen jeweils ein Paar 20-mm-Kanonen mit 600 Schuss Munition pro Geschütz (400 r.p.g. für die Bugkanonen). Diese Geschütztürme wurden von Kanonieren mit optischen Visieren ferngesteuert. Zwei optisch anvisierte 20-mm-Kanonen befanden sich im Bug und zwei weitere in einem Heckturm, der ebenfalls ferngesteuert und per Radar ausgerichtet wurde. Die B-36 wurde während des Zweiten Weltkriegs entwickelt, und Atomwaffen waren den Ingenieuren der Consolidate-Vultee Aircraft Corporation unbekannt. Der Bomber wurde gebaut, um bis zu 86.000 Pfund (39.009 Kilogramm) konventionelle Bomben im vierteiligen Bombenschacht zu tragen. Er konnte zwei 43.600 Pfund (19.777 Kilogramm) T-12 Cloudmaker tragen, eine konventionelle erddurchdringende Sprengbombe. Bei nuklearer Bewaffnung konnte die B-36 mehrere thermonukleare Mk.15-Bomben mitführen. Durch die Kombination der Bombenschächte konnte eine thermonukleare Mk.17-Bombe mit 25 Megatonnen Sprengkraft mitgeführt werden. Zwischen 1946 und 1954 wurden 384 B-36 Peacemaker von Convair gebaut. 73 davon waren B-36Bs, von denen die letzten im September 1950 an die Air Force ausgeliefert wurden. Bis 1952 wurden 64 B-36Bs zu B-36Ds aufgerüstet. Die B-36 Peacemaker wurde nie im Kampf eingesetzt. Nur vier Exemplare existieren noch. 27) (28) (29)

Der erste bekannte Zwischenfall, bei dem eine US-Atomwaffe verloren ging, war der Absturz eines strategischen Bombers vom Typ B-36 am 13. Februar 1950 vor der kanadischen Westküste. Die nicht nuklear geladene Bombe wurde abgeworfen; der konventionelle Sprengstoff explodierte beim Aufprall. Den Rest dieser Bombe könnte jetzt Sean Smyrichinsky entdeckt haben. 32)

Taucher findet verloren geglaubte US-Atombombe: Es ist ein unglaubliches Mysterium: 1950 verloren die US-Streitkräfte eine Atombombe vor der Küste Kanadas, die bis heute verschollen ist. Ein Taucher hat das Rätsel nun offenbar durch Zufall gelöst. Es ist der Fund seines Lebens: Ein kanadischer Taucher hat vor der Küste British

Columbias womöglich eine seit dem Kalten Krieg verloren geglaubte Atombombe der US-amerikanischen Streitkräfte gefunden. Der Taucher Sean Smyrichinsky war einem Bericht der Canadian Broadcasting Corporation zufolge bei einem Tauchgang vor der Inselgruppe Haida Gwaii auf ein merkwürdiges Objekt gestoßen. „Ich wollte eigentlich nur Fisch für den nächsten Tag fangen“, sagte er dem Sender. Dabei habe er etwas gesehen, „was er nie zuvor gesehen hatte“. Den etwa vier Meter großen Gegenstand beschrieb er als „aufgeschnittenen Bagel“ und tönte gegenüber seinen Tauchkameraden: „Ich habe ein Ufo gefunden.“ Ein älterer Vereinskollege brachte ihn zurück auf den Boden der Realität und sagte, es könne sich bei dem Fund auch um „die Bombe“ handeln. Damit meinte er eine Atombombe vom Typ Mark 4, Spitzname „Fat Man“, die die US-Streitkräfte zu Beginn des Kalten Krieges verloren haben sollen. Seit 66 Jahren verloren: Nach Angaben des Luftfahrtmuseums war ein Interkontinental-Bomber vom Typ Convair B-36 am 14. Februar 1950 von einer Militärbasis in Alaska aus Richtung Südosten gestartet. Die Mission: einen Atombombenangriff auf die US-Küstenmetropole San Francisco zu simulieren. Doch während des Fluges gerieten drei der sechs Propellermotoren in Brand. Die Besatzung hätte dann die Bombe über den Gewässern des Pazifiks abgeworfen, um eine Detonation bei einem Aufprall zu verhindern. Kurz vor Mitternacht verschwand der B-36-Bomber von den Radarschirmen. Zwölf der 17 Crew-Mitglieder konnten sich mit einem Fallschirm retten. Die Wrackteile der „Peacemaker“ fand man in den Bergen British Columbias. Die Mark-4-Bombe ist eine von zahlreichen sogenannten Broken Arrows („abgebrochenen Pfeilen“). Atombomben, die bei Luft- oder Seeunglücken verloren gingen. Smyrichinski stieß bei seiner Recherche auf all diese Berichte. Auf den Absturz des B-36-Bombers, auf die Geschichte der „lost nuke“, der verlorenen Atombombe. Zwischen Smyrichinskys Fundort und Absturzstelle liegen nur 80 Kilometer. Er schrieb dem kanadischen Militär eine Mail. Beschrieb darin, was er gefunden habe. In einem Antwortschreiben hieß es, dass man „starkes Interesse“ an dem Fall habe. Die USA sagten damals, dass es sich bei dem abgeworfenen Objekt lediglich um eine Attrappe einer Atombombe gehandelt habe. Statt eines Plutoniumkerns sei sie mit Blei gefüllt gewesen. Ein Sprecher des kanadischen Militärs sagte am Freitag, ein Schiff sei auf dem Weg zu dem Fundort, um das Objekt genauer zu untersuchen. „Wir wollen sicher sein“, hieß es. 33) Bis heute gingen 51 nukleare Sprengköpfe und 7 Reaktoren auf See verloren.

1951

1951-04-11: US/KOR/CN: (HR) Douglas MacArthur schlägt mehrfach vor, Atomwaffen gegen 49 nordkoreanische Städte und China einsetzen, Truman feuert ihn 1951.

.....Koreakrieg...Siehe auch: Entlassung von General MacArthur durch Präsident Truman.....Nach dem Einmarsch nordkoreanischer Truppen in Südkorea am 25. Juni 1950 erhielt MacArthur den Oberbefehl über die mit einem Mandat der UNO ausgestatteten internationalen Truppen, die er in der Landung bei Incheon zu ihrem ersten Erfolg führte. Im Verlauf des Krieges und angesichts des Einsatzes chinesischer Freiwilliger und Soldaten setzte er sich vehement für den Einsatz von Atomwaffen auf 49 nordkoreanische Städte und die Ausweitung des Konfliktes auf die Volksrepublik China ein. US-Präsident Harry S. Truman lehnte diese speziellen Forderungen mehrfach ab und berief MacArthur wegen dessen fortgesetzten und teilweise öffentlichen Drängens schließlich am 11. April 1951 von seinem Posten ab. Diese Entscheidung führte zu heftigen Protesten im Kongress und zu öffentlichen Demonstrationen für MacArthur. An einer Parade in New York nahmen angeblich sieben Millionen Menschen teil. Die öffentliche Meinung sah in MacArthur einen großen Kriegshelden, während Präsident Truman weitgehend unpopulär war. Einige Wochen lang schien es möglich, dass MacArthur die Regierungsgewalt übernehmen könne. Die Haltung der Öffentlichkeit kippte jedoch, als der Vorsitzende der Joint Chiefs of Staff, General Omar N. Bradley, in einer Aussage vor dem Senat auf die verheerenden Auswirkungen von MacArthurs Forderungen für die strategische Position der USA in Westeuropa hinwies. Der Historiker Niall Ferguson verglich den Machtkampf Truman-MacArthur mit der römischen Geschichte:.....,1951 war wohl der einzige Moment in der Geschichte, in dem Amerika kurz davor stand, das Schicksal der römischen Republik zu teilen. Der Mann, der die Rolle Cäsars gespielt hätte, war General Douglas MacArthur. [...] Er überschritt gewissermaßen den Rubikon, als er Truman auch öffentlich kritisierte. Die Herausforderung des Präsidenten fand nicht nur den Beifall, sondern auch die Unterstützung der Führung der Republikaner im Kongress sowie eines beachtlichen Teils der konservativen Presse. Als Truman ihn ablösen ließ und er zu Hause als Held empfangen wurde, schien die Verfassung zur Disposition zu stehen.“.....Späte Jahre.....MacArthur kehrte in die USA zurück, wo er als Held gefeiert wurde. Nach einem

erneuten Anlauf auf die Präsidentschaft gab er seine politischen Ambitionen 1952 auf und lebte von da an in New York. Er publizierte viel und erhielt zahlreiche Ehrungen.....In späteren Jahren setzte sich MacArthur unter dem Eindruck von Artikel 9 der neuen japanischen Verfassung in Reden vor dem Kongress, dem Senat und auch öffentlich vehement für eine weltweite Abschaffung des Militärs ein. Dieser Artikel legt fest, dass das japanische Militär einzig zum Zweck der Selbstverteidigung ausgestattet sein soll.....1964 starb Douglas MacArthur in Washington, D.C. im Walter-Reed-Militärkrankenhaus. Dem Trauerzug in Washington folgten schätzungsweise 150.000 Menschen. Beerdigt wurde er auf seinen Wunsch in Norfolk, Virginia..... 75)

.....Koreakrieg.....Korea war nach dem Zweiten Weltkrieg auf Höhe des 38. Breitengrades in Nord und Süd geteilt worden. Während im Norden ein von der Sowjetunion gestütztes kommunistisches Regime etabliert wurde, entstand im Süden eine antikommunistische Regierung mit Unterstützung der USA. Im Juni 1950 kam es auf Betreiben des nordkoreanischen Machthabers Kim Il-sung zu einer Invasion des Nordens in den Süden mit dem Ziel der Wiedervereinigung Koreas unter kommunistischer Führung. Die UdSSR unter Stalin billigte dieses Vorgehen und lieferte Kriegsausrüstung an Nordkorea (russische Soldaten wurden aber nicht entsandt). Mit einem UN-Mandat schickten die USA und einige weitere westliche Staaten Truppen unter dem Kommando von General Douglas MacArthur auf die koreanische Halbinsel zur Abwehr der Invasion. Die US-Kriegsführung erwies sich zunächst als erfolgreich, indem die nordkoreanischen Einheiten immer weiter zurückgedrängt wurden. Truman autorisierte auf General MacArthurs Bestreben den weiteren Vormarsch der US-Truppen sowie deren Verbündeter bis an die Grenze zur Volksrepublik China. MacArthur hatte eine Kriegsbeteiligung Chinas, das im Jahr zuvor unter kommunistische Führung geriet, als sehr unwahrscheinlich bezeichnet. Als sich dies jedoch Ende des Jahres als unwahr erwies und chinesische Streitkräfte in den Konflikt eingriffen, wurde MacArthur von Truman entlassen. Da MacArthur in der US-Bevölkerung und unter vielen amerikanischen Politikern ein hohes Ansehen genoss, führte die Entscheidung des Präsidenten zu kontroversen Diskussionen.....Bedingt durch die chinesische Beteiligung an dem Konflikt dauerte dieser immer länger an und entwickelte sich angesichts der schwierigen militärischen Lage zu einer Farce. Der Frontverlauf stabilisierte sich entlang der vormaligen Grenze am 38. Breitengrad. Vorschläge der Militärs zum Einsatz von Atomwaffen, wie sie bereits Douglas MacArthur gemacht hatte, lehnte Truman angesichts der unkalkulierbaren Folgen strikt ab. Da seit 1949 auch die UdSSR über Atomwaffen verfügte, erschien Truman das Risiko eines sich global ausweitenden Konflikts in Form eines Atomkrieges zu groß. Diplomatische Anläufe zur Beendigung des Krieges blieben lange Zeit erfolglos, sodass sich die Kämpfe bis über Trumans Amtszeit hinaus hinzogen. Erst nach dem Ende seiner Präsidentschaft wurde 1953 ein Waffenstillstandsabkommen unterzeichnet, jedoch kein Friedensvertrag, womit der Konflikt formal bis zum heutigen Tage andauert..... 76)

1952

1953

1954

1955

1956

1956-03-10: US/EUR: (EWA) Eine B-47 stürzte mit 2 Plutoniumkernen, die nicht gefunden worden, ins Mittelmeer. Verseuchung. Tote?

Ein B-47 Bomber verschwand über dem Mittelmeer. Die an Bord befindlichen Atombomben wurden nie gefunden. 12)

1956 stürzte dann ein Düsenbomber vom Typ B-47 ins Mittelmeer. Er hatte zwar keine Atombomben an Bord, aber zwei Plutoniumkerne, von denen nie eine Spur gefunden wurde. 32)

Bis heute gingen 51 nukleare Sprengköpfe und 7 nukleare Reaktoren auf See verloren.

1956-07-27: US/GB: (EWA) B-47 stürzte in Lakenheath ab und traf auf ein Depot mit 3 scharfen A-Bomben. Schäden, keine Detonation. Keine Verseuchung.

Lakenheath, Luftwaffenstützpunkt in Großbritannien, 1956. Am 27. Juli 1956 stürzte ein B-47-Bomber auf dem Stützpunkt Lakenheath ab. Das Flugzeug hatte selbst keine Atomwaffen am Bord. Es prallte gegen einen betonierten Atomwaffenbunker, in dem drei US-Atombomben (vom Nagasaki-Typ) untergebracht waren und zerstörte ihn völlig. Bei der Kollision entstanden an allen drei Bomben Schäden, die zu einer Detonation hätten führen können. General James Walsh beschrieb den Unfall in einem Telegramm an den US-Kommandanten General James Walsh so: „Bomber explodiert, brennender Treibstoff überall verschüttet. Mannschaft umgekommen. (...) Erste Untersuchung durch Bombenentschärfungsoffizier: ein Wunder, dass eine der Bomben mit offengelegtem und geschärftem Zünder nicht explodierte.“ 21)

Bis heute gingen 51 nukleare Sprengköpfe und 7 nukleare Reaktoren auf See verloren.

1956-11-05: US/SOW: (HDE/HDI) Suez-Krise: Falsche, falsch interpretierte oder übertriebene Infos treffen zusammen und geben falsches Bild.

Die Gefahr, die von einem zufälligen Zusammentreffen mehrerer unabhängiger Ereignisse in einer politischen Krise ausgeht, wird an einem Beispiel erläutert: Am 5. November 1956 bestand folgende Situation: Im Streit um den Suez-Kanal griffen England und Frankreich militärisch gegen Ägypten ein. Ungarn war durch sowjetische Truppen besetzt. Die sowjetische Nachrichtenagentur TASS erzeugte Angst vor einem weltweiten Nuklearkrieg. Moskau, das sich als Schutzmacht Ägyptens sah, sendete Nachrichten nach London und Paris mit Andeutungen, dass Angriffe gegen diese Städte in Betracht gezogen werden, sollte der Angriff in Ägypten nicht eingestellt werden. Am späten Nachmittag des 5.11. erhält das Weiße Haus in Washington die Nachricht, dass Moskau eine gemeinsame amerikanisch-sowjetische Militäraktion in Suez vorschlägt. Vor diesem Hintergrund treffen in der nächsten Nacht folgende Ereignisse und Nachrichten zusammen: Nicht identifizierte Düsenjäger fliegen über der Türkei, die türkische Luftwaffe ist in Alarmbereitschaft versetzt. 100 sowjetische MIG-15 fliegen über Syrien. Ein britischer Canberra-Bomber wurde über Syrien abgeschossen. Die russische Flotte fährt durch die Dardanellen ins Mittelmeer. Dies wurde als Zeichen einer Feindseligkeit betrachtet, da die Sowjetunion in Krisenzeiten ihre Flotte. Bewertung von Alarmmeldungen aus dem Schwarzen Meer bringen muss, wo sie in den beiden Weltkriegen eingeschlossen war. Die Reaktion des Weißen Hauses ist nicht vollständig bekannt, es wird aber berichtet, dass General Goodpaster befürchtete, die NATO-Einsatzpläne könnten ausgelöst werden, die damals einen totalen nuklearen Vergeltungsschlag gegen die Sowjetunion vorsahen. Eine Analyse ergab später folgende Ursachen für die vier Ereignisse: Die Düsenjäger über der Türkei waren eine Schwanenschar, die vom Radar erfasst und falsch interpretiert wurde. Die 100 sowjetischen MIGs waren eine deutlich kleinere routinemäßige Begleitung für den syrischen Präsidenten, der von einem Staatsbesuch aus Moskau zurückkam. Die britische Canberra stürzte wegen technischer Fehler ab. Die russische Flotte befand sich auf dem Weg ins Mittelmeer zu einem lange geplanten Manöver. Die einzelnen Ereignisse waren isoliert betrachtet relativ harmlos. Das Zusammentreffen in einer schweren weltpolitischen Krise führte zu einer sehr bedrohlichen Situation. Wären in einer solchen Situation statt der MIGs über der Türkei Atomraketen durch ein Frühwarnsystem gemeldet worden, wäre das Risiko einer weltweiten Katastrophe noch weitaus höher gewesen. 5)

5. November 1956: Suez-Krise: Während der Suez-Krise erhielt das North American Aerospace Defense Command (NORAD) eine Reihe von gleichzeitigen Meldungen, darunter nicht identifizierte Flugzeuge über der Türkei, sowjetische MiG-15-Jäger über Syrien, ein abgeschossener britischer Canberra-Mittelstreckenbomber und unerwartete Manöver der sowjetischen Schwarzmeerflotte durch die Dardanellen, die auf eine sowjetische Offensive hindeuten schienen. In Anbetracht früherer sowjetischer Drohungen, konventionelle Raketen gegen Frankreich und Großbritannien einzusetzen, glaubten die US-Streitkräfte, dass diese Ereignisse einen Atomschlag der NATO gegen die Sowjetunion auslösen könnten. Tatsächlich erwiesen sich aber alle Berichte über sowjetische Aktionen als falsch, fehlinterpretiert oder übertrieben. Die wahrgenommene Bedrohung war auf eine zufällige Kombination von Ereignissen zurückzuführen, darunter ein Keil von Schwänen über der Türkei, eine Jagdeskorte für den syrischen Präsidenten Schukri al-Quwatli, die aus Moskau zurückkehrte, ein britischer Bomber, der durch mechanische Probleme zum Absturz gebracht wurde, und geplante Übungen der sowjetischen Flotte. 6)

November 5, 1956. Falscher Alarm während der Sueskrise. Während britische und französische Truppen Ägypten angriffen, warnte die Sowjetunion, dass sie nicht-nukleare

Angriffe auf London und Paris in Betracht zögen, um die Kämpfe zu stoppen. In der Nacht des 5. November 1956 gingen beim NORAD, dem Nordamerikanischen Luft- und Weltraum-Verteidigungskommando, Warnungen ein, dass nicht identifizierte Flugobjekte über der Türkei flogen, 100 sowjetische MiGs über Syrien flogen, ein britischer Bomber über Syrien zum Absturz gebracht worden war und eine sowjetische Flotte auf dem Weg in die Türkei sei. All diese Ereignisse deuteten für die USA auf eine sowjetische Offensive hin, sodass sie einen baldigen Atomschlag der NATO gegen Russland befürchteten. Wie sich herausstellte, waren diese Ereignisse in Wirklichkeit Schwäne, die über der Türkei flogen, eine Lufteskorte für den syrischen Präsidenten, ein Bomber-Absturz durch mechanische Störungen und planmäßige Routineübungen der sowjetischen Flotte. Falsche Informationen sind nicht ungewöhnlich und können leicht zu Fehlinterpretationen führen. Quelle für dieses Beispiel: „The Nuclear Files“ (Link auf Englisch). 7)

Man hielt einen Gänseschwarm für Kampfflugzeuge. 12)

1957

1958

1958-01-01: US/ARC: (EWA) US-Streitkräfte verlieren A-Bombe in Arktis. Bis heute gingen 51 Sprengköpfe und 7 nukleare Reaktoren auf See verloren.

Abgeworfen - aber wo? Bei einem Flugzeugabsturz verlor die US-Armee 1958 eine Atombombe im Eis der Arktis. 8)

Untergang entkommen: Bekannt war allerdings bereits, dass Unfälle und fahrlässiger Umgang im Zusammenhang mit Atomwaffen eher die Regel als die Ausnahme waren.

Schon 1958 verloren die US-Streitkräfte eine Atombombe in der Arktis. 10)

Bis heute gingen 51 nukleare Sprengköpfe und 7 nukleare Reaktoren auf See verloren.

1958-01-31: US/MOR: (EWA) Nach einem Absturz einer B-47 mit einer scharfen Mark 6 in Marokko kam es nur zur Verseuchung der Umgebung.

Nach mehreren weiteren Unfällen kam es dann am 31. Januar 1958 zum ersten Unfall mit einer scharfen und voll einsatzbereiten US-Kernwaffe: In Marokko stürzte eine B-47 ab und brannte vollständig aus. Die Bombe vom Typ Mark 6 detonierte nicht, verstrahlte aber die Umgebung. 32)

Oder in Marokko, wo 1958 ein US-Bomber mit Atomwaffen in Brand geriet. 35)

Bis heute gingen 51 nukleare Sprengköpfe und 7 nukleare Reaktoren auf See verloren.

1958-02-05: US: (EWA) B-47 kollidiert mit Kampffjet, Howard Richardson musste H-Bombe Mark 15 nahe Savannah (Georgia) abwerfen. Nicht gefunden.

Allerdings ging das US-Militär in der Vergangenheit nicht nur in fremden Ländern mitunter recht nonchalant mit ihren gefährlichsten Spielzeugen um - sieben der offiziell elf vermissten nuklearen Sprengsätze gingen daheim in den USA verloren. So am 5. Februar 1958, als der Bomberpilot Howard Richardson nach einer Kollision mit einem Kampffjet seine Wasserstoffbombe ausklinken musste, die daraufhin für immer im seichten Wasser der Wassaw-Bucht, rund 20 Kilometer vor der 100.000-Einwohner-Stadt Savannah, Georgia, verschwand. Der erfahrene Pilot konnte seine Maschine mit Mühe und Not auf der nahegelegenen Hunter Air Base landen. 8)

Nur fünf Tage später musste die Besatzung einer B-47 nach einer Kollision mit einem Jagdflugzeug eine Wasserstoffbombe vom Typ Mark 15 vor der US-Ostküste nahe der Stadt Savannah abwerfen. Die große Waffe konnte bis heute nicht gefunden werden. Während die US Air Force mitteilte, sie habe keinen nuklearen Kern enthalten, sagte der Kommandant der B-47 das Gegenteil. 32)

Wie die USA eine Atombombe verbummelten: Klingt unglaublich, ist aber wahr: 1958 verloren die US-Streitkräfte eine Atombombe im Meer, die bis heute noch nicht

wieder aufgetaucht ist. Offiziell ist sie ungefährlich, doch das glaubt keiner. Im Meer vor der Küste von Savannah im US-Bundesstaat Georgia lauert eine unsichtbare Gefahr. Ein Untier von vier Meter Länge. Menschenfressende Haie oder Nesselqualen sind Schößtiere dagegen. Wenn dieses Jahr wieder Tausende Urlauber an den Strand von Tybee Island strömen, sollten sie die Augen offenhalten. Übersehen kann man das Monster eigentlich nicht: eine Dreieinhalb-Tonnen-Bombe mit einer nicht genau bekannten Ladung Uran und fast 200 Kilo Sprengstoff. Ach ja, und: Wenn Sie etwas sehen – bitte Bescheid sagen! Die Mark-15-Bombe ist eine von vermutlich Hunderten sogenannten Broken Arrows („abgebrochenen Pfeilen“), also Atombomben, die bei Luft- oder Seeunglücken verloren gingen. Sie musste im Winter 1958 abgeworfen werden, im Rahmen einer geheimen Mission, bei der ein Luftangriff auf eine sowjetische Stadt simuliert wurde. Die B-47, die die Bombe an Bord hatte, stieß kurz nach Mitternacht mit einem F-86-Kampfflugzeug zusammen und musste auf einer Fliegerbasis bei Savannah notlanden – zuvor allerdings ließ der Pilot, Oberst Howard Richardson, die Bombe ein paar Meilen vor der Insel ins Wasser fallen. Die Besatzung überlebte, Richardson wurde für sein Handeln das Distinguished Flying Cross verliehen. Die Air Force suchte zwar nach dem Vorfall zwei Monate lang nach der Bombe, aber das Wetter war schlecht, das Wasser kalt und die Sicht miserabel. Am 16. April 1958 erklärte das Militär die Bombe für „unwiederbringlich verloren“. Heute rät es dazu, sie in Ruhe zu lassen – von ihr gehe bloß geringe Gefahr aus, es sei sehr unwahrscheinlich, dass sie explodiere. Diese Einschätzung beruht auf einer handschriftlichen Empfangsbestätigung, auf die mit Tinte ganz oben das Wort „simulated“ (simuliert) gekritzelt wurde. Hundertmal stärker als die Hiroshima-Bombe: Laut der US Air Force bedeutet das, die Bombe habe keinen Zünder und könne keine Nuklearexplosion herbeiführen. Allerdings gibt es Zweifel, ob das stimmt. „Das ist lächerlich“, sagt der Militärhistoriker und Bestsellerautor Douglas Keeney. „Dieser Zettel – das entdeckt man jetzt, 50 Jahre später –, eines von Tausenden Dokumenten, ist der einzige, auf dem es heißt, sie sei nicht scharf. Das ist doch albern.“ Er weist darauf hin, dass etliche vorab zensierte Dokumente anders lauten. Dazu gehört eine Aussage von 1966 vor dem Kongress, die besagt, die Bombe sei vollständig und enthalte nicht nur Uran, sondern auch Plutonium – das erst macht sie zur Höllenmaschine. Sollte sie detonieren, so wäre die Explosionswirkung hundertmal stärker als die Hiroshima-Bombe. Ihr Atompilz wäre meilenweit sichtbar, ihr Feuerball hätte fast zwei Kilometer Durchmesser. „Das sind Aussagen unter Eid vor dem Kongress. Zwei Gruppen – eine zivile, eine militärische – müssten ins Gefängnis, wenn sie gelogen hätten“, sagt Keeney. Aber warum hätten sie lügen sollen? Mit der Aussage, die Bombe sei scharf, hätten sie schließlich nichts zu gewinnen gehabt. Zwar hat die Regierung die Suche nach der Bombe offiziell aufgegeben. Doch die Einheimischen haben sie keineswegs vergessen. Sie ist inzwischen Teil der Lokalhistorie, was sich unter anderem in „A-J’s Dockside Restaurant“ niedergeschlagen hat, vormals Sitz des Tybee Island Bomb Squad, das 1958 nach der Bombe suchte. An der Wand sieht man Utensilien aus dieser Zeit. Neuankömmlinge erschrecken immer wieder, wenn sie hören, dass so nah vor der Küste eine Bombe liege – aber dann tut man das lachend als harmlosen Irrsinn ab. Gab es wirklich „nur“ 32 Kernwaffen-Unfälle? Manche Pessimisten jedoch befassen sich mit den Risiken, die die Bombe für Umwelt und Gesundheit bedeutet, selbst wenn sie nicht detonieren kann. Derek Duke, Oberstleutnant der Air Force im Ruhestand, ging einen Schritt weiter und leitete 2004 eine Suche nach der Bombe. In den flachen Gewässern vor der Küste von Savannah machte er hohe Strahlung aus; Nachforschungen ergaben aber, dass die Werte für die dort natürlich vorkommenden Mineralien normal waren. Trotzdem: Der heute 70-jährige Duke meint, das sei „eine unglaubliche Geschichte, und sie hält sich – wie Bigfoot“. Er glaubt, die Regierung betrachte die Bombe als politisch heikles Thema. Sollte die Bombe eine Sprengkapsel haben, so könnte sie gegen Amerika benutzt werden, sobald ein Feind sie fände. Ob nun Todesgefahr von ihr ausgeht oder nicht: Die vergessene Bombe ist nur einer von Tausenden Unfällen mit Nuklearwaffen, die sich zwischen 1950 und 1968 ereigneten, glaubt man kritischen Dokumenten aus dem Pentagon über Broken Arrows, die der Historiker und Buchautor Eric Schlosser zusammengetragen hat. In seinem Buch „Command and Control“ weist er die offizielle Pentagon-Liste von Kernwaffenunfällen in den USA – angeblich waren es „nur“ 32 – zurück und behauptet, es seien vielmehr über 1000 gewesen. „Dieses Thema unterliegt überhaupt großer Geheimhaltung“, sagt Schlosser. „Zweifellos gab es viel mehr Unfälle, und die Liste des Pentagons ist im Wesentlichen wertlos.“ Auch andere meinen, da seien noch Fragen offen. Zum Beispiel der Bombeningenieur Robert Peurifoy, der sagt, er habe bloß im Hintergrund mitgewirkt, als die Bombe abgeworfen wurde. „Ich wundere mich, dass man keine Bombentrümmer gefunden hat“, sagt Peurifoy. Er wurde später Vizepräsident des von der Regierung finanzierten Nuklearwaffenlabors Sandia, heute ist er über 80 Jahre alt. „Nicht, dass sich die Air Force nicht selber wundert. Aber man sollte doch meinen, die könnten der Sache auf den Grund gehen.“ 34)

Tybee-Bombe. Die Tybee-Bombe ist eine 3,5 Tonnen schwere Mark-15-Wasserstoffbombe, die am 5. Februar 1958 in der Nähe der Insel Tybee Island vor Savannah,

Georgia verloren ging. Nachdem ein Boeing B-47-Bomber des Strategic Air Command der US Air Force während eines Trainingsfluges in der Luft mit einer F-86 zusammengestoßen war, musste der Kommandant die Bombe abwerfen, um das Flugzeug sicher landen zu können. Sie ist eine von elf vermissten Kernwaffen der USA. Zwei B-47-Bomber flogen am Morgen des 5. Februar 1958 eine Übungsmission von der Homestead Air Force Base öErioll world.svg, Florida aus. Um 2 Uhr kollidierte einer der B-47-Bomber mit einem F-86-Jagdflugzeug. Der Pilot der F-86 konnte sich aus dem abstürzenden Flugzeug mit dem Schleudersitz retten. Die B-47 hingegen war noch flugtüchtig, aber das rechte Triebwerk war beschädigt. Nach drei vergeblichen Landeversuchen wurde entschieden, die Bombe abzuwerfen, da man befürchtete, dass bei einem Crash der konventionelle Sprengstoff in der Bombe detonieren würde. Die Bombe wurde dann über dem Wassaw Sound öErioll world.svg südwestlich der Insel Tybee aus einer Höhe von rund 2200 Metern und bei einer Geschwindigkeit von 200 Knoten abgeworfen. Die B-47 landete schließlich auf der Hunter Air Force Base öErioll world.svg in Savannah. Die Bombe. Die rund 4 m lange Mark-15-Bombe wiegt 3,5 Tonnen und trägt die Seriennummer „No. 47782“. Sie enthält 180 kg konventionellen Sprengstoff und Hochangereichertes Uran. Die Sprengkraft beträgt je nach Ausführung 1,69–3,7 Megatonnen. Potentielle Gefahr. Im Jahr 2001 veröffentlichte die US Air Force eine Studie, die die Gefahr für die Bewohner in der Nähe der vermuteten Abwurfstelle beschreiben sollte. Laut der Studie stellt die Bombe keine unmittelbare Gefahr dar, da der nukleare Zünder entfernt wurde. Der Kommandant des B-47-Bombers gibt jedoch an, dass der Zünder beim Start des Flugzeugs eingesetzt war. Die US Air Force entschied, dass es vernünftiger sei, die Bombe auf dem Grund des Meeres zu lassen, anstatt zu versuchen, sie zu heben, und so eine Explosion oder Kontaminierung des Gebiets zu riskieren. 51) Bis heute gingen 51 nukleare Sprengköpfe und 7 nukleare Reaktoren auf See verloren.

1958-02-28: US/GB: (EWA) Eine B-47 verunglückte in Greenham Common schwer, wobei Wissenschaftler erhöhte Radioaktivität feststellten. US dementiert.

Greenham Common in Großbritannien, 1958 (nicht bestätigt): Eine B-47 verunglückte am 28. Februar auf einer US-Luftwaffenbasis in der Nähe von Greenham Common in England, schwer. Wissenschaftler, die für das Atomic Weapons Research Establishment in Aldermaston arbeiteten, stellten 1960 eine hohe Konzentration radioaktiver Kontamination auf der Basis fest. Sie wiesen in ihrer Schlussfolgerung darauf hin, dass bei dem Unfall eine Atomwaffe beteiligt gewesen sein muss. Die US-Regierung hat diese Vermutung nie bestätigt. 21) (28) Bis heute gingen 51 nukleare Sprengköpfe und 7 nukleare Reaktoren auf See verloren.

1958-03-11: US/GB: (EWA/HM) B47-Jet (Training) ungewollte Bombenauslösung. Mark 6. Krater. 6 Verletzte. Verseuchung. Mars Bluff/South Carolina.

Hunter Air Force Base: B47-Jet auf Trainingsflug eines Geschwaders nach Europa/England, und mit Wasserstoff-Bomben Typ „MK-6“ an Bord, hat „Warnung Bombenverlust“. Es gibt ein Problem mit dem Sicherungsstift. Der Co-Pilot verliert das Gleichgewicht und fällt bei der Fehlersuche auf den Hebel, der die Bombe auslöst. Der Co-Pilot kann sich zurück ins Flugzeug retten. Die Bombe fällt auf das Haus von Walter Gregg, Florence (Mars Bluff)/South Carolina. Der Sprengstoff TNT detoniert. 12 Meter Krater. 6 Verletzte. Trotz, dass nuklearer Teil angeblich demontiert war und im Flugzeug blieb, fand man strahlende Teile auf dem Grundstück. Walter Gregg jr., Florence (Mars Bluff)/South Carolina, Zeitzeuge: „Hier seht ihr den einzigen Ort in den USA, auf den eine Atombombe fiel. Heute ist der Krater zugewachsen, aber er ist sicher noch 12m breit. Wir hörten einen lauten Knall. Mein Vater dachte, ein Jet wäre abgestürzt. Aber tatsächlich war es eine Bombe, die in den Garten gefallen war.“ News: „Atombombe trifft US-Stadt. Eine Atombombe aus einem B-47 Jet ist über South Carolina aus ihrer Verankerung gefallen. Ein ungewöhnlicher Unfall. Fast eine Katastrophe für alle in Reichweite des TNT. Es gab sechs Verletzte. Das Haus von Walter Gregg wurde zerstört. Im Garten entstand ein 12 Meter tiefer Krater.“. Zeugin Helen Holladay: „Als die Bombe einschlug bebte die Erde und wir warfen uns zu Boden. Walter kann Euch erzählen, wie es ihm und meinem Vater erging.“. Walter Gregg jr.: „Mein Vater schützte mich mit seinem Oberkörper und rannte mit mir aus der Garage, weil das Dach in sich zusammenfiel. Dabei wurde er am Rücken und an der Seite

verletzt. Als wir draußen waren rettete er den Rest der Familie.“ Was war geschehen? Am 11. März 1958 startete eine B-47 mit einer Atombombe auf einem Trainingsflug, eigentlich Routine. Doch die Piloten sind beunruhigt, denn es gibt ein Problem: Gregg jr.: „Die Warnlampe leuchtete auf. Sie schalteten sie aus, doch über Florence (Mars Bluff) fing sie wieder an, zu leuchten. Der Co-Pilot wurde in den hinteren Teil des Flugzeuges geschickt. Er rutschte aus und fiel auf den Hebel, der die Bombe auslöste. Er wäre beinahe mit der Bombe aus dem Flugzeug gefallen. In jeden dieser Jets befanden sich Bomben für den Ernstfall. Doch der nukleare Teil war demontiert, da wir uns nicht im Krieg befanden. Das war der Grund dafür, dass ausschließlich das TNT explodierte. Aber selbst TNT ist ganz schön böses Zeug!“. Die Bombe ist ein Modell namens Mark-6. Die Zündung der nuklearen Reaktion erfolgt durch normalen Sprengstoff, der bei den Greggs explodiert. Der Plutoniumkern hingegen wird während des Fluges getrennt aufbewahrt, in diesem „Vogelkäfig“ genannten Behälter. Kaum auszudenken, was passiert wäre, wenn er in der Bombe gesteckt hätte. Die Greggs hatten Glück im Unglück. Doch noch Jahre später finden sie auf ihrem Grund strahlende Bombenteile. Warum diese radioaktiv sind kann ihnen keiner sagen. Gregg jr.: „Mein Cousin hat ein großes Stück gefunden. Vom College kam einer mit einem Geiger-Zähler. Als sie das Teil untersuchten, hat es angefangen zu piepen. Sie fragten meinen Vater, was sie tun sollten. Er sagte: „Kommt, schmeißt es einfach in den Wald oder in den Sumpf.““ Statt die radioaktiven Teile wegzuworfen, stifteten die Greggs sie dem Heimatmuseum („Florence County Museum“) der Stadt Florence, wo sie heute noch hängen. Der Vorfall bleibt rätselhaft. Und ein Beispiel, wie „hemdsärmelig“ die Verantwortlichen in den 50er Jahren mit der neuen Technologie umgehen. 11)

Eine Atombombe reißt sich über Florence (Mars Bluff)/South Carolina aus der Haltevorrichtung einer B-47 los und verursachte einen sensationellen, außergewöhnlichen Unfall. 12)

Nach der NATO-Tagung 1957 in Paris stationieren die USA Bomben in Europa. Während eines dieser brisanten Transporte ereignet sich ein weiterer Unfall. 11. März 1958. Ein Geschwader von B47-Bombern fliegt Richtung Europa. Dieses neue Modell hat Düsentriebwerke statt Propeller. So erreichen die Bomber Geschwindigkeiten von fast 1000 Kilometer pro Stunde. Die 3-köpfige Crew hat nur eine Stunde, um die Flugzeuge mit einer 3,5 Tonnen schweren MK-6 Atombombe zu beladen. Sergeant Gary Coe ist dafür verantwortlich: „Ich war ein 22/23 Jahre alter Sergeant. Wir standen unter enormen Druck, weil wir nur so wenig Zeit hatten, das Flugzeug für die Besatzung fertig zu machen. Das war die Realität, keine Übung. Jeden Monat sind 4, 6 oder 8 Flugzeuge nach Europa und zurück rotiert, um in Alarmbereitschaft zu sein. Wir waren im Krieg, auch wenn es der Kalte Krieg war. Wir mussten die Russen abschrecken. Chruschtschow hat gedroht, uns zu begraben und wir mussten sicherstellen, dass er das nicht tat.“. Stark beladen hebt das Flugzeug ohne Probleme ab. Aber in einer Höhe von über 1500 Metern wird Alarm ausgelöst. Es gibt ein Problem mit dem Sicherungsstift, der die Bombe in Position hält. „Der Pilot hat dem Bordschützen befohlen, den Stift im Bombenschacht zu überprüfen. Dabei hat dieser das Gleichgewicht verloren und sich am Notentriegelungskabel festgehalten. Die Bombe ist auf die Tür des Bombenschachts gefallen. Es dauerte nur 1 oder 2 Sekunden, dann ist die Bombe rausgefallen. Er hat sich an irgendwas im Bombenschacht festgehalten und ist zurück ins Flugzeug gekrabbelt. Er hatte Glück, er wäre fast mit rausgefallen.“. Die Crew berichtet dem Stützpunkt, dass sie eine Bombe verloren haben. Sie befürchten das Schlimmste. Beim Strategischen Luftkommando wird sofort der Atomalarm ausgelöst. Die Bombe ist in der Nähe der Ortschaft Mars Bluff in South Carolina eingeschlagen. Die lokalen Behörden eilen zum Ort des Geschehens. Die 2 ½ Tonnen Zündladung der Bombe haben einen 10 Meter tiefen Krater gerissen. Ist es zu einer atomaren Verseuchung gekommen? Die Militärs führen Messungen zur Radioaktivität durch. Dabei bergen sie alle Fragmente der geheimen Bombe. Ein Ausschuss untersucht den Vorfall und befragt die Crew des Flugzeugs. Es wird keine Anklage erhoben. Aber der Unfall selbst, mitten in einem Dorf, lässt sich nicht vertuschen. Journalisten machen Druck auf die Verantwortlichen. Die Armee ist gezwungen, das abgesperrte Gelände freizugeben. „Eine Atombombe löst sich aus ihrer Halterung im Laderaum eines B47-Jets. In der Nähe von Florence, South Carolina, schlägt sie ein. Ein unfassbarer Unfall. Die Anwohner sind einer Katastrophe nur knapp entkommen. 6 Menschen wurden verletzt. Das Haus von Walter Gregg liegt in Trümmern.“. Offiziell wird erklärt, die Bombe sei gar nicht mit einem Atomsprengkopf bestückt gewesen. 25)

Oder einige Wochen später, als eine Mark 6-Bombe in den Hof eines Bauern in South Carolina stürzte, explodierte, einige Familienmitglieder verletzte und Dutzende Hühner bei lebendigem Leib grillte. Es detonierte nur die Sprengladung, die zur Kernspaltung nötig ist. 35)

1958 Mars Bluff B-47 Atomwaffenverlust Zwischenfall. Der Mars Bluff B-47 Atomwaffenverlust-Zwischenfall von 1958 war die versehentliche Freisetzung einer Atomwaffe aus einem B-47-Bomber der United States Air Force über Mars Bluff, South Carolina. Die Bombe, der der spaltbare Nuklearkern fehlte, stürzte über dem

Gebiet ab und verursachte Schäden an den darunter liegenden Gebäuden. Obwohl es keine nukleare Detonation gab, wurden sechs Menschen durch die Explosion des konventionellen Sprengstoffs der Bombe verletzt. Die Air Force wurde von der Familie der Opfer verklagt, die 54.000 US-Dollar erhielt, was im Jahr 2019 478.526 US-Dollar entspricht. Beschreibung des Vorfalls. Am 11. März 1958 hob eine Boeing B-47E-LM Stratojet der U.S. Air Force von der Hunter Air Force Base, die von der 375th Bombardment Squadron des 308th Bombardment Wing in der Nähe von Savannah, Georgia, betrieben wurde, um ca. 16:34 Uhr ab und sollte im Rahmen der Operation Snow Flurry nach Großbritannien und dann nach Nordafrika fliegen. Das Flugzeug hatte Atomwaffen für den Fall eines Krieges mit der Sowjetunion an Bord. Air Force Captain Bruce Kulka, der Navigator und Bombenschütze war, wurde in den Bereich des Bombenschachtes gerufen, nachdem der Kapitän des Flugzeugs, Captain Earl Koehler, im Cockpit eine Störungsleuchte entdeckt hatte, die anzeigte, dass der Verriegelungsstift des Bombengeschirrs nicht einrastete. Als Kulka um die Bombe herumgriff, um sich hochzuziehen, griff er versehentlich nach dem Notauslösestift. Die Mark 6-Atombombe fiel auf die Bombenschachttüren der B-47 und das Gewicht drückte die Türen auf und schickte die Bombe 4.600 m (15.000 ft) tief auf den Boden darunter. Zwei Schwestern, die sechsjährige Helen und die neunjährige Frances Gregg, spielten zusammen mit ihrer neunjährigen Cousine Ella Davies 200 Yards (180 m) von einem Spielhaus im Wald entfernt, das ihr Vater Walter Gregg, der während des Zweiten Weltkriegs als Fallschirmjäger gedient hatte, für sie gebaut hatte. Das Spielhaus wurde von der Bombe getroffen. Der konventionelle Sprengstoff detonierte, zerstörte das Spielhaus und hinterließ einen Krater von etwa 21 m Breite und 11 m Tiefe. Glücklicherweise war der spaltbare Nuklearkern an einer anderen Stelle des Flugzeugs gelagert. Alle drei Mädchen wurden durch die Explosion verletzt, ebenso Walter, seine Frau Effie und Sohn Walter, Jr. Sieben nahe gelegene Gebäude wurden beschädigt. Die United States Air Force (USAF) wurde von der Familie der Opfer verklagt, die 54.000 US-Dollar erhielt, was im Jahr 2019 478.526 US-Dollar entspricht. Der Vorfall machte national und international Schlagzeilen. 52)

Bis heute gingen 51 nukleare Sprengköpfe und 7 nukleare Reaktoren auf See verloren.

1959

1959-11-25: US: (EWA) Flugzeug stürzte bei Whidbey Island (Washington) ab. H-Bomben wurden nicht gefunden.

1959 stürzte ein Flugzeug bei Whidbey Island im Staate Washington ab. Die atomaren Wasserstoffbomben wurden nie geborgen. 12)

Bis heute gingen 51 nukleare Sprengköpfe und 7 nukleare Reaktoren auf See verloren.

1960 bis 1969

1960

1960-01-01: US: (EWL) Detonation einer BOMAG-Luft-Abwehrrakete. Nuklearer Sprengkopf schmilzt. Verseuchung.

1960 explodierte eine BOMAG-Luft-Abwehrrakete und brachte den nuklearen Sprengkopf zum Schmelzen. 12)

1960-10-05: US: (ES) Fehler am Radar wegen Mondaufgang

Ein amerikanisches Radar meldet dutzende Raketen Richtung USA, was zu einer hohen Alarmstufe führt. Da der sowjetische Staatspräsident zu dieser Zeit gerade in New York ist, wird die Meldung als Fehllalarm deklariert. Ursache des Alarms ist eine Fehlinterpretation des aufgehenden Mondes über Norwegen durch eine Radaranlage. 5)

5. Oktober 1960: Radargeräte in Thule, Grönland, interpretierten einen Mondaufgang über Norwegen fälschlicherweise als einen groß angelegten sowjetischen Raketenstart. Nach Erhalt einer Meldung über den vermeintlichen Angriff wurde NORAD in höchste Alarmbereitschaft versetzt. Aufgrund der Anwesenheit des sowjetischen Führers Nikita Chruschtschow in New York City als Leiter der Delegation der UdSSR bei den Vereinten Nationen kamen jedoch Zweifel an der Echtheit des Angriffs auf. 6)

October 5, 1960: Ein Atomangriff? Oder der Mond?: Aus Thule in Grönland wurde eine Radarwarnung an das NORAD gesendet, dass Dutzende sowjetische Raketen auf die Vereinigten Staaten abgefeuert worden seien. Das NORAD ging in hohe Alarmbereitschaft, aber Führungskräfte vermuteten, dass etwas nicht stimmte, da der sowjetische Staatschef während der vermeintlichen Attacke gerade New York besuchte. Wie sich herausstellte, hatte die Radarstation den Mondaufgang über Norwegen falsch interpretiert. Quelle für dieses Beispiel: UCS (Link auf Englisch). 7)

Es gab Fälle, in denen der aufgehende Mond als russischer Angriff mit Interkontinentalraketen interpretiert wurde. 12)

Fall 1: Der gespiegelte Mond: Am 5. Oktober 1960 meldete ein Frühwarnradar auf Grönland einen massiven sowjetischen Angriff ballistischer Raketen, die auf dem Weg in die USA seien. Ein Fehler im Computersystem entfernte zwei Nullen aus den Messkomponenten des Radars. Damit wurde der Raketenangriff mit einer Entfernung von 2.500 Meilen dargestellt. In Wirklichkeit handelte es sich um die 250.000 Meilen entfernte Spiegelung des Mondlichts. 20)

Computer irren, und zwar gründlich. Manchmal auf poetische Weise. Einmal im Jahr 1960 warnte der Computer des „North American Air Defense Command“ (NORAD) mit 99,9 Prozent Sicherheit vor sowjetischen Raketen im Anflug. Nichts geschah. Es stellte sich heraus, dass das US-Frühwarnsystem im grönländischen Thule den aufgehenden Mond über Norwegen für Raketenschwärme aus Sibirien gehalten hatte. 35)

1960-10-24: SOW: (HM) Baikonur: R16-Interkont.-rakete, Falscher Schalter betätigt vor Start, Explosion, Verbrennung, Salpetersäure, 100+ Tote

Menschen in einem Flammenmeer. Lebende Fackeln inmitten eines riesigen Feuerballs. Brennende Feuerwehrmänner, die irgendwie versuchen zu retten, was zu retten ist, aber selbst bereits hoffnungslos verloren scheinen inmitten von Rauch und Feuer... Es sind keine Bilder aus einem Actionfilm. Es sind dokumentarische Filmbilder: Schlaglichter der schlimmsten Katastrophe in der Geschichte der Raumfahrt, festgehalten von Kameramännern, die eigentlich andere Bilder schießen sollten. Ort der Handlung: das sowjetische Raketenzentrum Baikonur. Vorgesehen waren im Oktober 1960 Erfolgsbilder vom Start der neuen sowjetischen Atomrakete R-16. Eine neue Superwaffe für den Kalten Krieg. Eine Interkontinentalrakete, mit der die USA in Reichweite kamen und der Rückstand der sowjetischen atomaren Raketenstreitmacht gegenüber der USA überwunden schien. Pünktlich vor dem anstehenden Revolutionsjubiläum sollte die Rakete Chruschtschow quasi als Geschenk präsentiert werden. Der Countdown lief bereits, als gegen 18.45 Uhr eine gewaltige Explosion das Startgelände erschütterte. Eine Fehlfunktion hatte unbeabsichtigt einen Raketenmotor ausgelöst, der schließlich die gesamte Rakete bersten ließ. In Sekundenschnelle schluckte der Feuerball alles, was sich in unmittelbarer Nähe befand. Bereits wenige Minuten nach der Explosion traf in Moskau die erste Schreckensbilanz ein. Vermeldet wurden 100 Opfer. Was am 24. Oktober 1960 in Baikonur tatsächlich passiert war, blieb über Jahrzehnte eines der bestgehüteten Staatsgeheimnisse der Sowjetunion. Die Filmaufnahmen von dem Unglück wurden erst im Zuge von Glasnost und Perestroika zugänglich, ebenso Untersuchungsberichte, Stellungnahmen und Dokumente. Zeitzeugen und Überlebende sind erst Jahre nach dem Zerfall der Sowjetion bereit, über Umstände, Hintergründe und Folgen der Katastrophe von Baikonur offen zu sprechen. 41)

Der grösste offiziell bekannte Raketenunfall ist die Nedelin-Katastrophe. Am 24. Oktober 1960 starben nach sowjetischen Angaben 126 Menschen, als auf dem Weltraumbahnhof Baikonur eine militärische Interkontinentalrakete explodierte. Mitrofan Nedelin, der Chef der strategischen Raketruppen der UdSSR, wollte beim ersten erfolgreichen Start der R-16-Rakete dabei sein. Seine Anwesenheit und Befehle setzten die beteiligten Mitarbeiter unter enormen Zeitdruck und nach einer Reihe von Fehlern kam es zur Explosion, bei der innerhalb von 90 Sekunden 124 Tonnen Treibstoff verbrannten. 42)

1961

1961-01-24: US: (EWA) 2 H-Bomben fielen unbeabsichtigt auf Goldsboro/North Carolina. Letzter von 6 Schaltern verhinderte atomare Detonation.

24. Januar 1961: 1961 Goldsboro B-52-Absturz: Am 24. Januar 1961 stürzte eine B-52 Stratofortress mit zwei 3-4-Megatonnen Mark 39-Atombomben an Bord in der Nähe von Goldsboro, North Carolina, in der Luft ab und warf dabei ihre nukleare Nutzlast ab. Der verantwortliche Pilot, Walter Scott Tulloch, befahl der Besatzung, sich in 2.700 m Höhe auszustoßen. Fünf Besatzungsmitglieder sprangen erfolgreich aus dem Flugzeug und landeten sicher, ein weiteres überlebte die Landung nicht und zwei starben beim Absturz.[9] Im Jahr 2013 freigegebene Informationen zeigten, dass eine der Bomben kurz vor der Detonation stand. 6)

January 24, 1961: Wasserstoffbomben auf North Carolina abgeworfen: Ein Bomber verlor beim Flug über North Carolina einen Flügel, woraufhin zwei seiner Atombomben in Goldsboro, NC zu Boden fielen. Eine der Bomben zerbarst beim Aufprall, nachdem ihr Fallschirm versagt hatte. Die andere Bombe landete unbeschädigt, jedoch hatten fünf ihrer sechs Sicherheitsvorrichtungen ebenfalls versagt. Verteidigungsminister Robert McNamara sagte: „Durch einen unheimlich glücklichen Zufall, nämlich dadurch, dass sich zwei Drähte nicht berührt haben, ist es nicht zu einer Atomexplosion gekommen.“ (Center for Defense Information 1981; McNamara et al. 1963, p. 2). Wäre diese Wasserstoffbombe explodiert, wäre das als sowjetischer Angriff fehlinterpretiert worden? Quelle für dieses Beispiel: UCS (Link auf Englisch). 7)

Durchgebrannte Sicherungen: Weniger Glück hatte die Besatzung jener B-52, die am 24. Januar 1961 wegen einer defekten Treibstoffleitung explodierte. Bevor ihr Flieger auseinanderbrach, konnte die Mannschaft noch ihre gefährliche Ladung abwerfen. Eine der beiden Wasserstoffbomben landete an ihrem Fallschirm in einem Baum, die andere in einem Sumpf nahe der Kleinstadt Goldsboro in North Carolina. Dort bohrte sie sich schätzungsweise 50 Meter in den schlammigen Boden - und liegt noch immer dort. Die Absturzstelle ist bis heute militärisches Sperrgebiet. Bekannt wurde dieser Zwischenfall aber vor allem wegen der Bombe im Baum. Bei der nämlich versagten fünf der sechs Sicherungen, die eine Detonation verhindern sollten. Nur die allerletzte verhinderte eine Atomexplosion. Nach der Fast-Katastrophe wurden die Sicherungssysteme an den US-Atomwaffen überarbeitet - außerdem bat Washington die Sowjetunion, dasselbe zu tun. 8)

B-52-Absturz in North Carolina: USA entgingen nur knapp Atombomben-Katastrophe: Die Bombe wäre 260-mal stärker gewesen als die von Hiroshima: 1961 wäre im US-Bundesstaat North Carolina laut "Guardian" beinahe eine Atombombe detoniert. US-Behörden gewährten jetzt erstmals Einblick in geheime Unterlagen zu dem Zwischenfall. Am 24. Januar 1961, vier Tage nach dem Amtsantritt von Präsident John F. Kennedy, stürzte nahe der Stadt Goldsboro in North Carolina ein B-52- Bomber der US Air Force ab. Er hatte zwei Wasserstoffbomben vom Typ Mark 39 an Bord, die beim Auseinanderbrechen des Flugzeugs in der Luft unabsichtlich abgeworfen wurden. Eine Bombe landete an einem Fallschirm hängend in einer Weide, die andere fiel in ein Sumpfgebiet und drang tief in die Erde ein. Ein bislang geheimes Dokument liefert erstmalig den Beweis für das verheerende Potential dieses US-Militärungfalls vor mehr als 50 Jahren. Die USA sind nach einem Bericht des britischen "Guardian" dabei nur knapp einer Atomkatastrophe entgangen. Seit dieser Zeit gab es Spekulationen darüber, welche Gefahr der Verlust der Wasserstoffbomben barg. Die US-Regierung stritt immer wieder ab, dass nukleare Waffen das Leben der US-Amerikaner gefährden könnten. Die Behörden hatten den Zwischenfall zwar bestätigt, aber nie mitgeteilt, wie nahe die Bombe vor der Explosion stand. Dass es erhebliche Sicherheitslücken gab, beweist das bislang geheime und nun im "Guardian" veröffentlichte Dokument mit dem sperrigen Titel "Goldsboro wiederholt, oder: Wie ich lernte die H-Bombe zu fürchten, oder: Um Missverständnisse aus dem Weg zu räumen." Ein letzter Schalter rettete die USA: Eine der Wasserstoffbomben reagierte im freien Fall exakt so, wie es für eine absichtlich abgeworfene Atombombe im Kriegsfall vorgesehen ist - der Fallschirm öffnete sich, und die Auslösungsmechanismen wurden betätigt. Nur ein letzter, sehr sensibler Schalter verhinderte die Detonation. Radioaktiver Niederschlag hätte sich andernfalls über Washington, Baltimore, Philadelphia und sogar New York City ausbreiten können, steht in dem von US-Autor Eric Schlosser untersuchten Papier. Millionen von Menschenleben wären damit in Gefahr gewesen. Enthüllungsjournalist Schlosser erlangte zuletzt mit seinem Buch "Fast Food Nation" international Bekanntheit. Für sein neues Buch "Command and Control" machte Autor Schlosser von seinem Recht auf Akteneinsicht Gebrauch und forderte alte Expertisen über den Vorfall an. Er fand erstmalig den schlagkräftigen Beweis, dass die USA nur knapp einem Atomunglück entgangen sind. Aus den Akten geht hervor, dass zunächst ein Atomphysiker des Manhattan-Projekts den Goldsboro Vorfall geschildert hatte. Das Manhattan-Projekt war ein militärisches Forschungsprojekt, in dem von 1942 an der Bau der Atombombe vorangetrieben wurde. Es hat die Atombomben entwickelt, die im August 1945 über Hiroshima und

Nagasaki abgeworfen wurden. Ingenieur Parker Jones vom Sandia National Laboratories, einem Institut, das für die technische Sicherheit von Nuklearwaffen verantwortlich war, bewertete den Vorfall 1969 nochmals. Während der Atomphysiker des Manhattan-Projekts den Vorfall heruntergespielt hatte, beschreibt Jones in kommentierenden Anmerkungen, dass "nur ein einfacher, dynamoelektrischer Schwachstromschalter zwischen den Vereinigten Staaten und einer riesigen Katastrophe" stand. Drei von vier Sicherheitsmechanismen hätten versagt. "Die Mark-39-Bombe war nicht ausreichend gesichert für den Gebrauch in einem Flugzeug", schlussfolgerte Jones. 9)

Untergang entkommen: Bekannt war allerdings bereits, dass Unfälle und fahrlässiger Umgang im Zusammenhang mit Atomwaffen eher die Regel als die Ausnahme waren. 1961 stürzte in North Carolina ein Bomber mit zwei Wasserstoffbomben an Bord ab. 10)

1961 brach eine B-52 in der Luft über Goldsboro/North Carolina auseinander. Dadurch fielen 2 Atombomben zu Boden. Ein Fallschirm funktionierte, sodass die Bombe nur leicht beschädigt wurde. Der andere Fallschirm öffnete sich nicht. **IN DIESEM SPRENGKOPF VERSAGTEN 5 VON 67 SICHERHEITSVORRICHTUNGEN. EIN EINZIGER SCHALTER VERHINDERTE EINE ATOMARE EXPLOSION.** 12)

Seymour Johnson Air Force Base in den USA, 1961: Dieser Unfall wird oft als eine Beinahe-Atomkatastrophe zitiert. Ein B-52-Bomber explodierte am 24. Januar 1961 in der Luft, 12 Meilen nördlich der Seymour Johnson Air Force Base, Goldsboro, North Carolina. Bei diesem Vorfall wurden zwei Wasserstoffbomben mit etwa 4 Megatonnen Sprengkraft abgeworfen. Fünf Crew-Mitglieder sprangen mit dem Fallschirm in Sicherheit, aber drei starben. Eine Bombe landete fast intakt, die zweite Bombe landete im Schlamm und zerbrach beim Aufprall in Stücke. Der Kern aus Uran wurde nie gefunden, trotz ausgiebiger Suche. Das Areal wurde eingezäunt und regelmäßig auf Strahlung getestet, obwohl die Regierung sagt, dass keine Hintergrundstrahlung vorhanden sei. Das Risiko einer Atomwaffenexplosion - immerhin hatten fünf der sechs Sicherheitsvorrichtungen versagt - ist noch heute umstritten. (siehe Broken Arrow: Goldsboro, NC). 21)

Am 24. Januar 1961 brach ein B-52-Bomber im Flug in der Nähe von Goldsboro, N.C., auseinander und zwei Atombomben fielen frei, eine davon so, dass ihre Zündungssequenz ausgelöst wurde. Nur ein Sicherheitsschalter, der in der sicheren Position blieb, verhinderte die Explosion einer Bombe, die mehr als 250 Mal zerstörerischer war als die auf Hiroshima abgeworfene. Man könnte natürlich behaupten, der Schalter habe wie vorgesehen funktioniert, und daher sei das Ereignis "kontrolliert" und nicht "zufällig" gewesen. Aber wie ein pensionierter Waffensystem-Ingenieur der Sandia National Laboratories später in einem von der Regierung produzierten Dokumentarfilm über den Vorfall erklärte, "gab es leider etwa 30 Vorfälle, bei denen der Ready-Safe-Schalter versehentlich betätigt wurde. Wir hatten Glück, dass die Waffen in Goldsboro nicht an der gleichen Krankheit litten." Der einzige Grund, warum es nicht zu einer Multimegatonnen-Atomexplosion kam, ist, dass zwei Fehler, die in der Vergangenheit getrennt aufgetreten waren, diesmal glücklicherweise nicht gleichzeitig auftraten. 23)

Am 23. Januar 1961 hebt ein B-52 Bomber zu einem 23-stündigem Einsatz ab. An Bord: 2 MK-39 Wasserstoffbomben. Ihre Zerstörungskraft ist 250 mal so groß wie die der Hiroshima-Bombe. Es ist keine Übung mehr. Jeder dieser Einsätze kann zu einem Atomschlag gegen die Sowjetunion führen. Billy Reeves: „Ich habe in dem weißen Haus dort unten gewohnt. Und ich hörte dieses schreckliche Geräusch. Ich habe aus meinem Fenster geschaut und sah einen Feuerball. Ich hörte meine Mutter beten und sprang auf. Ich sah das Flugzeug. Es wirbelte so in der Luft. Die Bäume standen in Flammen. 45 Minuten später war die Air Force da. Sie sind mit einem Helikopter und einem riesigen Schweinwerfer herumgeflogen und haben geschrien „Evakuieren, evakuieren!“. Und das haben wir gemacht.“. Der Zwischenfall ist streng geheim. Joel Dobson, ein Offizier des Strategischen Luftkommandos, rekonstruiert ihn nach mehr als 10 Jahren Nachforschungen in freigegebenen Dokumenten: „Es ist einer der wenigen Unfälle, bei dem alle Beweise für den Absturz komplett verschwunden sind. Ich habe mit Leuten vor Ort gesprochen. Man hat ihnen gesagt, niemals darüber zu sprechen. Die Sache war damals sehr geheimnisvoll. Am Morgen des 23. Januar 1961 startete ein Flugzeug, das von Major Scott Tulloch gesteuert wurde, von Goldsboro / North Carolina zu einer Übung.“. Die Mission verläuft völlig normal. Bis der Copilot ein Treibstoffleck an der rechten Tragfläche meldet. Ein Riss, der größer wird. Die Crew informiert die Basis in Goldsboro, dass sie notlanden muss. Earl Smith: „Ich war Kampfmittelbeseitiger, 24 Jahre alt und hatte an diesem Tag Bereitschaft. Der Tower rief mich gegen Mitternacht an und teilte mir mit, dass ein B-52 Bomber in Schwierigkeiten ist. Ein Leck. Ich schnappte meine Klamotten und bin zur Basis. Es war eine richtig kalte Januarnacht.“. Dobson: „Sie haben auf einen Schlag fast 19 Tonnen Treibstoff verloren. Es muss einen gewaltigen Riss in der Tragfläche gegeben haben. Man nannte die Tragfläche „Nasser Flügel“, weil darin ein Tank war.“. Die Lage wird kritisch. Kommandant Tulloch begreift, die Chancen für eine Notlandung

stehen schlecht. Dann erschüttert ein lauter Knall das Flugzeug. „Das Flugzeug ist in der Luft auseinandergebrochen. Flügel und Heck brachen ab. Die Nase zeigte nach unten, aber es drehte sich.“. 5 Crewmitglieder nutzten den Schleudersitz, ein 6-ter den Fallschirm, 2 bleiben im Rumpf gefangen. Um 0:35 Uhr zerschellt der Bomber auf einem Feld bei Goldsboro. Insgesamt 3 Crewmitglieder sterben bei dem Absturz. Smith: „Auf dem Bild wird die Leiche von Major Shelton geborgen. Ich war ein junger Mann. Ich hatte noch nie verbranntes Fleisch gerochen. Es war schrecklich!“. Eine Crew sucht mit einem Hubschrauber nach den zwei Bomben. „Im Scheinwerferlicht des Hubschraubers sahen wir eine Bombe und ihren Fallschirm.“. Aufrecht in den Boden gebohrt wirkt sie wie ein Mahnmal. Smith: „Ich hatte eine kleine Werkzeugtasche dabei. Ich kratzte etwas rum und bekam die Inspektionsklappe auf. Der Schalter stand auf „Sicher“. Wir mussten uns keine großen Sorgen machen.“. Obwohl das gesamte Gelände systematisch abgesucht wird, kann die US Air Force die zweite Bombe nicht finden. Diesen Zusammenhang hat Joel Dobson genau untersucht: „In diesem Dokument habe ich den Namen Jack ReVelle zum ersten Mal entdeckt. Er war Kampfmittelbeseitiger auf der Wright-Patterson Air Force Base in Ohio. 50 Jahre lang war er an das Militärgeheimnis gebunden und durfte nicht darüber sprechen. Jetzt erzählt er zum ersten Mal, was passiert ist. „Am frühen Morgen des 24. Januar 1961 um 5:30 Uhr, ich schlief in meinem Bett, rief mich mein Chef an. Anstatt die Code-Wörter zu benutzen, die wir einstudiert hatten, sagte er mir: „Jack, wir haben einen Ernstfall!““. Per Flugzeug ist Jack ReVelle ein paar Stunden später an der Absturzstelle. Er verschafft sich einen Überblick und rekonstruiert den Vorfall. Die zweite Bombe befindet sich unter der Erde. Der Fallschirm hatte sich nicht geöffnet und die Bombe drang mit Schallgeschwindigkeit in den Boden ein. Die Reibung durch die Erde war so groß, dass sich die Waffe vom Gehäuse löste.“. In fast 6 Meter Tiefe finden sie unter dem zerstörten Oberteil der Bombe den eigentlichen nuklearen Sprengsatz. Earl Smith ruft aus dem Loch Jack ReVelle zu: „„Wir haben den Sicherheitsschalter gefunden.“ Ich sagte. „Prima!““. Und er: „Nein, nicht Prima! Sie ist scharf!““. Es wurde sehr still. Wir waren besorgt. Wird das Ding explodieren?““. Earl Smith versucht, den gefährlichsten Teil der Bombe zu bergen, den Plutoniumkern. Smith: „Ich erreiche den Grund des Lochs und ertaste die verschiedenen Teile. Dann fühle ich die Plutoniumkugel. Ich zog sie heraus und gab sie jemandem. Ich erinnere mich nicht mehr, wem. Vielleicht Leutnant ReVelle oder jemand anderem.“. ReVelle: „Ich greife nach unten und nehme die etwa 20 Pfund schwere Plutoniumkugel entgegen. Ich hebe sie so an meine Brust und gehe zur Holzleiter. Dann klettere ich über 5 Meter nach oben an die Oberfläche.“. Mission erfüllt. Das Such-Team ist extrem erleichtert. ReVelle: „Wenn einer der Bomben oder schlimmer noch beide Bomben explodiert wären hätte die Explosion eine Stärke von 3,8 Megatonnen gehabt. Das entspricht 3 ½ Millionen Tonnen TNT. In einem Umkreis von 100 km wäre jedes Lebewesen getötet worden. Es hätte dort nichts mehr gegeben, nur noch ein riesiges Loch im Boden. Wir hätten wahrscheinlich den Golf oder die Bucht von North Carolina gehabt. Die Landschaft der Ostküste der USA wäre komplett umgestaltet.“. Das apokalyptische Szenario bleibt aus. Aber der untere Teil der Bombe, der ebenfalls hoch radioaktive Elemente enthält, kann auch nach 4 Monaten nicht geborgen werden. Er bleibt in mehr als 60 Metern Tiefe begraben. Die US Air Force wirft das Handtuch. Dobson: „Es gibt noch ein Dokument, das stark zensiert ist, wie man sieht. Ein Satz ist interessant: „Das wissenschaftliche Labor von Los Alamos empfiehlt einige Wasserproben zur Analyse zu nehmen und das Loch aufzufüllen und zu vergessen.““. Irgendwo unter diesem Feld befindet sich immer noch ein Teil der nuklearen Ladung der mächtigsten Waffe der USA. Darunter mehrere Kilogramm Plutonium-239, eine der giftigsten Substanzen auf unserem Planeten. Damals regt sich in den USA niemand über den Unfall in Goldsboro auf. Die Einsätze der B-52 Bomber werden unbeirrt fortgesetzt, Tag für Tag. 25)

Nach den Recherchen des Journalisten Eric Schlosser verhinderte am 24. Januar 1961 nur ein klemmender Schalter eine atomare Explosion über North Carolina.

Allerdings ist Schlosser umstritten, seine Publikationen werden von unabhängigen Militärexperten als sensationsheischend kritisiert. 32)

Ein simpler elektrischer Schalter in einer havarierten MK39 Mod 2 Wasserstoffbombe verhinderte am 24. Januar 1961, dass Amerika seither nicht jenes Datums als „Nuclear Disaster Day“ gedenkt, drei Tage nach der Amtseinführung John F. Kennedys. Hätte ein Kurzschluss den Schalter lahmgelegt, wäre mehr Zerstörungskraft als in allen Kriegen der Menschheitsgeschichte durch Sprengstoff freigesetzt worden, das Äquivalent von 260 Hiroshima-Bomben hätten Goldsboro in North Carolina verbrannt. Und Washington und Philadelphia radioaktiv verseucht. Beim Auseinanderbrechen einer B-52-Stratofortress hatte eine Bombe fast alle Sicherheitssperren zur Zündung aufgehoben. Fünf von acht Besatzungsmitgliedern überlebten den Notausstieg in 2700 Metern Höhe. Der Staat North Carolina errichtete zu ihren Ehren nahe der Absturzstelle im Juli 2012 ein Denkmal. „Nuclear Mishap“ heißt es, eine nette Touristenattraktion. 35)

Atombombe wäre beinahe über den USA explodiert: Die USA sind 1961 nur knapp einer Atomkatastrophe entgangen. Geheimakten belegen, dass versehentlich zwei

Wasserstoffbomben aus einem B-52 Bomber der Air Force fielen, der in der Luft zerbrach. Auf dem Höhepunkt des Kalten Krieges sind die USA offenbar nur knapp einer selbstverschuldeten Atombomben-Katastrophe entgangen: Beinahe wäre 1961 eine Wasserstoffbombe von der 260-fachen Stärke der Hiroshima-Bombe nach einer schweren Flugzeugpanne über North Carolina explodiert, berichtete der britische „Guardian“ unter Berufung auf ein kürzlich freigegebenes Geheimdokument der US-Regierung. Erst im letzten Moment habe ein Sicherheitsschalter die Explosion verhindert. Am 23. Januar 1961 brach den Angaben zufolge ein B-52-Langstreckenbomber der US-Airforce mit zwei Atombomben an Bord bei einem Routineflug über der Stadt Goldsboro in der Luft auseinander, die Bomben lösten sich und gingen auf die Erde nieder – ohne zu explodieren. In einer acht Jahre später vorgenommenen Untersuchung kommt der für die US-Regierung arbeitende Ingenieur Parker F. Jones allerdings zu dem Schluss, dass bei einer der beiden Bomben drei der vier Sicherheitsmechanismen versagt hatten, die eine ungewollte Explosion verhindern sollten. Nur ein einfacher Sicherheitsschalter verhinderte in letzter Minute die drohende Katastrophe. Der H-Bombe misstrauen: „Die Bombe MK39 Mod 2 verfügte nicht über die geeigneten Sicherheitsmechanismen für einen luftgestützten Einsatz“, folgerte Jones in seinem vertraulichen Bericht, den er mit trockenem Humor mit „Wiedersehen in Goldsboro oder: Wie ich lernte, der H-Bombe zu misstrauen“ überschrieb – in Anlehnung an Stanley Kubriks Kultfilm „Dr. Seltsam oder: Wie ich lernte, die Bombe zu lieben“. Die US-Regierung hatte schon in der Vergangenheit den Zwischenfall eingeräumt - doch erst der Geheimbericht von 1969 bestätigt der britischen Zeitung zufolge, wie ernst die Lage tatsächlich war. Demnach brachte der Zwischenfall das Leben von Millionen Menschen in Gefahr, Großstädte von Washington bis New York wären betroffen gewesen. Das Dokument wurde von dem US-Enthüllungsjournalisten Eric Schlosser bei Recherchen zu einem neuen Buch über den atomaren Rüstungswettlauf ausgegraben, um es zu bekommen, berief er sich auf das Gesetz zur Informationsfreiheit. Er warf der US-Regierung vor, der Öffentlichkeit die Gefahren durch unzulängliche Sicherheitsvorkehrungen verschwiegen zu haben, um ihre Atompolitik nicht zu gefährden: „Uns wurde gesagt, es sei unmöglich, dass diese Waffen versehentlich detonieren – und doch haben wir hier eine, bei der es beinahe passiert wäre“, sagte er dem „Guardian“. Nach Schlossers Recherchen verzeichnete die US-Regierung zwischen 1950 und 1968 mindestens 700 „bedeutende“ Unfälle und Zwischenfälle, in die rund 1250 Atomwaffen verwickelt waren. 37)

Nuklearunfall bei Goldsboro. Beim Nuklearunfall bei Goldsboro am 24. Januar 1961 wurden bei einem Absturz eines Bombers zwei Wasserstoffbomben in Goldsboro, North Carolina unkontrolliert abgeworfen. Bei einer der Bomben versagten mehrere Sicherheitsvorkehrungen, was zu unterschiedlichen Interpretationen führte, wie nah eine schwere Atomkatastrophe gewesen sei. Hergang. Zwischen dem 23. und 24. Januar 1961 etwa um Mitternacht traf eine Boeing B-52G der US Air Force ein Tankflugzeug, um in der Luft betankt zu werden. Dabei sah die Crew des Tankflugzeugs, dass die B-52 aus einem Treibstofftank im Flügel Kerosin verlor. Die Betankung wurde abgebrochen und die Bodenstation informiert. Diese wies die B-52 an, so lange vor der Küste zu kreisen, bis ein Großteil des Kerosins verbraucht war, und dann zu landen. Als die B-52 vor der Küste angekommen war, meldete der Pilot, dass das Leck größer geworden war und er binnen drei Minuten 17 Tonnen Treibstoff aus dem Tragflächentank verloren hatte. Man wies ihn an, direkt Richtung Seymour Johnson Air Force Base zu fliegen. Als die B-52 etwa in 3000 m Höhe war, war sie durch die einseitige Gewichtsverteilung nicht mehr steuerbar. Der Pilot wies die Crew an, per Fallschirm abzuspringen. Zwei Männer der Crew starben beim Absturz. Der dritte Pilot, Lt. Adam Mattocks, ist das einzige Besatzungsmitglied, dem es je gelungen ist, einen erfolgreichen Notausstieg aus der oberen Luke einer B-52 ohne Schleudersitz durchzuführen. Als die Crew die B-52 das letzte Mal sah, waren die beiden 'Mark 39'-Wasserstoffbomben mit einer enormen Sprengkraft von jeweils 2 bis 4 Megatonnen TNT noch an Bord. Das Flugzeug brach vor dem Aufprall in einer Höhe von 1.000 – 2.000 Fuß (300 bis 600 m) auseinander; dabei lösten sich die Bomben von dem zu Boden trudelnden Wrack. Der Fallschirm der einen Bombe öffnete sich, dadurch gelangte sie relativ unbeschädigt zu Boden (siehe Foto). Nach einigen Aussagen wäre diese Bombe beinahe detoniert – nur noch eine von vier Sicherheitsvorrichtungen sei intakt gewesen. Nach anderen Angaben sei eine Nuklearexplosion – vor allem mit voller Sprengkraft der sekundären Fusionsstufe – ausgeschlossen gewesen, weil etliche Elemente in der Kette der Zünd- und Sicherungsvorrichtungen wie vorgesehen funktioniert haben und die Bomben zur Schaffung der physikalischen Bedingungen für die nuklearen Kettenreaktionen vor dem Ausklinken bewusst von mehreren Besatzungsmitgliedern unabhängig voneinander hätten scharf gemacht werden müssen, was nicht der Fall war. Die andere Bombe bohrte sich in einem Sumpfgebiet tief ins Erdreich, zerbarst und konnte nur teilweise geborgen werden. 53)

Bis heute gingen 51 nukleare Sprengköpfe und 7 nukleare Reaktoren auf See verloren.

1961-03-14: US: (EWA/HAD) Yuba City/Kalif., Absturz B-52, 4 A-Bomben, Dekompression, Treibstoffmangel, keine Verseuchung, 1 Toter, Verletzte

Am 14. März 1961 ereignete sich in der Nähe von Yuba City, Kalifornien, ein Flugunfall. Ein United States Air Force B-52F-70-BW Stratofortress-Bomber, AF Serial No. 57-0166, c/n 464155, startete mit zwei Atomwaffen an Bord von der Mather Air Force Base in der Nähe von Sacramento. Nach dem offiziellen Bericht der Air Force erlitt das Flugzeug eine unkontrollierte Dekompression, die einen Sinkflug auf 10.000 Fuß (3.000 m) erforderlich machte, um die Kabinenhöhe zu verringern. Der erhöhte Treibstoffverbrauch, der durch die geringere Flughöhe verursacht wurde, in Kombination mit der Unmöglichkeit, rechtzeitig ein Rendezvous mit einem Tankflugzeug zu erreichen, führte dazu, dass dem Flugzeug der Treibstoff ausging. Die Besatzung konnte sich in Sicherheit bringen, und dann stürzte das unbemannte Flugzeug 15 Meilen (24 km) westlich von Yuba City ab, wobei die Atomwaffen beim Aufprall aus dem Flugzeug gerissen wurden. In einem Buch aus dem Jahr 2012 behauptet LTC Earl McGill, ein pensionierter SAC B-52-Pilot, dass die Besatzung nach einer Luftbetankung, die keinen ausreichenden Treibstoff lieferte, das Angebot einer zusätzlichen, außerplanmäßigen Luftbetankung ablehnte, mögliche Notlandeplätze umging und der Treibstoff ausging. Die Besatzung stürzte ab, das Flugzeug zerbrach und vier an Bord befindliche Atomwaffen wurden freigesetzt. Die mehrfachen Sicherheitsverriegelungen der Waffen verhinderten sowohl eine nukleare Explosion als auch die Freisetzung von radioaktivem Material. LTC McGill macht aufgrund seiner SAC-Erfahrung die Verwendung von Dexedrin zur Überwindung der Müdigkeit auf dem 24-Stunden-Flug vor dem Unfall für das Versagen der Flugzeugbesatzung verantwortlich. Die Waffen detonierten nicht, da ihre Sicherheitsvorrichtungen ordnungsgemäß funktionierten. Ein Feuerwehrmann wurde bei einem Verkehrsunfall auf dem Weg zum Unfallort getötet und mehrere andere verletzt. 31)
Bis heute gingen 51 nukleare Sprengköpfe und 7 nukleare Reaktoren auf See verloren.

1961-11-24: US: (HDE/ET) Kontaktverlust des SAC zu NORAD- & BMEWS-Systemen durch Ausfall einer Relaisstation, Angriff wurde vermutet.

24. November 1961: Das Personal im Hauptquartier des Strategischen Luftkommandos (SAC HQ) verlor gleichzeitig den Kontakt zu NORAD und mehreren Standorten des Ballistic Missile Early Warning Systems. Da diese Kommunikationsleitungen redundant und unabhängig voneinander ausgelegt waren, wurde der Kommunikationsausfall entweder als sehr unwahrscheinlicher Zufall oder als koordinierter Angriff interpretiert. Das SAC-Hauptquartier bereitete die gesamte einsatzbereite Truppe auf den Abflug vor, bevor bereits überfliegende Flugzeuge bestätigten, dass es keinen Angriff zu geben schien. Später stellte sich heraus, dass der Ausfall einer einzigen Relaisstation in Colorado die einzige Ursache für das Kommunikationsproblem war. 6)

November 24, 1961: Die Bedrohung durch unglückliche Zufälle: An diesem Abend waren die Kommunikationsverbindungen zwischen dem Hauptquartier des Strategic Air Command (SAC HQ) und dem NORAD unterbrochen. Dadurch verlor das SAC HQ weltweit die Verbindung mit drei Stationen des Ballistic Missile Early Warning System (BMEWS), dem Frühwarnsystem für ballistische Raketen. Alle drei Stationen sollten eigentlich über unabhängige Telefon- und Telegrafleitungen verfügen. Das Personal im SAC HQ musste annehmen, dass die Leitungen entweder durch einen seltsamen Zufall alle gleichzeitig zusammengebrochen waren oder dass sie angegriffen wurden. Schließlich konnte eine Funkverbindung zu einem B-52 Bomber hergestellt werden, der über einer der Stationen des BMEWS flog. Er konnte bestätigen, dass die Station unbeschädigt aussah und es keinen Angriff gegeben hatte. Es stellte sich heraus, dass die vermeintlich unabhängigen Kommunikationsleitungen alle durch eine Relaisstation in Colorado liefen. An diesem Abend war ein Motor in der Relaisstation überhitzt, wodurch jegliche Kommunikation zusammenbrach. Quelle für dieses Beispiel: UCS (Link auf Englisch). 7)

1962

1962-06-04: US/PAZ: (EWL) Südsee-A: H-Sprengkopf stürzt ins Meer und wurde nie gefunden.

Nach einigen weiteren Zwischenfällen mit nuklear nicht geladenen Bomben kam es 1962 gleich zu mehreren Beinahe-Katastrophen: Vom Johnston-Atoll im westlichen Pazifik wurden mehrere Raketen mit Wasserstoffbomben gestartet, die in großer Höhe explodieren sollten. Beim ersten Versuch am 4. Juni stützte der Sprengkopf ins Meer und wurde nie gefunden. 32)

Bis heute gingen 51 nukleare Sprengköpfe und 7 nukleare Reaktoren auf See verloren.

1962-06-20: US/PAZ: (EWL) Südsee-B: H-Sprengkopf detonierte in 10 Kilometern Höhe. Verseuchung von Teilen des Atolls.

Nach einigen weiteren Zwischenfällen mit nuklear nicht geladenen Bomben kam es 1962 gleich zu mehreren Beinahe-Katastrophen: Vom Johnston-Atoll im westlichen Pazifik wurden mehrere Raketen mit Wasserstoffbomben gestartet, die in großer Höhe explodieren sollten. Beim zweiten am 20. Juni detonierte die Ladung in zehn Kilometern Höhe und verseuchte Teile des Atolls. 32)

Bis heute gingen 51 nukleare Sprengköpfe und 7 nukleare Reaktoren auf See verloren.

1962-07-26: US/PAZ: (EWL) Südsee-C: Rakete mit H-Bombe explodiert auf Startrampe. Verseuchung mehrere Kilometer.

Nach einigen weiteren Zwischenfällen mit nuklear nicht geladenen Bomben kam es 1962 gleich zu mehreren Beinahe-Katastrophen: Vom Johnston-Atoll im westlichen Pazifik wurden mehrere Raketen mit Wasserstoffbomben gestartet, die in großer Höhe explodieren sollten. Der dritte Versuch am 9. Juli gelang wie geplant, während 17 Tage später die nächste Rakete auf der Startrampe explodierte und nukleares Material in einem Umkreis von mehreren Kilometern verteilte. 32)

1962-08-23: US/SOW: (HM) US-Bomber in sowj. Flugverbotszone infolge Navigationsfehler. Sowjets reagierten zum Glück nicht. Spätere Korrektur der Route.

August 23, 1962: US-Bomber in sowjetischer Flugverbotszone: Zu dieser Zeit waren mit Atomwaffen ausgerüstete amerikanische B-52 Bomber permanent in der Luft, damit die Flugzeuge nicht bei einem Überraschungsangriff am Boden zerstört werden konnten. Russland hatte Abfangbasen mit einem 640 km Radius, die dazu gedacht waren, diese Flugzeuge nicht zu dicht kommen zu lassen. An diesem Tag hatte die Crew in einem der B-52 Bomber einen Navigationsfehler begangen, der sie um 20 Grad vom Kurs abweichen ließ und sie in einen Abstand von unter 500 km zu einer solchen mutmaßlichen Abfangbasis brachte. Es ist unklar, warum die Russen nicht reagierten, aber die USA änderte letztendlich den Kurs dieser Route, um weitere ähnliche Fehler zu vermeiden. Diese Änderung trat allerdings erst nach Ende der Kubakrise in Kraft. Quelle für dieses Beispiel: „The Nuclear Files“ (Link auf Englisch). 7)

1962-10-XX: US/PAZ: (EWL) Südsee-D: Fehlschlag Atom-Raketenstart.

Nach einigen weiteren Zwischenfällen mit nuklear nicht geladenen Bomben kam es 1962 gleich zu mehreren Beinahe-Katastrophen: Vom Johnston-Atoll im westlichen Pazifik wurden mehrere Raketen mit Wasserstoffbomben gestartet, die in großer Höhe explodieren sollten. Im Oktober und November folgten noch ein weiterer Fehlschlag sowie vier erfolgreiche Starts mit Explosionen in Höhen zwischen 21 und 147 Kilometern. 32)

1962-10-14: SOW/US: (...) Kuba-Krise/Karibische Krise: Sowj. Raketen auf Kuba infolge amerik. Raketen in Italien, Türkei (bis 1962-10-28)

Die Kubakrise (in der Sowjetunion und im Sprachgebrauch der DDR auch als „Karibische Krise“, auf Kuba als „Oktoberkrise“ bezeichnet) im Oktober 1962 war eine

Konfrontation zwischen den Vereinigten Staaten von Amerika und der UdSSR, die sich aus der Stationierung US-amerikanischer Jupiter-Mittelstreckenraketen auf einem NATO-Stützpunkt in der Türkei und die daraufhin beschlossene Stationierung sowjetischer Mittelstreckenraketen auf Kuba entwickelte. Während des Schiffstransports nach Kuba drohte die amerikanische Regierung unter Präsident John F. Kennedy, sie werde nötigenfalls Atomwaffen einsetzen, um die Stationierung auf Kuba zu verhindern. Die eigentliche Krise dauerte 13 Tage. Ihr folgte eine Neuordnung der internationalen Beziehungen. Mit der Kubakrise erreichte der Kalte Krieg eine neue Dimension. Beide Supermächte kamen während dieser Krise einer direkten militärischen Konfrontation am nächsten. Erstmals wurden die ungeheuren Gefahren eines möglichen Atomkrieges einer breiten Öffentlichkeit bewusst. 43)

1962-10-24: US/SOW: (ES) Sowjetischer Satellit explodiert während Kubakrise und wird als Angriff gewertet.

October 24, 1962: Sowjetischer Satellit explodiert während Kubakrise: Mitten während der Kubakrise erreichte ein sowjetischer Satellit seine Umlaufbahn, explodierte aber kurze Zeit später. Über das Ereignis oder die Reaktion der USA darauf ist nicht viel bekannt, da die Akten noch unter Verschluss sind. Allerdings bemerkte Sir Bernard Lovell vom Jodrell-Bank-Radioobservatorium viele Jahre später, dass „die Explosion eines russischen Flugkörpers in der Erdumlaufbahn während der Kubakrise... die USA glauben ließ, dass die UdSSR einen massiven Angriff mit Interkontinentalraketen startete.“ Quelle für dieses Beispiel: „The Nuclear Files“ (Link auf Englisch). 7)

1962-10-25: US: (HS) Bär löste aufgrund Verdrahtungsfehler Atomalarm aus. Offizier vom Dienst Base Volk Field Wisconsin stoppte Bomberstarts.

Um die Kampfflugzeuge zu schützen, stationierte man sie auf abgelegenen Stützpunkten, wie z.B. Volk im nördlichen Wisconsin. Der Flugplatz war so klein, dass es nicht einmal einen Tower gab. Volks vorgesetzte Kommandostelle war eine Basis in Duluth/Minnesota. Von dort würde der Alarm kommen, wenn die Kuba-Krise einen Einsatz erforderte. Und in der frostigen Nacht des 25. Oktober war es soweit: Ein Saboteur dringt in die Duluth-Basis ein. Die Frage des Wachpostens nach der Identität bleibt unbeantwortet. Die Russen kommen! Knapp 500 km entfernt im Stützpunkt Volk werden die Kampfpiloten aus dem Schlaf gerissen. Man informierte die Piloten, dass es diesmal kein Training mehr sein. Es war tatsächlich ernst. Sie sollten mitten in der Nacht mit Kernwaffen an Bord starten. Inzwischen versuchte in Duluth der Wachposten, den Saboteur festzunehmen. Es war nur ein Bär. Auf dem Flugplatz von Volk erkannte der Offizier vom Dienst, dass er falschen Alarm ausgelöst hatte, aber er konnte den eingeleiteten Start der Kampfflugzeuge nicht abbrechen. Volk hatte keinen Kontrollturm. In letzter Sekunde erschien mit aufgeblendeten Lichtern ein Lastwagen auf der Startbahn. Der diensthabende Offizier hatte schnell reagiert. So wurde ein Nuklearschlag in letzter Sekunde verhindert. 1)

25. Oktober 1962: Während der Kubakrise rechneten die US-Militärplaner damit, dass einem nuklearen Erstschat der Sowjetunion Sabotageaktionen vorausgehen könnten. Gegen Mitternacht am 25. Oktober 1962 sah ein Wachmann im Duluth Sector Direction Center eine Gestalt, die über den Sicherheitszaun kletterte. Er schoss auf sie und aktivierte den Sabotagealarm, der automatisch ähnliche Alarmer auf anderen Stützpunkten in der Region auslöste. In Volk Field in Wisconsin löste ein fehlerhaftes Alarmsystem stattdessen den Klaxon aus, der die atomar bewaffneten F-106A-Abfangjäger des Air Defense Command (ADC) in die Luft befahl. Den Piloten war gesagt worden, dass es keine Alarmübungen geben würde, und sie glaubten laut dem Politikwissenschaftler Scott D. Sagan "fest daran, dass ein Atomkrieg beginnt". Bevor die Flugzeuge abheben konnten, kontaktierte der Kommandant des Stützpunkts Duluth und erfuhr von dem Fehler. Ein Offizier in der Kommandozentrale fuhr mit seinem Auto auf die Startbahn, gab Lichtzeichen und signalisierte den Flugzeugen, anzuhalten. Der Eindringling entpuppte sich als ein Bär. Sagan schreibt, dass der Vorfall die gefährliche Möglichkeit aufwarf, dass ein Abfangjäger des ADC versehentlich einen Bomber des Strategic Air Command (SAC) abschießt. Die Abfangjägerbesatzungen waren vom SAC nicht vollständig über die Pläne zur Verlegung von Bombern zu Verteilungsbasen (wie Volk Field) oder die geheimen Routen, die von Bombern in ständiger Alarmbereitschaft als Teil der Operation Chrome Dome geflogen wurden, informiert worden. Deklassierte ADC-Dokumente enthüllten später, dass "der Vorfall zu Änderungen im Alarm-Klaxon-System führte [...], um eine Wiederholung zu verhindern". 6)

October 25, 1962: Bär löst Atomalarm aus: Die Kubakrise war in vollem Gange und US-Streitkräfte waren in hoher Alarmbereitschaft. Eine Wache im Sector Direction

Center in Duluth schoss auf etwas, das er für einen Eindringling hielt, der über den Zaun in die Anlage klettern wollte. Er aktivierte einen Sabotage-Alarm, der in allen Basen der Umgebung ertönte. In Volk Field in Wisconsin war der Alarm allerdings falsch verdrahtet. Anstelle des Alarms für einen Eindringling auf einer anderen Basis ertönte ein Alarm, der den Start von nuklear bewaffneten F-106A Abfangjägern befahl. Da sie in hoher Alarmbereitschaft waren, wussten die Piloten, dass dies keine Übung war. Zum Glück nahmen sie erst Verbindung mit der Zentrale in Duluth auf und erfuhren so, dass es sich nicht um einen Atomangriff handelte, sondern um einen Bär, der versuchte auf das Gelände zu gelangen. Quelle für dieses Beispiel: „The Nuclear Files“ (Link auf Englisch). 7)

1962-10-26: US/SOW: (HM) Amerikanische F102A Kampffjets mit Atomraketen drangen unabsichtlich in den sowjetischen Luftraum ein. Keine Eskalation.

October 26, 1962: Amerikanische F102A Kampffjets gegen sowjetische MiG Abfangjäger: Es war nicht ungewöhnlich für U-2 Spionageflugzeuge, unabsichtlich in den sowjetischen Luftraum einzudringen. Daher wurden ihnen während der Kubakrise befohlen, sich dem sowjetischen Luftraum nicht auf weniger als 160 km zu nähern, um solche versehentlichen Missgeschicke zu vermeiden. Am Abend des 26. Oktober bekam jedoch einer der U-2-Piloten Befehl zur Kursänderung und flog daraufhin aus Versehen in den sowjetischen Luftraum. Sowjetische MiG Abfangjäger hoben mit dem Befehl ab, die U-2 abzuschießen. Der US-Pilot bekam den Befehl, so schnell wie möglich nach Alaska zurückzufliegen, aber ihm ging noch über Sibirien der Treibstoff aus. Er setzte einen Notruf ab und F-102A Kampffjets wurden ausgesendet, um seinen Gleitflug zurück auf amerikanischen Boden zu eskortieren. Die F-102A Jets hatten Atomraketen geladen und die Piloten waren angewiesen nach eigenem Ermessen zu schießen. Quelle für dieses Beispiel: „The Nuclear Files“ (Link auf Englisch). 7)

1962-10-26: US: (HCI) Überwachung ortete von Kuba abgeschossene Rakete, jedoch von USA selbst gezündet über Florida, fehlende Kommunikation.

Am 26. Oktober tastete eine Radarstation in Moorestown/New Jersey den Flugraum über Kuba ab. Plötzlich entdeckte man eine Rakete. Beinahe wäre das der Startschuß zum Dritten Weltkrieg gewesen. Vor der Kuba-Krise waren die amerikanischen Radargeräte nur über den Nordpol auf die damalige Sowjetunion gerichtet. Die Airforce richtete nun auch Radarsysteme nach Kuba aus. Eine davon war Moorestown. Wäre auf Kuba eine Rakete gestartet, hätte man sie hier zuerst entdeckt. Moorestown war für das Überleben so wichtig, dass die Airforce einen Heißen Draht direkt zum Weißen Haus installierte, der jedoch irgendwann wieder gekappt wurde. Die Flugzeit einer Rakete bis Washington betrug 10 Minuten. Der Computer brauchte nur 30 Sekunden, um das Ziel der Rakete zu ermitteln, der Präsident hatte nur Minuten Zeit, um zu entscheiden, ob er die Sowjetunion vernichten sollte. Der Kurs der Rakete war nun klar, sie flog in Richtung Atlantik. Später erfuhr man, dass die eigene Luftwaffe die Rakete auf Florida gezündet hatte. Mitten in der höchsten Alarmbereitschaft der amerikanischen Geschichte führte die Luftwaffe einen Routine-Test durch. Moorestown wurde sträflicherweise nicht einmal vorgewarnt. Das wurde nach diesem Vorfall korrigiert und zwar sehr schnell. Aber Moorestown war nicht die einzige Station, die den Himmel beobachtete. Dieser Raketenstart wäre von der Sowjetunion leicht zu verfolgen gewesen und hätte als Vorbote eines atomaren Überraschungsangriffes gewertet werden können. Die Sowjetunion war in voller Alarmbereitschaft, die Militärs dachten, dass es jede Sekunde hätte losgehen können. Hätten die Sowjets diese Titan-Rakete als Überraschungsangriff gedeutet, dann wäre am 26. Oktober 1962 der Atomkrieg ausgebrochen. 1)

October 26, 1962: Unangekündigter Start von Interkontinentalraketen während Kubakrise: Eine Titan-II Interkontinentalrakete wurde von Florida aus in den Südpazifik abgeschossen, aber niemand hatte die Radarstellung in Moorestown darüber informiert. Die verständliche Beunruhigung in der Radarstellung ließ nach, nachdem die Belegschaft den Kurs der Rakete bestimmen konnte. Dieses Ereignis verdeutlichte jedoch, wie groß die Gefahr eines falschen Alarms war. „Es wurde befohlen, dass Radarwarnstellungen im Vorfeld über Raketentests informiert werden müssen und dass der Countdown an sie gemeldet wird.“ Quelle für dieses Beispiel: „The Nuclear Files“ (Link auf Englisch). 7)

1962-10-26: US: (HS) Übersprungene Prozeduren, leicht zugängliche Codes und abschussbereite Minuteman-1 Raketen auf der Malmstrom Air Force Base.

October 26, 1962: Leicht zugängliche Codes: Durch die Eskalation der Kubakrise waren die Atomstreitkräfte in hoher Alarmbereitschaft. Deshalb wurden die Arbeiten an der Malmstrom Air Force Base beschleunigt, um die Minuteman-1 Raketen für ihre volle Einsatzbereitschaft vorzubereiten. In der Eile wurden ordnungsgemäße ÜbergabeprozEDUREN und Sicherheitsüberprüfungen übersprungen. Dadurch waren ein Silo und eine Rakete einsatzbereit, ohne dass bewaffnete Wachen ihren Transport in getrennte Lager begleiten konnten. Das gesamte Abschussequipment und die Abschusscodes wurden zusammen in dem Silo gelagert, sodass eine einzelne Person eine vollbewaffnete Rakete hätte starten können. Während der gesamten Krise wurden die Raketen in dieser Basis ständig in und aus der Alarmbereitschaft versetzt, da immer wieder Probleme gefunden wurden. Bei der zu dieser Zeit vorherrschenden Spannung ist es ein Glück, dass nichts Ernsteres passiert ist. Quelle für dieses Beispiel: „The

1962-10-27: SOW/US: (HDI/HR) W. Archipow verhindert atomare Versenkung der US-Atlantikflotte durch Kurzschlusshandlung eines U-Boot-Kapitäns.

Wassili Alexandrowitsch Archipow (russisch Василий Александрович Архипов, engl. Transkription Vasilij Arkhipov; * 30. Januar 1926 im Dorf Sworkowo, Gouvernement Moskau, Sowjetunion; † 19. August 1998 in Kupawna, Russland) war ein Offizier der Sowjetischen Marine. In der Kubakrise (Oktober 1962) verweigerte er die Zustimmung zum Abschuss eines Atomtorpedos. Dadurch verhinderte er wahrscheinlich einen Dritten Weltkrieg. Leben: Archipow stammte aus einer Bauernfamilie. Sein Vater war Alexander Nikolajewitsch Archipow, seine Mutter Maria Nikolajewna, geborene Kosyrewa. Nach neunjähriger Schulausbildung trat er 1942 in die 10. Klasse der Leningrader Marinespezialschule ein und im Dezember 1942 in den Vorbereitungskurs der Pazifischen Offiziershochschule. 1945 nahm er als Offiziersschüler auf einem Minenabwehrfahrzeug der Pazifikflotte an Kampfhandlungen gegen die Japaner teil. Nach Ende des Zweiten Weltkrieges wurde er zusammen mit den Offiziersschülern des 3. Studienjahres zur Kaspischen Rotbanner-Offiziershochschule der Seestreitkräfte S.M. Kirow nach Baku kommandiert, die er 1947 absolvierte. Er arbeitete bis Dezember 1975 in verschiedenen Dienststellungen vom Kommandanten des Gefechtsabschnitts 1 (Navigation) eines U-Bootes bis zum U-Boot-Divisionskommandeur in der Nord-, Schwarzmeer- und Baltischen Flotte. 1951 und 1953 beendete Archipow Spezialausbildungen für Offiziere auf U-Booten und 1968 weitere akademische Kurse der sowjetischen Marine. Von 1975 bis 1985 war er Kommandeur der Kaspischen Höheren Seekriegsschule. Danach ging er in Pension. Archipow war während der Kubakrise auf dem sowjetischen, mit nuklearen Torpedos bestückten U-Boot B-59 (B-59) der Klasse Projekt 641 stationiert. Am 27. Oktober 1962 wurde dieses U-Boot ohne vorheriges aggressives Verhalten von US-amerikanischen Zerstörern in internationalen Gewässern eingekesselt und mit Übungswasserbomben attackiert, um ein Auftauchen zur Identifizierung zu erzwingen. Auf der einen Seite war den amerikanischen Streitkräften die nukleare Bewaffnung des U-Bootes nicht bekannt, auf der anderen Seite ging Walentin Sawizki, der Kommandant des U-Bootes, aufgrund des Beschusses davon aus, dass ein Krieg bereits begonnen haben könnte. Für den Abschuss der Waffen war an Bord des U-Bootes die Zustimmung dreier Offiziere notwendig, namentlich Archipow (Kommandant des Flottenverbands), Sawizki (Boots-Kommandant) und des Politoffiziers Iwan Maslennikow. Archipow lehnte anfangs als einziger von ihnen den Einsatz der Nuklearwaffen an Bord ab, die im Falle eines Angriffes eingesetzt werden sollten, und konnte Sawizki schließlich überzeugen, das U-Boot auftauchen zu lassen, um auf weitere Befehle aus Moskau zu warten. In der Folge feuerte das U-Boot B-59 keine Nuklearwaffen ab. Archipow erlag mit 72 Jahren einem Nierenkrebs. Die Erkrankung ist vermutlich auf einen Strahlungsunfall an Bord des Atom-U-Boots K-19 der Klasse Projekt 658 zurückzuführen, eineinhalb Jahre vor der Kubakrise. Erst im Herbst 2002 wurde auf einer Konferenz zum 40. Jahrestag der Kubakrise in Havanna offiziell bekannt, dass ein Mann namens Archipow die Menschheit vor einem Atomkrieg bewahrt habe. Auszeichnungen: Order of Red Banner ribbon bar.png Rotbannerorden; Order redstar rib.png Orden des Roten Sterns; Order service to the homeland3 rib.png Orden „Für den Dienst am Vaterland in den Streitkräften der UdSSR“; andere Orden und Medaillen der UdSSR; Postum wurde Archipow 2003 und 2005 der italienische Rotondi-Nationalpreis Angeli del nostro tempo verliehen. Anfang Juli 2018 ging bei der Stadt Bonn ein Bürgerantrag ein, einen Platz nach Archipow und Stanislaw Petrow, der vermutlich ebenfalls einen Atomkrieg verhindert hatte, in Archipov-Petrov-Platz umzubenennen. Der Antrag wurde allerdings abgelehnt. Populärkulturelle Rezeption: Sowohl der US-amerikanische Spielfilm Crimson Tide – In tiefster Gefahr von 1995 als auch die internationale Produktion K-19 – Showdown in der Tiefe (2002) nehmen inhaltlich auf Archipow Bezug und sind von den realen Vorfällen auf B-59 respektive K-19 inspiriert. Die Hardcore-Punk-Band Converge bezieht sich in Songtitel und -

text in ihrem Stück Arkhipov Calm (auf dem Studioalbum The Dusk in Us, 2017) ebenfalls auf die Geschichte Archipows. Film: Nick Green, Regie: Der Mann, der die Welt rettete – Das Geheimnis der Kuba-Krise Dokumentation. (Dokumentation, mit Interviews der Ehefrau Archipows. Kooperation von Russland, Dänemark und den USA) Deutsche Fassung (2012), 45 Min. 3a-DEU)

Welche Auswirkungen fehlende Informationen und falsche Annahmen haben können, zeigt ein Vorfall während der Kuba-Krise 1962. Ein russisches U-Boot, das sich vor Kuba in internationalen Gewässern befand, wurde von der amerikanischen Marine eingekesselt und attackiert. Die Amerikaner wollten es zum Auftauchen zwingen und hatten Moskau darüber informiert. Was die Amerikaner nicht wussten: 1. Die Akkus des U-Boots waren fast leer, die Klimaanlage ausgefallen und die Temperatur an Bord lag über 45 Grad. 2. Viele Besatzungsmitglieder waren am Rande einer Kohlendioxidvergiftung und ohnmächtig. 3. Das U-Boot hatte seit Tagen keinen Kontakt mehr mit Moskau. 4. Das U-Boot hatte eine Atomwaffe an Bord, die unter bestimmten Bedingungen, ohne weitere Freigabe von Moskau, eingesetzt werden durfte. – Aufgrund der Attacken glaubte die russische Besatzung, der Krieg sei bereits ausgebrochen, und musste über den Einsatz der Atomwaffe an Bord entscheiden. Der Kapitän des U-Boots hielt die Situation des U-Boots und der Besatzung für aussichtslos und entschied den nuklearen Torpedo abzuschießen. Der Torpedo-Offizier stimmte dem Abschuss zu. Für die Entscheidung über den Atomwaffeneinsatz waren drei Offiziere zuständig. Nur wenn alle drei zustimmten, war ein Einsatz zulässig. Der dritte Offizier, Wassili Archipow, verweigerte die Zustimmung für den Abschuss und verhinderte damit möglicherweise einen atomaren Krieg. 5)

27. Oktober 1962: Kuba-Raketenkrise: Auf dem Höhepunkt der Kubakrise feuerte das sowjetische Patrouillen-U-Boot B-59 fast einen Torpedo mit Atomsprengköpfen ab, während es von amerikanischen Seestreitkräften bedrängt wurde. Als eines von mehreren Schiffen, die von amerikanischen Zerstörern in der Nähe von Kuba umzingelt waren, tauchte B-59 ab, um einer Entdeckung zu entgehen, und war mehrere Tage lang nicht in der Lage, mit Moskau zu kommunizieren. Die USS Beale begann, Übungswasserbomben abzuwerfen, um B-59 zu signalisieren, aufzutauchen; der Kapitän des sowjetischen U-Boots und sein Zampolit hielten diese jedoch für echte Wasserbomben. Da die schwachen Batterien die Lebenserhaltungssysteme des U-Boots beeinträchtigten und es keinen Kontakt mit Moskau herstellen konnte, befürchtete der Kommandant von B-59, dass der Krieg bereits begonnen hatte und befahl den Einsatz eines 10-Kilotonnen-Atomtorpedos gegen die amerikanische Flotte. Der Zampolit stimmte zu, aber der Flottillenkommandant Vasily Arkhipov, der erkannte, dass der Einsatz von "Spielzeug"-Wasserbomben bedeutete, dass die US-Schiffe sie nur belästigten und nicht angriffen, verweigerte die Erlaubnis zum Abschuss. Er überzeugte den Kapitän, sich zu beruhigen, aufzutauchen und Kontakt mit Moskau aufzunehmen, um neue Befehle zu erhalten. 6)

October 27, 1962: Sowjetischer U-Boot-Kapitän entscheidet Abschuss eines nuklearen Torpedos während Kubakrise: Dies könnte der knappste Vorfall von allen sein. Am 27. Oktober 1962, während der Kubakrise, hatten elf US-Navy-Zerstörer und der Flugzeugträger USS Randolph das sowjetische U-Boot B-59 in internationalen Gewässern in der Nähe von Kuba außerhalb der amerikanischen „Quarantäne“-Zone in die Enge getrieben. Sie wussten nicht, dass die Temperatur an Bord des U-Boots auf über 45°C gestiegen war, da seine Batterien fast entladen waren und die Lüftungsanlage sich ausgeschaltet hatte. Am Rande einer Kohlenstoffdioxid-Vergiftung fielen viele Crew-Mitglieder in Ohnmacht. Die Crew hatte seit Tagen keinen Kontakt mit Moskau gehabt und wusste nicht, ob der 3. Weltkrieg schon ausgebrochen war. Die Amerikaner warfen dann kleine Wasserbomben auf sie ab. Die Crew hatte keine Kenntnis darüber, dass die Amerikaner Moskau informiert hatten, dass diese Bomben sie zum Auftauchen und Abziehen bringen sollten. „Wir dachten — das war's — das ist das Ende“, erinnerte sich Crewmitglied V.P. Orlow. „Es fühlte sich an, als würde man in einem Metallfass sitzen, auf das jemand die ganze Zeit mit einem Vorschlaghammer eindrischt.“ Die Amerikaner wussten auch nicht, dass die B-59-Crew über einen nuklearen Torpedo verfügte, den sie ohne Freigabe von Moskau einsetzen durften. Kapitän Savizki entschied tatsächlich den nuklearen Torpedo abzuschießen. Walentin Grigojewitsch, der Torpedooffizier, rief: „Wir werden sterben, aber wir werden sie alle versenken — wir werden keine Schande für unsere Flotte sein!“ Glücklicherweise musste die Entscheidung zum Abschuss von drei Offizieren an Bord autorisiert werden und einer von ihnen, Wassili Archipow, sagte Nein. Es ist ernüchternd, dass nur sehr wenige Menschen von Archipow gehört haben, obwohl seine Entscheidung vielleicht der wichtigste Beitrag zur Menschheit in der modernen Geschichte war. PBS hat diesen Vorfall verfilmt (Link auf Englisch). 7)

Auch die sowjetische Seite verzeichnete Beinahe-Katastrophen. Am 27. Oktober 1962, genau einen Tag vor dem kritischen Moment auf der US-Basis auf Okinawa, hatten US-Kriegsschiffe im Atlantik ein sowjetisches U-Boot zum Auftauchen zwingen wollen. Dessen Kommandant ordnete daraufhin das Abfeuern eines Nukleartorpedos an.

Der Offizier Wassili Archipow allerdings verweigerte seine erforderliche Zustimmung. Der Angriff blieb aus - und ebenso der mögliche Gegenschlag. 10)

1962-10-27: US/CUBA: (HDG) Abschuss eines amerikanischen U-2-Spionageflugzeug über Kuba. Fast Eskalation zum Atomkrieg. Verhandlungen. De-Eskalation.

Major Rudy Anderson navigierte eine U2 über Kuba. Die Sowjets entdeckten ihn und schossen ihn ab. In dieser außergewöhnlichen Situation wurde von den Sowjets ein Fehler gemacht. Ein Generalleutnant sah das Flugzeug und wusste nicht, was zu tun war. Also gab er Befehl zum Abschuss. Als es geschehen war, war man in Moskau schockiert. Das Pentagon forderte Präsident Kennedy auf, Vergeltung zu üben. Eine Invasion war für den Stabschef der Airforce die einzige Antwort. Es war derselbe Mann, der zwei andere Präsidenten zum Einsatz der (Atom-) Bombe gedrängt hatte, Curtis LeMay (29). LeMay setzte Kennedy unter Druck, jedoch kannte er die enorme Schlagkraft der Sowjets nicht. 40.000 Mann und 42 taktische Kernwaffen, die jederzeit eingesetzt werden konnten. Inzwischen waren Sowjets und Kubaner überzeugt, dass die US-Amerikaner angreifen würden. Wenn es dazu käme, so verlangte Castro von seinen sowjetischen Genossen, sollten diese mit einem gewaltigen Vergeltungsschlag antworten. Der sowjetische Botschafter in Havanna war so nervös, dass er seinen Atombunker während der Krise nicht verließ. Die Wahl zwischen Krieg und Frieden lastete auf John F Kennedy's Schultern. Kennedy beschloss, keine Vergeltung für Rudy Andersons Tod zu üben. 36 Stunden später willigte Chruschtschow ein, seine Raketen über Kuba abziehen. Kennedy erklärte sich bereit, Kuba nicht anzugreifen und zog stillschweigend die amerikanischen Raketen aus der Türkei ab. Die 13-tägige Krise war überwunden. Aber ein Rüstungswettlauf begann, wie ihn die Welt noch nie gesehen hatte. 1)

Am selben Tag wurde ein amerikanisches U-2-Spionageflugzeug über Kuba abgeschossen. 6)

October 27, 1962: U-2 Spionageflugzeug über Kuba abgeschossen: Während der Kubakrise waren sich US-Führungskräfte einig, dass der Abschuss eines U-2 Spionageflugzeugs über Kuba die sowjetische Entscheidung darstellen würde, den Konflikt eskalieren zu lassen. Sie entschieden, dass sie in einem solchen Fall nicht erneut zusammenkommen müssten, sondern einfach einen Angriff starten würden. Natürlich wurde eine U-2 über Kuba abgeschossen. Die US-Führung änderte ihre Meinung und beschloss, nicht anzugreifen. Später stellte sich heraus, dass Chruschtschow seinem Befehlshaber auf Kuba mit ähnlicher Begründung befohlen hatte, keine U-2 Flugzeuge abzuschießen. Ein sowjetischer Kommandant in niedrigerer Position hatte den Abschuss der U-2 eigenmächtig genehmigt. Besonderer Dank geht an Toby Ord, für die Hilfe bei der Recherche zu diesem Ereignis. 7)

1962-10-27: US/SOW: (HR) U-2-Spionageflugzeug drang 480 km in den sowj. Luftraum ein, 2 atomar bewaffnete F-102A US-Jäger eskortieren ihn nach Hause.

Am Morgen des 27. Oktober 1962 startete Jack Maultsby von Alaska aus zu einer Routine-Mission, um in der Nähe des sowjetischen Luftraums Luftproben zu nehmen und sie auf Radioaktivität zu testen. Zu diesem Zeitpunkt stagnierte eine Lösung zur Kuba-Krise. Es war die schwerste Bedrohung der Menschheit seit dem Zweiten Weltkrieg. Und niemand hatte daran gedacht, Maultsby's Flug zu unterbinden. Die Historiker warten jedes Jahr mit neuen Enthüllungen über die Kuba-Krise und andere Krisen auf, die beweisen, dass die politische Führungsschicht unserer Nationen nie den wirklichen Überblick hatte, auch nicht darüber, was unsere nuklear bewaffneten Streitkräfte taten und wie hoch das Risiko eines unüberlegten Einsatzes war. Maultsby flog über den Nordpol, wo sein magnetischer Kompass nutzlos war. Deshalb musste er navigieren wie einst die Kapitäne der christlichen Seefahrt. Mit Hilfe eines Sextanten orientierte er sich an den Sternen. Für ihn unerwartet begannen die Nordlichter zu schimmern und die Sterne verschwanden. Dann brach der Funkkontakt zur Basis allmählich zusammen. Der Planung nach hätte er längst wieder im Luftraum von Alaska sein müssen. Maultsby suchte nach amerikanischen Frequenzen, um mit ihrer Hilfe zum Standort zurückzufinden. Allein über dem nördlichen Polarkreis war Jack Maultsby verloren. Die Basis hörte endlich einen nicht verstümmelten Funkspruch von ihm mit der Bitte um Hilfe und um Durchgabe von Navigations-Frequenzen. Nach einer Weile konnte Maultsby mit seinem Funkgerät wieder etwas empfangen. Aber was er hörte war eindeutig Russisch. Inzwischen hatte ihn sein eigener Stützpunkt verloren. Nur die Überwachungsbasis Kotzebue/Alaska konnte ihn mit dem stärksten Radar der Welt ausfindig machen. Jack Maultsby war in die falsche Richtung geflogen. Er war über der UdSSR. Die Airforce konnte ihm nicht helfen, ohne ihren streng geheimen Radarstandort preiszugeben. Doch Don Webster beschloss, einen Suchtrupp auszuschicken.

Zwei Stunden später hatten sie Maultsby immer noch nicht gefunden. Sie hatten kaum noch Treibstoff und flogen auf dem Weg nach Hause der aufgehenden Sonne entgegen. Ein Pilot fragte Jack, ob er die Sonne sehen können. Als er dies verneinte wusste jener sofort, dass er zu weit westlich war und wies ihn an 90 Grad westlich zu drehen. Maultsby sah nun die Sonne. Doch seine Schwierigkeiten sollten erst noch beginnen. Die Sowjets konnten sich zwischen „abschießen“ und „nicht abschießen“ nur schwer entscheiden. Einen Konflikt zu provozieren steht damit auf dem Spiel. Ziel war dennoch, dieses Ziel aufzubringen und gegebenenfalls abzuschießen. Bei der 317. Kampfflugzeugstaffel startete Joe Rogers zwei Abfangjäger, um Maultsby zu retten. Maultsby wurde verfolgt und bedroht. Die Kampfflugzeuge waren mit Luft-Luft-Atomraketen bewaffnet, um feindliche Maschinen abschießen zu können. In Alarmbereitschaft ist ein Abfeuern der Atomraketen jederzeit möglich. Den Besatzungen ist klar, dass sie eine ungeheure Verantwortung tragen und dass das Schicksal ganzer Völker von Ihrer richtigen Reaktion abhängt. Im Himmel über der der Arktis steuerten die Supermächte auf Kollisionskurs dem Atomkrieg entgegen. Maultsby's U2 raste dem sicheren Gebiet entgegen. Knapp 20 Kilometer über sibirischen Luftraum raste Jack Maultsby in Richtung Alaska. Plötzlich erschienen auf seinem Radarbildschirm neben seiner Zielmarkierung zwei weitere Punkte. Die Sowjets wussten nicht, ob sie einer Rettungsaktion zusahen, oder einem Angriff. Da er immer noch über sowjetischen Gebiet war liefen in den Befehlsstellen die Telefondrähte heiß. Die Sowjets mussten ihn endlich loswerden. Über der Beringstraße traf Maultsby endlich auf seine Retter. Die Sowjets drehten ab, bevor sie das Flugzeug abschießen konnten. Die Flugzeuge, die ihm helfen sollten, hatten wie erwähnt Kernwaffen an Bord. Als der US-Verteidigungsminister McNamara erfuhr, dass amerikanische Flugzeuge sowjetischen Luftraum verletzt hatten, geriet er außer sich und schrie: „Was macht ihr denn? Das bedeutet Krieg mit der Sowjetunion!“ Maultsby landet im Gleitflug ohne Treibstoff. Als man Kennedy informierte soll dieser gesagt haben: „Es gibt immer einen Hurensohn, der nicht kapiert, worum es geht!“ 1)

Und eine andere U-2, geflogen von United States Air Force Captain Charles Maultsby, verirrte sich 480 km (300 Meilen) in den sowjetischen Luftraum. Trotz des Befehls, den sowjetischen Luftraum um mindestens 100 Meilen (160 km) zu meiden, flog die U-2 aufgrund eines Navigationsfehlers über die Halbinsel Tschukotka, woraufhin sowjetische MiG-Abfangjäger ausrückten und das Flugzeug verfolgten. Amerikanische F-102A Abfangjäger, bewaffnet mit atomaren Luft-Luft-Raketen vom Typ GAR-11 Falcon (jede mit einer Sprengkraft von 0,25 Kilotonnen), wurden daraufhin losgeschickt, um die U-2 in den befreundeten Luftraum zu eskortieren. Einzelne Piloten waren in der Lage, ihre Raketen zu bewaffnen und abzuschießen. 6)

1962-10-28: US: (HDE) Fehlmeldung „Auf Tampa/Florida wird eine Atombombe abgeworfen“, Ursache: Satellit am Horizont & gleichzeitig Militär-Übung.

Während der Kuba-Krise gibt es an diesem Tag gleich zwei falsche Warnungen vor atomaren Angriffen, die jeweils schnell genug als falsch erkannt werden. 5)

October 28, 1962: „Auf Tampa wird eine Atombombe abgeworfen“: Um kurz vor 09:00 morgens erhielt das NORAD aus Moorestown, New Jersey, die Nachricht, dass für 9:02 ein Atomschlag auf Tampa, Florida erwartet wurde. Zum Glück hatte das NORAD keine Zeit zu antworten und es wurde schnell klar, dass kein Angriff stattgefunden hatte. Die Radarbediener in Moorestown fanden später heraus, dass genau zur selben Zeit, als ein Satellit am Horizont erschien, eine Übung stattgefunden hatte. Niemand hatte sie über den Satelliten oder den Test informiert, also waren sie verständlicherweise verwirrt. Quelle für dieses Beispiel: „The Nuclear Files“ (Link auf Englisch). 7)

1962-10-28: US: (HDI) Fehlmeldung Warnmeldezentrale Laredo an NORAD: „2 Raketen über Georgia“, Ursache: Satelliten wurden für Raketen gehalten.

Während der Kuba-Krise gibt es an diesem Tag gleich zwei falsche Warnungen vor atomaren Angriffen, die jeweils schnell genug als falsch erkannt werden. 5)

October 28, 1962: „Raketen über Georgia“: Die neue Warnmeldezentrale in Laredo wies das NORAD darauf hin, dass sie zwei Raketen über Georgia ausgemacht hatten. Das NORAD dachte, der Anruf käme aus Moorestown, weil die dortige Zentrale etabliert und zuverlässiger war und machte sich einsatzbereit. Moorestown stellte derweil keine Bemühungen an, einzugreifen oder die Warnung aus Laredo richtigzustellen. Glücklicherweise war die Reaktion wieder langsam genug, um festzustellen, dass kein Angriff stattgefunden hatte. Es stellte sich heraus, dass die Bediener in Laredo einen Satelliten fälschlicherweise für Raketen gehalten hatten. Quelle für dieses

Beispiel: „The Nuclear Files“ (Link auf Englisch). 7)

During the Cuban Missile Crisis, there are two false warnings of nuclear attacks on this day, each of which is quickly enough recognised as false. 5)

1962-10-28: US/JP: (HM) Mutmaßlich: 4 scharfe Abschusscodes für die H-Bomben der 498th Tactical Missile Group in Okinawa, obwohl kein „DEFCON 1“.

Falscher Abschussbefehl für Atomraketen: Der Tag, an dem die Welt (beinahe) unterging: Die Welt ist im Oktober 1962 offenbar knapper einem Atomkrieg entgangen als bisher bekannt. Beinahe hätten US-Soldaten laut dem Bericht eines Zeitzeugen während der Kuba-Krise ihre Atomwaffen abgefeuert. Der Grund: falsche Codes. Angespannt verfolgten die Männer der 498th Tactical Missile Group auf ihrem Stützpunkt auf der japanischen Insel Okinawa die weltpolitische Entwicklung: Wie an jedem Tag empfing die US-Basis auch am 28. Oktober 1962 den täglichen Funkspruch aus ihrem Hauptquartier. Er enthielt die Zeit, Wetterdaten und einen Code. Es war die Aufgabe dieser Männer, den Code eilig mit dem in ihren Unterlagen abzugleichen, um die Gefahrenlage abzuschätzen. Niemals zuvor stand die Welt so nahe vor einem atomaren Krieg wie während der sogenannten Kuba-Krise zwischen dem 14. Oktober und 28. Oktober 1962. Die US-Streitkräfte waren mobilisiert. Seit die USA sowjetische Atomwaffen auf der Karibikinsel Kuba entdeckt hatten, waren in ihren Stützpunkten weltweit Hunderte Atomraketen abschussbereit ausgerichtet auf die Sowjetunion. Mit Wasserstoffbomben ausgerüstete B-52-Bomber kreisten in der Luft, amerikanische U-Boote hatten Position bezogen. Möglicherweise war die Situation damals noch gefährlicher als bislang angenommen: Der ehemalige US-Luftwaffensoldat John Bordne enthüllte jetzt laut einem Bericht des Fachblatts "Bulletin of the Atomic Scientists" ein mehr als 50 Jahre lang gehütetes Geheimnis. Demnach hätten die auf der Pazifikinsel Okinawa stationierten US-Soldaten beinahe irrtümlich atomar bestückte Marschflugkörper abgeschossen. Befehl zum Angriff: Wie an jedem Tag hatten die Offiziere den empfangenen Code rasch abgeglichen - anders als sonst stimmte er an jenem 28. Oktober wohl tatsächlich mit den Angaben in ihren Unterlagen überein. Es galt, weitere Zeilen zu überprüfen. Auch diese waren identisch. Schließlich gab es noch einen dritten Teil des Codes, der separat aufbewahrt wurde. Stimmte auch dieser überein, bedeutete dies: Abschuss. Sie waren identisch, wie sich John Bordne erinnert. Lediglich sein Vorgesetzter William Bassett habe Zweifel an dem Abschussbefehl gehegt. Normalerweise durften die US-Streitkräfte ihre Atomwaffen nur im Alarmzustand "DEFCON 1" starten. Dieser bedeutete Krieg. Bis dahin hätte lediglich die schwächere Stufe "DEFCON 2" gegolten. Offizier Bassett habe sich in seinen Zweifeln bestätigt gefühlt, so berichtet Bordne, als er die Liste der Angriffsziele seiner Mannschaft las. Nur eins lag in der Sowjetunion. Er tauschte sich darüber mit seinen Kollegen aus, die wie er jeweils für vier Marschflugkörper verantwortlich waren. Ein anderer Offizier meldete, dass auch zwei der ihm vorgegebenen Ziele außerhalb der Sowjetunion lagen. Angriff abgeblasen: Bassett habe daraufhin um erneute Übermittlung des Codes gebeten, um einen Fehler auszuschließen. Die erneute Sendung allerdings habe den Angriffsbefehl bestätigt. Unter den Führungsoffizieren spitzte sich die Situation zu. Ein Leutnant hätte sich geweigert, mit dem Abschuss zu warten: Seine vier Angriffsziele befanden sich in der Sowjetunion. Kurzerhand, so sagt es Bordne, habe Bassett angeordnet, den Offizier zu erschießen, falls er weiterhin den Abschuss vorbereiten würde. Per Telefon erreichte Bassett danach offenbar den Major, der den Code abgeschickt und damit beinahe einen tödlichen Fehler begangen hätte. Der Angriff wurde abgesagt. Eine Bestätigung für diese Geschichte, so wie sie der Luftwaffensoldat John Bordne 2015 dem Magazin erzählte, gibt es bislang nicht. William Bassett selbst ist 2011 gestorben, wie die Website "The Intercept" meldete. Zwar interviewte laut "Bulletin of the Atomic Scientists" 2013 ein japanischer Journalist einen weiteren Zeugen, der allerdings anonym bleiben wollte. John Bordne wäre demnach vorerst der einzige aussagewillige Überlebende für die Vorgänge in der Atomwaffenbasis. 10)

1962-11-XX: US/PAZ: (EWL) Südsee-IV: Fehlschlag H-Atom-Raketenstart.

Nach einigen weiteren Zwischenfällen mit nuklear nicht geladenen Bomben kam es 1962 gleich zu mehreren Beinahe-Katastrophen: Vom Johnston-Atoll im westlichen Pazifik wurden mehrere Raketen mit Wasserstoffbomben gestartet, die in großer Höhe explodieren sollten. Im Oktober und November folgten noch ein weiterer Fehlschlag sowie vier erfolgreiche Starts mit Explosionen in Höhen zwischen 21 und 147 Kilometern. 32)

1963
1964
1965

1965-11-09: US: (ES/ET) Stromausfall Nordosten der USA. Sensoren zeigten Atomexplosion als Ursache an. Schaltkreisfehler.

9. November 1965: Die Kommandozentrale des Office of Emergency Planning ging nach einem massiven Stromausfall im Nordosten der USA in höchste Alarmbereitschaft. Mehrere Atombombendetektoren - die zur Unterscheidung zwischen regulären Stromausfällen und Stromausfällen durch eine Atombombenexplosion in der Nähe von US-Großstädten verwendet werden - funktionierten aufgrund von Schaltkreisfehlern nicht und erzeugten die Illusion eines Atomangriffs. 6)

November 9, 1965: Stromausfall für Atomexplosionen gehalten: In den ganzen Vereinigten Staaten wurden in der Nähe von Städten und Militäreinrichtungen Atombombenalarmvorrichtungen eingerichtet. Sollte der Sensor durch den Blitz einer Atombombe aktiviert werden, würde der Alarm ausgelöst, bevor die Explosion den Sensor zerstört hätte. Die Alarmmeldung bestand aus Lichtsignalen: grün stand für sicher, gelb für inaktiv und rot für einen Angriff. Während eines Stromausfalls sollten die Lämpchen gelb werden. Allerdings leuchteten die Lämpchen in zwei der Städte durch Fehler im Schaltkreis der Alarmvorrichtungen rot, als ein großflächiger Stromausfall den Nordwesten der USA traf. Genau so hätte ein Stromausfall als Folge eines Atomangriffs ausgesehen. „Die Kommandozentrale des Notfallplanungsbüros wurde in volle Alarmbereitschaft versetzt. Das Militär offensichtlich nicht.“ Quelle für dieses Beispiel: „The Nuclear Files“ (Link auf Englisch). 7)

1965-12-05: US/VIE/JP: (EWA/HM) Flugzeug stürzte mit **H-BOMBE (!)** von USS "Ticonderoga" [von **VIETNAM (!)** nach **JAPAN (!)**] ins Meer. Nicht gefunden.

Die Atombombe, die aus dem Fahrstuhl fiel: Eine weit größere Zahl von Atombomben verschwand bei Flugzeugabstürzen über hoher See. "In den frühen Zeiten des Kalten Krieges hatten die Maschinen noch keine ausreichende Reichweite, um mit einer Tankfüllung über den Atlantik zu kommen", erklärt Experte Nassauer. "Manch ein Bomber kollidierte dabei mit seinem Tankflugzeug, andere verpassten es einfach und stürzten mit leerem Tank ins Meer." Ende der fünfziger bis Mitte der sechziger Jahre, zur explosivsten Zeit des Kalten Krieges, kreisten rund um die Uhr, 365 Tage im Jahr, einsatzbereite US-Bomber mit A-Bomben in der Luft. Ihre vier Haupttrouten führten über Grönland, Spanien und das Mittelmeer, über Japan und Alaska - und erst als die Bomber den Atlantik oder den Pazifik in einem Rutsch überfliegen konnten, wurden die Unfälle seltener. Der wohl absurdeste "Broken Arrow", so das Codewort der Amerikaner für Unfälle mit Atomwaffen, ereignete sich am 5. Dezember 1965 auf der USS "Ticonderoga". Der Flugzeugträger war gerade auf dem Weg von Vietnam ins japanische Yokosuka, als ein Jagdbomber aus einem der gigantischen Aufzüge, die die Maschinen aus dem Schiffsbauch an Deck befördern, ins Meer stürzte. Der Flieger sank mitsamt der Bombe und dem Piloten auf fast 5 Kilometer Tiefe und konnte nie geborgen werden. Auch dieser Zwischenfall wurde jahrelang geheim gehalten, denn er war gleich doppelt brisant: Als er 1981 doch bekannt wurde, lieferte dies den Beweis, dass die Amerikaner in Vietnam Atomwaffen stationiert hatten. Außerdem wurde öffentlich, dass die USA sich über ein Abkommen mit Japan hinwegsetzten, in dem sich Amerika verpflichtet hatte, keine Nuklearwaffen auf japanisches Hoheitsgebiet zu bringen. 8)

Ein Skyhawk Kampfflugzeug mit einer Nuklearwaffe an Bord rollte von einem Flugzeugträger ins japanische Meer. Die Waffe wurde nie geborgen. 12)

Pazifik, nahe Japan, 1965: In einem sehr brisanten Fall während des Vietnam-Krieges, in dem die USA mehrmals die Unwahrheit behaupteten, stürzte ein Flugzeug mit einer B-43-Wasserstoffbombe vom USS Ticonderoga ins Meer und sank auf eine Tiefe von etwa 5300 Meter. Die USA erklärten, dass der Unfall 800 Kilometer vom Festland geschehen sei und meinten damit China. Allerdings geschah der Unfall nur 125 Kilometer von der japanischen Inselkette Ryukyu und 320 Kilometer von Okinawa entfernt. Es wurde zudem behauptet, dass das Schiff unterwegs nach Vietnam war, als sich der Unfall ereignete. In Wirklichkeit segelte es nach Japan, das grundsätzlich keine Atomwaffen in seinen Häfen erlaubte. Zudem wurde gefragt, warum beim Vietnam-Krieg Atomwaffen bereitgestellt wurden. 21)

Auch die US Navy hatte immer wieder Probleme mit ihren Kernwaffen. Am 5. Dezember 1965 etwa rutschte zwischen Taiwan und Japan ein Jagdbomber samt Pilot und

einer scharfen Wasserstoffbombe vom Deck des Flugzeugträgers „USS Ticonderoga“. Im hier 4900 Meter tiefen Meer wurde nie eine Spur gefunden. 32)

1966

1966-01-17: SPA/US: (FM/EWA) Palomares/Costa Cálida, B-52, Turbulenzen, Explosion Tankflugzeug, 4 H-Bomben gefunden, 11 Tote, Verseuchung Boden.

Eigentlich war es etwas früh im Jahr, um im Mittelmeer baden zu gehen. Doch Spaniens Informationsminister Manuel Fraga Iribarne und Biddle Duke, der amerikanische Botschafter in Madrid, stürzten sich Anfang März 1966 trotzdem mitsamt ihren Familien in die kühlen Fluten an der Costa Cálida. Journalisten aus der ganzen Welt hatten sich an diesem Tag am Strand des kleinen Dorfes Palomares versammelt, um über das familiäre Frühlingsbaden zu berichten. Kein Wunder: Nur ein paar Kilometer entfernt lag eine Wasserstoffbombe mit der mehr als tausendfachen Sprengkraft der Bombe, die Hiroshima dem Erdboden gleichgemacht hatte, auf dem Meeresgrund. Nur wenige Wochen zuvor, am 17. Januar, war an der spanischen Südostküste der schlimmste Atomwaffenunfall des gesamten Kalten Krieges geschehen. Während eines Tankmanövers in der Luft waren in 9000 Metern Höhe ein amerikanischer B-52-Bomber und ein KC-135-Tankflugzeug kollidiert; beide Maschinen explodierten in einem riesigen Feuerball über Palomares. Im Bauch des Bombers lagen vier Wasserstoffbomben. Eine landete unversehrt in den Tomatenfeldern in der Nähe des Dorfes. Bei zwei weiteren detonierte der nichtnukleare Zünder, Bombenbruchstücke und Plutoniumstaub regneten über der Aufschlagstelle nieder. Die vierte Bombe fiel irgendwo vor der Küste in das Wasser und grub sich metertief in den Schlick ein - nur wo genau? In den Wochen nach dem Unglück glich Palomares der Filmkulisse eines Endzeitfilmes. An Land untersuchten Männer mit weißen Schutzanzügen und blauen Gesichtsmasken mit Geigerzählern den Boden auf Strahlung. Eine ganze Ernte von Tomaten und Bohnen verfaule auf den abgeriegelten Feldern. Die US-Regierung ließ die Äcker umgraben und 1400 Tonnen Erde abtragen, der verseuchte Boden wurde zur Entsorgung in die USA abtransportiert. Draußen vor der Küste lagen Dutzende amerikanische Kriegsschiffe, um das Gebiet abzuschirmen, in dem die Bombe nach Aussage eines Fischers gelandet war. Erst nach 81 Tagen konnte die Nuklearwaffe aus 800 Metern Tiefe geborgen werden. Das "Hamburger Abendblatt" kommentierte die Ereignisse damals schockiert: "Der Bombenzwischenfall macht deutlicher als jedes Sandkastenspiel, was es heute wirklich heißt, 'mit der Bombe zu leben'." 8)

Wir haben es erlebt, dass B-52 Maschinen während des Auftankens in der Luft explodierten, wodurch die 4 Wasserstoff-Bomben auf spanisches Territorium und ins Mittelmeer stürzten. 12)

Palomares in Spanien, 1966: Bergung der Bombe 80 Tage nach dem Unfall. Der schwerwiegendste öffentlich bekannte Atomunfall in der US-Geschichte ereignete sich am 17. Januar 1966 in Palomares in Spanien. Ein B-52-Flugzeug, beladen mit vier Atomwaffen, kollidierte in der Luft mit einem anderen Flugzeug. Alle vier Atomwaffen wurden abgeworfen. Eine wurde auf dem Boden wieder gefunden und eine weitere nach langer Suche aus dem Meer geholt. Aber die anderen beiden explodierten beim Aufprall. Obwohl es nicht zu einer Atomexplosion kam, wurden über 1.400 Tonnen Erde und Vegetation radioaktiv verseucht. Die USA mussten eine aufwendige Aufräumaktion unter spanischer Kontrolle durchführen. 21)

Zur Abschreckung wollte man ständig Waffen in der Luft haben. Am 16. Januar 1966 werden auf einer Militärbasis in South Carolina 4 Kernwaffen in den Frachtraum eines Bombers geladen. Eine 24-Stunden-Mission steht an. Die B-52 überquert zunächst den Atlantik, dann das Mittelmeer und bringt sich an der Grenze des damaligen Ostblocks für einen Gegenschlag in Stellung. Während des Rückflugs am nächsten Tag muss sie über Spanien aufgetankt werden. In einer Höhe von 10000 Metern ist das Anflugmanöver mit dem Tankflugzeug schwierig. Der kleinste Fehler kann tödlich sein. Für die Betankung mit 50000 Litern Kerosin wird der Ausleger wie ein Teleskop ausgefahren. Das Tankflugzeug explodiert. Der Bomber ist schwer getroffen und gerät außer Kontrolle. 4 der 11 Crewmitglieder können sich mit dem Schleudersitz retten. Die Wasserstoffbomben fallen aus dem Frachtraum. Das Flugzeug zerschellt in der Nähe von Palomares, einem Dorf an der andalusischen Küste. Der Journalist Rafael Martínez-Durbán ist als einer der ersten an der Absturzstelle, an der 3 Leichen gefunden werden: "Es waren schon Leute aus dem Dorf da. Ich weiß nicht, was mich mehr schockiert hat, der Anblick oder der Geruch. Eine Mischung aus Kerosin, Gummi, Rauch und verbranntem Fleisch. Das Fahrwerk ist direkt neben einer Schule abgestürzt, in der etwa 20 Kinder Unterricht hatten. Wie durch ein Wunder ist nichts passiert." 4 Crewmitglieder des B-52 überleben und werden von den Einheimischen versorgt. Es

ist der erste nukleare Unfall in Europa. Die Ankunft der Kampfmittelbeseitiger sorgt für Aufsehen. In Palomares hat man noch nie einen Hubschrauber gesehen. Sofort beginnt die Suche nach den 4 Atombomben. Doch die Überraschung ist groß, als man sie im Wrack nicht finden kann. 3 von ihnen sind im Dorf an unterschiedlichen Stellen zu Boden gegangen. Auf diesen freigegebenen Fotos ist zu sehen, dass eine Bombe in ein Flussbett gefallen ist. Sie ist intakt, dank des Fallschirms. Bei den anderen beiden Bombern ist das nicht der Fall. James Oskins, Atomwaffen-Experte und Autor (Lost Nuclear Weapons): „Bei zweien ist der Fallschirm nicht aufgegangen. Die Bomben sind aufgeschlagen und der konventionelle Sprengstoff der Bomben ist explodiert. Dabei wurde radioaktives Material in der Umgebung verbreitet.“. Die vierte Bombe bleibt unauffindbar. Die höchste Alarmstufe wird ausgerufen. Die US Air Force setzt alles daran, zu verhindern, dass die Sowjetunion einen Vorteil aus diesem Zwischenfall ziehen kann. Der Generalstab befiehlt daher, die Abschreckungsflüge fortzusetzen. Rafael Moreno, Historiker: „24 Stunden nach dem Unfall überflogen amerikanische Bomber, mit Atombomben an Bord, schon wieder Spanien. Es gab einen Aufschrei im Franco-Regime. Wir wissen immer noch nicht, was passiert ist. Und wir haben schon wieder Atombomben über unseren Köpfen. Spanien hat danach die Einstellung dieser Flüge gefordert.“. Präsident Lyndon B. Johnson setzt alles daran, den Diktator Franco umzustimmen. Im Jahr 1953 haben Spanien und die USA ein Militärabkommen geschlossen. Spanien hat Wirtschaftshilfen in Höhe von 1 ½ Milliarden Dollar erhalten und den USA im Gegenzug erlaubt, 5 Militärbasen zu errichten. Auf halbem Weg in Richtung Sowjetunion sind sie für die nukleare Abschreckung strategisch wichtig. Die dort stationierten GIs sind in ständiger Alarmbereitschaft. Von 2 dieser Basen werden Hunderte nach Palomares geschickt. Die Männer machen sich sofort auf die Suche nach der verlorenen Bombe. Sie können jederzeit auf radioaktive Trümmer stoßen, tragen aber keine Schutzkleidung. Und das, obwohl die Geigerzähler überall wie verrückt ausschlagen. In der Region kommt der Wind meist aus Südwesten. Er bläst radioaktiven Staub in die bewohnten und landwirtschaftlich genutzten Gegenden. Es muss schnell etwas unternommen werden. Der Staub darf sich nicht weiter ausbreiten. Die Bevölkerung hat keine Ahnung, welche schwerwiegenden Auswirkungen dieser Unfall hat. Juan Manuel Gonzales: „Ich wusste nicht, was eine Atombombe ist. Zu der Zeit wussten wir nicht viel über Atomwaffen.“. Die Soldaten suchen das Gelände systematisch ab und kommen zu dem Schluss, dass die vierte Bombe ins Meer gefallen sein muss. Die 6. US-Flotte, die im Mittelmeer stationiert ist, macht sich auf die Suche nach der Bombe. Sie darf nicht in feindliche Hände fallen. Uncle Sam lässt auf dem Meer vor Palomares die Muskeln spielen. Anwohner erinnern sich. Jose Rico: „Die Ausrüstung, die die Amerikaner angeschleppt haben! Wer das nicht selbst gesehen hat, kann sich das nicht vorstellen. Es war unglaublich.“. In nur wenigen Tagen wird ein Militärcamp am Strand von Palomares errichtet. Taucher suchen den Küstenbereich systematisch ab. U-Boote werden für die Suche eingesetzt. Die Aktivitäten erregen die Aufmerksamkeit der Presse. Moreno: „Die Amerikaner und Spanier entschieden sich gegen eine Absperrung und Evakuierung. So konnten Journalisten anreisen und mit den Leuten sprechen.“. Sie befragen die Menschen, sammeln Beweise und finden schnell das heraus, was die Militärs am liebsten vertuscht hätten. In den USA veröffentlicht die New York Times als erste einen Artikel. Diktator Franco ist wütend, die Berichterstattung der ausländischen Presse nicht kontrollieren zu können. Moreno: „Die Sowjets haben den Unfall von Palomares genutzt, um die USA, Spanien und das Franco-Regime anzugreifen.“. Die Propagandamaschine arbeitet auf Hochtouren mit Bildern wie diesem: Von einem arroganten amerikanischen Offizier, der eine Spur des Todes hinter sich herzieht. In ganz Europa gehen die Menschen gegen atomare Aufrüstung und für den Frieden auf die Straße. Oskins: „Palomares war ein publizistischer Albtraum für die Air Force. Sie mussten zugeben, was passiert war und versuchten, das Problem so schnell wie möglich loszuwerden.“. Dekontaminierungseinsätze werden gestartet. Der radioaktive Staub auf den Feldern muss entfernt werden. Die Menschen in Palomares leben vom Tomatenanbau. Über Nacht haben sie ihre Existenzgrundlage verloren. Auf diesem bisher geheim gehaltenen Filmmaterial ist das gesamte Ausmaß der Dekontaminierungsarbeiten zu sehen. Die Tomatenpflanzen, die jetzt Atommüll sind, werden in Spezialbehältern gelagert. Auch der Boden ist verseucht. Die Erdmassen sind gigantisch. Tausende von Behältern werden befüllt. Der US-Generalstab ist beunruhigt über die kolossalen Kosten und versucht, sie zu reduzieren. Moreno: „Es gab Verhandlungen zwischen den USA und Spanien bezüglich der schwer zu dekontaminierenden Bereiche. Die Amerikaner wollten einen Teil des Mülls dort lassen.“. Spanien akzeptiert schließlich einen höheren Grenzwert für die Strahlenbelastung für die Gegend um Palomares. Im Gegenzug verpflichten sich die Amerikaner, die alles vor Ort lassen wollten, den gesamten Atommüll in die USA zu verschiffen und dort endzulagern. Für den Generalstab zieht das ungeheure Ausgaben nach sich. Freigegebene Dokumente beweisen, dass die Amerikaner gemogelt haben, um die Kosten zu senken. Moreno: „Wir haben festgestellt, dass sie in einigen Bereichen nur die Kontamination versteckten. Sie haben die belastete Erde einfach einen Meter tief vergraben. Sie dachten, dass sie so für immer verschwindet.“. Die Geigerzähler schlagen nicht mehr an. An der Oberfläche wirkt die Erde sauber. Den Besitzern wird sogar ein Zertifikat ausgestellt, dass ihre Böden dekontaminiert

sind. Aber sobald das Land wieder umgepflügt wird, taucht die Radioaktivität wieder auf. Eine echte Zeitbombe. Doch im Moment bereitet den Spaniern die im Meer verlorene Bombe eher Sorgen. Sie haben Angst, dass die Touristen ausbleiben, die Haupteinnahmequelle des Landes ruiniert wird. Der Tourismusminister lanciert eine haarsträubende PR-Aktion. Um zu demonstrieren, dass an dieser Küstenregion keine radioaktive Gefahr besteht, nehmen Minister Fraga und der Botschafter der USA ein Bad. Das milde Klima macht es möglich, trotz des Winters. Umsonst. Die PR-Maßnahmen haben nicht den gewünschten Erfolg. Die Strände von Palomares bleiben diesen Sommer leer. Den Leuten im Dorf ist nicht zum Lachen zumute. Über Nacht sind sie zu Aussätzigen geworden. Die Sorgen stehen ihnen ins Gesicht geschrieben. General Delmar Wilson trifft sich mit den Oberhäuptern der betroffenen Familien. Er beschwört die Einheit gegenüber dem kommunistischen Feind und lobt die Amerikanisch-Spanische Freundschaft. Im totalitär regierten Spanien traut sich niemand, kritische Fragen zu stellen. Journalist José Herrera: „Das Treffen hat gar nichts gebracht. Man hat ihnen nur gesagt, dass sie den spanischen und amerikanischen Behörden zu gehorchen haben. Und nicht auf ihre Felder dürfen. Mehr nicht.“. Natürlich gibt es viele Gerüchte. Die Unruhe in der Bevölkerung wächst stündlich. Nicht nur die Bauern, auch die Fischer fürchten um ihre einzige Einnahmequelle. Joaquin Rico: „Die Leute wollten keinen Fisch mehr essen. Sie sagten, er sei kontaminiert. Also liefen die Boote nicht aus.“. Herrera: „Sonst friedliche Leute haben rebelliert und sind zum Militärcamp marschiert. Sie hatten seit einer Woche Hunger. Und ihre Kinder auch.“. Die Verantwortlichen begreifen, dass sie die wirtschaftlichen Konsequenzen des Unfalls für die Dorfbewohner völlig unterschätzt haben. Herrera: „Um den Verlust auszugleichen, kaufen die Amerikaner einen Teil der lokalen Ernte für die Versorgung der Truppen mit Lebensmitteln.“. Ab jetzt essen die Soldaten Tomaten zu jeder Mahlzeit. Außerdem bezahlen sie die Leute, die am schlimmsten betroffen sind, für kleine, alltägliche Tätigkeiten und verteilen ihre Essensrationen im Dorf. Die vierte Bombe bleibt auch nach 80 Tagen Suche unauffindbar. In Washington ist man nicht mehr bereit, weiter Geld auszugeben. Admiral William Rest fordert seine Männer auf, nochmal alle Hinweise zu überprüfen. Und tatsächlich wurde eine Zeugenaussage übersehen. Die spanische Polizei hatte nach dem Unfall einen Fischer befragt. Paco Orts hat auf See einen seltsamen Fallschirm abstürzen sehen. Und er hat genau beschrieben, wo. In einer Zone, die noch nicht abgesucht wurde. Es ist die letzte Chance für die Bergungskräfte. Die U-Boote machen sich erneut auf die Suche. Eine Tauchfahrt durch unbekannte Gewässer, die riskant ist. Das U-Boot stößt entlang der instabilen Wand eines Canyons in die Tiefe vor und kann leicht darunter begraben werden. In mehreren 100 Meter Tiefe taucht plötzlich eine weiße Form auf. Es ist ein Fallschirm. Und darunter die Bombe. Sie wird aus der Tiefe geholt und auf das Deck eines Schiffes gehievt, anscheinend intakt. Sie hat das Meer nicht verseucht. Die Operation ist eine technische Meisterleistung. Martínez-Durbán: „Am 8. April, in der Karwoche, ich glaube, es war Karfreitag, hat man uns nach Garrucha gebracht und ein Boot besteigen lassen, ohne etwas zu sagen. Dann ist ein Schiff mit einer Bombe an Deck vorbeigefahren. Wir konnten Fotos machen, weil es sehr langsam unterwegs war. Dann ist das Schiff verschwunden.“. Diese Pressekonferenz ist der Beweis für den Erfolg der Mission. Die spanische und danach die internationale Presse berichtet über den Erfolg der US-Navi. Die Arbeit ist getan. Die Amerikaner packen ihre Sachen zusammen und lassen die Einwohner von Palomares mit den Folgen eines Ereignisses zurück, das sie noch nicht vollständig verstanden haben. **NACH DEM UNFALL REGLEMENTIERT SPANIEN DIE ÜBERFLUGRECHTE. DAS TANGIERT DIE US-SICHERHEITSINTERESSEN. PRÄSIDENT JOHNSON STECKT IN DER KLEMME. VERTEIDIGUNGSMINISTER ROBERT MC NAMARA PLANT, DIE B-52-EINSÄTZE ZU VERRINGERN. SIE SIND ZU RISKANT, ZU TEUER UND SCHADEN DEM IMAGE DER USA. DIE MILITÄRS SIND DAGEGEN.** 26)

Der wohl bekannteste Fall eines „Broken Arrow“ ist der Absturz einer B-52 mit vier Wasserstoffbomben an Bord über dem Südosten Spaniens 1966. Dabei ging allerdings im engeren Sinne keine Atombombe verloren. Zwar schlugen drei Waffen an Land ein und die letzte im Mittelmeer. In zweien detonierte der konventionelle Sprengstoff auch; das dadurch verteilte nukleare Material verseuchte etwa 180 Hektar Felder. Die oberen Erdschichten wurden auf Kosten des US-Militärs abgetragen und entsorgt. Die dritte Bombe wurde schwer beschädigt an Land und die vierte einigermaßen intakt aus 870 Metern Meerestiefe geborgen. 32)

Nuklearunglück von Palomares. Der Nuklearunfall von Palomares mit Atomwaffen des Strategic Air Command der US Air Force geschah am 17. Januar 1966 bei Palomares, einem kleinen Ort an der spanischen Südküste zwischen Almería und Cartagena. Hergang. Bei einem Auftankmanöver in der Saddle Rock Refueling Area über der spanischen Mittelmeerküste kollidierte ein mit Wasserstoffbomben vom Typ B28RI bestückter B-52G-Bomber der 68th Bomb Wing, der im Rahmen der Operation Chrome Dome von der Seymour Johnson Air Force Base in North Carolina in den USA kam, mit einem KC-135-Tankflugzeug der US Air Force in 9000 Metern Höhe. Es kam zu einer Explosion. Die gut 150.000 Liter Treibstoff an Bord der KC-135 gingen in Flammen auf und beide Flugzeuge stürzten ab. Alle vier Besatzungsmitglieder des

Tankflugzeuges starben. Fünf Mitglieder der siebenköpfigen Bomberbesatzung konnten mit dem Schleudersitz aus dem Flugzeug aussteigen, allerdings öffnete sich bei einem der Fallschirm nicht, so dass insgesamt sieben der elf Soldaten starben. Ein Besatzungsmitglied landete auf dem spanischen Festland und drei weitere gingen einige Kilometer von der Küste entfernt im Meer nieder, wo sie durch spanische Fischer gerettet wurden. Drei der vier Wasserstoffbomben mit jeweils einem 1,45-MT-Gefechtskopf an Bord des B-52-Bombers stürzten im bewohnten Gebiet von Palomares auf den Boden, die vierte fiel acht Kilometer vor der Küste ins Meer. Die Sicherheitsvorkehrungen verhinderten eine thermonukleare Explosion, doch die hochexplosiven konventionellen Sprengladungen in zwei der Bomben detonierten und kontaminierten durch die radioaktiven Bestandteile der Sprengköpfe ca. 170 Hektar Agrarland.[5] In einer dreimonatigen Aktion wurden ca. 1400 Tonnen Erdboden radioaktiv kontaminierter Tomatenplantagen abgetragen und mit dem Schiff USNS Boyce nach Aiken, South Carolina auf das Gelände der Savannah River Site zur Entsorgung gebracht. Mehr als 33 US-Kriegsschiffe riegelten das Gebiet der Absturzstelle der vierten Wasserstoffbombe im Mittelmeer ab, die der spanische Fischer Paco Orts, der die Bombe am Fallschirm hatte herunterkommen sehen, markieren konnte. Taucher und Tauchboote suchten daraufhin den Meeresgrund ab. Erst am 7. April 1966 konnte durch das Bergungs-U-Boot DSV Alvin die Bombe aus einer Meerestiefe von 869 Metern geborgen und an Bord der USS Petrel gebracht werden. Die Bergungsoperation kostete sechs Millionen US-Dollar. An dieser Bergungsaktion nahm der US-Navy-Taucher Carl Brashear teil, dessen Leben und militärische Laufbahn in dem Hollywood-Film Men of Honor dargestellt wird. Der Vorfall rief Proteste von Atomkraft- und Nuklearwaffengegnern hervor und führte zu diplomatischen Verwicklungen zwischen Spanien und den Vereinigten Staaten. Vier Tage nach dem Vorfall erklärte die spanische Regierung, dass zukünftig keine Flüge von NATO-Flugzeugen über spanisches Territorium genehmigt würden, und am 29. Januar folgte ein formelles Verbot. Dieser Unfall sowie der Absturz eines Nuklearwaffen-beladenen B-52-Bombers nahe der Thule Air Base am 21. Januar 1968, bei dem es ebenfalls zu radioaktiver Kontamination kam, wobei nicht alle Teile der Wasserstoffbomben wiedergefunden werden konnten, führten schließlich zur Einstellung der Operation Chrome Dome, der Nuklearbomber-Strategie der Vereinigten Staaten. In seinem Abschlussbericht 1975 hielt das US-Verteidigungsministerium fest, dass der am Unfalltag herrschende Wind plutoniumhaltigen Staub aufgewirbelt hat und dass „das ganze Ausmaß der Verbreitung nie in Erfahrung zu bringen sein“ würde. Erst 1985 erhielten die Bewohner Zugang zu ihren medizinischen Unterlagen. Rund 522 Einwohner von Palomares erhielten eine Entschädigung der US-Regierung in Höhe von insgesamt 600.000 US-Dollar und die Stadt weitere 200.000 US-Dollar für eine Entsalzungsanlage. Nachmessungen im Jahr 2004 offenbarten eine weiterhin hohe Radioaktivität im Erdreich einiger Flächen in der Umgebung von Palomares. Die betroffenen Grundstücke (660 Hektar) wurden daraufhin im Eilverfahren enteignet, um eine Bebauung oder weitere landwirtschaftliche Nutzung zu verhindern. Im Oktober 2006 wurde zwischen der spanischen und US-amerikanischen Regierung die vollständige Dekontaminierung des betroffenen Geländes vereinbart. Die Kosten hierfür sollen zwischen beiden Staaten geteilt werden. Noch ist allerdings unklar, wie groß das Ausmaß der Belastung ist und auf welche Weise die Dekontaminierung erfolgreich durchgeführt werden kann. Im Oktober 2006 wurde bei Schnecken in der Nähe des Ortes deutlich erhöhte Radioaktivität festgestellt, woraufhin man weitere gefährliche Mengen Plutonium und Americium im Erdboden vermutete. Auch wurde belastetes Plankton im Meer festgestellt. Im Dezember 2009 wurde durch eine Veröffentlichung von Depeschen US-amerikanischer Botschaften durch WikiLeaks bekannt, dass der damalige spanische Außenminister Miguel Ángel Moratinos der US-Außenministerin Hillary Clinton mitteilte, die Veröffentlichung der Studie über die aktuelle radioaktive Belastung könne dazu führen, dass sich die öffentliche Meinung in Spanien gegen die USA richten könnte. Die USA haben ihre Beteiligung an den fortlaufenden Kosten, die die Kontamination verursacht, mit der letzten Zahlung am 7. September 2009 beendet. Auch das Europäische Parlament befasste sich mit der Angelegenheit. Im Oktober 2015 einigten sich Spanien und die USA darauf, dass die in Spanien bei Säuberungsarbeiten angefallene kontaminierte Erde (rund 50.000 Kubikmeter) in die USA verschifft und dort endgelagert werden soll. Im November 2018 berichtete die Tageszeitung El Pais jedoch, dass die spanische Regierung nach einer parlamentarischen Anfrage zu diesem Thema informiert hat, dass sich die neue Regierung Trump nicht an das unter der Regierung von Barack Obama geschlossene Abkommen gebunden fühlt. 47)

Bis heute gingen 51 nukleare Sprengköpfe und 7 nukleare Reaktoren auf See verloren.

1967

1967-05-23: US: (ES) Starke Sonneneruption, koronaler Massenauswurf, störte mehrere NORAD-Radare, Sowjets bezichtigt, fast Gegenangriff.

23.5.1967: Radarsysteme der USA für die Erkennung von Raketenangriffen zeigen intensive Signale, die als absichtliche Störung und damit als Kriegshandlung interpretiert werden. Mit Nuklearwaffen beladene Flugzeuge werden in Alarmbereitschaft versetzt. Grund für die Störung war ein Sonnensturm (sehr starke Eruption). 5)

23. Mai 1967: Eine starke Sonneneruption, die von einem koronalen Massenauswurf begleitet wurde, störte mehrere NORAD-Radare über der nördlichen Hemisphäre. Diese Störung wurde zunächst als absichtliches Stören der Radare durch die Sowjets und damit als kriegerischer Akt interpretiert. Ein nuklearer Bomber-Gegenschlag wurde fast von den Vereinigten Staaten gestartet. 6)

May 23, 1967: Verwechslung von Sonneneruptionen und Atomangriffen: Die Air Force hatte mehrere Radarstationen auf der ganzen Welt, die zur Frühwarnung bei einem sowjetischen Atomangriff dienen sollten. In dieser Nacht fielen viele dieser Stationen aus und das US-Militär fürchtete, die Sowjets hätten als ersten Schritt eines Atomangriffs das Frühwarnsystem ausgeschaltet. Atombomber wurden startbereit gemacht, aber die erst kurz vorher eingerichtete Zentrale für Solarprognosen konnte gerade noch rechtzeitig eine Mitteilung an einen diensthabenden Offizier weiterleiten, dass eine Sonneneruption - und nicht die Sowjets - das Radarsystem außer Betrieb gesetzt hatte. Quelle: Popular Mechanics (Link auf Englisch). 7)

Weitere Fälle: Am 23. Mai 1967 fielen drei arktische Radaranlagen des US-Frühwarnsystems in Kanada, Nordengland und Grönland gleichzeitig aus. Wurde dies durch einen feindlichen sowjetischen Angriff ausgelöst? Die Atombomber wurden auf Verdacht in Alarmbereitschaft versetzt und die Atomwaffen startklar gemacht. Ein heftiger Sonnensturm war jedoch der Auslöser, der die Technik gestört hatte. Anfangs wollten die Militärs dieser Erkenntnis der Wissenschaftler nicht glauben, denn die Stimmung 1967 war sehr angespannt. Schließlich kam aber der Befehl, die Atombomber in der Luft in ihren Patrouillenstreifen zu lassen und die Alarmbereitschaft zu beenden. 20)

Als die Sonne beinahe den Atomkrieg auslöste: Weil im Mai 1967 drei Radaranlagen ausfielen, versetzten US-Militärs Atombomber in Marschbereitschaft. Erst Jahrzehnte später wird bekannt, dass Astrophysiker die Katastrophe in letzter Minute verhinderten. Im Frühjahr 1967 eskalierte der Kalte Krieg. In Vietnam wollten die amerikanischen Politiker endlich eine militärische Entscheidung erzwingen und verlegten mehr Truppen in die Region. In Griechenland stürzten Obristen die linksgerichtete Regierung. Und mit der weichen Landung der unbemannten Sonde „Surveyor 3“ hatten sich die USA einen prestigeträchtigen Vorsprung im Rennen zum Mond erarbeitet, sehr zum Missfallen der Sowjetunion, die überdies zähneknirschend zusehen musste, wie Indonesiens neuer starker Mann, der Amerika-Freund General Suharto, Hunderttausende Kommunisten hingemetzelt hatte. Es war daher alarmierend, als am 23. Mai alle drei arktischen Radaranlagen des amerikanischen Frühwarnsystems BMEWS (Ballistic Missile Early Warning System) in Kanada, Nordengland und auf Grönland ausfielen. Da zugleich auch noch die gesamte Funkkommunikation zusammenbrach, witterten die US-Militärs umgehend einen feindlichen sowjetischen Akt und versetzten die in der Luft patrouillierenden Atombomber in Alarmbereitschaft. Außerdem wurden weitere Maschinen auf ihren Basen mit nuklearen Waffen bestückt und startklar gemacht. Der Dritte Weltkrieg drohte auszubrechen. Es war eine Szenerie wie in einem Hollywood-Thriller. Während die Bomberbesatzungen stur auf ihren Einsatzbefehl warteten, suchten zivile Wissenschaftler verzweifelt nach einer anderen Deutung – und fanden sie schließlich: Ein außergewöhnlich heftiger Sonnensturm hatte die Technik lahmgelegt. Damit war das Problem noch nicht gelöst. Denn was die Wissenschaftler erkannten, wollten die Militärs nicht glauben – und setzten weiter auf Angriff. Wie es den Forschern gelang, die Entscheidungsträger im Pentagon zu überzeugen, hat ein Team um Delores Knipp von der Boulder University in Colorado im Fachjournal „Space Weather“ enthüllt: „Es war eine sehr ernste Situation.“ Als die Militärs den Ausfall der Radarsysteme erkannten, gingen sie umgehend von einem „Jamming“ aus, also der gezielten Aussendung von Störstrahlung und dem Ausbringen von Wellen absorbierendem Metallflitter in der Atmosphäre, um den Gegner elektromagnetisch zu blenden und seine Kommunikationswege zu stören. In der aufgeheizten Stimmung des Frühjahrs 1967 sah man darin einen möglichen kriegerischen Akt, der nach Lage der Dinge nur von der Sowjetunion inszeniert worden sein konnte. Allerdings verließen sich die Kommandeure des North American Aerospace Defense Command (NORAD) nicht allein auf ihre Operateure an den Funk- und Radargeräten. Im Zuge der ambitionierten Raumfahrtpläne der USA war die Beobachtung des Weltalls ausgebaut worden. Zu diesem Zweck hatte NORAD auch eine Abteilung eingerichtet, die sich mit der Sonne und ihren Aktivitäten beschäftigte. Viele Militärs bei NORAD wussten jedoch gar nichts von dieser Einheit oder hielten deren Tun schlicht für Spinnerei. Am frühen Morgen des 23. Mai hatten die Sonnenforscher ungewöhnlich starke Eruptionen registriert. Ein Observatorium in Neuengland meldete von der Sonne ausgehende

elektromagnetische Wellen mit einer bislang noch nie beobachteten Intensität. Daraus schlossen die Astrophysiker, dass wenige Stunden später ein außerordentlich starker Sonnenwind, also geladene Teilchen, auf die Erdatmosphäre treffen würde. Die Abläufe haben Delores Knipp und ihre Mitautoren jetzt rekonstruiert. Am 18. Mai hatte sich auf der Sonne eine ungewöhnlich große Anzahl von Sonnenflecken gebildet. In ihnen entstehen starke Magnetfelder, sogenannte Flares, die den Hitzeabfluss aus dem Inneren der Sonne behindern und sich dadurch stark mit solarer Energie aufladen. Das führt nach wenigen Tagen zu einer Sonneneruption, die sofort starke Radio- und UV-Strahlung ausstößt. Ihnen folgen dann die geladenen Teilchen – Elektronen, Protonen, Alpha-Teilchen. Sie benötigen ungefähr vier Tage, um die knapp 150 Millionen Kilometer von der Sonne zur Erde zurückzulegen. Heute weiß man, dass der Sonnensturm, der sich im Mai 1967 entwickelte, zu den stärksten gehörte, die je beobachtet worden sind. Selbst in New Mexico waren damals Polarlichter zu sehen, ein Phänomen, das üblicherweise nur in der Polarregion auftritt, wenn die von der Sonne kommenden Teilchen auf das Magnetfeld der Erde treffen. „Die Effekte solarer Ausbrüche können bis zu mehreren Tagen anhalten“, erklärt Knipp. Dazu gehört auch, dass der Sonnenwind die Strom- und Kommunikationsnetze stören kann. Die Sonnenspezialisten von NORAD folgerten, dass die ungewöhnlich starken Eruptionen der Sonne für den Ausfall der drei polaren Radarstationen verantwortlich waren: Sie lagen so exponiert, dass sie tagelang dem Strahlensturm aus dem All ausgesetzt waren. Wie es den Spezialisten gelang, die Militärs zu überzeugen, ist nicht ganz klar. Aufgrund von Zeugenaussagen und zugänglichen Dokumenten folgert Knipp, dass sich die Forscher direkt an das Pentagon oder sogar an US-Präsident Lyndon Johnson wandten. Auf jeden Fall kam von autorisierter Seite der Befehl, die Bomber in der Luft in ihren Patrouillenstreifen zu belassen und die startbereiten Maschinen am Boden. Das geschah möglicherweise in letzter Minute. Denn die Besatzungen der riesigen B-52s hatten grundsätzlich die Weisung, dem einmal erteilten Befehl Folge zu leisten, falls er nicht ausdrücklich widerrufen würde. Das wäre in diesem Fall ab einem gewissen Punkt wohl nicht mehr möglich gewesen – der starke Sonnensturm hätte die Funkkommunikation mit den fliegenden Bombern wohl verhindert. Stanley Kubricks Film „Dr. Seltsam oder: Wie ich lernte, die Bombe zu lieben“ hat 1964 dieses apokalyptische Szenario durchgespielt. So ist der 23. Mai 1967 ein weiterer Eintrag in der langen Liste von Beinahe-Katastrophe mit Atomwaffen. Mehr als 1200 solcher Beinahe-GAUs soll es zwischen 1950 und 1968 allein mit amerikanischen nuklearen Bomben gegeben haben, schätzen Experten der Sandia National Laboratories, die dem US-Energieministeriums unterstellt sind. Ihre Hauptaufgabe ist die Entwicklung von Bauteilen für Atomwaffen. 36)

1968

1968-01-21: GRÖ/US: (EB/HS) Thule/Grönland, Brand, B-52 zerschellt, 1 von 4 H-Bomben fehlt, 2 Tote, Verseuchung, Kranke, **ENDE B.-BEREITSCHAFT**

January 21, 1968: Wasserstoffbombe auf Grönland zerschellt: An Bord eines B-52 Bombers, der in Alarmbereitschaft in der Nähe von Thule in der Luft war, brach ein Feuer aus. Der Pilot und die Crew mussten das Flugzeug verlassen, bevor sie dem SAC HQ ihre genaue Situation mitteilen konnten. Das Flugzeug schlug 11 km vor der Küste ins Eis ein. Der Treibstoff und die herkömmlichen Explosivstoffe der Atomwaffe detonierten, aber die atomaren Explosivstoffe wurden nicht gezündet, sodass es keine Atomexplosion gab. Wäre der atomare Bestandteil explodiert, hätte die unterlassene Meldung des Piloten und der Crew das SAC HQ sicher zu der Annahme geführt, dass die Explosion ein Angriff gewesen sei. Quelle für dieses Beispiel: „The Nuclear Files“ (Link auf Englisch). 7)

Herrenlose A-Bombe in der Polarsternbucht: Eine herrenlose Atombombe irgendwo auf dem Meeresgrund, vielleicht noch beschädigt - eine echte Horrorvorstellung. Aktuell sorgt die britische BBC mit einem Bericht über den Verlust einer amerikanischen Atombombe im Jahr 1968 für Furore. Bei dem Absturz eines amerikanischen B-52-Bombers im grönländischen Eis war der konventionelle Sprengstoff in den Bomben explodiert, ein großes Gebiet war durch das freigewordene Plutonium radioaktiv verseucht worden. Was die US-Regierung jahrzehntelang verschwieg: Die Rekonstruktion der gefundenen Bombenteile ergab, dass ein Nuklearsprengkopf fehlte. Offenbar hatte er sich durch das Eis der Polarsternbucht gebohrt. Er wurde nie gefunden. Dass eine Atombombe verlorengeht und nicht wieder auftaucht, ist keineswegs so selten, wie man hoffen würde. "Das amerikanische Verteidigungsministerium hat den Verlust von elf Atomwaffen bestätigt", weiß Otfried Nassauer, Experte für Nuklearrüstung und Leiter des Berliner Informationszentrums für Transatlantische Sicherheit. "Insgesamt wird weltweit angenommen, dass bis heute 51 nukleare Sprengköpfe und 7

nukleare Reaktoren auf See verloren gingen." 8)

Wie riskant die Einsätze sind, zeigt sich 1968 auf Grönland. Dort unterhalten die Amerikaner eine Frühwarnstation, die sowjetische Raketen melden soll. Am 21. Januar stürzt ein B-52 Bomber in der Nähe des Stützpunktes ab. An Bord: 4 Wasserstoff-Bomben. Der Däne Jens Zinglersen, der als Logistiker auf der Airbase arbeitet: „Ich liebe die Arktis. Doch dann sah ich plötzlich einen brennenden Streifen auf Augenhöhe vorbeifliegen. Ein riesiges Feuer flackerte auf, brannte dann lichterloh. Ich hatte sowas noch nie gesehen.“ Sofort nimmt Zinglersen Kontakt mit dem Kommandanten der Airbase auf. Der Kommandant sagte, eine B-52 mit 4 Kernwaffen ist angestürzt. Zinglersen ruft 6 Inuits zu Hilfe und versucht, mit Hundeschlitten zur Absturzstelle vorzudringen. Nach 8 Stunden Fahrt im Eis erreichen sie den Ort, an dem der Bomber niederging. (Zinglersen): „Plötzlich sah ich einen schwarzen Fleck und ich roch Kerosin. Wir packten unseren Schlitten und gingen zur Absturzstelle. Die war 800 Meter lang und 250 Meter breit und komplett schwarz.“ Zinglersen schlägt sich in der arktischen Nacht zurück zur Airbase durch. Er erstattet Meldung. Doch ihn erwartet eine unangenehme Überraschung. (Zinglersen): „Ich wurde in einen Raum geführt, in dem ein 2-Sterne-General saß. Der hatte eine herrische Art. Ich erzählte ihm, was ich gesehen hatte. Da blickte er mich mit seinen stählernen, blauen Augen an und sagte arrogant: „Ich glaube Deine Scheiß-Geschichte nicht.“. Das hat mich ganz schön genervt. Dann kam ein junger Hauptmann, der hatte ein Messgerät in der Hand. Er sagte: „Sir, darf ich mal Ihre Stiefel prüfen?“. Also zeigte ich ihm meine Stiefel. Und das Gerät zeigte einen Wert an. Da drehte er sich zum General um und rief ihm zu: „Es stimmt, er war dort draußen.“.“ Der General befiehlt, das Eis am Absturzort abzutragen. Es ist vom Plutonium verseucht, das aus den 4 Bomben stammt. Die Sprengkörper waren beim Aufprall pulverisiert worden. Die dänischen Hilfsarbeiter werden der Strahlung ausgesetzt, ohne Atemschutz. Bis heute versuchen sie, eine Abfindung für Gesundheitsschäden zu bekommen. Vergeblich! **DOCH DIE BOMBER-BEREITSCHAFT DER USA WIRD NACH DEM ABSTURZ DER B-52 FÜR IMMER EINGESTELLT. STATTDESSEN RICHTEN DIE AMERIKANER UNZÄHLIGE ATOMRAKETEN ALLER REICHWEITEN AUF DEN OSTBLOCK.** 11)

Ein B-52 Bomber mit Nuklearwaffen an Bord ist in der Nähe eines US-Luftwaffen-Stützpunktes in Grönland abgestürzt und hat tödliches Plutonium auf der Eisdecke verteilt. 12)

The Idealist – Geheimakte Grönland (Originaltitel: Idealisten) ist ein dänischer Thriller von Christina Rosendahl aus dem Jahr 2015. Der Film basiert auf den wahren Begebenheiten über den Absturz einer B-52 nahe der Thule Air Base und den damit verbundenen Nachforschungen des dänischen Journalisten Poul Brink. Handlung: 1968 stürzt ein B-52-Bomber nach Ausbruch eines Feuers an Bord nahe der Thule Air Base ab. Mit an Bord sind vier Wasserstoffbomben, wovon drei der Sprengköpfe geborgen werden können. Während der Aufräum- und Bergungsarbeiten werden viele der Arbeitskräfte durch das ausgetretene Plutonium verstrahlt, dies wird allerdings von den Behörden bestritten und totgeschwiegen. Als der dänische Journalist Poul Brink die Geschehnisse im Jahr 1988 aufgreift und dabei beteiligte Ärzte und Arbeiter interviewt, bemerkt er die hohe Anzahl an Erkrankten. Nach intensiven Nachforschungen können die Behörden dazu gezwungen werden, sich mit dem Fall zu beschäftigen und alle beteiligten Arbeiter gründlich zu untersuchen. Poul will mit den medizinischen Befunden gegen die Behörden gerichtlich vorgehen und eine angemessene Entschädigung für die Arbeiter erzwingen. Außerdem fordert er Dokumente und an der Unfallstelle entnommene Schneeproben, um diese auf ihren Plutoniumgehalt zu untersuchen. Diese Forderungen stellen allerdings ein Problem für die Behörden dar, welche mit allen Mitteln versuchen, die Proben und Dokumente geheim zu halten. Nach einigen Aufenthalten in den USA und Ermittlungen im Nationalarchiv, Washington wird Poul immer mehr dazu gedrängt, seine Nachforschungen einzustellen. Durch den permanenten Widerstand der Behörden fährt Poul sich mit seinen Ermittlungen fest, bis er einen Tipp aus dem Außenministerium bekommt, welcher von einem geheimen Abkommen zwischen den USA und Dänemark spricht. Als Poul schließlich den Außenminister vor laufender Kamera zu dem angeblichen Abkommen befragt, kann dieser die Tatsachen nicht mehr bestreiten und bestätigt dessen Existenz. In weiterer Folge darf Poul das Dokument einsehen und dessen Kernaussagen in eigenen Worten während einer Liveübertragung wiedergeben. Dieser liest das gesamte Dokument in der Sendung vor, weshalb er wegen Verstoß gegen das Archivgesetz angezeigt wird. Die Ermittlungen werden ein Jahr später eingestellt. 1995 gelingt es Poul, für jeden erkrankten Arbeiter eine Entschädigung von 8500 \$ zu erzwingen, womit er sich allerdings nicht zufrieden stellt. 2002 stirbt er an den Folgen eines Herzinfarktes im Alter von 49 Jahren. 15)

Nahe Thule US-Luftwaffenstützpunkt, Grönland, 1968: Am 21. Januar 1968 stürzte vor der Küste Nordwest-Grönlands in der Nähe des Thule US-Luftwaffenstützpunktes ein B-52-Flugzeug ab. An Bord waren vier Atombomben. Die Atombomben waren zwar nicht scharf, beim Aufschlag explodierte allerdings der in ihnen enthaltene

konventionelle Sprengstoff. Dies führte dazu, dass die Bombenteile – einschließlich Plutonium, Uran und Tritium - teilweise tief ins Eis einschmolzen. Mit Hilfe grönländischer und dänischer Arbeiter wurde umgehend eine umfassende Suche gestartet. Nach drei Monaten erklärten die US-Behörden die intensiven Aufräumarbeiten für beendet: Man habe das Flugzeugwrack samt aller Bomben gefunden und alles ordnungsgemäß weggeschafft. Doch inzwischen wurde bekannt, dass die Wahrheit anders aussieht. Das US-Militär suchte noch monatelang nach der offiziellen Vollzugsmeldung in aller Heimlichkeit sowohl auf dem Land als auch in den Gewässern vor der Küste weiter. Und gab dann auf: eine Atombombe wurde nie gefunden. 21)

Prof. Poul Villaume, Historiker: „Normalerweise wird der Kalte Krieg als Ost-West-Konflikt gesehen. Aber wenn man sich den Globus von der Arktis her anschaut, sieht man, dass die Arktis in der Mitte der kürzesten Entfernung zwischen der USA und der Sowjetunion liegt. In den Tagen der Langstreckenbomber spielte die Arktis eine Schlüsselrolle.“. Die Amerikaner etablieren die sogenannte „Distant-Early-Warning-Line“ in Alaska, Kanada und Grönland. Eine Kette von über 60 Radarstationen auf einer Länge von fast 5000 Kilometern. Auf Grönland wird mit Duldung der Dänen die riesige Thule Air Base zum wichtigen Außenposten der westlichen Welt. Der Hafen ist nur 2 Monate im Jahr eisfrei. Die Radaranlage ist 24 Stunden am Tag in Betrieb und kann sowjetische Raketen schon in einer Distanz von mehreren Tausend Kilometern aufspüren. Prof. Scott Sagan, Stanford University: „Wir wussten, dass die Basis auch als erstes attackiert werden könnte. Im Falle eines sowjetischen Angriffskriegs hätten sie sicher versucht, das amerikanische Radar auszuschalten.“. Die Radaranlage wird Tag und Nacht durch einen B-52 Bomber, der ständig in der Luft ist, geschützt. Die sogenannte Thule-Monitor-Mission. Sagan: „So konnte man das strategische Luftkommando sofort informieren, falls Thule angegriffen wird, das Radar ausgefallen oder die Kommunikation abgeschnitten ist.“. Am 21. Januar 1968 dreht eine mit 4 Atombomben bestückte B-52 unermüdlich ihre runden über der Basis. Die Temperaturen liegen bei -40 Grad. Einige der Crewmitglieder klagen über die Kälte. Der Copilot dreht die Heizung hoch. Dann geschieht das unfassbare. 3 Kissen, die vor dem Heizungslüfter liegen, geraten in Brand. Der Brandgeruch alarmiert den Piloten, aber das Feuer breitet sich schnell aus. Dichter Rauch dringt bereits ins Cockpit. Die Crew muss das Flugzeug aufgeben, um sich selbst zu retten. Der Bomber stürzt danach auf das Packeis in der North Star Bay. Auf der Basis wird Alarm ausgelöst. Die abgesprungenen Crewmitglieder müssen schnell gefunden werden, sonst erfrieren sie. Ein Suchteam besteht aus Inuit. Es wird von dem dänischen Zivilisten Jens Zinglersen, dem Logistik-Leiter der Basis angeführt: „Wir erfahren, dass ein B-52 Bomber mit Kernwaffen an Bord aufs Eis gestürzt ist. Es war unmöglich, dort hinzukommen. Feuerwehr-Trucks können auf der Straße fahren, aber nicht auf arktischem Eis. Ich habe meine Hunde und meine Leute geholt. Ich hatte das Gefühl, unsere Hunde können die Überlebenden aufspüren, selbst wenn sie bewusstlos wären.“. Zinglersen macht sich auf den Weg zur Absturzstelle. Die Feuerwehrleute suchen im Umkreis der Basis nach Überlebenden. Marius Schmidt ist damals ihr Leiter: „Wir haben einen der Piloten gefunden. Sein Arm war fast vollständig gefroren. Der andere hatte sich das Bein gebrochen. Aber, wir haben sie alle gefunden und ins Krankenhaus gebracht.“. 10 Stunden später kehrt Jens Zinglersen zurück. Er hat es bis zur Absturzstelle geschafft und beeilt sich, General Richard Hunziker, der den Unfall managt, Bericht zu erstatten. Zinglersen gerät in ein Meeting des Generalstabs: „Ich kam in einen Raum mit hochrangigen Offizieren. Ich schaute mich kurz um. In der Mitte saß ein wild aussehender 2-Sterne-General. Er hatte blaue Augen und ein Gesicht wie eine römische Statue. Arrogant. Er sah mich missbilligend an und sagte: „Okay Fremder, erzähl mir Deine Geschichte!“. Ich habe meinen Bericht abgeliefert und dann er: „Verdammt. Ich glaube kein Wort.“. Dann hat er sich umgedreht und mit seinen Offizieren gesprochen. Ich war echt wütend. Ein junger Captain kam mit einem Geigerzähler. Ich habe meinen Stiefel hochgestreckt. Er hat das Gerät darunter gehalten und es machte „Beep“. Dann hat er zu dem General gesagt: „Es stimmt, er war dort.“. Und plötzlich änderte sich die Stimmung völlig.“. Die Maschinerie des Strategischen Luftkommandos setzt sich in Bewegung. Wahrscheinlich haben die 4 Atombomben eine hohe Strahlung freigesetzt. 2-mal so stark wie in Palomares. Nie zuvor hat es einen derartigen Atomunfall gegeben. Um nicht dieselben Fehler wie in Palomares zu machen wird sofort eine Pressekonferenz einberufen. Eine Premiere. Das amerikanische Militär ist eine solche Transparenz nicht gewohnt. Besonders nicht bei einem derart sensiblen Fall. Jens Zinglersen zieht die Journalisten mit seiner Darstellung der Ereignisse auf dem Eis in seinen Bann. Sie kommen aus der ganzen Welt, wissen aber nichts über das Leben in der Arktis. Der verantwortliche General Hunziker sagt so wenig wie möglich: „Wieviel ist noch auf dem Eis? Ich weiß es nicht, unsere Untersuchungen sind noch nicht abgeschlossen. Was jetzt passiert? Ich weiß es im Moment nicht. Weil ich das Ausmaß der Kontaminierung nicht kenne.“. Die Journalisten sind frustriert. Eine so weite Reise für so wenig Informationen. Aber die Luftaufnahme des gigantischen schwarzen Streifens, den der Bomber hinterlassen hat, spricht für sich. Ein Cocktail aus Kerosin und radioaktivem Material, der im Eis gefroren ist. Als General Hunziker und seine Männer die schwarze Eis-Hölle inspizieren, wundern sie sich, dass nur kleinere

Wrackteile zu sehen sind. James Oskins, Atomwaffen-Experte: „Das Flugzeug und die Bomben schlugen mit mehr als 1100 Kilometer pro Stunde ein, jenseits der Belastungsgrenze. Es ist mit all seiner zerstörerischen Kraft auf das Eis geprallt. Ein Feuerball hat das Eis geschmolzen. Teile des Bombers sind im Meer versunken. Das Feuer ist später erloschen und das Eis ist wieder gefroren. Eins ist klar: Die Bomben hat es erwischt, da der Bereich stark strahlt. Die Soldaten der Basis werden losgeschickt, um die Trümmer zu sammeln, die über Dutzende von Quadratkilometern des Arktischen Schutzgebietes verstreut sind. Vor den Risiken der Radioaktivität werden sie nicht gewarnt. Zinglensen: „Mit dem Geigerzähler haben sie schnell Hotspots gefunden. Einige Geräte zeigten 2 Millionen Zählungen pro Minute an.“. Eine Dosis, die weit über den zulässigen Werten liegt, selbst wenn man ihr nur kurz ausgesetzt ist. Dann werden größere Bruchstücke gefunden. Gehören sie zu den Bomben? Um das festzustellen, untersuchen Experten sie ausführlich. Unter anderem suchen sie nach Seriennummern. 3 Bomben können identifiziert werden. Freigegebene Dokumente offenbaren dies. Doch von der vierten Bombe fehlt jede Spur. Anfang März sind fast alle Trümmer geborgen. Die Bergungsteams haben noch 2 Monate Zeit für Aufräumarbeiten, bevor das Eis schmilzt. Der kontaminierte Bereich wird markiert. Er ist 6 Quadratkilometer groß. Oskins: „Es wurde eine große Menge Radioaktivität freigesetzt. Aber, da man die Windmuster genau kannte, wusste man, wo man suchen muss. Die Air Force hat die obersten 15 Zentimeter des Eises zur Dekontaminierung abgetragen. Das waren riesige Eismengen. Das Eis wird auf der Basis in alten Tanks gelagert.“. Zinglensen: „Als es wärmer wurde, setzte die Eisschmelze ein. Einige Tanks hatten Lecks. Das kontaminierte Eis schmolz und floss als Wasser heraus. 2- oder 3-mal mussten wir den Inhalt in andere Tanks umfüllen. Dabei konnten sich die Dänen kontaminieren.“. Jahrzehntlang kämpfen sie um eine Entschädigung. Von der dänischen Regierung erhalten die betroffenen Arbeiter 1995 schließlich 50000 Kronen pro Person, umgerechnet rund 6500 Euro. Von den Amerikanern? Nichts! Keine Entschädigung. Im August 1968 beginnt in den nun eisfreien Gewässern eine amerikanische Geheim-Mission. Zinglensen: „Im Sommer 1968 wird ein U-Boot nach Thule transportiert, das tiefer als 200 Meter tauchen kann. Die Sache muss ihnen sehr wichtig gewesen sein.“. Ein freigegebenes Dokument der Atomenergie-Kommission beweist, dass die US Air Force immer noch nach der vierten Bombe sucht. Woche für Woche wird die Bucht rastermäßig abgesucht. Ein Teil davon ist mit Tausenden von Metall-Trümmern übersät. Anhand der Fotos, die das U-Boot macht, können sie identifiziert werden. Sie stammen vom B-52 Bomber. Man entdeckt einen Teil des Rumpfes und ein Fahrwerk. Warum nicht die verlorene Bombe. Die Mission wird beendet, ohne sie zu finden. Es wird nie wieder nach ihr gesucht. Und was bleibt heute? Jede der Bomben enthielt über 1 Kilogramm radioaktives Plutonium. Liegt dieses gefährliche Relikt des Kalten Krieges auf dem Grund der North Star Bay? Thule ist nur einer von 32 Unfällen mit amerikanischen Nuklearwaffen zwischen 1950 und 1980. Aber angesichts der sowjetischen Bedrohung setzen Militärstrategen weiter auf die mit Atomwaffen bestückten B-52 Bomber. Präsident Lyndon B. Johnson entscheidet, die US Air Force in Zukunft auf Raketen auszurichten. Aber auch diese sind nicht ohne Risiko. Und der Kalte Krieg dauert noch 20 Jahre. Und auch die B-52 Bomber gehören noch lange zum Arsenal der US-amerikanischen Streitkräfte. 26)

Die tödliche Luftfestung der Vereinigten Staaten: Unklar ist, ob beim Absturz eines B-52-Bombers nahe des Stützpunktes Thule auf Grönland am 21. Januar 1968 eine Bombe verloren ging. Sicher ist, dass Bruchstücke von mindestens drei Wasserstoffbomben aufgefunden werden konnten, nach offiziellen Angaben sogar von allen vier. Das jedoch ziehen Atomwaffen-Gegner immer wieder in Zweifel. Jedoch stimmt die Menge des sichergestellten Plutoniums etwa mit der Primärladung von vier Bomben überein; es war jedenfalls deutlich mehr als in drei Bomben. Aber dänischen Aktivisten genügt das nicht: Sie fordern regelmäßig neue Untersuchungen. 32)

Absturz einer B-52 nahe der Thule Air Base 1968. Der Absturz einer B-52 nahe der Thule Air Base geschah am 21. Januar 1968. Bei diesem Unfall stürzte eine B-52 Stratofortress der United States Air Force (USAF) in der Nähe der Thule Air Base in Grönland ab. An Bord des Flugzeuges, das auf einer sogenannten „Chrome-Dome“-Mission unterwegs war, befanden sich vier Wasserstoffbomben des Typs B28. Über der Baffin Bay, westlich von Grönland, brach an Bord des Bombers ein Feuer aus, das die Besatzung dazu zwang, das Flugzeug zu verlassen. Beim Aufprall des Flugzeugs auf die Wasseroberfläche wurden die konventionellen Sprengladungen in den Atomwaffen ausgelöst, sodass die nähere Umgebung kontaminiert wurde. Von den sieben Besatzungsangehörigen konnten sich sechs retten, einer wurde beim Ausstieg aus dem Flugzeug tödlich verletzt. Dänemark (zu dem Grönland als autonomer Bestandteil gehört) und die Vereinigten Staaten von Amerika starteten eine großangelegte Such- und Dekontaminationsaktion, trotzdem konnten nicht alle Komponenten der vier Kernwaffen geborgen werden. Dies führte zu Medienberichten, die den Verlust einer kompletten Waffe berichteten. Dies wurde aber durch eine dänische Untersuchung widerlegt. Die als Vorbereitung für einen atomaren Zweitschlag durchgeführten „Chrome-Dome“-Flüge wurden nach dem Unfall vom USAF Strategic Air Command ausgesetzt und führten zur Erneuerung diverser Sicherheitsvorschriften und

Änderungen an den Sprengköpfen der mitgeführten Waffen. Historischer Zusammenhang. 1960 nahm das USAF Strategic Air Command (SAC) Flüge im Rahmen der Operation Chrome Dome auf. Diese von General Thomas S. Power ins Leben gerufenen Missionen bedeuteten, dass mit nuklearen Waffen bestückte B-52 Stratofortress von ihren Stützpunkten in den USA aus bis an die sowjetische Grenze fliegen und sich ständig zwölf Maschinen in der Luft befinden sollten. Im Falle eines eskalierenden Kalten Krieges sollte so sowohl ein offensiver Erstschlag, als auch ein Zweitschlag, trotz bereits getroffener Basen in den USA, gegen die Sowjetunion durchgeführt werden können. 1961 wurde der Auftrag um Hard-Head-Missionen ergänzt (auch als Thule Monitor Missions bezeichnet), die zur Thule Air Base geflogen wurden, um sicherzugehen, dass das auf Grönland stationierte Ballistic Missile Early Warning System (BMEWS) funktionsfähig war. Das BMEWS sollte anfliegende sowjetische Langstreckenraketen erkennen und rechtzeitige Gegenmaßnahmen ermöglichen und war über ein Unterseekabel mit dem North American Aerospace Defense Command verbunden. Da dieses Kabel häufig gestört war, sollten die B-52-Besatzungen visuell sicherstellen, dass die Station normal arbeitete und ansonsten offensiv zum Gegenschlag übergehen. US-Verteidigungsminister Robert McNamara erwog 1966, das Chrome-Dome-Programm wegen jährlicher Kosten von 123 Millionen US-Dollar einzustellen, zumal die Überwachungsflüge durch modernere Technik im BMEWS überflüssig geworden waren. Gegen diese Einsparungen regte sich von Seiten des SAC und der Joint Chiefs of Staff Widerstand, so dass die Flüge zunächst nicht ausgesetzt wurden, allerdings nurmehr vier Flugzeuge ständig in der Luft waren, davon eines auf Thule Monitor Mission. Zivile Behörden in den USA hatten über die Fortsetzung des Programms keine Informationen, da das SAC diese unter Verschluss hielt. Die Gefährlichkeit der Chrome-Dome-Flüge wegen der Bestückung mit Nuklearwaffen war zu diesem Zeitpunkt bereits bei einem Absturz im spanischen Palomares 1966 zu Tage getreten. Hobo 28. Flug. Am 21. Januar 1968 fiel die Aufgabe der Thule Monitor Mission einer Besatzung des 380th Strategic Bomb Wing zu, die auf der Plattsburgh Air Force Base im Bundesstaat New York stationiert war. Die Boeing B-52G Stratofortress mit der Seriennummer 58-0188 und dem Rufzeichen HOB0 28 hatte eine Minimumbesatzung von fünf Mann sowie einen zusätzlichen Navigator und einen dritten Piloten, die für Thule-Flüge obligatorisch waren. Kommandant der Maschine war Captain John Haug. Der zusätzliche Pilot, Major Alfred D'Mario, polsterte seinen Sitz vor dem Start mit drei Kissen, die direkt über einer der Belüftungsdüsen an seinem Sitz platziert wurden. Der erste Abschnitt des Fluges, der Weg nach Thule, war unspektakulär, lediglich die automatische Luftbetankung an einer KC-135 Stratotanker musste von Hand durchgeführt werden, da der Autopilot nicht voll funktionsfähig war. Etwa eine Stunde nach der Luftbetankung, das Flugzeug hatte die Baffin Bay bereits erreicht, wechselten die beiden Copiloten ihren Platz. D'Mario nahm nun den rechten Sitz ein. Da die Besatzung trotz voll aufgedrehter Heizung immer noch fror, öffnete D'Mario ein Bleed Valve eines Triebwerks, sodass diesem aus dem Kompressor heiße Luft entnommen und in die Kabine geleitet wurde. Durch einen Fehler in der Heizung wurde die Luft dabei aber nicht heruntergekühlt und strömte so direkt auf die vor dem Start angebrachten Kissen. Etwa eine halbe Stunde später bemerkte eines der Besatzungsmitglieder Brandgeruch und begann, die Feuerquelle zu suchen. Nachdem der Navigator die Quelle ausgemacht hatte, begann er, das Feuer mit zwei Feuerlöschern zu bekämpfen, was ihm allerdings misslang. Absturz. Um 15:22 Uhr EST erklärte Haug schließlich Luftnotlage und bat bei der Luftraumkontrolle von Thule darum, eine Notlandung auf dem Militärstützpunkt durchführen zu dürfen. Nach fünf Minuten waren alle fünf Feuerlöscher an Bord verbraucht, gleichzeitig fiel der Strom aus und das Cockpit füllte sich immer weiter mit Rauch. Nachdem die Besatzung die Instrumente nicht mehr ablesen konnte, befahl Haug der Besatzung, sich auf einen Absprung vorzubereiten. Sobald das Flugzeug sich über dem Festland befand, retteten sich sechs der sieben Besatzungsmitglieder; Copilot Leonard Svitenko wurde bei dem Versuch, aus einer Luke das Flugzeug zu verlassen, tödlich am Kopf verletzt. Das nun unbemannte Flugzeug flog zunächst kurz in nördlicher Richtung weiter, drehte dann nach links und stürzte in einem Winkel von etwa 20 Grad etwa 12,1 Kilometer westlich der Thule Air Base um 15:39 Uhr EST auf in der North Star Bay treibendes Eis. Beim Aufprall lösten die mit konventionellem Sprengstoff versehenen Zünder aus, so dass das in der Bombe enthaltene radioaktive Material, ähnlich einer radiologischen Waffe, um die Absturzstelle verteilt wurde. In den Tanks befanden sich zu diesem Zeitpunkt etwa 225.000 engl. Pfund Kerosin, die ebenfalls sofort Feuer fingen und das Eis, auf dem das Flugzeug abgestürzt war, langsam zum Schmelzen brachten. Nach sechs Stunden sanken das Wrack und mit ihm die Munition auf den Meeresboden. Rettungsaktion und erste Suche nach dem Wrack. Haug und D'Amario landeten an ihren Fallschirmen auf der Air Base und alarmierten sofort den Flugplatzkommandanten, dass sich mindestens sechs Besatzungsangehörige retten können und dass das Flugzeug vier Nuklearwaffen an Bord gehabt hätte. Sofort begann eine großangelegte Suchaktion, zunächst vor allem nach den vier verbleibenden Besatzungsmitgliedern. Die Amerikaner wurden dabei durch einen Vertreter des grönländischen Handelsministeriums, Jens Zinglersen, unterstützt. So konnten drei weitere Personen innerhalb von zwei Stunden geborgen werden, sie befanden sich

weniger als 2,4 Kilometer von der Basis entfernt. Lediglich Captain Criss, der als Erster das Flugzeug verlassen hatte, trieb 21 Stunden auf einer Eisscholle, bevor er gefunden wurde. Er war stark unterkühlt und überlebte nur, weil er sich in seinen Fallschirm eingewickelt hatte. Für seine Hilfe bei der Rettung der Besatzung erhielt Zinglerson am 26. Februar 1968 vom amerikanischen Botschafter die Air Force Exceptional Civilian Service Medal. Die Suche nach Wrackteilen war weniger erfolgreich. Direkt nach dem Absturz und dem Versinken des Wracks konnten lediglich sechs der acht Triebwerke, ein Reifen und kleinere Teile gefunden werden. Die US-Streitkräfte kategorisierten den Unfall mit dem Codewort „Broken Arrow“ als einen Unfall mit Atomwaffen. Bergung (Projekt Crested Ice). Die Explosion verteilte Trümmer des Flugzeugs und der Bewaffnung auf etwa 8 km². Teile des Bombenschachts wurden mehr als drei Kilometer entfernt vom Aufschlagpunkt gefunden, woraus geschlossen wurde, dass das Flugzeug schon in der Luft begann, auseinanderzubrechen. Südlich vom Aufschlagpunkt war das Eis stark kontaminiert worden, zum einen von ausgeflossenen und verbrannten Kraftstoff JP-4, zum anderen von den aus den Sprengköpfen ausgetretenen radioaktiven Elementen Americium, Plutonium, Uran und dem Wasserstoff-Isotop Tritium. Die Menge an Plutonium wurde teilweise mit 380 mg/m² gemessen. Amerikanische und dänische Behörden leiteten deshalb sofort Maßnahmen ein, um die Ausbreitung radioaktiver Stoffe einzudämmen und die Trümmer zu finden und zu entsorgen. Dieses Unternehmen bekam den Namen Project Crested Ice (etwa: „erklommener Eisberg“, teilweise auch als Dr. Freezelove bezeichnet). Erschwert wurden die Anstrengungen durch das Wetter. Die Temperaturen lagen bei lediglich –40° Celsius und fielen zeitweise auf –60° Celsius, dazu kamen Winde von bis zu 40 m/s. Bis zum 14. Februar 1968 herrschte auf dem Breitengrad Thules dazu noch die Polarnacht, was die Suche zusätzlich behinderte. Nahe der Absturzstelle wurde ein Stützpunkt eingerichtet, Camp Hunziker, benannt nach General Richard Hunziker, der die Bergung leitete. Von der Thule Air Base aus wurden zwei Wege zum Camp angelegt, das aus Iglus, Generatoren, Kommunikationseinrichtungen und einem Heliport bestand, so dass 24 Stunden an der Absturzstelle gearbeitet werden konnte. Nach der Bergung wurde das verseuchte Material auf Drängen der dänischen Regierung in die USA gebracht; nach Aussage von General Hunziker konnten etwa 93 % des angefallenen radioaktiven Mülls geborgen und entfernt werden. Am 13. September 1968 war Crested Ice offiziell abgeschlossen, die Kosten wurden auf etwa 9,4 Millionen US-Dollar geschätzt. Mehr als 70 US-Behörden mit 700 Spezialisten waren an dem Projekt beteiligt. Kontroverse um die Zahl der geborgenen Bomben. Gegenüber der Öffentlichkeit war behauptet worden, alle vier nuklearen Sprengköpfe der B28-Bomben seien geborgen und entsorgt worden. 1987–1988 sowie erneut 2000 erschienen in der dänischen Presse jedoch Artikel, die behaupteten, dass eine der vier Bomben an Bord der B-52 nicht geborgen worden war. Das SAC hingegen hatte 1968 behauptet, alle vier Bomben seien beim Absturz zerstört und die Überreste geborgen worden. 2008 erschien in der BBC ein Artikel, der sich teilweise auf als geheim eingestufte Berichte aus der Zeit kurz nach dem Absturz berief und aussagte, dass man nur bei drei Bomben sicher sei, dass sie geborgen seien. William Chambers, amerikanischer Nuklearforscher, sagte dazu: “There was disappointment in what you might call a failure to return all of the components [...] it would be very difficult for anyone else to recover classified pieces if we couldn't find them. „Es gab Enttäuschung darüber, was man als Fehlschlag bezeichnen könne, alle Komponenten zu bergen. Es wäre sehr schwierig für jeden anderen, geheime Teile zu bergen, wenn wir sie nicht finden konnten.“ – William Chambers. Im August 1968 kam ein Mini-U-Boot zum Einsatz, das weitere Überreste der Bomben auffinden sollte. Eine ungleich größere Suche war 1966 vor der spanischen Küste angelaufen, nachdem eine B-52 mit einem Tankflugzeug zusammengestoßen war – eine der Bomben war 80 Tage lang verschollen gewesen. Wegen diverser Defekte wurde die Suche mit der Star III nach relativ kurzer Zeit wieder eingestellt, sodass nicht das gesamte in Frage kommende Gebiet nach einer eventuell nicht geborgenen Bombe abgesucht werden konnte. Diverse Behördendokumente sowie eine Anhörung der US-amerikanischen Atomenergiebehörde erhärten den Verdacht, dass einer der vier Sprengköpfe noch immer auf dem Grund der Baffin Bay liegt. Als Konsequenz der Medienberichte beauftragte der dänische Außenminister im Jahr 2009 das Danish Institute for International Studies (DIIS) mit der Anfertigung eines Berichtes zum Absturz. Dabei sollte das DIIS untersuchen, ob die 348 beschafften Dokumente (rund 2.000 Seiten), welche der BBC-Reporter Corera für seine Reportage im Jahr 2008 verwendete, Informationen enthielten, welche vom Inhalt der seit 1986 von US Department of Energy freigegebenen 317 Dokumente abwichen. Der Bericht mit dem Titel The Marshal's Baton – There is no bomb, there was no bomb, they were not looking for a bomb ‚Der Marschallstab – Da ist keine Bombe, da war keine Bombe, sie haben nicht nach einer Bombe gesucht‘, kommt zu dem Schluss, dass alle vier Bomben beim Aufprall zerstört wurden. Die von den USA angegebene Menge von aufgefundenem Plutonium stimmt in etwa mit jener aus 4 Kernwaffen überein. Ebenso wurden andere Bombenkomponenten von allen 4 Waffen geborgen, wie z. B. die Deuterium-Tritium-Tanks sowie die Fallschirmbehälter, so dass der Verlust einer kompletten Waffe auszuschließen sei. Eine wichtige Komponente einer Waffe wurde jedoch nicht gefunden, wobei es sich vermutlich um den stabförmigen Kern aus

hochangereichertem Uran der Fusionsstufe („Spark Plug“) handelte. Dieser soll untermeerisch gesucht, aber nicht gefunden worden sein. Folgen. Chrome-Dome-Flüge. Nach dem Absturz von Hobo 28 begann die Diskussion über die Chrome-Dome-Flüge erneut. Innerhalb von zwei Jahren war dies der zweite Absturz mit scharfen Nuklearwaffen gewesen. Der Wissenschaftler Scott Sagan beschrieb, dass bei einem Absturz von Hobo 28 auf das BMEWS die Gefahr eines nuklearen Krieges bestanden hätte. Da die Verbindung zur Station und dem Flugzeug abgerissen wäre, hätte NORAD von einem nuklearen Erstschatz der Sowjetunion ausgehen können, da nurmehr eine instabile Verbindung über ein Unterwasserkabel verfügbar gewesen wäre. Die USA erkannten dieses Problem und ersetzten die Kabelverbindung 1974 durch eine Satellitenverbindung. Darüber hinaus vereinbarte man am 30. September 1971 mit der Sowjetunion, sich über Unfälle mit Nuklearwaffen in Zukunft sofort über den „Heißen Draht“ auszutauschen, um das Risiko eines „unbeabsichtigten“ Krieges zu verringern. Die sofortige Einstellung der Chrome-Dome-Flüge nach dem Unfall von 1968 spiegelte auch den Trend von bemannten Atomwaffenträgern weg hin zu Interkontinentalraketen (ICBMs) wider. Schon seit 1964 machten diese ICBMs die Mehrheit im Waffenarsenal der US-Streitkräfte aus. Sicherheitsbestimmungen im Umgang mit Nuklearwaffen. Wie schon beim Absturz einer B-52 in Palomares 1966 wurde auch beim Unfall in Thule offenbar, dass die Sicherung der Nuklearwaffen nicht ausreichend war, um einen Absturz auszuhalten. Bei beiden Unfällen war zwar keine nukleare Kettenreaktion ausgelöst worden, allerdings waren die instabilen konventionellen Zünder explodiert und hatten dadurch erst weitreichende Schäden in der Natur verursacht. Bei Untersuchungen der Kernwaffen nach dem Absturz stellte man außerdem fest, dass die elektrischen Schaltkreise in den Waffen bei Gewalteinflüssen zu unvorhersehbaren Kurzschlüssen neigten. Daraufhin begannen Anstrengungen, stabilere Zünder sowie feuerfeste Gehäuse für nukleare Waffen zu entwickeln, um den Umgang mit den Waffen sicherer zu machen. 1979 wurde ein neuer konventioneller Sprengstoff für die Zünder verbaut, der im Los Alamos National Laboratory entwickelt worden war. Nach Aussage des Physikers Ray Kidder wäre es mit dem als Insensitive High Explosive (IHE) bezeichneten Zünder bei den Unfällen von Thule und Palomares nicht zur Explosion der Zünder und damit auch nicht zu den radioaktiven Verschmutzungen gekommen. Entschädigung. Unter den am Bergungsprojekt beteiligten Arbeitskräften befanden sich auch dänische Arbeiter, die wegen zunehmender Todes- und Krankheitsfälle 1986 eine Interessengemeinschaft bildeten. Circa 2400 Personen, die sich in der Zeit von Januar bis September 1968 in der Gegend aufhielten (ausgenommen Wissenschaftler der dänischen Regierung und US-Personal), erhielten von der dänischen Regierung eine freiwillige Entschädigung. Weitergehende Ansprüche der dänischen Arbeitskräfte gegen die Europäische Kommission wurden gerichtlich verneint. Berichterstattung. In einem 2014 erschienenen Buch über den ehemaligen Stern-Reporter Randy Braumann wird anschaulich beschrieben, wie kurz nach dem Unfall die internationale Presse (20 US- und 20 europäische Medien) über Kopenhagen zur US-Base nach Thule geflogen wurde, um sich die Unfallstelle anzusehen und offizielle Presseinformationen zu erhalten. Filme. Im Jahr 2015 erschien der Spielfilm The Idealist – Geheimakte Grönland über die Recherche des dänischen Journalisten Poul Brink, dem 18 Jahre nach dem Vorfall Ungereimtheiten bei der öffentlichen Darstellung auffielen. 48) Bis heute gingen 51 nukleare Sprengköpfe und 7 nukleare Reaktoren auf See verloren.

1968-04-11: US/SOW: (EWS) Hawaii-I: Sowj. Uboot K-129 versank. Unklar. 3 ballistische SS-N-5, evtl. Atom-Torpedeos, 96 Tote, CIA wollte heben, zerbrach.

Hawaii, 1968: 1.200 km nordwestlich der Insel Oahu, Hawaii, in einer Tiefe von 4.900 Metern im Stillen Ozean, versank am 11. April 1968 unter ungeklärten Umständen ein sowjetisches Diesel-U-Boot K-129 (Golf-Klasse). Drei ballistische Raketen (SS-N-5) und möglicherweise zwei Torpedos mit nuklearen Sprengsätzen waren an Bord. 80 Seeleute wurden dabei getötet. 1974 unternahm die CIA unter Beteiligung der Seestreitkräfte den geheim gehaltenen Versuch, das U-Boot zu heben, wobei der Schiffskörper zerbrach. Der Versuch hieß "Projekt Jennifer". Angeblich wurde das Howard Hughes-Boot "Glomar Explorer" dafür verwendet. 21) K-129. Das K-129 (sowjetische Bezeichnung: PL-574 war ein sowjetisches U-Boot des Projekts 629 (Golf-Klasse). Es war ein dieselelektrisch getriebenes Raketen-U-Boot. Nach seinem Sinken 1968 wurde es 1974 von der United States Navy im Azorian-Projekt teilweise gehoben. Geschichte. K-129 wurde auf der Werft in Komsomolsk am Amur gebaut und im Dezember 1959 in Dienst gestellt. 1967 wurde es in Wladiwostok zum Projekt 629A (Golf-II-Klasse) modernisiert. Im Februar 1968 brach das U-Boot von einem Stützpunkt auf Kamtschatka zu seiner dritten Patrouille zur nuklearen Abschreckung in den Pazifik auf. Anfang März blieben die regelmäßigen Funkmeldungen des Bootes an die Sowjetische Marine aus, woraufhin diese eine Suchaktion startete, das gesunkene U-Boot aber nicht finden konnte. Die United States

Navy hingegen hatte durch ihre Unterwassersensoren SOSUS eine Detonation ausgemacht und konnte dadurch das Wrack relativ genau lokalisieren. In den Jahren nach dem Sinken startete die Central Intelligence Agency eine beispiellose, geheim gehaltene Bergungsaktion, das sogenannte Azorian-Projekt. Während der Hebung rissen mehrere Greifarme der Bergungseinheit, das Boot zerbrach, und nur ein Teil konnte gehoben werden. Die in dem gehobenen Teil gefundenen Leichen sowjetischer Seeleute erhielten eine Seebestattung. Sie wurden mit militärischen Ehren am Versenkungsort bestattet und dabei mit der sowjetischen Flagge versehen. Der Untergang des K-129 zählt mit 96 Toten zu den schwersten Unfällen der U-Boot-Geschichte. Mögliche Gründe für den Untergang. Der Grund für das Sinken des Bootes wurde nie bekannt. Möglich wären Probleme beim Schnorcheln. Die Batterien des Bootes wurden durch Dieselmotoren geladen, deren Abgase durch einen Schnorchel abgeführt wurden. Möglicherweise haben sich die Batterien beim Ladeprozess entzündet und sind explodiert. Ebenfalls im Bereich des Möglichen liegt die Explosion einer der drei Atomraketen an Bord, ähnlich wie es 1986 auf der sowjetischen K-219 passierte. Die Regierung der UdSSR sprach nach dem Vorfall davon, dass das K-129 von U-Booten der US-Marine versenkt worden sei. Anhänger dieser Theorie sprechen davon, dass die USS Scorpion (SSN-589) zwei Monate später aus Rache ebenfalls versenkt worden sein könnte. Eher dem Bereich der Verschwörungstheorie angehören dürfte eine behauptete Kollision mit dem amerikanischen U-Boot USS Swordfish (SSN-579). Jene Theorie geht davon aus, dass dieses U-Boot in der fraglichen Zeit mit Kollisionsschäden am Turm in einem US-Stützpunkt auftauchte. Der Turm ist jedoch wesentlich schwächer gefertigt als der Rumpf, so dass eher der Turm als der Rumpf des K-129 aufgerissen worden wäre. Im Dokumentarfilm „Tod in der Tiefe“ von Martyn Ives (2004) wird die Vermutung geäußert, K-129 sei ein „Schurken-U-Boot“ gewesen. Möglicherweise habe das Boot versucht, sich wie ein chinesisches U-Boot zu verhalten und eine oder zwei Nuklear-Raketen auf Hawaii abzuschießen, um damit einen Krieg zwischen China und den USA zu provozieren. Bei diesem unautorisierten Abschuss soll eine Sicherheitseinrichtung wegen der Eingabe eines unvollständigen Startcodes die Rakete oder Raketen beim Start gesprengt haben. Die im Film geäußerte Meinung steht im Widerspruch zu einem Bericht der CIA, nach der das U-Boot 1560 Seemeilen (2889 km) nordwestlich vor Hawaii sank, während seine SS-N-5-(R-21)-Raketen nur eine Reichweite von 700 Seemeilen (1296 km) aufwiesen. Andere Betrachtungen gehen von einem strukturellen Schaden am Rumpf des K-129 aus, der dafür sorgte, dass das Boot schon beim Sinken oder dem Aufschlagen auf den Meeresgrund zerbrach. Nur so ließe sich erklären, warum das Bergungsschiff, das die USA erst bauten, nachdem sie das Wrack fotografiert hatten, nur ein rund 60 Meter langes Objekt in sein Inneres heben konnte, obwohl K-129 fast 100 Meter lang war. 49) Bis heute gingen 51 nukleare Sprengköpfe und 7 nukleare Reaktoren auf See verloren.

1968-05-22: US/ATL: (EWS) Südlich v. Azoren: Atom-Uboot USS "Scorpion" sank mit 2 Mark-45 Atomtorpedos. 99 Tote. Torpedodetonation?

Am 22. Mai 1968 war die USS "Scorpion" rund 320 Seemeilen südlich der Azoren mit zwei Nuklearsprengköpfen an Bord verunglückt, das amerikanische Atom-U-Boot sank auf 3300 Meter. Aufgrund der großen Tiefe konnten weder Bewaffnung noch Atomreaktoren des U-Bootes bisher geborgen werden. 8)

1968 sank die USS Scorpion 400 Meilen westlich der Azoren. Die an Bord befindlichen Atomwaffen wurden nie gefunden. 12)

Azoren, 1968: Das atomgetriebene U-Boot USS Scorpion versank 640 Kilometer südwestlich der Azoren Inseln. Alle 99 Seeleute an Bord sind dabei gestorben. Ein Atomreaktor und zwei atomar bestückte ASTOR Torpedos versanken mit dem U-Boot auf 3000 Meter Tiefe. 21)

Zwei Atomtorpedos gingen im Mai 1968 beim nicht aufgeklärten Untergang des Jagd-U-Bootes „USS Scorpion“ verloren. Das Wrack liegt in 3380 Metern Tiefe südwestlich der Azoren. 32)

USS Scorpion (SSN-589). Die USS Scorpion (Kennung: SSN-589) war ein Atom-U-Boot der Skipjack-Klasse der United States Navy. Sie wurde 1960 in Dienst gestellt und sank 1968 als zweites nuklear getriebenes Unterseeboot der amerikanischen Marine im Nordatlantik unter noch immer nicht vollständig aufgeklärten Umständen. Es wird angenommen, dass ein Torpedo innerhalb des U-Bootes detonierte. Dabei verloren 99 Seeleute ihr Leben. Das Wrack wurde erst fünf Monate später in 3300 Metern Tiefe gefunden. Technik. Die Boote der Skipjack-Klasse waren mit nur 76,8 Metern Länge für Atom-U-Boote relativ klein. Durch die Bauform der Hülle in Tränen- bzw. Tropfenform, die bei der Albacore zum ersten Mal erprobt wurde, konnten die Boote erstmals Geschwindigkeiten von 30 Knoten erreichen. Bewaffnet war die Scorpion mit sechs Bugtorpedorohren, aus denen neben dem Mark-37-Torpedo auch der Mark-45-ASTOR mit Atomsprengkopf abgefeuert werden konnte. Einsatzprofil. Die

Scorpion gehörte zu den Jagd-U-Booten. Als solches profitierte sie vor allem von ihrer Geschwindigkeit und der geringen Größe, mit der große Wendigkeit einhergeht. Zu den Aufgaben von Jagd-U-Booten gehören das Beschatten von feindlichen Raketen-U-Booten, außerdem Patrouillenfahrten in strategisch wichtigen Meeresregionen wie zum Beispiel der „GIUK-Lücke“, den Meeresengen zwischen Grönland, Island und Großbritannien. Die Scorpion nahm an mehreren Manövern teil, bei denen sie als Übungsobjekt für verbündete Kräfte diente, indem sie ein feindliches U-Boot und dessen Taktiken simulierte. Außerdem war die Scorpion in der Lage, verdeckte Operationen durchzuführen. Dies umfasst unter anderem das Beschaffen von Leistungsdaten von feindlichen Schiffen, die mit dem Periskop oder den ESM-Masten gesammelt werden. Eine andere Möglichkeit für die sogenannten „special operations“ ist die Fernmelde- und Elektronische Aufklärung, für die das U-Boot dicht vor die Küste fahren und für gewöhnlich auch in feindlichen Hoheitsgewässern operieren muss. Geschichte. Name und Insigne. Die Scorpion war das sechste Schiff der US-Marine, das nach dem Skorpion benannt wurde; bereits ihr Vorgänger, die USS Scorpion (SS-278) der Gato-Klasse im Zweiten Weltkrieg, ging bei einem Einsatz im Gelben Meer im Januar 1944 unter ungeklärten Umständen verloren. Die Insigne des Bootes zeigt eine U-Boot-Hülle in der Tränenform, welche mit der Skipjack-Klasse das erste Mal bei einer Klasse regulärer U-Boote eingesetzt wurde. Darunter wird ihr Kernantrieb symbolisiert. Links unten befindet sich eine Balliste, die Scorpion genannt wurde, rechts ist das Sternbild Skorpion zu sehen. Bau. Die Scorpion wurde am 20. August 1958 bei Electric Boat, der Werft von General Dynamics in Groton, Connecticut, kielgelegt. Ihr Stapellauf erfolgte am 19. Dezember 1959. Das Schiff wurde von Mrs. Elizabeth S. Morrison getauft. Die Indienststellung fand am 29. Juli 1960 statt, ihr erster Kommandant war Norman B. Bassac. Erste Fahrten. Der erste Heimathafen der Scorpion war New London, Connecticut, dort wurde sie dem „Submarine Squadron 6, Division 62“ zugeteilt. Ihre erste Fahrt begann am 24. August 1960 und dauerte zwei Monate. Die Scorpion durchquerte den Atlantik und nahm an NATO-Übungen in europäischen Gewässern teil, zusammen mit Teilen der Sechsten Flotte der US-Marine. Den Rest des Jahres bis hinein in den Mai 1961 führte das U-Boot Übungen vor der Ostküste der Vereinigten Staaten durch, bevor es nochmals in Richtung Europa auslief und dort bis zu seiner Rückkehr am 9. August weitere Übungen bestritt. Im September wurde das Boot nach Norfolk in Virginia verlegt, wo es im Jahr 1962 die Navy Unit Commendation erhielt, eine Auszeichnung, die für besondere Leistungen im Krieg oder für besonders exzellent ausgeführte Operationen in Friedenszeiten vergeben wird. Missionen von Norfolk aus. In Norfolk wurde die Scorpion vor allem als Übungsboot für Unterwassertaktik verwendet. So mimte sie häufig ein feindliches Unterseeboot, unter anderem auch in den Gewässern vor den Bermudas und Puerto Rico. Ab Juni 1963 bis Mai 1964 erfolgte eine erste Überholung in den Werften in Charleston, South Carolina. Ab August 1964 folgte dann eine Patrouillenfahrt im Atlantik, im Frühjahr 1965 eine weitere in europäischen Gewässern. Auf diesen Fahrten wurden sowjetische U-Boote beschattet. Ab Ende 1965 wurde die Scorpion für verdeckte Operationen eingesetzt, ihr Kommandant erhielt für diese Einsätze die Navy Commendation Medal, andere Offiziere und Matrosen bekamen niedrigere Auszeichnungen. Die genaue Natur dieser Einsätze unterliegt bis heute der Geheimhaltung. Überholung. Am 1. Februar 1967 wurde die Scorpion für eine zweite Überholung in die Norfolk Naval Shipyard gebracht. Jedoch wurden nur einige für den Betrieb unerlässliche Reparaturen durchgeführt, eine komplette Überholung unterblieb aus Kostengründen und um die statistische Einsatzzeit der Atom-U-Boote zu erhöhen. Diese verkürzte Überholung wurde vom Chief of Naval Operations, Admiral David L. McDonald, am 17. Juni 1966 genehmigt, was nötig war, da nach dem „Submarine Safety Program“ („SUBSAFE“) eine Komplettüberholung hätte stattfinden müssen. Dieses Programm wurde nach dem Untergang der Thresher beschlossen. Letzte Einsätze von Norfolk aus. Ende Oktober 1967 begann die Scorpion unter ihrem neuen Kommandanten Francis Slattery mit ihrem Training und Tests des Waffensystems. Zu ihrer letzten Fahrt brach die Scorpion schließlich am 15. Februar 1968 auf, eine Fahrt, die sie ins Mittelmeer führte. Ursprünglich sollte die Seawolf für diese Fahrt eingesetzt werden, diese lief jedoch im Januar auf Grund und musste daraufhin überholt werden. Im Mittelmeer mimte die Scorpion den Gejagten für Boote anderer NATO-Staaten. Ein bemerkenswerter Vorfall ereignete sich hierbei Mitte April: Als die Scorpion aufgetaucht mit der Cutlass Funksprüche austauschte, lief ein sowjetischer Zerstörer mit hoher Fahrt auf die Scorpion zu und drehte erst kurz vor einem Zusammenstoß ab. Laut dem Kommandanten der Cutlass, Herbert E. Tibbets, führte der Zerstörer dies drei- oder viermal durch. Kurz nach diesem Vorfall am 15. April lag die Scorpion in Neapel im Hafen, wo sie während eines schweren Sturms mit einer Schute kollidierte und diese dabei versenkte. Taucher, die am 20. April das Heck der Scorpion untersuchten, konnten jedoch keine Beschädigungen feststellen. Nach diesem Hafenbesuch sollte die Scorpion noch Aktivitäten der sowjetischen Marine untersuchen, die im Atlantik suspekten Ballons steigen ließ. Vor diesem Einsatz erfolgte noch ein Zwischenstopp im spanischen Rota, um zwei Mannschaftsangehörige an Land zu bringen, einen aus familiären, den zweiten aus medizinischen Gründen. Die Untersuchung der hydroakustischen Operationen der Sowjets, an denen zwei Vermessungsschiffe, ein

Unterseebootrettungsschiff sowie ein U-Boot des Projekts 659 (Echo-Klasse) teilnahmen, verlief negativ. Slattery teilte mit, er habe einige Fotos gemacht, aber wenig über den Zweck der Ballons herausfinden können. Der Ort dieser Operationen ist nicht bekannt, jedoch sprechen freigegebene Dokumente der US-Marine von der Sichtung einer Gruppe sowjetischer Schiffe 500 Kilometer vor der nordwestlichen Küste Afrikas. Die Luftüberwachung dieser Gruppe wurde zwischen dem 19. und 21. Mai unterbrochen. Dies entspricht in etwa dem Zeitabschnitt, in dem die Scorpion in der Gegend war, was darauf hindeutet, dass die Scorpion diese Gruppe beschattet hat. Anschließend fuhr die Scorpion zurück in Richtung Norfolk, wo sie am 27. Mai erwartet wurde, jedoch nie ankam. Die letzte Meldung erfolgte am Abend des 21. Mai. In ihr teilte der Kommandant mit, dass sie sich 50 Seemeilen südlich der Azoren auf der zugewiesenen Route nach Hause befinde. Die Scorpion sank um den 22. Mai ca. 400 Meilen (740 km) südwestlich der Azoren mit 99 Besatzungsmitgliedern an Bord auf eine Tiefe von ca. 3380 Meter (11 100 Fuß). Am 5. Juni wurde das Boot für verloren erklärt, am 30. Juni wurde es aus dem Schiffsregister der Marine gestrichen. Nach dem Untergang. Suche nach dem Wrack. Nachdem die Scorpion sich in der letzten Woche vor der geplanten Ankunft nicht über Funk in Norfolk gemeldet hatte und auch am 27. Mai nicht vor dem Marinehafen auftauchte, wurde mit einer Suche nach dem Schiff begonnen. Allerdings bestand von Anfang an wenig Hoffnung auf Rettung der 99 Seeleute an Bord, da der Ozean auf der gesamten Route 3.000 Meter tief ist, was deutlich jenseits der Zerstörungstiefe des U-Boots von ca. 600 Metern liegt. Keines der U-Boote, die auf der Suche nach der Scorpion die Route abfuhren, fand ein Zeichen des vermissten U-Bootes. Währenddessen startete auch der führende Tiefseewissenschaftler der US-Marine, John Craven, eine Suche. Da er wusste, dass eine mögliche Ex- und Implosion auf den Bändern des Unterwasserhorchsystems der Marine, SOSUS, herausgefiltert worden wäre, kontaktierte er ein meereskundliches Labor auf den Bermudas, das von der Marine finanziert wurde. Auf den dortigen Aufzeichnungen wurden in der Tat acht Unterwasserexplosionen gefunden, die jedoch auch von Unterseebeben oder Ähnlichem hätten verursacht worden sein können. Da aus den Aufzeichnungen auch der genaue Ort der Explosionen nicht hervorging, sondern nur die Richtung, aus der das Geräusch kam, setzte Craven die Richtung mit dem Zeitpunkt der Explosion und der Route der Scorpion in Verbindung und kam so auf acht mögliche Orte, die sofort von Aufklärern überflogen wurden. Jedoch fanden diese keine Rückstände wie Öl oder Trümmer auf der Wasseroberfläche. Unabhängig von Craven kontaktierte Wilton Hardy, ein Akustiker am United States Naval Research Laboratory, eine Unterwasserlauscheinrichtung der US-Luftwaffe mit zwei Stationen auf Neufundland, ca. 300 Kilometer voneinander entfernt. Tatsächlich fanden deren Mitarbeiter Anzeichen einer Unterwasserexplosion, die sich nach dem Abgleichen mit Cravens Daten als eine der acht Möglichkeiten, die auch Craven ins Auge gefasst hatte, herausstellte. Dieser Punkt, der sich später als tatsächlicher Untergangsort herausstellte, lag nur ca. 640 Kilometer südwestlich von den Azoren entfernt. Damit sank das U-Boot nur 18 Stunden nach seiner letzten Meldung. Dieser Punkt, auf den sich die Suche ab diesem Zeitpunkt konzentrierte, wurde Punkt Oscar genannt. Da die Scorpion jedoch nach der ersten Explosion 3.380 Meter auf den Meeresboden sinken musste, ergab sich ein Kreis mit einem Durchmesser von gut 30 Kilometern, in dem das Wrack vermutlich liegen musste. Die Marine schickte die zum Tiefseeforschungsschiff umgebaute Mizar, einen ehemaligen Polartender, als Sucheinheit zum Punkt Oscar. Nachdem dieser ohne Erfolg abgesucht worden war, befahl die Marine der Mizar, westlich des Punktes zu suchen, da man davon ausging, die Scorpion sei vor der Katastrophe westwärts gefahren; jedoch blieb die Suche weiterhin ohne Ergebnis. Währenddessen stellte Craven weitere Berechnungen an, die ergaben, dass die aufgezeichneten Explosionen, und damit auch das U-Boot, sich ostwärts bewegt hatten. Aus diesem Grund bediente sich Craven eines Suchverfahrens, welches auf der Bayesschen Schätzung beruht. Dabei ließ er zahlreiche Marineexperten auf das wahrscheinlichste Szenario wetten, um so den Faktor „Ahnungen“ mit einzubeziehen. Dabei gaben die Teilnehmer Schätzungen bezüglich des Winkels, der Geschwindigkeit und der Himmelsrichtung des Abstieges der Scorpion ab. Heraus kam dabei, dass sich die Scorpion östlich von Punkt Oscar befinden müsste. Nachdem die Suche im Westen erfolglos blieb, fuhr die Mizar schließlich gen Osten. Am 29. Oktober, fünf Monate nach dem Verlust des Bootes, fing tatsächlich eine der Unterwasserkameras in 3.380 Metern Tiefe Bilder des Wracks ein. Erforschung des Wracks. Fotos von einem ferngesteuerten Tieftauchboot, das von der Mizar aus operierte, zeigten deutlich, dass die Scorpion durch die Explosion in zwei Teile zerrissen worden war, die unabhängig voneinander zwei Furchen in den Meeresgrund geschlagen hatten. Der vordere Teil umfasste den Torpedoraum und die Steuerzentrale, der hintere bestand aus den Resten des Maschinenraums und der Reaktorabteilung. Der Turm wurde abgerissen und liegt bei den zwei Teilen in einem Feld von kleinen Trümmern. Im Jahre 1969 wurde der Bathyscaph Trieste II zu dem U-Boot geschickt und machte in sieben Tauchgängen eine große Anzahl Bilder, die später teilweise veröffentlicht wurden. Besonders interessierte sich die Marine für die Torpedorohre; Bilder von innerhalb des Torpedoraumes aufzunehmen gelang jedoch nicht. Auf den veröffentlichten Bildern wurde der gesamte Bugbereich, in dem die Explosion stattfand, komplett ausgespart. Des Weiteren testete die Trieste Wasser und

Sedimente auf Kontamination durch Radioaktivität. Eine zweite gründliche Erforschung erfolgte im Jahre 1985, als das Tieftauchboot Alvin der Woods Hole Oceanographic Institution (WHOI) im Auftrag der Marine zum Wrack abtauchte und die ersten Farbfotos der Scorpion anfertigte. Dies geschah unter hoher Geheimhaltung; zur Tarnung wurde berichtet, der Einsatz diene dem Auffinden der Titanic. Erst nach einem Zeitungsbericht gab die Marine zu, dass die Mission zur Scorpion geführt hatte, und veröffentlichte einige der Bilder, jedoch wiederum keine der Explosionsstelle im Torpedoraum. Ein Kameraarm der Alvin soll laut Berichten wiederum nicht in der Lage gewesen sein, Bilder vom Inneren des Torpedoraums zu filmen. Aus anderen veröffentlichten Bildern war ersichtlich, dass sich der Maschinenraum, der sich im Heck eines U-Bootes befindet, wie ein Teleskop in die davor liegenden Abteilungen hineingeschoben hatte, was möglich war, da der Durchmesser der tränenförmigen Hülle zum Heck hin stark abnimmt. Mögliche Gründe für das Sinken. Nach dem Unglück wurde ein aus sieben Offizieren bestehender Untersuchungsausschuss gebildet. Das Ergebnis seiner Untersuchung wurde der Öffentlichkeit im Januar 1969 in einer Pressemitteilung mitgeteilt, wobei klargestellt wurde, dass auf Grund der Beweislage keine genaue Ursache ermittelt werden konnte. Erst 1993, als die Regierung Clinton den gesamten Bericht freigab, wurde ersichtlich, dass für die Ermittlungskommission ein Torpedounfall am wahrscheinlichsten war; nur auf Grund von Behauptungen des Kommandos für Waffentechnik, eine Torpedoexplosion innerhalb des U-Bootes sei unmöglich, wurde dieses Ergebnis zurückgehalten. Ebenso wurden aber Gaslecks, Feuer und weitere mechanische Fehler in Betracht gezogen. Von Anfang an kategorisch von der Marine abgestritten wurde die Möglichkeit, dass die Scorpion von einem feindlichen U-Boot versenkt worden sein könnte. Heute gilt ein Brand in einer Torpedobatterie, welcher den Gefechtskopf gezündet hat, als wahrscheinlichste Ursache. Mechanische Ursache. Als relativ unwahrscheinlich gilt, dass ein mechanischer Fehler an Bord zum Untergang geführt haben könnte. Zu den möglichen Ursachen zählen hierbei unter anderem Gaslecks, Wassereinbruch in den Druckkörper oder Feuer. Gerüchte über mechanische Fehler wurden vor allem von dem schlechten Zustand genährt, in dem sich die Scorpion vor der letzten Fahrt befand. So soll die maximale Tauchtiefe auf 100 Meter beschränkt worden sein; ebenso soll es Versetzungsanträge gegeben haben, in denen auf Gefahren hingewiesen worden sein soll. Wenige Monate vor dem letzten Einsatz soll es während einer Testfahrt zu starken Vibrationen gekommen sein, die fast zum Sinken des Bootes geführt hätten. Die Ursache des Fehlers soll nie gefunden worden sein. Hot run eines Torpedos. Als wahrscheinlichste Ursache für den Unfall galt lange Zeit ein sogenannter hot run eines Torpedos. Dabei aktiviert sich ein Torpedo im Torpedorohr, die Schraube beginnt sich zu drehen. Um den Torpedo wieder zu deaktivieren, muss das U-Boot eine 180-Grad-Drehung vollführen, wonach der Torpedo sich automatisch deaktiviert, um zu vermeiden, dass er sein eigenes Schiff angreift. Dies würde auch erklären, warum die Scorpion vor der Explosion nach Osten gefahren ist. Da die Marine die Möglichkeit, dass ein Torpedo im Rohr explodieren kann, ausschloss, wurde alternativ angenommen, dass ein Torpedo nach einem hot run ausgestoßen worden war und dann, trotz der existierenden Sicherheitseinrichtungen, sein Schiff angegriffen haben könnte. Eine dieser Möglichkeiten gilt als besonders wahrscheinlich, weil die Mark-37-Torpedos, von denen die Scorpion 14 Stück an Bord hatte, für hot runs bekannt waren. Außerdem war ein Testgerät für diesen Torpedo-Typ schon häufiger falsch eingesetzt worden, wodurch hot runs ausgelöst wurden. Kombiniert mit der Tatsache, dass auf der Heimfahrt routinemäßig viele Geräte an Bord eines Unterseebootes Funktionstests unterzogen werden, wurde ein hot run auch vom Untersuchungsausschuss als wahrscheinlichste Ursache angenommen. Beschuss durch ein feindliches U-Boot. Von der Marine kategorisch ausgeschlossen gab es doch häufige Gerüchte, wonach das sowjetische Militär für den Verlust der Scorpion verantwortlich sein könnte. Hinweise hierfür sind vor allem die Verstrickung der Scorpion in Geheimdienstoperationen, die noch immer der Geheimhaltung unterliegen. Besonders die Überwachung der sowjetischen Aktivitäten wenige Tage vor dem Sinken wird hierbei als Grund für ein Versenken angegeben, da zu der Gruppe auch ein U-Boot der Echo-Klasse gehört haben soll. Ebenfalls angeführt wird, dass ein sowjetischer Helikopter die Scorpion mit Sonarsignalen erst angelockt und dann torpediert haben soll. Jedoch sprechen in den 1990ern freigegebene US-Berichte davon, dass es weder während noch nach der Anwesenheit der Scorpion eine Veränderung im Einsatzmuster der Gruppe gegeben habe. Einen weiteren Grund für eine mögliche Versenkung der Scorpion sehen Anhänger dieser Theorie im zwei Monate vorher geschehenen Unfall an Bord des sowjetischen U-Bootes der Golf-Klasse, K-129 im Pazifik (dieses U-Boot wurde später im Azorian-Projekt teilweise von der CIA gehoben). Die Regierung der UdSSR sprach nach dem Vorfall davon, dass die K-129 von U-Booten der US-Marine versenkt worden sei, sodass die Scorpion aus Rache ebenfalls versenkt worden sein könnte. Nahrung bekamen derartige Spekulationen durch Aussagen russischer Marineoffiziere in den 1990ern, wonach es Absprachen zwischen sowjetischen und amerikanischen U-Boot-Offizieren gegeben habe, in beiden Fällen keine Untersuchungen zur Involvierung der jeweils anderen Seite anzustellen. Explosion einer Torpedobatterie. Heute wird auf Grund neuer Informationen, die der Untersuchungskommission noch nicht vorlagen, sondern erst von Journalisten der

New York Times 1998 in dem Buch Jagd unter Wasser (original: Blind Man's Bluff) veröffentlicht wurden, davon ausgegangen, dass eine brennende Torpedobatterie vom Typ Mark 46 für die Mark-37-Torpedos den Gefechtskopf detonieren ließ. Diese Theorie beruht auf einem geheimgehaltenen Vorfall bei Tests einer Batterie: Während eines Vibrationstests explodierte die Batterie ohne Vorwarnung. Es stellte sich heraus, dass die Membran, die den Fluss des Elektrolyts in die Energiezelle verhindern und bei Aktivierung des Torpedos komplett einreißen sollte, auf Grund der Bewegungen etwas beschädigt worden war und sich die Chemikalien langsam mischten, was Hitzeentwicklung und schließlich einen Brand auslöste. Gerade vor dem Hintergrund der aufgetretenen Vibrationen an Bord der Scorpion wird dies mittlerweile als wahrscheinlichste Unfallursache angesehen. Einer der Ingenieure des Labors, in dem die Explosion stattfand, meint außerdem, sich daran zu erinnern, in einem Gespräch gehört zu haben, dass die Scorpion eine Batterie der fehlerhaften Charge an Bord hatte. Die Warnung vor diesen Batterien erfolgte wenige Tage, bevor die Scorpion sich auf den Heimweg nach Norfolk machte. Folgen für die Umwelt. Das Wrack der Scorpion ist für die Gegend sehr gefährlich, da sich neben dem Reaktor auch zwei Mark-45-ASTOR-Torpedos mit nuklearem Sprengkopf an Bord befunden haben. Die US-Marine untersucht Wasser- und Sedimentproben sowie Fische aus der Gegend regelmäßig auf Kontamination durch Plutonium. Die Ergebnisse wiesen laut den Marineberichten bisher auf keinerlei Verstrahlung oder anderweitige Verschmutzung hin. Dies zeige, dass der Reaktor noch dicht sei. Literatur. Sherry Sontag und Christopher Drew: Jagd unter Wasser. Die wahre Geschichte der U-Boot-Spionage. Bertelsmann Verlag, München 2000. ISBN 3-570-00425-2. Kenneth Sewell und Jerome Preisler: All Hands Down: The True Story of the Soviet Attack on the USS Scorpion (englisch), 2008. Auflage, Simon & Schuster, , ISBN 0-7432-9798-9.. Ed Offley: Scorpion Down: Sunk by the Soviets, Buried by the Pentagon: The Untold Story of the USS Scorpion (englisch), 2007. Auflage, Perseus Books Group, , ISBN 0-465-05185-5. 50)

Bis heute gingen 51 nukleare Sprengköpfe und 7 nukleare Reaktoren auf See verloren.

1969

1969-04-15: US/NKOR: (HAD) Angriffs-Befehl auf Nordkorea mit B61 Bombe und F-4 durch betrunkenen Nixon nach EC-121-(Frühwarnflugzeug)Abschuss.

15. April 1969: Nach dem EC-121(Frühwarnflugzeug)-Abschuss-Zwischenfall 1969 erhielt ein Pilot auf der Kunsan Air Base Berichten zufolge den Befehl, eine B61-Atombombe auf einen F-4-Kampffjet zu laden und sich auf einen Atomschlag gegen die Demokratische Volksrepublik Choson (Nordkorea) vorzubereiten. Nach ein paar Stunden wurde der Befehl zum Abbruch gegeben. Der Jet hob nie ab. Berichten zufolge war Richard Nixon betrunken, als er den Befehl für einen Atomangriff gegen die DVRK gab. Der Befehl zum Abzug wurde auf Anraten von Außenminister Henry Kissinger gegeben. 6)

1970 bis 1979

1970

1970-02-22: DEU: (HM) Boetingen/Deutschland: Wartungsarbeiten, Sprengkopf fiel herunter, wurde beschädigt und ein Stück der Raketenspitze brach ab.

Boetingen, 1970: Am 22. Februar 1970 fiel der Atomwaffensprengkopf einer Pershing-Rakete während Wartungsarbeiten auf den Boden. Das Areal wurde evakuiert und abgesperrt, der Sprengkopf explodierte jedoch nicht. Der Unfall wurde durch den Fehler eines Arbeiters, der einen Bolzen und Detonationskabel entfernte, ausgelöst. Der Sprengkopf fiel herunter, wurde beschädigt und ein Stück der Raketenspitze brach ab. Der Vorfall wurde zuerst als "gebrochener Pfeil" eingestuft, später aber auf einen "gebogenen Speer" herabgestuft. 21)

1971

1971-02-20: US: (HM) NORAD: Fernschreiber fälschlicherweise mit „Atomarer Notstand“-Alarminformation an alle Radio- und Fernsehstationen gesendet.

Ein "Fiasko" nannten Militärexperten beispielsweise den Fehlalarm, der sich am 20. Februar 1971 zutrug; eine Blamage war es ganz gewiss. An jenem Morgen hatte der Zivilschutzbeauftragte bei NORAD versehentlich -- statt des üblichen Testbandes -- einen falschen Lochstreifen in seinen Fernschreiber eingefüttert. Die Folge: Bei Dutzenden von amerikanischen Rundfunk- und Fernsehstationen unterbrach der Sprecher das Programm und verlas einen vorbereiteten Text: "Dies ist keine Testsendung. Es besteht nationaler Notstand. Stellen Sie bitte Ihr Gerät ... für den Empfang einer Botschaft des Präsidenten ein. Dies ist keine Testsendung ..." Beinahe zehn Minuten dauerte es, bis bei NORAD der Fehler bemerkt, fast eine Dreiviertelstunde, bis bei den betreffenden Rundfunkstationen der Alarm wieder zurückgenommen wurde. Besorgniserregend erschien hernach auch die Feststellung, dass die Reaktion der Amerikaner auf den Fehlalarm allen Erwartungen zuwiderlief. Die von der Botschaft erreichten Hörer gerieten nicht in Panik, kaum eine Spur von Erregung und Spannung. Und die meisten der per Telex angeschriebenen Sender hatten noch nicht einmal die NORAD-Meldung zur Kenntnis genommen, sondern fröhlich ihr Programm weiterverbreitet. 22)

1972
1973

1973-10-09: US/SOW: (HR) -24: Jom-Kippur-Krieg (Arab.-Isr. Krieg): Israel wollte Atomwaffen einsetzen, Mechaniker aktivierte das Alarmsystem seiner Basis.

Kiesinger und Breschnew ließen die Lage verbal und durch militärische Aktionen eskalieren, wobei immer ein atomarer Schlagabtausch in Aussicht stand. Nach wenigen Tagen de-eskalierte sich die Situation wieder. 1)

Oktober 1973: Jom-Kippur-Krieg: Während des Jom-Kippur-Krieges gerieten israelische Beamte in Panik, dass die arabische Invasionsstreitmacht Israel überrennen würde, nachdem der syrischen Armee fast ein Durchbruch auf den Golanhöhen gelungen war, und die US-Regierung lehnte Israels Bitte um eine Notfall-Luftbrücke ab. Laut einem ehemaligen CIA-Beamten bat General Moshe Dayan die israelische Premierministerin Golda Meir um die Genehmigung, 13 Jericho-Raketen und 8 F-4 Phantom II-Kampffjets mit Atomsprengköpfen zu bewaffnen, und erhielt diese auch. Die Raketenwerfer befanden sich auf dem Luftwaffenstützpunkt Sdot Micha, während die Kampffjets 24 Stunden lang auf dem Luftwaffenstützpunkt Tel Nof stationiert waren. Die Raketen waren angeblich auf die arabischen Militärhauptquartiere in Kairo und Damaskus gerichtet. Die Vereinigten Staaten entdeckten Israels nuklearen Einsatz, nachdem ein Lockheed SR-71 Blackbird Aufklärungsflugzeug die Raketen entdeckt hatte, und begannen noch am selben Tag mit einer Luftbrücke. Nachdem der U.N.-Sicherheitsrat einen Waffenstillstand verhängt hatte, wurde der Konflikt wieder aufgenommen, als die israelischen Verteidigungskräfte die ägyptische Dritte Armee einkesselten. Nach Angaben ehemaliger Beamter des US-Außenministeriums drohte Generalsekretär Leonid Breschnew damit, die sowjetischen Luftlandetruppen gegen die israelischen Streitkräfte einzusetzen, und die US-Streitkräfte wurden auf DEFCON 3 gesetzt. Israel setzte auch seine Atomwaffen ein. Während DEFCON 3 noch in Kraft war, aktivierten Mechaniker, die das Alarmsystem auf der Kincheloe Air Force Base in Michigan reparierten, es versehentlich und brachten fast die B-52-Bomber auf der Basis zum Einsatz, bevor der diensthabende Offizier einen Fehlalarm erklärte. Die Krise endete schließlich, als Premierminister Meir alle Militäraktionen einstellte. Deklassierte israelische Dokumente haben diese Behauptungen nicht direkt bestätigt, aber sie haben bestätigt, dass Israel bereit war, "drastische Mittel" einzusetzen, um den Krieg zu gewinnen. 6)

October 24, 1973: Falscher Alarm während DEFCON 3: Während des Arabisch-Israelischen Krieges gingen die USA in hohe Alarmbereitschaft über, um die UdSSR vor einem Eingreifen zu warnen. Allerdings wurde während dieser Phase durch Mechaniker in der Air Force Base Michigan „versehentlich das ganze Alarmsystem der Basis aktiviert.“ Die Piloten und Crews rannten alle zu ihren B-52 Bombern und waren startbereit, als der diensthabende Offizier den falschen Alarm erkannte und sie alle zurückrief, bevor weiterer Schaden entstand. Quelle für dieses Beispiel: „The Nuclear Files“ (Link auf Englisch). 7)

Während des Jom-Kippur-Kriegs 1973 befahl die israelische Ministerpräsidentin Golda Meir, nachdem sie in der Nacht vom 8. auf den 9. Oktober von Mosche Dajan informiert worden war, dass eine militärische Niederlage gegenüber Syrien und Ägypten drohe, 13 Atombomben mit der Sprengkraft von je 20 Kilotonnen TNT für die Jericho-Raketen auf der Sdot Micha Raketenbasis und die F-4 auf der Tel Nof Airbase gefechtsbereit zu machen. Präsident Richard Nixon und sein Außenminister Henry Kissinger erfuhren von dieser Maßnahme am Morgen des 9. Oktober und ordneten die Operation Nickel Grass an, eine massive Unterstützung mit militärischem Material für Israel. 39)

1974

1974-XX-XX: DEU: (HM) Laarbruch/Deutschland: Eine Atombombe vom Typ WE 177 fiel beim Verladen in ein Flugzeug herunter.

Laarbruch, 1974: Eine Atombombe vom Typ WE 177 fiel beim Verladen in ein Flugzeug herunter. 21)

1974-08-01: US: (HAD) US-Präsident Nixon wurde vom Verteidigungsminister bezüglich Atomfragen „kaltgestellt“ wegen Depression, Alkohol, Drogen.

August 1, 1974: Depression des Präsidenten: „In seinen letzten Wochen im Amt, während der Watergate-Krise, war Präsident Richard M. Nixon klinisch depressiv, emotional instabil und trank viel. Der US-Verteidigungsminister James R. Schlesinger wies die Joint Chiefs of Staff, das Gremium der Stabschefs, an „jede Notfallverordnung des Präsidenten“ — wie einen Befehl zum Atomangriff — erst an ihn weiterzuleiten (Schlosser 2013, p. 360).“ Quelle für dieses Beispiel: UCS (Link auf Englisch). 7)

1975

1975-11-22: US/SIZ: (EWS) Sizilien: USS Kennedy/USS Belknap kollidierten, große Schäden, Feuer und Explosionen nur 10m von Atomwaffen entfernt. 8 Tote.

Mittelmeer, 1975: In der Nacht vom 22. November 1975 kollidierten zwei US-Schiffe - USS John F. Kennedy und USS Belknap - bei schlechtem Wetter in der Nähe von Sizilien. An beiden Schiffen entstanden große Schäden. Es entstand ein heftiges Feuer mit Explosionen, das über zwei Stunden andauerte. Eine Geheimnachricht informierte das Pentagon sofort über einen "gebrochenen Pfeil", da die Atomwaffen in unmittelbarer Nähe des Feuers gelagert waren. Glücklicherweise wurde das Feuer unter Kontrolle gebracht, jedoch nicht mal zehn Meter von den Atomwaffen entfernt. 21)

USS Belknap (CG-26). Die USS Belknap (DLG-26/CG-26) war ein amerikanischer Lenkwaffenkreuzer der Belknap-Klasse. Geschichte. Die Belknap wurde 1962 bei Bath Iron Works auf Kiel gelegt, der Stapellauf erfolgte 17 Monate später. Die Taufe führte Mrs. Leonard B. Cresswell durch. Der Kreuzer wurde am 7. November 1964 in Boston Naval Shipyard, Boston, MA in den Dienst gestellt. Der erste Kommandant des Schiffes war Capt. John T. Law. Die Belknap nach dem Brand. Am 22. November 1975 wurde die Belknap vor Sizilien durch eine Kollision mit dem Flugzeugträger USS John F. Kennedy (CV-67) schwer beschädigt. Nachts in schwerer See geriet die Belknap unter das überhängende Flugdeck der JFK. Dadurch brach ein Feuer an Bord der Belknap aus. Da die Aufbauten des Kreuzers aus einer Aluminiumlegierung gefertigt waren, deren Magnesiumanteil sich in der Hitze selbst entzündete, schmolzen diese bis auf das stählerne Deck komplett ein. Auf der Belknap verloren sieben Seeleute ihr Leben, auf dem Träger einer. Zu den Löscharbeiten stieß auch der Charles-F.-Adams-Klasse Zerstörer USS Claude V. Ricketts (DDG-5). Dieser Brand führte in der Navy zu dem Entschluss, Schiffe, trotz des Gewichts, wieder komplett aus brandfestem Stahl zu konstruieren. Die Belknap wurde nach dem Unfall außer Dienst gestellt, bis 1978 wurde über die weitere Vorgehensweise nachgedacht. Möglichkeiten waren unter anderem die Integration des Aegis-Kampfsystems. Jedoch reichten die

zur Verfügung stehenden Mittel dafür nicht aus, und so wurde das Schiff bis 1980 in der Philadelphia Naval Shipyard wieder aufgebaut und kehrte in die Flotte zurück. Wenige Jahre später wurde das Schiff umgebaut, so dass es als Flaggschiff dienen konnte. Dazu wurde unter anderen vor den vorderen Aufbauten ein weiteres Deckshaus hinzugefügt. Um 1990 war das Schiff dann Flaggschiff der 6. Flotte. Während seines Einsatzes im Mittelmeer war das Schiff 1989 beim Gipfeltreffen mit der Sowjetunion vor Malta eingesetzt. Um einschneidende Änderungen zwischen den Beziehungen den USA und der Sowjetunion zu besprechen, vereinbarten US-Präsident George Bush und der Generalsekretär der KPdSU Michail Gorbatschow ein Treffen, bei dem die Gesprächsrunden wechselseitig auf Schiffen der Nationen abgehalten werden sollten. Die USA entsandten die Belknap, die Sowjetunion den Lenkwaffenkreuzer Slawa. Die Schiffe legten nicht am Kai an, sondern lagen auf Reede. Als ein Sturm ausbrach, weigerte sich Gorbatschow auf Anraten seiner Berater, in einem kleinen Motorboot zur Slawa zu fahren, so dass das Treffen auf dem Passagierschiff Maxim Gorkiy stattfand, das im Hafen angelegt hatte. Um die Moral der Besatzung dennoch zu heben, verbreiteten die sowjetischen Streitkräfte unter ihren Soldaten das Gerücht, dass der amerikanische Präsident seekrank sei. 1995 wurde die Belknap aus dem Dienst zurückgezogen und drei Jahre später als Zielschiff versenkt. 54)

1976

1977

1977-XX-XX: ???: (EWA) Motorbrand eines mit Atomwaffen bestückten Hubschraubers vom Typ CH-47 führte zum Absturz.

Unbekannter Ort, 1977: Motorbrand eines mit Atomwaffen bestückten Hubschraubers vom Typ CH-47 führte zum Absturz. Eingestuft als ein "dumpfes Schwert"-Unfall. 21)

1978

1979

1979-10-03: ???: (ES) Radar, U-Boot-gestützter Raketen erfassend, entdeckte Raketenkörper auf niedriger Bahn, verursachte Fehl-Alarm und Treffermeldung.

Ein Radar, zuständig für das Erfassen U-Boot-gestützter Raketen, entdeckte einen Raketenkörper auf niedriger Umlaufbahn und verursachte einen falschen Alarm und eine Treffermeldung. 5)

1979-11-09: US: (HS) NORAD. Simulierter sowj. Massiv-Angriff infolge Trainingsband für echte Attacke gehalten, aber von Bruce K Brown ignoriert.

Am 9. November 1979 leuchteten um 8 Uhr 50 auf den Radarschirmen des NORAD (North American Aerospace Defense Command) hunderte von Pünktchen auf, die sich über den Nordpol den USA näherten. Der Offizier vom Dienst des Luftverteidigungskommandos Bruce K Brown hat genau 3 Minuten Zeit, um sich seine Wahrnehmung bestätigen zu lassen. Radarstationen wurden angewählt, die hatten keine Raketen ausgemacht. Sollte die Lage weiter unklar bleiben würde das Pentagon in 30 Sekunden eine Raketenangriffs-Konferenz einberufen. Auf dem Airforce-Stützpunkt Andrews nahe Washington D.C. rollte die Kommando-Maschine des Präsidenten zur Startbahn. Im ganzen Land wurden B52 Bomber mit Kernwaffen beladen und startklar gemacht. Kampfflugzeuge flogen bereits Sofort-Einsätze, um feindliche Bomber abzufangen. Es sah aus, als habe der Dritte Weltkrieg begonnen. Tief im Cheyenne-Gebirge bei Colorado Springs befindet sich das größte Computersystem der Welt. Seine Aufgabe ist es, anfliegende Raketen aufzuspüren und dem Präsidenten genügend Vorwarnzeit zu geben, um einen Gegenangriff zu starten. Diese Strategie nennt man „Angriff nach Warnung / LOW Launch on Warning“. „Angriff nach Warnung“ bedeutet die Feststellung des Raketenangriffs 3 bis 4 Minuten nach Angriffsbeginn. Nach 4 bis 5 Minuten,

maximal 10 Minuten, muss der Präsident eine Entscheidung getroffen haben. Dann sind weitere 5 Minuten erforderlich, um zurückzuschlagen. Es ist ein eng bemessener Zeitraum, der keine Fehler zulässt. Und nur wenig Zeit für rationales Denken. Die politische Entscheidungsgewalt hat sich einer Maschine unterworfen. An jenem Tag in Colorado entschied die Technik über das Schicksal der Menschheit. Eine Radarstation nach der anderen meldete sich – keine hatte anfliegende Raketen entdeckt. Das raffinierteste Computersystem der Welt hatte einen falschen Alarm ausgelöst. Das Pentagon erkannte den Fehler rechtzeitig. Der fliegende Kommandoposten des Präsidenten rollte in den Hangar zurück. Den Mann, der für Amerika's Kernwaffen verantwortlich war, Präsident Jimmy Carter, hatte man übrigens nicht benachrichtigt. Wäre das geschehen, hätte er genau 5 Minuten gehabt, um zu entscheiden, ob er auf den Knopf drücken soll oder nicht. Die Airforce beeilte sich, ihren Fehler zu vertuschen. Das nordamerikanische Luftverteidigungskommando bildete gerade neue Leute an den Radaranlagen aus. Auf dem Programm stand das Erkennen von Raketenangriffen. Aber niemand brachte die Übungskassette zum Laufen. Das Hauptquartier schlug auf Nachfrage vor, das „J-Band“ zu benutzen. Das „J-Band“ täuschte einen massiven Atombombenangriff auf die Vereinigten Staaten vor. Schlimmer noch! Der Computer bestätigte die Echtheit des Vorgangs. Als das Pentagon erfuhr, dass beinahe ein Simulationskassette beinahe die Ursache für eine globale Katastrophe gewesen wäre, wollte man diese Peinlichkeit herunterspielen. Aber, als der Alarm ausgelöst wurde, hatte das Pentagon die wichtigsten Flughäfen angewiesen, den Luftraum freizuhalten. Auf dem Flughafen von Dallas war zu dieser Zeit zufällig ein Reporter im Tower und hörte alles mit. Als nächstes wies das Pentagon den Mann die Schuld zu, der die Übungskassette eingelegt hatte. Aber der war nur ein stellvertretender Sündenbock. Die Diensthabenden hätten erkennen müssen, dass das Ganze nicht stimmte. Ein Angriff dieses Umfangs wäre normalerweise von der Bodenstation entdeckt worden, die den Satelliten steuerte, von dem die Warnung ausging. Das Trainingsprogramm wurde schnell an einen anderen Ort verlegt. Die angekratzte Glaubwürdigkeit Amerika's zu reparieren dauerte etwas länger. Als der Verteidigungsminister und der Vorsitzende des Stabes in Brüssel auf einem Ministertreffen der NATO weilten, sagte der Vertreter eines anderen Landes in etwa: „Wenn es so aussieht unter dem atomaren Schutzschirm Amerika's zu stehen, dann sollten wir das lieber selbst in die Hand nehmen. Denn die Gefahr, dass die Sowjets aus heiterem Himmel angreifen ist weitaus geringer, als dass ihr Cowboys aus Versehen eine Katastrophe auslöst.“ 1) Gemeldet wurde ein Massenüberfall. Ursache war ein Simulationsprogramm zum Testen von Systemkomponenten, das im Raketenwarnsystem von NORAD aktiviert wurde, ohne das Bedienungspersonal hierüber zu informieren. 5)

9. November 1979: Computerfehler im NORAD-Hauptquartier in der Peterson Air Force Base, im Gefechtsstand des Strategischen Luftkommandos in der Offutt Air Force Base, in der Nationalen Militärischen Kommandozentrale im Pentagon und in der alternativen Nationalen Militärischen Kommandozentrale im Raven Rock Mountain Complex führten zu einem Alarm und einer umfassenden Vorbereitung auf einen nicht existierenden sowjetischen Großangriff. NORAD benachrichtigte den nationalen Sicherheitsberater Zbigniew Brzezinski, dass die Sowjetunion 250 ballistische Raketen mit einer Flugbahn für die Vereinigten Staaten abgeschossen hatte, und erklärte, dass der Präsident innerhalb von 3 bis 7 Minuten eine Entscheidung über einen Vergeltungsschlag treffen müsse. Die NORAD-Computer schätzten die Anzahl der ankommenden Raketen auf 2.200. Das Strategic Air Command wurde benachrichtigt, und die Atombomber bereiteten sich auf den Abflug vor. Innerhalb von sechs bis sieben Minuten nach der ersten Reaktion konnten die PAVE PAWS-Satelliten- und Radarsysteme bestätigen, dass der Angriff ein Fehlalarm war. Der Kongress erfuhr schnell von dem Vorfall, da Senator Charles H. Percy während der Panik in der NORAD-Zentrale anwesend war. Eine Untersuchung des General Accounting Office ergab, dass ein Trainingsszenario versehentlich in einen Betriebscomputer im Cheyenne Mountain-Komplex geladen worden war. Der Berater des US-Außenministeriums, Marshall Shulman, kommentierte den Vorfall mit den Worten: "Falsche Alarmer dieser Art sind keine seltenen Vorkommnisse. Es gibt eine Selbstgefälligkeit im Umgang mit ihnen, die mich beunruhigt." Der sowjetische Generalsekretär Leonid Breschnew schrieb in einem Brief an den US-Präsidenten Jimmy Carter, der Fehlalarm sei "mit einer enormen Gefahr verbunden" und "ich denke, Sie werden mir zustimmen, dass es in solchen Angelegenheiten keine Fehler geben sollte." In den Monaten nach dem Vorfall gab es drei weitere Fehlalarme bei NORAD, von denen zwei durch fehlerhafte Computerchips verursacht wurden. Einer davon zwang den National Emergency Airborne Command Post dazu, auf der Andrews Air Force Base in Position zu rollen. 6)

November 9, 1979: Simulierter sowjetischer Angriff für echte Attacke gehalten: „Die Computer am NORAD Hauptquartier zeigten einen großflächigen sowjetischen Angriff auf die USA an. Das NORAD gab die Informationen an das Strategic Air Command (SAC) und andere hochrangige Kommandoposten weiter. Hochrangige Führungskräfte kamen zusammen, um die Bedrohung einzuschätzen. Innerhalb von Minuten wurden die Mannschaften der amerikanischen Interkontinentalraketen in

höchste Alarmbereitschaft versetzt. Atombomber wurden abflugbereit gemacht und der National Emergency Airborne Command Post — das Flugzeug, das dem amerikanischen Präsidenten dazu dient, bei einem Angriff die Kontrolle zu behalten — hob ab (allerdings ohne Präsident Jimmy Carter an Bord). Nach sechs Minuten konnte der Angriff nicht durch Satellitendaten bestätigt werden, weshalb die Amtsträger entschieden, dass keine direkte Aktion nötig sei. Untersuchungen zeigten später die Ursache des Vorfalls: ein Techniker hatte aus Versehen ein Trainingsband, das ein Szenario für einen großflächigen Atomangriff enthielt, in einen laufenden Computer eingelegt. In einem Kommentar über diesen Vorfall in einem als streng geheim eingestuften (inzwischen freigegebenen) Brief, sagte der Berater des US-State Department Marshall Shulman, dass „falsche Alarme dieser Art nicht selten vorkommen. Sie werden mit einer Selbstgefälligkeit behandelt, die mich beunruhigt.“ (Shulman 1979, Hervorhebung im Original).“ Quelle für dieses Beispiel: UCS (Link auf Englisch). 7)

Ein Übungsprogramm wurde auf einem Computer in unserer NORAD-Zentrale abgespielt und alle Beteiligten glaubten, es würde tatsächlich ein Angriff stattfinden. In das Frühwarnsystem in Colorado wurde ein Übungs-Magnetband eingelesen, mit dem ein groß angelegter sowjetischer Atomangriff simuliert werden sollte. Und niemanden fiel auf, dass es sich NUR um ein Übungsprogramm handelte. Bis sich die USA in diesen fieberhaften Checklisten-Prozedere befanden, mit dem ein Atomkrieg vorbereitet wird. In einigen Fällen waren die fliegenden Befehlsstände schon in der Luft. Das „Weltuntergangs-Flugzeug“ des Präsidenten verließ in Erwartung eines sowjetischen Atomschlages tatsächlich seinen Stützpunkt. Senator Charles Percy war damals dabei und er sagte, es habe absolute Panik geherrscht. 12) Washington, D.C., 1. März 2012 - Während des Wahlkampfes 2008 debattierten die demokratischen Präsidentschaftskandidaten Hillary Clinton und Barack Obama über die Frage, wer am besten geeignet sei, um plötzlich um 3 Uhr morgens im Weißen Haus geweckt zu werden, um in einer Krise einen harten Anruf zu tätigen. Die Kandidaten meinten wahrscheinlich Nachrichten über Unruhen im Nahen Osten oder einen Terroranschlag in den Vereinigten Staaten oder bei einem wichtigen Verbündeten, nicht einen "Weltuntergangs"-Telefonanruf über einen großen Atomschlag auf die Vereinigten Staaten. Tatsächlich gab es mindestens einen solchen Anruf während des Kalten Krieges, aber er ging nicht an den Präsidenten. Er ging an den nationalen Sicherheitsberater Zbigniew Brzezinski, der am 9. November 1979 geweckt wurde, um zu erfahren, dass das North American Aerospace Defense Command (NORAD), das kombinierte Militärkommando der USA und Kanadas, einen sowjetischen Raketenangriff gemeldet hatte. Kurz bevor Brzezinski Präsident Carter anrufen wollte, stellte sich die NORAD-Warnung als Fehlalarm heraus. Es war einer jener Momente in der Geschichte des Kalten Krieges, in denen Spitzenbeamte glaubten, sie stünden vor der ultimativen Bedrohung. Die offensichtliche Ursache? Der Routinetest eines überlasteten Computersystems. Kürzlich freigegebene Dokumente über diesen Vorfall und andere falsche Warnungen vor sowjetischen Raketenangriffen, die 1979 und 1980 von Computern bei NORAD an das Pentagon und militärische Kommandos übermittelt wurden, werden heute zum ersten Mal vom National Security Archive veröffentlicht. Die fehlerhaften Warnungen, die auf verschiedene Weise durch Computertests und abgenutzte Computerchips erzeugt wurden, führten zu einer Reihe von Alarmaktionen der US-Bomber- und Raketenstreitkräfte und der Notfallkommandostelle in der Luft. Alarmiert durch Berichte über den Vorfall beschwerte sich die sowjetische Führung am 9. November 1979 in Washington über die "extreme Gefahr" der falschen Warnungen. Während Beamte des Pentagons versuchten, zukünftige Vorfälle zu verhindern, versicherte Verteidigungsminister Harold Brown Präsident Jimmy Carter, dass falsche Warnungen praktisch unvermeidlich seien, obwohl er versuchte, den Präsidenten zu beruhigen, dass "menschliche Sicherheitsvorkehrungen" verhindern würden, dass sie außer Kontrolle gerieten. Unter den Enthüllungen in der heutigen Veröffentlichung: Berichte, dass die irrtümliche Verwendung eines nuklearen Übungsbandes auf einem NORAD-Computer eine falsche US-Warnung und Alarmaktionen hervorgerufen hatte, veranlassten den Generalsekretär der Kommunistischen Partei der Sowjetunion, Leonid Breschnew, heimlich an Präsident Carter zu schreiben, dass die irrtümliche Warnung "mit einer enormen Gefahr behaftet war." Weiter: "Ich denke, Sie werden mir zustimmen, dass es in solchen Angelegenheiten keine Fehler geben sollte." In einem Kommentar zum NORAD-Vorfall im November 1979 schrieb der ranghohe Berater des Außenministeriums, Marshall Shulman, dass "Fehlalarme dieser Art keine Seltenheit sind" und dass es eine "Selbstgefälligkeit im Umgang mit ihnen gibt, die mich beunruhigt." Da die Beziehungen zwischen den USA und der Sowjetunion ohnehin schon schwierig waren, löste die Breschnew-Botschaft innerhalb der Carter-Administration eine Diskussion darüber aus, wie man am besten antworten sollte. Hardliner setzten sich durch und der Entwurf, der angenommen wurde, enthielt Formulierungen ("ungenau und inakzeptabel"), die Marshall Shulman als "rotzig" und "grundlos beleidigend" empfand. Die Ereignisse von 1979-1980: "Wie er mir erzählte, wurde Brzezinski um drei Uhr morgens von [dem militärischen Assistenten William] Odom geweckt, der ihm mitteilte, dass etwa 250 sowjetische Raketen auf die Vereinigten Staaten abgefeuert worden seien. Brzezinski wusste, dass die Entscheidungszeit des

Präsidenten, einen Vergeltungsschlag anzuordnen, zwischen drei und sieben Minuten betrug. Daher sagte er Odom, er würde sich für einen weiteren Anruf bereithalten, um den sowjetischen Abschuss und die beabsichtigten Ziele zu bestätigen, bevor er den Präsidenten anrief. Brzezinski war überzeugt, dass wir zurückschlagen mussten und sagte Odom, er solle bestätigen, dass das Strategische Luftkommando seine Flugzeuge starten würde. Als Odom zurückrief, berichtete er, dass 2.200 Raketen abgefeuert worden waren? es war ein umfassender Angriff. Eine Minute bevor Brzezinski beabsichtigte, den Präsidenten anzurufen, rief Odom ein drittes Mal an, um zu sagen, dass andere Warnsysteme keine sowjetischen Starts meldeten. Mitten in der Nacht allein sitzend, hatte Brzezinski seine Frau nicht geweckt, weil er damit rechnete, dass in einer halben Stunde alle tot sein würden. Es war ein Fehllalarm gewesen. Jemand hatte versehentlich militärische Übungsbänder in das Computersystem eingespielt." -- Robert M. Gates. From the Shadows: The Ultimate Insider's Story of Five Presidents and How they Won the Cold War (New York: Simon & Schuster, 1996),114. Die Reihe alarmierender Vorfälle und Telefonanrufe, von denen der ehemalige NSC-Mitarbeiter (und spätere CIA-Direktor und zukünftige Verteidigungsminister) Robert Gates berichtet, ereignete sich mitten in der Nacht des 9. November 1979. Wegen der potenziell schwerwiegenden Folgen des Ereignisses sickerte die Episode schnell zu den Medien durch, wobei die Washington Post und die New York Times Geschichten über die Geschehnisse druckten. Laut Presseberichten, die sich auf Briefings des Pentagons stützten, verursachte ein NORAD-Mitarbeiter den Fehler, indem er versehentlich ein Schulungs-/Übungsband in einen Computer lud, das einen "Angriff auf das Live-Warnsystem" simulierte. Dies war eine Verzerrung, weil es sich nicht um ein "falsches Band" handelte, sondern eine Software, die einen sowjetischen Raketenangriff simulierte und dann die 427M-Computer von NORAD testete, "wurde unerklärlicherweise in die reguläre Warnanzeige übertragen" im Hauptquartier des Kommandos. Tatsächlich räumte der Oberbefehlshaber von NORAD später ein, dass die "genaue Art des Fehlers nicht reproduziert werden konnte." Die Informationen auf dem Display erschienen gleichzeitig auf den Bildschirmen im SAC-Hauptquartier und im National Military Command Center (NMCC), was schnell zu Abwehrmaßnahmen führte: NORAD alarmierte Abfangjäger und 10 Kampfflugzeuge wurden sofort gestartet. Außerdem wurde der National Emergency Airborne Command Post (NEACP), der eingesetzt wird, damit der Präsident die US-Streitkräfte im Falle eines Atomkriegs kontrollieren kann, von der Andrews Air Force Base aus gestartet, allerdings ohne den Präsidenten oder den Verteidigungsminister. Einige dieser Informationen gelangten monatelang nicht an die Öffentlichkeit, aber mindestens ein Reporter erhielt irreführende Informationen darüber, wie hoch die Alarmstufe war. Laut den Quellen der New York Times wurde die Warnung "als nicht dringend genug erachtet, um eine Benachrichtigung der obersten Regierungs- oder Militärbeamten zu rechtfertigen." Offenbar wollte niemand den Reportern sagen (und die Öffentlichkeit weiter verängstigen), dass der Anruf an den nationalen Sicherheitsberater von Präsident Carter, Zbigniew Brzezinski, ging. Die Geschichte hinter den Kulissen wurde noch komplizierter, weil die sowjetische Führung besorgt genug war, um eine Beschwerde in Washington einzureichen. Die Spannungen des Kalten Krieges hatten sich bereits im vergangenen Jahr verschärft, und das konnte nicht helfen (ebenso wenig wie eine bevorstehende Entscheidung des Kremls, in Afghanistan einzumarschieren). Am 14. November sandte Parteichef Leonid Breschnew über Botschafter Anatoli Dobrynin eine Botschaft, in der er seine Besorgnis über den Vorfall zum Ausdruck brachte, der "mit einer ungeheuren Gefahr behaftet" sei. Was Breschnew besonders beunruhigte, waren Presseberichte, wonach die oberste US-Führung zu diesem Zeitpunkt nicht über die Warnung informiert worden war. Das Verteidigungsministerium und Brzezinski nahmen die Antwort auf Breschnews Botschaft auf, die der leitende Berater des Außenministeriums Marshall Shulman als "grundlos rotzig" empfand (zum Beispiel die Formulierung über die "ungenau und inakzeptable" sowjetische Botschaft). Die Sowjets waren in der Tat eingeschnappt, denn sie antworteten später, dass die US-Botschaft nicht "zufriedenstellend" sei, weil sie einen polemischen Ansatz für Moskaus "tiefe und natürliche Besorgnis" gewählt habe. 18)

Fall 2: Das Übungstonband: Am 9. November 1979 wurde Mitarbeitern im Militärkommandozentrum des Pentagon, in den Cheyenne Mountains, sowie im zweiten Kommandozentrum, in Fort Ritchie in Maryland, ein massiver atomarer Angriff der Sowjetunion auf ihren Computern angezeigt. Alle führenden Offiziere der drei Kommandozentren wurden zusammengerufen, um die Bedrohung einzuschätzen. Die Kontrollzentren für die Minuteman-III-Interkontinentalraketen erhielten erste Warnungen darüber, dass die USA vor einem atomaren Angriff stehe. Auch die Luftwaffe wurde alarmiert und 10 Kampfflugzeuge wurden gestartet, um die Raketen abzufangen. Der Fehllalarm wurde durch ein Übungstonband ausgelöst. Der Fehler kam erst ans Licht, als das weltraumgestützte Frühwarnsystem den Angriff nicht bestätigte. 20)

Bereits am 7. November letzten Jahres hatten die Schautafeln bei NORAD den Abschuss sowjetischer U-Boot-Raketen, gezielt auf Bomber-Basen im Südwesten der USA,

signalisiert. Fehler-Ursache damals: Ein "Übungsband" hatte simulierte Kriegsspieldaten in die "heiße Leitung" des Nachrichtennetzes eingespeist. Sechs Minuten dauerte der Fehlalarm. Drei Fälle in wenigen Monaten -damit rücken Gefahren wieder in greifbare Nähe, werden Ängste wieder wach, die in den letzten zwei Jahrzehnten schon fast verdrängt schienen. 22)

1980 bis 1989 1980

1980-03-15: SOW/US: (ES) Kurilen-Inseln: US-Sensoren zeigen bei 1 von 4 sowj. Uboot-Übungsraketen aufgrund Flugbahn erwarteten Einschlag in USA an.

Im Rahmen sowjetischer Übungen wurden vier Raketen von U-Booten aus gestartet. Eine dieser Raketen entwickelte eine Flugbahn, die ein Ziel in den USA zu ergeben schien. 5)

15. März 1980: Ein sowjetisches U-Boot in der Nähe der Kurilen-Inseln startete vier Raketen als Teil einer Trainingsübung. Von diesen vier schlugen die amerikanischen Frühwarnsensoren vor, dass eine davon auf die Vereinigten Staaten gerichtet war. Daraufhin beriefen die Vereinigten Staaten Beamte zu einer Konferenz zur Einschätzung der Bedrohung ein, bei der festgestellt wurde, dass es sich nicht um eine Bedrohung handelte und die Situation gelöst wurde. 6)

March 15, 1980: Sowjetische Rakete unterwegs in Richtung USA?: „Die Sowjetunion schoss im Rahmen einer Übung in der Nähe der Kurillen vier Raketen von U-Booten aus ab. Laut Daten eines US-Frühwarnsensors schien einer der Abschüsse eine Flugbahn in Richtung der Vereinigten Staaten zu haben. Daher kamen amerikanische Amtsträger auf einer Konferenz zur Einschätzung der Bedrohungslage zusammen (Oberster Rechnungshof der USA 1981).“ Quelle für dieses Beispiel: UCS (Link auf Englisch). 7)

1980-06-03: US: (ECH) Chip-I, Fehlerhafter Chip zeigt sowj. Angriff. NORAD Cheyenne Mountain / Colorado, „2222“ statt „0000“ Raketen unterwegs.

3.6.1980 und 6.6.1980: Es wird ein Massenangriff mit Raketen auf die USA gemeldet. Grund war ein defekter Chip in einer Kommunikationseinheit. Diese Komponente sendete permanent Daten, wobei an bestimmten Stellen im Normalfall Nullen standen. Durch den Hardwarefehler wurden an diesen Stellen andere Werte gesendet und damit angreifende Raketen gemeldet. 5)

June 3, 1980: Fehlerhafter Chip signalisiert sowjetischen Angriff: Früh am Morgen des 3. Juni begannen die Warnanzeigen in Kommandozentralen verschiedene Raketenanzahlen anzuzeigen, die in Richtung der USA abgeschossen worden seien. Die Vorbereitung für einen nuklearen Vergeltungsschlag wurden sofort eingeleitet, allerdings konnten Mitarbeiter rechtzeitig feststellen, dass es sich um einen falschen Alarm handelte, da die unterschiedlichen Raketenanzahlen nicht logisch waren. Drei Tage später, bevor die Ursache gefunden werden konnte, passierte das gleiche wieder und erneut wurden B-52 Crews und Raketen fast für einen Vergeltungsschlag entsendet. Ein fehlerhafter Chip in den Computern konnte letztendlich als Ursache des Anzeigefehlers in den Kommandozentralen gefunden werden. Quelle für dieses Beispiel: „The Nuclear Files“ (Link auf Englisch). 7)

Ein weiterer Fehlalarm wurde von einem fehlerhaften Computerchip ausgelöst, der Meldungen über einen groß angelegten sowjetischen Angriff generierte. Wir schlugen Alarm. Die Crews holten ihr Abschusscodes aus dem Safe. Sie steckten die Schlüssel in die Startschalter. Zbigniew Brzezinski wurde mitten in der Nacht geweckt und man teilte ihm mit, dass mit Sicherheit ein Atomangriff im Gange sei und dass er Präsident Carter wecken müsse. 8 Minuten lang wurden Vorbereitungen für den Abschuss von Atomwaffen getroffen, weil ein Computerchip im Werte von unter einem Dollar nicht richtig funktionierte. 12)

Monate später, im Mai und Juni 1980, traten 3 weitere Fehlalarme auf. Die Daten von zwei von ihnen, dem 3. und 6. Juni 1980, sind seit Jahren öffentlich bekannt, aber die Existenz eines dritten Ereignisses, das in einem Memorandum von Verteidigungsminister Brown an Präsident Carter vom 7. Juni 1980 erwähnt wird, war bisher unbekannt,

obwohl die Details geheim sind. Falsche Alarme von NORAD-Computern am 3. und 6. Juni 1980 lösten Routinemaßnahmen des SAC und des NMCC aus, um die Überlebensfähigkeit der strategischen Streitkräfte und Kommando- und Kontrollsysteme sicherzustellen. Der National Emergency Airborne Command Post (NEACP) auf dem Luftwaffenstützpunkt Andrews rollte in Position für den Notstart, blieb aber an seinem Platz. Da die Warnsysteme für Raketenangriffe nichts Ungewöhnliches anzeigten, wurden die Alarmmaßnahmen ausgesetzt. Angeblich war die Ursache für die Vorfälle im Juni 1980 der Ausfall eines 46¢ integrierten Schaltkreises ("Chip") in einem NORAD-Computer, aber Verteidigungsminister Brown berichtete einem überraschten Präsidenten Carter, dass NORAD "nicht in der Lage war, den verdächtigen Schaltkreis bei Tests erneut zum Versagen zu bringen." In seinen Berichten an Carter warnte der Minister, dass "wir auf die Möglichkeit vorbereitet sein müssen, dass eine andere, nicht damit zusammenhängende Fehlfunktion eines Tages einen weiteren Fehlalarm erzeugen könnte." Nichtsdestotrotz argumentierte Brown, dass "menschliche Sicherheitsvorkehrungen" - Menschen, die die von den Warnsystemen erzeugten Daten lesen - sicherstellten, dass es "keine Chance gibt, dass irgendwelche unwiederbringlichen Maßnahmen ergriffen werden".Rund sieben Monate später erzeugten die US-Warnsysteme drei weitere Fehlalarme. Einer davon ereignete sich am 28. Mai 1980; er war ein kleiner Vorbote für die Fehlwarnungen am 3. und 6. Juni 1980. Nach Angaben des Pentagons war die Ursache für die Fehlfunktionen im Juni 1980 eine fehlerhafte mikroelektronische integrierte Schaltung ("Chip") von 46¢ und ein "fehlerhaftes Nachrichtendesign". Ein Computer bei NORAD machte so etwas wie "typografische Fehler" in den Routinemeldungen, die er an das SAC und das National Military Command Center (NMCC) über Raketenstarts schickte. Während die Nachricht normalerweise besagte, dass "OOO" ICBMs oder SLBMs gestartet worden waren, wurden einige der Nullen fälschlicherweise mit einer 2 aufgefüllt, z. B. 002 oder 200, sodass die Nachricht anzeigte, dass 2, dann 200 SLBMs unterwegs waren. Als die Nachricht beim SAC eintraf, ergriff das Kommando Überlebensmaßnahmen, indem es die Bomberpiloten und -besatzungen auf ihre Stationen zu den alarmierten Bombern und Tankern beorderte und die Motoren startete. Es wurden keine NORAD-Abfangjäger gestartet, man hatte also etwas aus der Episode im November gelernt, aber das SAC ergriff dieselben Vorsichtsmaßnahmen. Der luftgestützte Gefechtsstand des Pazifikkommandos ("Blue Eagle") wurde aus Gründen, die geheimnisvoll bleiben, gestartet. NEACP rollte auf der Andrews Air Force Base in Position, aber es wurde nicht wie im November gestartet. Dass die Raketenwarnsensoren (DSP, BMEWs usw.) nichts Ungewöhnliches anzeigten, ermöglichte es den militärischen Befehlshabern, weitere Aktionen abzusagen. Einem Senatsbericht zufolge ließ NORAD seine Computer die nächsten 3 Tage laufen, um die Fehlerursache zu isolieren; der Fehler wurde am Nachmittag des 6. Juni mit ähnlichen Ergebnissen reproduziert", und das SAC ergriff Abwehrmaßnahmen. Als Harold Brown Präsident Carter erklärte, was passiert war und was getan wurde, um das System zu reparieren, warnte er, dass "wir auf die Möglichkeit vorbereitet sein müssen, dass eine andere, nicht damit zusammenhängende Fehlfunktion eines Tages einen weiteren falschen Alarm erzeugen könnte." Dies bedeute, dass "wir weiterhin unser Vertrauen in das menschliche Element unseres Raketenangriffswarnsystems setzen müssen." Brown ging jedoch nicht auf ein Problem ein, das von Journalisten aufgeworfen wurde, die Pentagon-Beamte fragten, ob im Falle eines weiteren Fehlalarms eine "Kettenreaktion" ausgelöst werden könnte, wenn "diensthabende Offiziere in der Sowjetunion die Daten des amerikanischen Alarms lesen, die in ihre Warnsysteme gelangen." Ein namenloser US-Verteidigungsbeamter wollte nicht versichern, dass eine "Kettenreaktion" nicht eintreten würde, und bemerkte, dass "ich hoffe, dass sie ein genauso sicheres System haben wie wir, dass sie die gleichen Sicherheitsvorkehrungen haben wie wir." Wie gut die Sicherheitsvorkehrungen tatsächlich waren, bleibt eine offene Frage. Während Verteidigungsminister Brown die "Möglichkeit" zukünftiger Fehlalarme einräumte, betonte er die Wichtigkeit menschlicher Sicherheitsvorkehrungen, um Katastrophen zu verhindern. Das Argument des Professors Scott Sagan von der Stanford University über "organisatorisches Versagen" ist in mehrfacher Hinsicht kritisch gegenüber diesem Optimismus. Zum Beispiel hätten Fehlwarnungen unter bestimmten Umständen gefährlichere Folgen haben können, z.B. wenn sowjetische Raketentests zur gleichen Zeit stattgefunden hätten oder wenn es ernsthafte politische Spannungen mit Moskau gegeben hätte, wären die Verteidigungsbeamten vielleicht voreiliger gewesen und hätten Bombenflugzeuge oder Schlimmeres gestartet. Außerdem waren die falschen Warnungen symptomatisch für "ernstere Probleme mit der Art und Weise, wie Teile des Kommandosystems entworfen worden waren." Dennoch zögerten Verteidigungsbeamte, organisatorische Fehler einzugestehen, und schoben stattdessen Fehler auf 46¢-Chips oder Personen, die das falsche Band einlegten. Indem er die Ereignisse von 1979 und 1980 als "normale Unfälle" in komplexen Systemen behandelt, beobachtet Sagan, dass Verteidigungsbeamte nur ungern aus Fehlern lernen und sich eingeredet haben, dass das System "narrensicher" sei. Bruce Blair sieht ebenfalls systemische Probleme. Nachdem die strategische Nuklearkoption "launch-under-attack" in den späten 1970er Jahren in die Kriegsplanungspolitik eingebettet wurde, sieht er die Schwächung der Sicherheitsvorkehrungen, die vorhanden waren, z.B. die

Bestätigung, dass ein sowjetischer Nuklearangriff im Gange war oder bereits stattgefunden hatte. Eines der Argumente für die Aufhebung der hohen Alarmbereitschaft der Minuteman-ICBMs (die einen praktisch sofortigen Start ermöglicht) war, dass eine falsche Warnung in Verbindung mit einem fortgeschrittenen Zustand der Bereitschaft das Risiko eines unbeabsichtigten Atomkriegs erhöht. Das Risiko von Fehlalarmen/unbeabsichtigtem Krieg ist eine der Überlegungen, die andere Anti-Atomkraft-Aktivisten, darunter Daniel Ellsberg, dazu veranlasst, auf der Vandenberg Air Force Base gegen das Minuteman-ICBM-Programm und die fortgesetzten Tests der Minutemen zu protestieren. 18)

Fall 3: Der Computer Chip: Am 3. Juni 1980 wurde erneut Alarm ausgelöst. Die Sowjetunion hätte einen massiven atomaren Angriff gestartet, meldeten die Computer. Die Raketen bekamen ebenfalls ihre Startwarnungen und die Mannschaften stiegen in die Abfangflugzeuge. Aber im Vergleich zum Zwischenfall mit dem Übungstonband erschien der Angriff nicht plausibel. Die Computer zeigten widersprüchliche Informationen an: manchmal waren zwei Raketen zu sehen, dann wieder 200. Wiederum wurde ein Bewertungstreffen einberufen und schließlich entschärften die Frühwarnsatelliten die Situation. Drei Tage später, am 6. Juni, wiederholte sich das Ereignis mit dem gleichen Aufwand. Später wurde entdeckt, dass ein fehlerhafter Computerchip der Auslöser war. 20)

„Zwanzig Minuten am Rand eines Atomkriegs“: Dreimal innerhalb weniger Monate wurden Amerikas Verteidigungszentralen aufgeschreckt: Atomalarm - durch technisches Versagen. Können solche Pannen den atomaren Weltenbrand auslösen? Menschen entscheiden über den Befehl zum Gegenschlag. Aber sie stützen sich dabei auf Computer, denen nicht immer zu trauen ist. Wie Erkennungszeichen trugen die fünf Männer des "Delta"-Teams ihre braunen Lunchpakete, als sie in den bombensicheren Kommandoraum hinunterfuhren, 15 Meter tief unter der Erde, geschützt durch Panzertüren und 80 Zentimeter dicke Betonwände. Es war der 2. Juni, kurz vor Mitternacht; das Delta-Team, eines von fünf Alarmteams im Hauptquartier des Strategischen Bomberkommandos ("SAC") der US-Luftwaffe in Omaha, Nebraska, trat zur Nachtschicht an. Ein Routine-Job, seit zwanzig Jahren praktisch unverändert. Die Aufgabe der Männer: acht Stunden lang auf Computer-Bildschirme und Leuchttafeln an der Wand zu starren -- und Alarm zu schlagen, falls die Sowjets mit einem Atomschlag den Dritten Weltkrieg eröffnen. Knapp zwei Stunden später in dieser Nacht geschah das ständig für möglich S.103 Gehaltene, aber nie wirklich Erwartete. Auf einem der beiden Bildschirme am Computer-Terminal des "Kontrolloffiziers für die Warnsysteme" (im SAC-Jargon heißt er "WISC") erschien die Horror-Meldung: Eine große Anzahl sowjetischer Interkontinental- und U-Boot-Raketen mit Atomsprenköpfen im Anflug auf die USA. Vom Kommandopult des WISC ertönte ein durchdringender Warnton. Auf einem der fünf mal fünf Meter großen Bildschirme leuchtete die "Entscheidungsmatrix" auf, Leitlinie für eine Serie von Entscheidungen und Maßnahmen, die innerhalb der folgenden Sekunden zu treffen waren. Die Initiative übernahm, den Vorschriften gemäß, der rechts vom WISC sitzende "Senior Controller" (im Range eines Obersts). Der Senior Controller drückte auf seinem Kommandopult einen roten Knopf: Atomalarm. Der Ton einer Sirene jaulte durch den 50 Meter langen, zwölf Meter breiten Kommandobunker. Ein flackerndes Alarmlicht, wie auf den Streifenwagen der amerikanischen Polizei, blitzte rote Lichtbalken durch den halbdunklen Raum. Der Oberst griff zum roten Telefon und sprach das Codewort: "SKYBIRD" -- "an alle Raketen- und Flugzeugeinheiten des Strategischen Bomberkommandos". Sekunden später wurde Richard Ellis, Kommandierender General des Strategischen Bomberkommandos, informiert. Dann rollte, buchstäblich auf Knopfdruck, die Alarmwelle: * Ein Drittel der amerikanischen Atombomber-Flotte, rund 100 achtstrahlige Boeing B-52, wird startklar gemacht. Die in Bereitschaft stehenden Besatzungen rennen zu ihren Maschinen und werfen die Triebwerke an. * Alle 153 Raketenbesatzungen -- sie gebieten über insgesamt 1054 "Minuteman"- und "Titan"-Raketen -werden in höchste Alarmbereitschaft versetzt; niemand darf die Befehlskonsolen verlassen. * Zwei Dutzend Atom-U-Boote, die ihre Fernraketen mit Wasserstoffbombenköpfen durch die Meere tragen, werden über den erhöhten Alarmzustand unterrichtet. * Eine viermotorige Maschine, fliegender Befehlsstand des Strategischen Bomberkommandos (bestimmt für den Fall, dass der Keller in Omaha zerbombt wird), hebt in Hawaii von der Startbahn ab. * Präsident Carters "fliegender Feldherrenhügel", ein umgebauter Jumbo-Jet, wird auf Andrews Air Base bei Washington startklar gemacht. Der Präsident wurde nicht geweckt in dieser Nacht. Denn nach drei Minuten S.104 und zwölf Sekunden war den Verantwortlichen klar: Ein Spuk war über Bildschirme und Leuchttafeln gehuscht -- bei SAC ebenso wie bei NORAD, dem Nordamerikanischen Luftverteidigungszentrum im Cheyenne Mountain, von wo die Alarmbotschaft gekommen war (die Befehlszentrale von NORAD zeigt das SPIEGEL-Titelbild). Ein Mikroschaltkreis in einem NORAD-Computer, nicht größer als ein Groschen, ganze 46 Cents wert, sei schuld gewesen an dem Versager, so enthüllte das US-Verteidigungsministerium am Dienstag letzter Woche. Der "Chip" hatte verrückt gespielt --Fehlalarm durch Computer-Irrtum. 20 Minuten dauerte es, bis alle Atombomber-Triebwerke wieder abgestellt, bis die Raketen-Mannschaften wieder auf normale Alarmbereitschaft

zurückbeordert waren. 20 Minuten, in denen, wie die sowjetische Nachrichtenagentur "Tass" schrieb, "die Welt an den Rand eines Atomkriegs" rückte? Die Aufregung in den Kommandozentren beider Weltmächte jedenfalls war beträchtlich. Vor amerikanischen Fernsehkameras beeilte sich US-Verteidigungsminister Harold Brown zu versichern: "Niemals" könnten Computer die "wachsamen Intelligenz von Menschen" überspielen und "den Start von Atomwaffenträgern aus Versehen auslösen". In Wahrheit, so berichtete die "New York Times", habe Brown sich über die Sache "furchtbar aufgeregt". Generalstabschef David C. Jones wurde zur Überprüfung des Falles zu NORAD und zum SAC-Hauptquartier in Marsch gesetzt. Aus dem Weißen Haus drang die Kunde, das Pentagon sei von dort gerüffelt worden: Sie sollten "endlich ihren Dreck in Ordnung bringen". Gefeierte, wenn auch als Namenlose, wurden die Mitglieder des Delta-Teams beim Strategischen Bomberkommando. Denn die Männer von Delta hatten clever reagiert: Durch eine Schnellschaltung, gleichsam "um NORAD herum", hatten sie sich Zugang zu dem globalen Frühwarnnetz der USA mit seinen Satelliten und Radarstationen verschafft und so ein "DIRECT READING", ein unverfälschtes Lagebild erhalten. Ergebnis: Keine Sowjet-Raketen im Anflug. Ein einmaliger, hinnehmbarer, entschuldigbarer Computer-Patzer also? 22)

1980-06-06: US: (ECH) Chip-II, Fehlerhafter Chip zeigt sowj. Angriff. NORAD Cheyenne Mountain / Colorado, „2222“ statt „0000“ Raketen unterwegs.

Es wird ein Massenangriff mit Raketen auf die USA gemeldet. Grund war ein defekter Chip in einer Kommunikationseinheit. Diese Komponente sendete permanent Daten, wobei an bestimmten Stellen im Normalfall Nullen standen. Durch den Hardwarefehler wurden an diesen Stellen andere Werte gesendet und damit angreifende Raketen gemeldet. 5)

3. Juni 1980 - 6. Juni 1980: Defekter Chip signalisiert sowjetischen Angriff: Am frühen Morgen des 3. Juni begannen die Warnanzeigen in den Kommandozentralen zu zeigen, dass eine unterschiedliche Anzahl von Raketen auf die Vereinigten Staaten abgeschossen worden war. Die Vorbereitungen für einen nuklearen Vergeltungsschlag begannen sofort, jedoch konnte das Personal rechtzeitig feststellen, dass es sich um einen Fehlalarm handelte, da die variierenden Raketenzahlen nicht logisch waren. Drei Tage später, bevor die Ursache ermittelt werden konnte, passierte das Gleiche noch einmal, und wieder wurden B-52-Besatzungen und Raketen fast zur Vergeltung losgeschickt. Ein fehlerhafter Chip in den Computern wurde schließlich als Ursache für die Anzeigeprobleme an den Kommandoposten gefunden. Dieses Beispiel stammt aus den Nuclear Files. 7)

Ein weiterer Fehlalarm wurde von einem fehlerhaften Computerchip ausgelöst, der Meldungen über einen groß angelegten sowjetischen Angriff generierte. Wir schlugen Alarm. Die Crews holten ihr Abschußcodes aus dem Safe. Sie steckten die Schlüssel in die Startschalter. Zbigniew Brzezinski wurde mitten in der Nacht geweckt und man teilte ihm mit, dass mit Sicherheit ein Atomangriff im Gange sei und dass er Präsident Carter wecken müsse. 8 Minuten lang wurden Vorbereitungen für den Abschuß von Atomwaffen getroffen, weil ein Computerchip im Wert von unter einem Dollar nicht richtig funktionierte. 12)

Monate später, im Mai und Juni 1980, traten 3 weitere Fehlalarme auf. Die Daten von zwei von ihnen, dem 3. und 6. Juni 1980, sind seit Jahren öffentlich bekannt, aber die Existenz eines dritten Ereignisses, das in einem Memorandum von Verteidigungsminister Brown an Präsident Carter vom 7. Juni 1980 erwähnt wird, war bisher unbekannt, obwohl die Details geheim sind. Falsche Alarmer von NORAD-Computern am 3. und 6. Juni 1980 lösten Routinemaßnahmen des SAC und des NMCC aus, um die Überlebensfähigkeit der strategischen Streitkräfte und Kommando- und Kontrollsysteme sicherzustellen. Der National Emergency Airborne Command Post (NEACP) auf dem Luftwaffenstützpunkt Andrews rollte in Position für den Notstart, blieb aber an seinem Platz. Da die Warnsysteme für Raketenangriffe nichts Ungewöhnliches anzeigten, wurden die Alarmmaßnahmen ausgesetzt. Angeblich war die Ursache für die Vorfälle im Juni 1980 der Ausfall eines 46¢ integrierten Schaltkreises ("Chip") in einem NORAD-Computer, aber Verteidigungsminister Brown berichtete einem überraschten Präsidenten Carter, dass NORAD "nicht in der Lage war, den verdächtigen Schaltkreis bei Tests erneut zum Versagen zu bringen." In seinen Berichten an Carter warnte der Minister, dass "wir auf die Möglichkeit vorbereitet sein müssen, dass eine andere, nicht damit zusammenhängende Fehlfunktion eines Tages einen weiteren Fehlalarm erzeugen könnte." Nichtsdestotrotz argumentierte Brown, dass "menschliche Sicherheitsvorkehrungen" - Menschen, die die von den Warnsystemen erzeugten Daten lesen - sicherstellten, dass es "keine Chance gibt, dass irgendwelche unwiederbringlichen Maßnahmen ergriffen werden".Rund sieben Monate später erzeugten die US-Warnsysteme drei weitere Fehlalarme. Einer davon ereignete sich

am 28. Mai 1980; er war ein kleiner Vorbote für die Fehlwarnungen am 3. und 6. Juni 1980. Nach Angaben des Pentagons war die Ursache für die Fehlfunktionen im Juni 1980 eine fehlerhafte mikroelektronische integrierte Schaltung ("Chip") von 46¢ und ein "fehlerhaftes Nachrichtendesign". Ein Computer bei NORAD machte so etwas wie "typografische Fehler" in den Routinemeldungen, die er an das SAC und das National Military Command Center (NMCC) über Raketenstarts schickte. Während die Nachricht normalerweise besagte, dass "OOO" ICBMs oder SLBMs gestartet worden waren, wurden einige der Nullen fälschlicherweise mit einer 2 aufgefüllt, z. B. 002 oder 200, sodass die Nachricht anzeigte, dass 2, dann 200 SLBMs unterwegs waren. Als die Nachricht beim SAC eintraf, ergriff das Kommando Überlebensmaßnahmen, indem es die Bomberpiloten und -besatzungen auf ihre Stationen zu den alarmierten Bombern und Tankern beorderte und die Motoren startete. Es wurden keine NORAD-Abfangjäger gestartet, man hatte also etwas aus der Episode im November gelernt, aber das SAC ergriff dieselben Vorsichtsmaßnahmen. Der luftgestützte Gefechtsstand des Pazifikkommandos ("Blue Eagle") wurde aus Gründen, die geheimnisvoll bleiben, gestartet. NEACP rollte auf der Andrews Air Force Base in Position, aber es wurde nicht wie im November gestartet. Dass die Raketenwarnsensoren (DSP, BMEWs usw.) nichts Ungewöhnliches anzeigten, ermöglichte es den militärischen Befehlshabern, weitere Aktionen abzusagen. Einem Bericht des Senats zufolge ließ NORAD seine Computer die nächsten drei Tage laufen, um die Fehlerursache zu isolieren; der "Fehler wurde am Nachmittag des 6. Juni mit ähnlichen Ergebnissen reproduziert", und das SAC ergriff Abwehrmaßnahmen. Als Harold Brown Präsident Carter erklärte, was passiert war und was getan wurde, um das System zu reparieren, warnte er, dass "wir auf die Möglichkeit vorbereitet sein müssen, dass eine andere, nicht damit zusammenhängende Fehlfunktion eines Tages einen weiteren Fehlalarm erzeugen könnte." Dies bedeute, dass "wir weiterhin unser Vertrauen in das menschliche Element unseres Raketenangriffswarnsystems setzen müssen." Brown ging jedoch nicht auf ein Problem ein, das von Journalisten aufgeworfen wurde, die Pentagon-Beamte fragten, ob im Falle eines weiteren Fehlalarms eine "Kettenreaktion" ausgelöst werden könnte, wenn "diensthabende Offiziere in der Sowjetunion die Daten des amerikanischen Alarms lesen, die in ihre Warnsysteme gelangen." Ein namenloser US-Verteidigungsbeamter wollte nicht versichern, dass eine "Kettenreaktion" nicht eintreten würde, und bemerkte, dass "ich hoffe, dass sie ein genauso sicheres System haben wie wir, dass sie die gleichen Sicherheitsvorkehrungen haben wie wir." Wie gut die Sicherheitsvorkehrungen tatsächlich waren, bleibt eine offene Frage. Während Verteidigungsminister Brown die "Möglichkeit" zukünftiger Fehlalarme einräumte, betonte er die Wichtigkeit menschlicher Sicherheitsvorkehrungen, um Katastrophen zu verhindern. Das Argument des Professors Scott Sagan von der Stanford University über "organisatorisches Versagen" ist in mehrfacher Hinsicht kritisch gegenüber diesem Optimismus. Zum Beispiel hätten Fehlwarnungen unter bestimmten Umständen gefährlichere Folgen haben können, z.B. wenn sowjetische Raketentests zur gleichen Zeit stattgefunden hätten oder wenn es ernsthafte politische Spannungen mit Moskau gegeben hätte, wären die Verteidigungsbeamten vielleicht voreiliger gewesen und hätten Bombenflugzeuge oder Schlimmeres gestartet. Außerdem waren die falschen Warnungen symptomatisch für "ernstere Probleme mit der Art und Weise, wie Teile des Kommandosystems entworfen worden waren." Dennoch zögerten Verteidigungsbeamte, organisatorische Fehler einzugestehen, und schoben stattdessen Fehler auf 46¢-Chips oder Personen, die das falsche Band einlegten. Indem er die Ereignisse von 1979 und 1980 als "normale Unfälle" in komplexen Systemen behandelt, beobachtet Sagan, dass Verteidigungsbeamte nur ungern aus Fehlern lernen und sich eingeredet haben, dass das System "narrensicher" sei. Bruce Blair sieht ebenfalls systemische Probleme. Nachdem die strategische Nuklearkoption "launch-under-attack" in den späten 1970er Jahren in die Kriegsplanungspolitik eingebettet wurde, sieht er die Schwächung der Sicherheitsvorkehrungen, die vorhanden waren, z.B. die Bestätigung, dass ein sowjetischer Nuklearangriff im Gange war oder bereits stattgefunden hatte. Eines der Argumente für die Aufhebung der hohen Alarmbereitschaft der Minuteman-ICBMs (die einen praktisch sofortigen Start ermöglicht) war, dass eine falsche Warnung in Verbindung mit einem fortgeschrittenen Zustand der Bereitschaft das Risiko eines unbeabsichtigten Atomkrieges erhöht. Das Risiko von Fehlalarmen/unbeabsichtigtem Krieg ist eine der Überlegungen, die andere Anti-Atomkraft-Aktivisten, darunter Daniel Ellsberg, dazu veranlasst, auf der Vandenberg Air Force Base gegen das Minuteman-ICBM-Programm und die fortgesetzten Tests der Minutemen zu protestieren. 18)

Drei Tage später, am 6. Juni, löst NORAD abermals falschen Atomalarm aus, kreist wieder das rote Blinklicht im SAC-Befehlsbunker, rennen wieder B-52-Besatzungen zu ihren Bombern und starten die Triebwerke. Wieder dauert es drei Minuten, bis der Alarm als falsch entlarvt ist: Zum dritten Mal innerhalb von sieben Monaten wird Amerikas Atomstreitmacht durch Computer- oder Bedienungsfehler aus der normalen Alarmbereitschaft aufgeschreckt und zumindest für einige Minuten mobilisiert. 22)

1980-09-15: US: (EWA) Grand Forks: Parkender B-52-Bomber brannte, Wind verhinderte Ausbreitung zum hochexplosiven Sprengstoff der Atomwaffen.

In ähnlicher Weise fing in der Nacht des 15. September 1980 das Triebwerk Nr. 5 einer B-52 auf der Grand Forks Air Force Base in North Dakota Feuer und brannte trotz des Eingreifens von Feuerwehrleuten mehr als drei Stunden lang weiter. Nur ein starker Wind, der die Flammen vom Waffenraum fernhielt, verhinderte, dass das Feuer den hochexplosiven Sprengstoff in den Atomwaffen des Flugzeugs entzündete. Dies hätte zumindest eine Wolke von giftigem Plutonium über ein weites Gebiet verbreitet; Roger Batzel, der damalige Direktor des Lawrence Livermore National Laboratory, sagte 1988 aus, dass dies "schlimmer als Tschernobyl" hätte sein können. Die Vermeidung der Katastrophe hing von drei Variablen ab, die nichts mit den Kontrollpraktiken zu tun hatten: der anhaltende starke Wind, der so lange anhielt, bis das Feuer zum Stillstand kam; die Tatsache, dass der Wind in diesen drei Stunden seine Richtung nicht änderte, und die Tatsache, dass das brennende Flugzeug genau an der richtigen Stelle auf der Rollbahn geparkt war, damit der Wind das Feuer löschen konnte. Kontrollpraktiken haben offensichtlich keinen Einfluss auf die Windverhältnisse, und andere Bomber waren auf allen Seiten des Rollfeldes geparkt. 23)

1980-09-18: US: (HM) Raketen-Explosion bei Wartung: Sprengkopf 30m weit, keine Radioaktivität, Sgt. David Lee Livingston und Kollege tot. Verletzte.

Am 19. September 1980 ist in Damascus, Arkansas, USA, eine Atomrakete explodiert. Ursache war eine fallengelassene Schraubennuss durch einen Wartungstechniker. Auf der Rakete war ein Atomsprengkopf montiert, der 200 Meter weit geschleudert wurde, aber zum Glück nicht nuklear explodiert ist. Zudem gelten viele (etwa 50) Nuklearwaffen als vermisst, einige sind im Meer versunken. Offiziell vermissen die USA elf Nuklearwaffen. 5)

September 18, 1980 — September 19, 1980: Silo-Explosion tötet Soldaten der Luftwaffe: In einer Anlage zum Abschuss von Atomraketen in Damascus, Arkansas, zeigte eine Warnleuchte an, dass der Druck in einem Oxidatortank der dortigen Titan II-Rakete niedrig war. Dies kam häufiger vor, da leichte Temperaturschwankungen den Druck beeinflussen konnten. Die Airmen David Powell und Jeffrey Plumb reagierten mit einer einfachen Routine-Wartungsmaßnahme. Doch als sie den Druckverschluss mit einem Steckschlüssel abschraubten, fiel der 4 kg schwere Aufsatz herunter. Er fiel 20 m hinunter ins Silo, traf den Treibstofftank und prallte von der Titan II ab. Fast sofort spritzte Treibstoff aus dem Loch heraus. Viele Stunden später explodierte der Treibstoff schließlich und schleuderte den Sprengkopf aus dem Silo. Der Sprengkopf landete 30 m vom Eingang der Anlage entfernt, aber die Sicherheitsvorrichtungen hielten und kein radioaktives Material trat aus. Sergeant David Livingstone wurde durch die Explosion getötet und viele andere wurden verletzt. 7)

Eric Schlosser: Command and Control: Im September 1980 explodierte eine amerikanische Atomrakete - eine Titan II - in ihrem Silo bei Damascus im Bundesstaat Arkansas. Der nukleare Sprengkopf, mit dem die Interkontinentalrakete bestückt war, wurde dabei ins Freie geschleudert, blieb aber letztlich unbeschädigt und konnte geborgen werden. Der Unfall, bei dem ein Soldat getötet und weitere verletzt wurden, ging auf ein Missgeschick der Wartungsmannschaft zurück: Bei Routinearbeiten hatte ein Techniker ein Werkzeugteil fallen lassen. Es riss ein Loch in die Rakete, aus dem in Folge Treibstoff austrat. In dem Buch "Command and Control" des amerikanischen Journalisten Eric Schlosser, der zuvor mit dem Sachbuch-Bestseller "Fast Food Nation" hervorgetreten ist, steht die Geschichte dieses gravierenden Zwischenfalls im Mittelpunkt. In einer beeindruckenden Rechercheleistung hat Schlosser den Damascus-Unfall akribisch und minutiös aus multiplen Perspektiven rekonstruiert - von den verhängnisvollen Wartungsarbeiten über die fieberhaften Versuche des Militärs, das Problem einzudämmen, bis hin zu den Auswirkungen auf die örtliche Bevölkerung und den politischen Reaktionen. Diese Kerngeschichte erweitert Schlosser um zahlreiche längere Einschübe, die sich mit allgemeinen Wegmarken der Geschichte des amerikanischen Atomwaffenarsenals beschäftigen. Sie reichen thematisch etwa von der Entwicklung der Atomwaffe im Rahmen des Manhattan Projects über die Atombombenabwürfe auf Hiroshima und Nagasaki bis hin zur Kuba-Krise oder der Fortentwicklung der amerikanischen Nuklearstrategie während des Kalten Krieges. Ein besonderes Augenmerk legt Schlosser jedoch vor allem darauf, Unfälle und Unglücke, die sich mit Atomwaffen ereigneten, umfassend und detailliert zu beschreiben. Der argumentative Fluchtpunkt, der letztlich hinter all diesen Verästelungen von "Command and Control" steht, ist ebenso simpel wie kraftvoll - und er hat eine politische Stoßrichtung: Die bestehenden atomaren Waffenarsenale, die nur selten ins öffentliche Blickfeld rückten, sind laut Schlosser "a collective death wish, barely

suppressed." Bei jeder Atomrakete handele es sich um einen "accident waiting to happen, a potential act of mass murder." Damit reiht sich Schlossers Buch einerseits in die Untersuchungen zu Atomwaffen-Unfällen ein. Den Maßstab auf diesem Feld bildet weiterhin die grundlegende Studie des Politikwissenschaftlers Scott Sagan zu den "Limits of Safety". Sie hat bereits nachdrücklich und empirisch fundiert darauf aufmerksam gemacht, wie fehlbar die Sicherheitsmechanismen des amerikanischen Atomwaffenarsenals sein können. [2] Andererseits schließt es thematisch, ohne dass dies explizit benannt wird, an die wichtige Perspektiverweiterung der Forschung zum Kalten Krieg an, die auf einer Mikroebene die Erfahrungen von einfachen Soldaten während der atomaren Konfrontation einbezieht. Diese ist erst in jüngerer Zeit durch den Journalisten Michael Dobbs entscheidend vorangebracht worden. Dobbs Monographie "One Minute to Midnight", die mittlerweile zu einem neuen Standardwerk der Geschichte der Kuba-Krise avanciert ist, hat zu Recht auch unter Fachhistorikern Anerkennung gefunden. Dobbs beleuchtet darin unter anderem intensiv die eigendynamischen Gefahren, die während der Krise von den Atomwaffen beider Supermächte ausgingen. Schlossers Werk hingegen hinterlässt insgesamt einen zwiespältigen Eindruck. Seine Stärke liegt nicht in der historischen Analyse. Abgesehen von einer dünnen Vorbemerkung bieten sich dem Leser kaum systematische Anhaltspunkte, worin das tiefere Erkenntnisinteresse des Buches liegt. Schlosser hält dort im Wesentlichen fest, dass es sich mit den "operating systems and the mind-set that have guided the management of America's nuclear arsenal" beschäftige. Zudem soll das Grundsatzthema der "mixture of human fallibility and technological complexity that can lead to disaster" (xiii) ergründet werden. Auch darstellerisch sowie aus einer quellenkritischen Perspektive ist Schlossers Werk nicht unproblematisch, was bei der Lektüre früh deutlich wird: So stützt sich "Command and Control" für die Rekonstruktion des Damascus-Vorfalles neben Archivquellen vor allem auf unzählige Interviews, die der Autor insbesondere mit den beteiligten Militärtechnikern geführt hat. Es ist über weite Strecken in dem Duktus eines Katastrophenthillers geschrieben, wobei der Leser - bis hin zu direkten Zitaten - unmittelbar an der Gedanken- und Gefühlswelt der Protagonisten teilhaben kann. Nichtsdestoweniger eröffnet Schlosser damit zugleich einen faszinierenden und detailgesättigten Zugang zu der Alltagsgeschichte der Wartung und Aufrechterhaltung des atomaren Rüstungsarsenals, die bislang weitgehend verborgen geblieben ist. Sie ist tatsächlich, wie der Autor überzeugend darlegen kann, ein ebenso wichtiger Bestandteil der Geschichte der Atomwaffen wie etwa politische Entscheidungen auf höchster Ebene. Die wenig systematische Struktur des Buches überzeugt allerdings nur bedingt. So wirken die ständigen (Zeit-)Sprünge zwischen der Kerngeschichte des Damascus-Unfalls und den Einschüben zur allgemeinen Geschichte der Atomwaffe insgesamt ermüdend. Sie stehen zudem nur indirekt mit dem Vorfall in Damascus in Verbindung. Die poetischen Kapitelüberschriften, die beispielsweise "Megadeath" oder "Like Hell" lauten, und damit den Stilformen der Belletristik folgen, erschweren die Übersicht weiter. Hinzu kommt, dass diese allgemeinen Einschübe, die primär auf Sekundärliteratur basieren, auch inhaltlich teilweise oberflächlich erscheinen. Weder sind sie bei ihrem Parforceritt durch den Kalten Krieg und die amerikanischen Administrationen hinreichend konzise, noch können sie dem jeweiligen historischen Kontext immer gerecht werden. In vielen Fällen wird nur bedingt deutlich, welchem Argument sie, neben der eklektischen Deskription, nun eigentlich dienen. So tauchen beispielsweise viele historische Persönlichkeiten weniger als Akteure, sondern eher als stereotype Staffage auf: so wird etwa Präsident Nixon in seinen letzten Amtswochen als "clinically depressed, emotionally unstable, and drinking heavily" beschrieben, doch mit der Verfügungsgewalt über Atomwaffen. Diesen gewichtigen Monita stehen jedoch etliche Verdienste von "Command and Control" gegenüber: Zum einen bietet das Buch einen einzigartigen Fundus an Detailinformationen, insbesondere zu Unfällen mit amerikanischen Atomwaffen. Zum anderen handelt es sich um eine verdienstvolle und fundierte Mikrostudie über den Alltag ihrer technischen Wartung. Ohne diese Perspektive einzubeziehen lässt sich die Bedeutung dieser Arsenale, die gemäß der Idee der Abschreckung ja dauerhaft abschussbereit gehalten werden müssen, um gerade nicht eingesetzt zu werden, kaum gänzlich begreifen. Schlossers Werk ist letztlich, und hierin liegt seine eigentliche Bedeutung, eine wichtige Mahnung und Erinnerung: Unabhängig davon, ob Atomwaffen gerade im Fokus der öffentlichen Wahrnehmung stehen oder nicht - die inhärenten Gefahren, die mit ihnen einhergehen, waren - und sind - real. 16)

Film-Review: 'Command and Control': Eine mikrokosmische Studie über die Unfähigkeit des Menschen, so ziemlich alles zu kontrollieren, einschließlich der tödlichen Waffen, die er ausheckt. Die Torheit des Menschen und die Unvermeidlichkeit der Katastrophe sind die beiden Motoren, die "Command and Control" antreiben, ein fesselnder und bestürzender Dokumentarfilm von "Food, Inc."-Regisseur Robert Kenner über eine nukleare Katastrophe von 1980, die sich in der Nähe von Little Rock, Ark. Basierend auf dem erschütternden Buch von Eric Schlosser (der nicht nur Co-Autor ist, sondern auch im Film auftritt), ist diese verstörende Produktion - die in Zusammenarbeit mit "American Experience" von PBS entstanden ist - zu gleichen Teilen Geschichtsstunde, warnendes Märchen und nervenzerfetzender Thriller, der alle

Arten von Sachbüchern verwendet, um sowohl Entsetzen als auch Empörung über die Unsicherheit unserer tödlichsten Waffen hervorzurufen. Der Film liefert eine treibende Bombe nach der anderen, während er eine erschreckende Vision der Hilflosigkeit der Menschheit präsentiert, ihre eigene Zerstörung zu verhindern. Es ist ein Werk, dessen theatralisches Potenzial - das am 14. September im New Yorker Film Forum beginnt und dann vor der Fernsehpremiere in andere Städte expandiert - nur geringfügig weniger explosiv zu sein scheint als die Atombomben, mit denen es sich so sehr beschäftigt. Am 19. September 1980 war der tödliche Sprengkopf an einer muffigen alten Titan-II-Rakete befestigt, die in einem unterirdischen Silo in Damascus, Ark. - Eine veraltete Waffe, die laut dem damaligen Verteidigungsminister Harold Brown vor allem als Tauschobjekt für Verhandlungen mit den Sowjets diente. Sie wurde von einem Raketenkampfteam und dem Propellant Transfer Team (PTS) gewartet, das eine Vielzahl von Checklisten und Sicherheitsprotokollen benutzte, um die Oxidationsmittel- und Treibstofftanks in perfektem Gleichgewicht zu halten, um eine Detonation zu vermeiden - bis zu dem Tag, an dem PTS-Mitglied Dave Powells Entscheidung, den Sauerstofftank der Rakete mit einer Ratsche anstelle eines Drehmomentschlüssels zu warten, dazu führte, dass er eine Steckdose auf den Boden des Silos fallen ließ, wo sie direkt in die Seite der Titan II prallte und ein Loch verursachte, aus dem unkontrolliert Treibstoff ausströmte. Wie Powell im Nachhinein feststellt, kann er immer noch sehen, wie die Steckdose aus seinem Griff fällt, und Regisseur Kenner erlaubt uns, dies ebenfalls zu tun, dank fachkundiger dramatischer Nachstellungen, die einen hautnahen und persönlichen Schnappschuss dieses und anderer kritischer Momente bieten, sowie mittels CGI-Touren durch und Querschnitte durch die unterirdischen Kammern der Damaskus-Anlage. Unter Verwendung von umfangreichem Archivmaterial geht "Command and Control" Stunde für Stunde auf die Besonderheiten der militärischen Reaktion auf diesen Vorfall ein, an der bald nicht nur die Besatzung von Damaskus und PTS-Fachleute beteiligt waren, sondern auch Kommandanten in Little Rock, Denver und Louisiana sowie Experten der Sandia Laboratories - der wahren "Bombenfabrik" der USA, in der "Geld frei war" und unvorstellbare Waffen nicht nur erdacht, sondern am Fließband hergestellt wurden. Um den Umfang seines Materials noch weiter auszudehnen, interviewt Kenner einen örtlichen Landwirt, der am Tatort vorbeifuhr, und den Radiomoderator Sid King, der am Ort des Geschehens eintraf, als klar war, dass sich eine Tragödie ereignen könnte. Diese Außenperspektiven ergänzen gekonnt den Reichtum an Anekdoten und Berichten des größtenteils unerfahrenen Teams, das sofort in Aktion trat, um die Katastrophe abzuwenden. Als ob eine potentielle nukleare Explosion - eine, deren Kraft dreimal so groß wäre wie die aller im Zweiten Weltkrieg abgeworfenen Bomben zusammen - nicht schon erschreckend genug wäre, ereignete sich dieser Vorfall genau zur gleichen Zeit wie ein politischer Kongress nur 46 Meilen entfernt in Little Rock, an dem Vizepräsident Walter Mondale, Arkansas' Gouverneur Bill Clinton und der demokratische Senator David Pryor teilnahmen. "Command and Control" legt seine steigenden Einsätze mit dramatischer Präzision dar und lässt das alarmierende Ausmaß seiner Geschichte mit jeder neuen Enthüllung wachsen - einschließlich der Tatsache, dass niemand genau zu wissen schien, was mit dem nuklearen Sprengkopf passieren würde, sollte die Titan II explodieren. Kenner handhabt diese vielschichtige Handlung mit geschickter Hand, während er zwischendurch immer wieder auf frühere Vorfälle zurückgreift, bei denen sich die nuklearen Sicherheitsvorkehrungen als nicht ganz so sicher erwiesen. Spätestens wenn Sandias Waffensicherheitsexperte Bob Peurifoy im Hinblick auf einen bevorstehenden Nuklearunfall verkündet: "Es wird passieren", und Brown zugibt, dass die Aufsicht über Atomwaffen heute noch schlechter ist als 1980, hat "Command and Control" längst ein abschreckendes Beispiel für die Unzuverlässigkeit von Amerikas arsenalbezogenen Richtlinien und die Gefahren der Proliferation geliefert. 17)

Wie einen Techno-Thriller beschreibt Schlosser den „Arkansas-Zwischenfall“ von 1980, bei dem eine Titan-II-Rakete beinahe in ihrem Silo explodierte. Ein 19 Jahre alter Wartungsarbeiter der US-Luftwaffe hatte ein mehrere Pfund schweres Metallteil auf den Kopf der Rakete fallen lassen. Es schlug ein Leck, die Hülle, Treibstoff trat aus: die Explosion der Neun-Megatonnen-Bombe hätte den Staat Arkansas weitgehend von der Landkarte getilgt und auf Jahrzehnte unbewohnbar gemacht. 35)

1980 Damaskus Titan Raketenexplosion. Die Damaskus-Titan-Raketenexplosion (auch Damaskus-Unfall genannt) war ein Zwischenfall im Jahr 1980 in den USA, an dem eine Titan II Interkontinentalrakete (ICBM) beteiligt war. Der Vorfall ereignete sich am 18. und 19. September 1980 auf dem Raketenstartkomplex 374-7 im ländlichen Arkansas, als eine mit einem 9-Megatonnen-Nuklearsprengkopf W-53 beladene LGM-25C Titan II ICBM der U.S. Air Force in ihrem Silo eine Flüssigtreibstoffexplosion hatte. Launch Complex 374-7 befand sich in Bradley Township, Van Buren County Farmland nur 3,3 Meilen (5,3 km) NNE von Damascus und etwa fünfzig Meilen (80 km) nördlich von Little Rock. (Koordinaten: 35°24'50"N 092°23'50"W.). Der Vorfall begann mit einem Treibstoffaustritt um 18:30 Uhr am 18. September und gipfelte in der Explosion gegen 3:00 Uhr am 19. September. Die Anlage des Strategic Air Command auf der Little Rock Air Force Base war zum Zeitpunkt der Explosion eines von achtzehn Silos unter dem Kommando des 308th Strategic Missile Wing (308th SMW), genauer gesagt eines von neun Silos innerhalb seiner 374th Strategic Missile

Squadron (374th SMS). Vorfall. Vorgeschichte des Vorfalls. Gegen 18:30 Uhr CDT am Donnerstag, den 18. September 1980, überprüften zwei Piloten eines Propellant Transfer System (PTS)-Teams den Druck am Oxidationstank einer USAF Titan II-Rakete auf dem Launch Complex 374-7 der Little Rock AFB. Aus Zeitgründen wurde beim Betreten des Silos eine 0,9 m lange Ratsche mit einem Gewicht von 11 kg (25 lb) anstelle des neu vorgeschriebenen Drehmomentschlüssels verwendet. Die 3,6 kg (8 lb) schwere Buchse für den Oxidationstank fiel von der Ratsche und fiel etwa 24 m (80 feet) tief, bevor sie von einer Schubhalterung abprallte und die Raketenhaut über dem Treibstofftank der ersten Stufe durchstieß, wodurch eine Wolke des Aerozin 50 Treibstoffs austrat. Aerozin 50 ist mit dem Oxidationsmittel der Titan II, Distickstofftetroxid, hypergolisch, d.h. sie entzündet sich spontan bei Kontakt miteinander. Das Stickstofftetroxid befindet sich in einem zweiten Tank in der ersten Stufe der Rakete, direkt oberhalb des Treibstofftanks und unterhalb der zweiten Stufe mit ihrem 9-Megatonnen-W-53-Kernsprengkopf. Schließlich evakuierten die Raketenbesatzung und das PTS-Team das Startkontrollzentrum, während militärische und zivile Einsatzteams eintrafen, um die gefährliche Situation zu bewältigen. Generalleutnant Lloyd R. Leavitt Jr., der stellvertretende Kommandant des Strategic Air Command, leitete die Bemühungen zur Rettung des Startkomplexes. Es bestand die Sorge, dass der nun leere Treibstofftank der ersten Stufe zusammenbrechen könnte, was dazu führen könnte, dass der Rest der achtschöchigen Rakete herunterfällt und zerbricht, so dass das Oxidationsmittel mit dem bereits im Silo befindlichen Treibstoff in Kontakt kommt. Die Explosion. Am frühen Morgen des Freitags, 19. September, betrat ein zweiköpfiges PTS-Untersuchungsteam, bestehend aus Senior Airman David Lee Livingston und Sergeant Jeff K. Kennedy, das Silo. Da ihre Dampfdetektoren eine explosive Atmosphäre anzeigten, wurde den beiden befohlen, das Silo zu evakuieren. Das Team wurde dann angewiesen, das Silo erneut zu betreten, um einen Abluftventilator einzuschalten. Livingston betrat das Silo erneut, um den Befehl auszuführen, und kurz darauf, gegen 3:00 Uhr morgens, explodierte der hypergole Treibstoff - wahrscheinlich aufgrund eines Lichtbogens im Abluftventilator. Die erste Explosion katapultierte die 740 Tonnen schwere Silotür vom Silo weg und schleuderte die zweite Stufe und den Sprengkopf heraus. Nachdem sie das Silo verlassen hatte, explodierte die zweite Stufe. Der W53-Sprengkopf landete etwa 30 m vom Eingangstor des Startkomplexes entfernt; seine Sicherheitseinrichtungen verhinderten den Verlust von radioaktivem Material oder eine nukleare Detonation. Nach der Explosion Livingston starb im Krankenhaus, und 21 weitere Personen, die sich in unmittelbarer Nähe der Explosion befanden, erlitten verschiedene Verletzungen; Kennedy kämpfte mit Atemproblemen durch das Einatmen von Oxidationsmittel, überlebte aber. Livingston wurde posthum zum Staff Sergeant (E-5) befördert. Der gesamte Raketenstartkomplex wurde zerstört. Bei Tagesanbruch holte die Air Force den Gefechtskopf zurück und brachte ihn in die Waffenmontageanlage Pantex. Der Startkomplex wurde nie repariert. Trümmerteile wurden von den 400 Acres (1,6 km²), die die Anlage umgaben, abgetragen, und das Gelände wurde unter einem Hügel aus Kies, Erde und kleinen Betontrümmern begraben. Das Land befindet sich nun in Privatbesitz. Die Anlage wurde am 18. Februar 2000 in das National Register of Historic Places aufgenommen. Populäre Kultur. Ein Fernsehfilm von 1988, Disaster at Silo 7, basiert auf diesem Ereignis. Staffel 4, Folge 4 (Ep. 75) von Scorpion basiert weitgehend auf diesem Ereignis. Im September 2013 veröffentlichte Eric Schlosser ein Buch mit dem Titel Command and Control: Nuclear Weapons, the Damascus Accident, and the Illusion of Safety. Es befasste sich mit der Explosion sowie mit anderen Broken-Arrow-Zwischenfällen während des Kalten Krieges. Ein Dokumentarfilm mit dem Titel Command and Control von Regisseur Robert Kenner, basierend auf Schlossers Buch, wurde am 10. Januar 2017 veröffentlicht. Der Film wurde von PBS als Teil der Serie American Experience ausgestrahlt. Eine ausführliche Geschichte wurde von Jeff Plumb über seine Rolle bei dem Vorfall erzählt und in der Episode vom 22. Dezember 2017 des WNYC-NPR-Podcasts This American Life gezeigt (Akt 1 der Episode 634: "Human Error in Volatile Situations"). 56)

1981

1981-02-23: DEU: (C) Explosion einer Pershing-II-Rakete. Sechselberg, Baden-Württemberg.

Sechselberg, Baden-Württemberg, 1981: 23. Februar 1981: Explosion einer Pershing-II-Rakete. 21)

1982

Fehlalarme, Unfälle und Beinahe-Katastrophen mit Atomwaffen/ False alarms, accidents and near-disasters involving nuclear weapons

1982-11-02: DEU: (HS) Waldprechtsweiler: US-Raketentransporter (Pershing-1a-Rakete) versagen die Bremsen, mehrere Autos zerquetscht, 1 Toter.

Waldprechtsweiler, 1982: 2. November 1982: Auf einer Gefällstrecke bei Karlsruhe versagten einem US-amerikanischen Raketentransporter mit einer Pershing-1a-Rakete die Bremsen, worauf er in den Ort Waldprechtsweiler rast, mehrere Autos zerquetschte und einen Autofahrer tötete. Vor der Bergung der Wrackteile wurde der ganze Ort evakuiert, weil man befürchtete, dass die Rakete explodieren könnte. Auf ansonsten menschenleeren Straßen patrouillierte die Polizei. Nach stundenlangen Aufräumarbeiten verließ am Nachmittag des 3.11.82 ein US-Konvoi mit den Wracks von Militärfahrzeugen und Raketenteilen den Ort. 21)

ATOMRAKETEN. Bremsen versagt. Die Massenkarambolage eines amerikanischen Raketen-Zuges in einem badischen Dorf warf wieder die Frage auf: Wie gefährlich ist die Pershing im Frieden? 07.11.1982, 13.00 Uhr • aus DER SPIEGEL 45/1982. Ein von den Amerikanern herbeigeschafftes Trägerfahrzeug sollte, etwa 20 Stunden nach dem Unfall, die havarierte Pershing-1A-Rakete wegschaffen. Doch da gab es noch eine Verzögerung. »Mit diesen Reifen«, erklärten schwäbische Polizisten, »nicht.« Abgefahrene Pneu's, defekte Bremsen, Motorschäden - die Fahrzeugflotte, mit der die Amerikaner ihre 108 Pershing-Raketen und die zugehörigen atomaren Sprengköpfe in der Bundesrepublik herumkutschieren, ist offenbar in desolatem Zustand. »Mangelnde Wartung«, »Schlamperei« warf der SPD-Bundestagsabgeordnete Robert Antretter den Amerikanern vor. Allein in der Umgebung seines Wahlkreises Schwäbisch Gmünd hätten sich seit 1978 sieben Unfälle mit Raketen-Transportern ereignet. Auch die Massenkarambolage von Dienstag letzter Woche am Ortseingang der badischen Gemeinde Waldprechtsweiler, zwischen Ettlingen und Rastatt, war auf Bremsversagen zurückzuführen. Auf dem Weg von Neu-Ulm nach Gaggenau hatte sich der mittlere von drei Raketen-Zügen in der hereinbrechenden Abenddämmerung verfranz. In Freilolzheim bog der Sattelschlepper mit der Pershing-Rakete vom vorgesehenen Weg ab, Richtung Waldprechtsweiler; kurvenreich, mit zwölf Prozent Gefälle, führt die Kreisstraße Nr. 3549 bergab. Weil die Bremsen heiß wurden, der Schub zu stark war, konnten die beiden US-Soldaten im Führerhaus des schweren Sattelschleppers ihr Fahrzeug nicht mehr zum Stehen bringen. In einer leichten Rechtskurve rammte der Raketen-Transporter eine Mauer, dann zertrümmerte er zwei parkende Autos und überrollte einen entgegenkommenden Pkw. Der Fahrer, ein 54-jähriger Mann aus einem Ort bei Pforzheim, war sofort tot. Der zweite Militärlaster des Zuges wurde noch rechtzeitig gestoppt, der dritte zertrümmerte ein parkendes Auto, der vierte fuhr auf einen Acker und prallte gegen einen Baum. Gegen sechs Uhr morgens wurden die Bewohner des Ortes Waldprechtsweiler evakuiert. Zwölf Stunden lang verharrten sie in der ungewissen Furcht, ihre Häuser könnten von einer atomaren Sprengladung pulverisiert, die ganze Gegend atomar verseucht werden. »Verantwortungsloses Spiel mit dem Leben der Bürger« warfen die Grünen im Stuttgarter Landtag der Landes- und der Bundesregierung vor. Auch bei Transporten der Bundeswehr, die mit ihren 72 Pershing-1A-Raketen durch die Landschaft fahre, könnten sich derartige Unfälle jederzeit ereignen. »Keine Gefahr für die Bevölkerung«, suchten hingegen örtliche Behörden, amerikanische Militärsprecher und das Bonner Verteidigungsministerium alle Befürchtungen zu zerstreuen: Bei Überlandtransporten der Pershing könne nichts in die Luft fliegen, zudem werde der atomare Sprengkopf stets getrennt von der Rakete befördert. Beunruhigend bleibt, daß auf so schlechten Reifen und mit so schlechten Bremsen die stärkste Waffe der amerikanischen Abschreckungstreitmacht auf deutschem Boden hin und her gefahren wird. Zusammen mit den Pershings der Bundeswehr sind es 180 Raketen, meist mit einem atomaren Sprengsatz von 400 Kilotonnen, entsprechend der 30fachen Zerstörungskraft der Hiroshima-Bombe. Daß diese atomare Raketenstreitmacht auf ihren Selbstfahrlafetten fast pausenlos auf westdeutschen Straßen und Waldwegen ihre Standorte wechselt, liegt in der Natur ihres strategischen Auftrags: Jeweils 60, also ein Drittel aller in der Bundesrepublik stationierten Pershing-Raketen, sind mit aufmontiertem Atomsprengkopf ständig gefechtsklar. Sie stehen schußbereit auf insgesamt fünf - drei amerikanischen und zwei deutschen - fest vermessenen Abschußplätzen, den sogenannten Combat Alert Sites (CAS). »Eine Mischung aus Waldsanatorium und Straflager«, so umschrieb ein Reporter der »Neuen Zürcher Zeitung« seinen Eindruck von einer amerikanischen Pershing-Alarmbasis 30 Kilometer südöstlich von Ulm. Der Platz, zu dem eine unscheinbare Waldstraße ohne Wegweiser führt, heißt »Lehmgrube«; die Amerikaner nennen ihn »von Steuben«, nach dem deutschen General ihres Unabhängigkeitskrieges. Zwei weitere ähnliche Anlagen für den atomaren Schnellschuß ("Quick Reaction Alert", QRA) liegen in Waldheide bei Heilbronn und in Inneringen bei Schwäbisch Gmünd. Jeweils vier Tage pro Woche tun die Soldaten der Pershing-Stellung, darunter auch Frauen, in der Waldisolation Dienst, dann erhalten sie zwei Tage Urlaub in ihrem Stationierungsort Neu-Ulm. Die psychische Spannung in den QRA-Quartieren ist offenbar beträchtlich - der Anteil der Drogensüchtigen, die ausgesondert werden müssen, hoch. Allein im Jahre

1980, so heißt es in einem Untersuchungsbericht des amerikanischen Kongresses zum Drogen-Problem in der Armee, seien »5324 Armee-Angehörige aus Einheiten des Nuklearbereichs wegen mangelnder Zuverlässigkeit entlassen worden«, jeder dritte davon wegen Drogenmißbrauchs. Einen »gefährlichen Balanceakt«, so der Bericht, müßten manche Kommandeure S.32 vollführen, »in Abwägung zwischen der Tolerierung des Drogengebrauchs und des Verlustes von Schlüsselpersonal": Bei einer in Westdeutschland stationierten Raketeneinheit unterließ es der Kompaniechef drei Monate lang, Hinweisen auf den Gebrauch von Rauschmitteln nachzugehen, weil ihm »sein militärischer Auftrag wichtiger war als die Einhaltung der Drogen-Gesetze«. Mit einer anderen Art von Psychoproblemen schlagen sich die Kommandeure in bundesdeutschen Pershing-Geschwadern herum. Nach wie vor befinden sich die atomaren Sprengköpfe unter Aufsicht amerikanischer Soldaten - und dabei gibt es offenbar häufig Reibereien. »Es kommt oft zu Streitigkeiten, die von Amerikanern ausgehen«, heißt es im Protokoll der Vertrauensmänner-Sitzung eines Pershing-Geschwaders vom Sommer 1980. »Dabei nehmen sie oft Messer zu Hilfe und bedrohen damit Deutsche.« Häufig würden auch die Autos der deutschen Waffenkameraden »durch Amerikaner beschädigt oder zerstört«. Alle 14 Tage werden die Pershing-Einheiten in den fünf fest vermessenen Alarmstellungen abgelöst. Doch auch die übrigen 120 Pershing-Raketen sind häufig in Bewegung. Mindestens einmal pro Woche hat jeder Pershing-Zug eine Alarmübung, bei der die Raketen auf irgendeiner Waldlichtung in Stellung gebracht und gefechtsklar gemacht werden. Mobilität ist höchstes Übungsziel. Auch die in den QRA-Stellungen stationierten Pershing-Crews würden im Spannungsfall ausschwärmen: Die Amerikaner haben außer ihren drei Alarmstellungen noch 45 weitere Startpositionen auf westdeutschem Boden vorbereitet. Darüber hinaus wurde bei der Pershing-1A vor sechs Jahren eine technische Verbesserung eingeführt, die es erlaubt, auch von nicht vorher vermessenen Positionen, also praktisch von jeder beliebigen Tarnposition aus, Raketen in die vorprogrammierten Ziele in der DDR, in Polen und der CSSR zu lenken. Nach einer Vorbereitungszeit von zehn Minuten - das Fahrzeug muß mit einer Genauigkeit von plus/minus sechs Grad auf das Ziel gerichtet sein - dauert der Countdown bis zum Abschluß 20 Minuten. 50 Prozent der Schüsse, so die Vorausberechnung, weichen nicht weiter als 400 Meter vom Zielpunkt ab. Daß bei den häufigen Rochaden von Pershing-Batterien Unfälle passieren können, ist den Militärs bewußt. Es gibt präzise Verhaltensvorschriften etwa für den Fall, daß Fahrzeuge des Pershing-Trupps in Brand geraten. Nach der entsprechenden Dienstanweisung für die deutschen Pershing-Geschwader wird das »Feuer so lange bekämpft, wie es unter Beachtung der folgenden Punkte vertretbar ist: 1) Leib und Leben der Soldaten darf nicht gefährdet werden. 2) Schutz vor Splitter und/oder atomarer Verseuchung muß gegeben sein«. Die US-Soldaten sind gehalten, das Feuer direkt zu bekämpfen, die Deutschen helfen ihnen dabei. Soweit sie direkt am Brandherd nicht gebraucht werden, haben sie eine andere Aufgabe: Ihnen obliegt es, »sofort einen Sicherungsgürtel in 610 m Entfernung rund um den Konvoi zu bilden und dabei jede nur mögliche Deckung auszunutzen«. Im ungünstigen Fall bleibt das brennende Projektil schließlich sich selbst überlassen: »Ist es für die das Feuer bekämpfenden Soldaten nötig, den Brandherd zu verlassen, ziehen sie sich auf eine Entfernung von 430 m zurück.« Diesem Geheiß folgte offenbar auch die Besatzung jenes Pershing-Sattelschleppers, der am 24. Februar letzten Jahres in Sechselberg in der Nähe von Backnang in Flammen aufging. Nach einem Motorschaden hatte das Fahrzeug angefangen zu brennen. Die Löschversuche mißlangen. Eine Stunde später verbrannte dann, explosionsartig und unter gewaltigem Zischen, der Festtreibstoff der beiden Raketenstufen. Die schaumstoffartige Masse ist zwar nicht so leicht entzündlich wie der Inhalt etwa eines Benzin-Tankzuges. Normalerweise wird sie beim Abschluß der Rakete durch eine Funkenentladung (Spannung: 20 000 Volt) gezündet. Immerhin: Bei dem Pershing-Unfall in Sechselberg flogen Teile vom Navigationssystem der Rakete mehrere hundert Meter weit. Entscheidend für die Gefährdung der Bevölkerung jedoch ist die Frage, was passiert, wenn der zur Pershing-Rakete gehörende Atomsprengkopf beschädigt oder zerstört wird. Letzte Woche wurde versichert, auf dem verunglückten Sattelschlepper habe sich nur der Raketentreibsatz, nicht aber ein Sprengkopf befunden. Ob freilich der Sprengkopf in einem anderen der vier Fahrzeuge des Pershing-Zuges mitfuhr, blieb ungeklärt. Theoretisch kann sich ein Atomsprengkopf auch auf dem Sattelschlepper mit der Rakete befunden haben; ein geeigneter Transportbehälter zählt zur Standardausrüstung der US-Selbstfahrlafette. Welchen Schaden ein durch Brand oder Kollision zerstörter Pershing-Sprengkopf anrichten könnte, lassen die Feuerbekämpfungsvorschriften ahnen: Zwar wäre die unbeabsichtigte Auslösung der atomaren Sprengladung ausgeschlossen. Jedoch könnte der konventionelle Sprengsatz im Innern des Gefechtskopfes, der für die Zündung der atomaren Kettenreaktion benötigt wird, explodieren und dabei die radioaktive Ladung in weitem Umkreis verstreuen. Furcht vor einer solchen radioaktiven Verseuchung war wohl der Grund für die Evakuierungsmaßnahmen nach dem Unfall am Dienstag letzter Woche. Die sofortige Absperrung des Unfallortes gehört ohnehin zur Routine - vor allem aus Sorge, ein solcher Transportzwischenfall könnte von Terroristen ausgenutzt werden oder gar herbeigeführt worden sein, um in den Besitz einer Atom-Sprengladung zu gelangen. Noch vor der Terroristenfurcht muß jedoch derzeit, zumindest bei den amerikanischen

Pershing-Einheiten, die Besorgnis über den schlechten Zustand der Selbstfahrlafetten und die mangelnden Fähigkeiten ihrer Fahrer rangieren. Einen Tag vor dem Unfall bei Waldprechtsweier war schon einer ins Schleudern gekommen: Am Ortseingang von Schwäbisch Gmünd raste ein US-Transporter mit einer Pershing-Rakete in einen Garten. Die Bremsen, so erklärte der Fahrer, hätten versagt. 57)

2. November 1982: Auf einer Gefällstrecke bei Karlsruhe versagen einem US-amerikanischen Raketentransporter die Bremsen, worauf er in den Ort Waldprechtsweier rast, mehrere Autos zerquetscht und einen Autofahrer tötet. Vor der Bergung der Wrackteile wird der ganze Ort evakuiert, weil man befürchtet, daß die Rakete explodieren könnte. Auf ansonsten menschenleeren Straßen patrouilliert die Polizei. Nach stundenlangen Aufräumarbeiten verläßt am Nachmittag des 3.11.82 ein US-Konvoi mit den Wracks von Militärfahrzeugen und Raketenteilen den Ort. Das Unglück verstärkt die Ängste vor der "Nachrüstung" mit Raketen des Typs Pershing 2, denn bei der Rakete handelt es sich um den Vorläufertyp Pershing 1a, der ebenfalls als atomare Trägerwaffe konzipiert ist, die Sprengköpfe aber nur bis zu 750 Kilometer weit befördern kann. Die Foto-Montage zeigt links den evakuierten Ort Waldprechtsweier mit der Spitze des Militärkonvois, der die Wrackteile abtransportiert. Deutlich ist auf einem der Fahrzeuge der Container für den atomaren Raketen-Sprengkopf zu sehen. Daneben ein beschädigtes Haus, an dem der Raketentransporter vorbeigeschrammt war. Rechts zwei Aufnahmen von einer Protestdemonstration, an der sich drei Tage später im benachbarten Ettlingen rund tausend Menschen beteiligten. Schon am Vortag fand aus demselben Anlaß in Karlsruhe eine Kundgebung mit rund 2000 Teilnehmern statt. 58)

1983

1983-09-26: SOW: (ES) Stanislav J Petrov ignorierte 5 Raketenangriffe, Serpukhov-15, Fehllalarme, Tag-/Nachtgrenze Störung IR-Sensoren der Satelliten.

Stanislaw Jewgrafowitsch Petrow (russisch Станислав Евграфович Петров, wiss. Transliteration Stanislav Evgrafovič Petrov); (* 7. September 1939 in Tschernigowka bei Wladiwostok; † 19. Mai 2017 in Frjasino bei Moskau) war ein Oberstleutnant der sowjetischen Luftverteidigungsstreitkräfte. Am 26. September 1983 stuft er als leitender Offizier in der Kommandozentrale der sowjetischen Satellitenüberwachung einen vom System gemeldeten Angriff der USA mit nuklearen Interkontinentalraketen auf die UdSSR korrekt als Fehllalarm ein. Der Fehllalarm wurde durch einen Satelliten des sowjetischen Frühwarnsystems ausgelöst, der aufgrund fehlerhafter Software einen Sonnenaufgang und Spiegelungen in den Wolken als Raketenstart in den USA interpretierte. Durch Eingreifen und Stoppen vorschneller Reaktionen verhinderte Petrow womöglich das Auslösen eines Atomkriegs, des befürchteten Dritten Weltkriegs. Aus Gründen der militärischen Geheimhaltung und wegen politischer Spannungen wurde Petrows Vorgehen erst in den 1990er Jahren publik. Hintergrund (Kalter Krieg): Spätestens seit 1947 befanden sich die USA und die UdSSR in einem mit unterschiedlicher Intensität geführten sogenannten Kalten Krieg. Die Spannungen zwischen den beiden Supermächten führten zur Bildung der beiden Bündnissysteme NATO und Warschauer Pakt. Seit Beginn der 1950er Jahre fand ein beispielloses Wettrüsten statt. Eine Nuklearstrategie bildete sich rund um die Kernwaffen heraus. Den anfänglichen Vorsprung der USA bei den strategischen Nuklearwaffen (vgl. Interkontinentalraketen, strategische Bomber) hatte die UdSSR bis gegen Ende der 1960er Jahre durch eine massive Nachrüstung ihrer land- und seegestützten Interkontinentalraketen ausgeglichen, so dass ungefähre Parität hergestellt war. Eine Phase der Entspannungspolitik und die SALT-Verhandlungen Anfang der 1970er Jahre konnten das weitere Anwachsen der Arsenale nicht stoppen. Beide Parteien versuchten, ihre Positionen mit Hilfe neuer Technologien (vgl. z. B.: Mehrfachsprengköpfe) zu festigen. Als sich die Spannungen um 1980 erneut verschärften, hatten beide Seiten bereits ein Vielfaches der zum Auslösen des Gegners – und der restlichen Menschheit – erforderlichen nuklearen Zerstörungskraft akkumuliert (Overkill). Im Fall eines gegnerischen Erstschlages sollte die Vergeltung in Form der totalen Vernichtung des Angreifers ausgelöst werden (Mutual assured destruction). In der Realität gingen die Planungen für einen Atomkrieg – entgegen dem Eindruck, der in der Öffentlichkeit vermittelt wurde – allerdings nicht dahin, erst nach Erhalt des gegnerischen Erstschlages zurückzuschlagen – retaliation after ride-out – sondern, aufgrund der Verletzlichkeit der eigenen Kommando-, Kontroll- und Kommunikationssysteme (C3), bereits nach Erhalt der Warnung vor anfliegenden gegnerischen Raketen und Bombern binnen weniger Minuten den eigenen Gegenschlag auszulösen: Launch on Warning. Voraussetzung dieses fragilen Gleichgewichts der Supermächte war das Vorhandensein eines hoch entwickelten automatischen Frühwarnsystems zur Überwachung des

Luft- und Weltraums aus Radarstationen und Satelliten. Im Jahr 1983 war das Verhältnis zwischen den beiden Blöcken wegen Ronald Reagans Bezeichnung der Sowjetunion als „Reich des Bösen“ und der Ankündigung des Raketenabwehrprogramms SDI im März sowie als Folge des Abschusses des Korean-Air-Lines-Flugs 007 durch die Sowjetunion am 1. September zusätzlich gespannt. Zumindest das KGB war zusätzlich wegen wahrgenommenen Planungen der im November stattfindenden US-Kommandostabsübung Able Archer 83 beunruhigt. Der Vorfall am 26. September 1983: Oberstleutnant Stanislaw Petrow war am 26. September 1983 diensthabender Offizier im Serpuchow-15-Bunker (ungefähr 50 Kilometer südlich von Moskau). Seine Aufgabe bestand in der computer- und satellitengestützten Überwachung des Luftraumes. Im Fall eines nuklearen Angriffes auf die UdSSR sah die Strategie einen mit allen Mitteln geführten sofortigen nuklearen Gegenschlag vor. Kurz nach Mitternacht meldete der Computer den Start einer auf die Sowjetunion gerichteten Atomrakete im US-Bundesstaat Montana. Ab einem feindlichen Raketenstart hatte die sowjetische Führung 28 Minuten Zeit, um – unwiderruflich – über einen Gegenschlag zu entscheiden. Petrow blieb eine Viertelstunde für die Unterrichtung seines Vorgesetzten. Da der Raketenstart laut dem System nur von einer einzigen Basis erfolgt sein sollte, hielt Petrow einen Erstschatz für unwahrscheinlich. Zusätzlich war die Verlässlichkeit des Satellitensystems (Kosmos 1382) zuvor mehrfach in Frage gestellt worden. Auf Satellitenaufnahmen der US-Militärbasis konnte Petrow keine Rakete erkennen. Da die Basis jedoch zu dem Zeitpunkt genau auf der Tag-Nacht-Grenze lag, hatten die Bilder nur eingeschränkte Aussagekraft. Petrow meldete der Militärführung einen Fehllarm. Kurze Zeit später meldete das Computersystem eine zweite, dritte, vierte und fünfte abgefeuerte Rakete. Da das Satellitensystem letztlich keine weiteren Raketen meldete, ging Petrow weiterhin von einem Fehllarm aus, da ein tatsächlicher Atomschatz seiner Ansicht nach mit deutlich mehr Raketen hätte stattfinden müssen. Dabei standen ihm keine anderen Daten zur Verfügung, um seine Einstufung im maßgeblichen Zeitraum überprüfen zu können. Das landgestützte sowjetische Radar konnte keine zusätzlichen Daten liefern, da dessen Reichweite dafür zu gering war. Erst nach 17 Minuten wurde aus den Daten der Bodenradare klar, dass tatsächlich keine Raketen heranfliegen. Petrow stand während dieser Entscheidungsphase unter erheblichem Druck: Einerseits würde eine Weiterleitung von fehlerhaften Satellitendaten (Fehlwarnung) zu einem sowjetischen atomaren Erstschatz führen. Andererseits würden im Falle eines tatsächlichen US-amerikanischen Angriffes umgehend dutzende nukleare Sprengköpfe auf sowjetisches Territorium niedergehen und seine Einstufung der Satellitenwarnung als Falschmeldung eine gravierende Einschränkung der sowjetischen Handlungsoptionen bedeuten. Dies hatte auch den Hintergrund, dass die Sowjetunion damals eine dezentral organisierte Zweitschatzfähigkeit als Gegenmaßnahme gegen Enthauptungsstrategien erst teilweise aufgebaut hatte. Am Morgen stellte sich heraus, dass das satellitengestützte sowjetische Frühwarnsystem Sonnenreflexionen auf Wolken in der Nähe der Malmstrom Air Force Base in Montana, wo auch US-amerikanische Interkontinentalraketen stationiert waren, als Raketenstarts fehlinterpretiert hatte. Auch wenn den Befehl zum Gegenschlag letztlich noch das sowjetische Oberkommando und die Staatsführung hätten geben müssen, hatte Petrow durch sein Verhalten die hierarchische Kettenreaktion bis zu einem möglichen Nuklearkrieg rechtzeitig unterbrochen. Weiterer Lebensweg: Petrow wurde für sein Verhalten seitens seiner Vorgesetzten weder belobigt noch belohnt – aber auch nicht bestraft. Eine ursprünglich für sein Handeln geplante Ordensverleihung blieb aus, denn als sich der Grund für die Anfälligkeit des Systems herausgestellt hatte, zogen Vorgesetzte die Geheimhaltung vor, um ihr eigenes Gesicht zu wahren. Jedoch erhielt er später einen Orden für andere Verdienste um den Aufbau der Anlage und wurde schließlich noch befördert. Er verließ das Militär im Folgejahr aus rein familiären Gründen, kehrte jedoch später als Zivilist wieder auf seinen früheren Posten zurück. Petrow starb am 19. Mai 2017 in Frjasino bei Moskau, wo er die letzten Jahrzehnte seines Lebens gewohnt hatte. Ehrungen und Gedenken: Der Unternehmer Karl Schumacher aus Oberhausen besuchte Petrow 1998 in Russland, um sich für dessen Verhalten zu bedanken, und lud ihn nach Deutschland ein. 1999 besuchte Petrow Oberhausen, gab Radio- und Fernsehinterviews und diskutierte mit Oberhausener Schülern. Die Association of World Citizens mit Sitz in San Francisco zeichnete Petrow sowohl am 21. Mai 2004 in Moskau – wo ihm mit der Auszeichnung auch 1000 US-Dollar überreicht wurden – als auch am 19. Januar 2006 im UN-Hauptquartier in New York mit dem World Citizen Award aus. Am 24. Februar 2012 wurde Stanislaw Petrow mit dem Deutschen Medienpreis ausgezeichnet. Am 17. Februar 2013 wurde ihm in der Dresdner Semperoper der mit 25.000 Euro dotierte Dresden-Preis 2013 verliehen. Anfang Juli 2018 ging bei der Stadt Bonn ein Bürgerantrag ein, einen Platz nach Petrow und Wassili Archipow, der vermutlich ebenfalls einen Atomkrieg verhindert hatte, in Archipov-Petrov-Platz umzubenennen. Der Antrag wurde allerdings abgelehnt. Denkmal: An seinem 2. Todestag im Jahr 2019 wurden in Oberhausen Gedenktafeln in drei Sprachen für Petrow aufgestellt. Die Inschrift lautet: „Wäre er den Computermeldungen gefolgt, wäre der sofortige atomare Gegenschlag erfolgt und damit der Tod von Millionen Menschen in den USA, in Europa und Russland die Folge gewesen.“ Bei der Enthüllung der Tafeln waren die Tochter und der Sohn Petrows anwesend.

Dokumentarfilm: Der dänische Filmregisseur Peter Anthony begleitete Stanislaw Petrow über einen Zeitraum von 10 Jahren für den 2014 erschienenen (und mit nachgestellten Rückblenden versehenen) Dokumentarfilm *Der Mann, der die Welt rettete* (im Original: *The Man Who Saved the World*). 35. Jahrestag: Am 26. September 2018 ehrte der MIT-Professor Max Tegmark Petrov bei einer Zeremonie im New Yorker Museum of Mathematics mit dem mit 50.000 Dollar dotierten Future of Life Award des Future of Life Institute. Der ehemalige Generalsekretär der Vereinten Nationen, Ban Ki-Moon, sagte bei diesem Anlass: "Es ist schwer, sich etwas Verheerenderes für die Menschheit vorzustellen als einen totalen Atomkrieg zwischen Russland und den Vereinigten Staaten. Und doch hätte es am 26. September 1983 zufällig dazu kommen können, wenn Stanislaw Jewgrafowitsch Petrow nicht so weise entschieden hätte. Dafür gebührt ihm die tiefe Dankbarkeit der Menschheit. Lassen Sie uns beschließen, gemeinsam an der Verwirklichung einer Welt ohne Angst vor Atomwaffen zu arbeiten und uns dabei an das mutige Urteil von Stanislaw Petrow zu erinnern." Der Preis wurde von seiner Tochter Elena entgegengenommen. Petrovs Sohn Dmitry hatte seinen Flug nach New York verpasst, weil die US-Botschaft sein Visum verzögert hatte. "Dass ein Mann kein Visum bekommt, um die Stadt zu besuchen, die sein Vater vor der nuklearen Vernichtung gerettet hat, ist sinnbildlich dafür, wie frostig die amerikanisch-russischen Beziehungen geworden sind, was das Risiko eines versehentlichen Atomkrieges erhöht", sagte Tegmark bei der Übergabe des Preises. Populärkultur: Die Stoner-Rock-Band Beehoover widmete Petrow ein Lied. 2009 inszenierte die Theatergruppe Rimini Protokoll mit Petrow, als Darsteller seiner Geschichte, das dokumentarische Stück *Der Zauberlehrling*. (U. A. am 22. Mai 2009 im Central, Düsseldorfer Schauspielhaus) 2011 widmete die deutsche Elektronikformation [ramp] ihr Album *return Stanislaw Petrow* (im Booklet irrtümlich als „Vladimir“ vermerkt durch einen in den Medien falsch übermittelten Namen). 2019 widmete die Punkrock-Band Krachmakers Stanislaw Petrow einen deutschsprachigen Song auf einer Vinyl-Single. 4a)

The Man Who Saved the World (*Der Mann, der die Welt rettete*) ist ein dänischer Dokumentarfilm des Filmemachers Peter Anthony aus dem Jahr 2013 über Stanislaw Petrov, einen ehemaligen Oberstleutnant der sowjetischen Luftverteidigungsstreitkräfte und seine Rolle bei der Verhinderung des sowjetischen nuklearen Fehllarms von 1983, der zu einem nuklearen Holocaust führte. Der Film wurde im Oktober 2014 auf dem Woodstock Film Festival in Woodstock, New York, uraufgeführt und gewann; "Honorable Mention: Audience Award Winner for Best Narrative Feature" und "Honorable Mention: James Lyons Award for Best Editing of a Narrative Feature". Am 22. Februar 2018 wurde der Film in Russland im Documentary Film Center in Moskau uraufgeführt. Synopsis: Am 26. September 1983 meldeten die Computer im Bunker Serpuchow-15 außerhalb Moskaus, in dem die Kommandozentrale des sowjetischen Satelliten-Frühwarnsystems untergebracht war, zweimal, dass US-amerikanische Interkontinentalraketen auf die Sowjetunion zuflogen. Stanislaw Petrov, der in dieser Nacht diensthabender Offizier war, vermutete, dass das System nicht richtig funktionierte und schaffte es, seine Vorgesetzten von der gleichen Sache zu überzeugen. Er argumentierte, dass die USA, wenn sie präventiv angreifen wollten, dies mit mehr als nur fünf Raketen tun würden, und dass es am besten sei, auf die Bestätigung des Bodenradars zu warten, bevor man einen Gegenangriff startete. Anmerkungen zur Produktion: Im Film werden Aufnahmen von Petrov heute mit Nachstellungen der dramatischen Momente von 1983 verwoben. Sergey Shnyryov spielt Petrov in den Reenactments. Peter Anthony drehte den Film über ein Jahrzehnt hinweg; der Prozess war schwierig, weil Petrov sich nicht öffnen wollte. Anthony sagte: "Es ist ziemlich schwierig, mit ihm zu arbeiten, denn zu seiner Zeit konnte man noch in den Gulag kommen, wenn man unerlaubte Informationen preisgab, und als Ex-Soldat war er nicht wirklich daran interessiert, über seine persönlichen Gefühle zu sprechen. Das aber ist das Schöne an der Geschichte." Auszeichnungen: 2013: Hot Docs Canadian International Documentary Festival: Nominiert, Bester internationaler Dokumentarfilm. 2014: CPH:DOX: Nominiert, Politiken's Audience Award. Nominiert, Nordic Dox Award. Woodstock Film Festival: Gewonnen, Ehrenvolle Erwähnung. Publikumspreis für den besten erzählenden Spielfilm. Gewonnen, Ehrenvolle Erwähnung, James Lyons Award für den besten Schnitt eines narrativen Spielfilms. Nominiert, Preis der Jury, Bester narrativer Spielfilm. 2015: Nordisk Panorama: Nominiert, Nordischer Dokumentarfilmpreis. Sunscreen Film Festival, US: Gewonnen, Festivalpreis, Bester Spielfilm. 2016: Robert Festival / Danish Film Academy Award: Gewonnen, Robert, Bester Dokumentarfilm (Årets dokumentarfilm). Nominiert, Robert, Beste Originalmusik (Årets score). Nominiert, Publikumspreis, Bodil Awards / Preis der dänischen Filmkritik: Gewonnen, Bodil, Bester Dokumentarfilm (Bedste dokumentarfilm). 4b)

Ein Satellit des russischen Frühwarnsystems meldet fünfangreifende Interkontinentalraketen. Da die korrekte Funktion des Satelliten festgestellt wird, hätte der diensthabende russische Offizier Stanislaw Petrow nach Vorschrift die Warnmeldung weitergeben müssen. Er hält einen Angriff der Amerikaner mit nur fünf Raketen aber für unwahrscheinlich und entscheidet deshalb, dass es ein Fehllarm sein muss, bevor dies verifiziert werden kann. Diesen Fehllarm verursachten spezielle Reflexionen

durch die Sonne. Der Vorfall ereignete sich während einer instabilen politischen Lage: Die Nachrüstung durch Mittelstreckenraketen stand an und wenige Wochen vorher hatten die Sowjets eine koreanische Passagiermaschine über internationalen Gewässern abgeschossen. Für seine Entscheidung, die Alarmmeldung nicht weiterzuleiten, ist Petrow inzwischen recht bekannt geworden und wird in der westlichen Presse als „der Mann, der die Welt gerettet hat“ dargestellt. Er erhielt im Februar 2012 den Deutschen Medienpreis und im Februar 2013 den Dresden-Preis. Der im Mai 2017 gestorbene Petrow wurde von den Vereinten Nationen mit dem World Citizen Award ausgezeichnet und erhielt im Oktober 2018 eine Auszeichnung vom „Future of Life Institute“. 5)

26. September 1983: Sowjetischer nuklearer Fehllalarm 1983. Einige Wochen nach dem Abschuss von Korean Air Lines Flug 007 über dem sowjetischen Luftraum meldete ein Satelliten-Frühwarnsystem in der Nähe von Moskau den Start einer amerikanischen Minuteman ICBM. Kurze Zeit später meldete es, dass fünf Raketen abgeschossen worden seien. In der Überzeugung, dass eine echte amerikanische Offensive viel mehr Raketen beinhalten würde, weigerte sich Oberstleutnant Stanislav Petrov von den Luftverteidigungskräften, die Bedrohung als legitim anzuerkennen und überzeugte seine Vorgesetzten weiterhin davon, dass es sich um einen Fehllalarm handelte, bis dies vom Bodenradar bestätigt werden konnte. 6)

September 26, 1983: Sowjetunion ortet ankommende Raketen: Ein sowjetischer Frühwarn-Satellit zeigte an, dass die USA fünf bodengestützte Raketen auf die Sowjetunion abgeschossen hätte. Der Alarm kam zu einer Zeit großer Spannungen zwischen den beiden Ländern, z.T. durch die Aufrüstung des US-Militärs in den frühen 1980ern und Präsident Ronald Reagans Anti-Sowjet-Rhetorik. Zusätzlich hatte die Sowjetunion im gleichen Monat ein Passagierflugzeug einer koreanischen Airline abgeschossen, weil es sich in den sowjetischen Luftraum verirrt hatte. Dabei starben fast 300 Menschen. Stanislaw Petrov, der diensthabende sowjetische Offizier, hatte nur Minuten für die Entscheidung, ob die Satellitendaten ein falscher Alarm waren. Da die ordnungsgemäße Funktion des Satelliten festgestellt wurde, hätte er laut Vorschrift einen eingehenden Angriff melden müssen. Er verließ sich auf sein Bauchgefühl, da er nicht glaubte, dass die USA nur fünf Raketen abfeuern würde. Er meldete seinen Befehlshabern, dass es sich um einen falschen Alarm handelte, bevor er wusste, ob dies stimmte. Spätere Untersuchungen zeigten, dass die Reflektion der Sonne auf der Wolkendecke vom Satelliten als Raketenabschüsse fehlinterpretiert worden waren (Schlosser 2013, p. 447; Hoffman 1999). Dieser Vorfall diente als Vorlage für einen Film. „The Man Who Saved the World“ (Link auf Englisch) und Petrov wurde von den Vereinten Nationen mit dem World Citizen Award ausgezeichnet. Quelle für dieses Beispiel: UCS (Link auf Englisch). 7)

1983 meldete schließlich das sowjetische Frühwarnsystem den Abschuss amerikanischer Atomraketen. Nur weil Oberst Stanislav Petrov den vermeintlichen Angriff richtig als Fehllalarm identifizierte, entging die Welt dem nuklearen Inferno. 10)

Fall 4: Herbstsonnenstrahlen: Moskau, der 26. September 1983, kurz nach Mitternacht: Ein sowjetischer Frühwarnsatellit meldet den Angriff einer Handvoll US-Raketen auf die Sowjetunion. Sonne, Satellit und US-Raketenfelder waren so aufeinander ausgerichtet, dass die Strahlen der Sonne von den Satelliten falsch identifiziert wurden. Glücklicherweise entschied sich der sowjetische Oberst Stanislaw Petrov den Alarm nicht an seine Vorgesetzten weiterzuleiten, weil er es als seltsam erachtete, nur mit fünf statt mit 500 Raketen angegriffen zu werden. Diese Entscheidung hat unseren Planeten gerettet. 20)

Historisch belegt ist, dass die Sonne am 26. September 1983 wieder einmal um ein Haar einen Atomkrieg ausgelöst hätte. Damals gab es in der Kommandozentrale der sowjetischen Satellitenüberwachung den Alarm, zahlreiche US-Atomraketen befanden sich im Anflug. Der leitende Offizier Stanislaw Petrov hatte die Nerven, seinem Radargerät zu vertrauen, das nichts davon bestätigte. Erst später wurde klar, dass es sich um eine seltene astrale Konstellation gehandelt hatte. Sonnenstrahlen erzeugten in den Satellitensensoren Spiegelungen, die wie Raketenstarts aussahen. In der Paranoia des Kalten Krieges hätte ein Naturphänomen zur Katastrophe führen können. Zum Glück behielten einige Menschen einen kühlen Kopf: „Gerade als alles auf schreckliche Weise schiefzulaufen schien, funktionierten einige Dinge in vorbildlicher Weise richtig“, sagt Delores Knipp. 36)

Stanislaw Petrov und das Geheimnis des roten Knopfs. Was geschah wirklich im September 1983? Historiker in Ost und West sind sich heute weitgehend darüber einig, dass die riskanteste Phase des Kalten Kriegs der Herbst 1983 markierte. Während dieser zwischen den Supermächten denkbar gespannten Situation ereignete sich im russischen Kontrollzentrum zur Früherkennung amerikanischer Angriffe ein Vorfall, der dem amerikanischen Experten Bruce Blair zufolge die Menschheit am nächsten an einen Atomkrieg gebracht hatte: So hatte eine Computermeldung über anfliegende Interkontinentalraketen binnen Minuten eine Entscheidung über einen Gegenschlag

erforderlich gemacht. Der diensthabende Offizier Stanislaw Petrow bewahrte Nerven und bewertete die plausible Information des als zuverlässig geltenden Systems aus einem Bauchgefühl heraus als Fehllarm. In den letzten Wochen hatte der Autor ausgiebig Gelegenheit, mit Petrow über die fatale Nacht im September zu sprechen, über die immer wieder verfälscht berichtet wird. Stanislaw Petrow. Screenshot 'The Man Who Saved The World'. US-Präsident Ronald Reagan hatte nach seinem Amtsantritt die Abrüstungsgespräche beendet, das Raketenabwehrprogramm SDI gestartet und 1983 in seinen Reden die Sowjetunion als "Reich des Bösen" bezeichnet, mit dem es keine Koexistenz geben könne. Reagans pathetische Rhetorik verfolgte der ebenfalls greise und zudem von schwerer Krankheit gezeichnete Staatschef Jurij Andropow, vormals KGB-Chef, sehr genau und nahm ihn im Einklang mit dem gesamten Politbüro wörtlich. Ohne, dass es den Amerikanern bewusst gewesen war, rechnete Andropow fest mit einem amerikanischen Überraschungsangriff, der Reagan einen Platz in den Geschichtsbüchern als Feldherr des Dritten Weltkriegs sichern sollte - wie ernst es Reagan damals gemeint hatte, ist unter Historikern bis heute strittig. Die Russen hatten bereits im 2. Weltkrieg die Erfahrung mit einem überraschenden Überfall gemacht. Nicht zuletzt aufgrund dieses Argwohns war gerade ein koreanisches Passagierflugzeug abgeschossen worden, als es aus unklaren Gründen sowjetisches Territorium überflogen hatte. Nukleares Gleichgewicht. Ein seitens der Russen erwarteter nuklearer Erstschlag musste gemäß der Logik der gegenseitigen Abschreckung sofort vergolten werden, was nur innerhalb einer Vorwarnzeit von damals einer knappen halben Stunde möglich gewesen wäre. Hierzu wurden die möglichen Startplätze von Interkontinentalraketen mit einem aufwändigen Frühwarnsystem mittels Spionagesatelliten überwacht. Vielen gilt die Kuba-Krise von 1962 als gefährlichster Zeitpunkt des Kalten Krieges, doch aus russischer Sicht bestand damals nicht wirklich ein Anlass für einen atomaren Schlagabtausch. Daran aber, dass es den Russen ernst gewesen war, lässt Petrow keinen Zweifel. Er selbst war damals als junger Soldat der Roten Armee in höchste Gefechtsbereitschaft versetzt worden. Ingenieur Petrows Spezialgebiet war die Ballistik von Satelliten gewesen. Mit der Beobachtung militärischer Himmelskörper hatte er bereits Erfahrung gesammelt, als er die damals geheimen amerikanischen Spionage-Höhenballons verfolgte, welche die USA in Flotten über die Sowjetunion zur Entdeckung von Atombombentests gesandt hatten. Später übernahmen diese Aufgabe auf beiden Seiten Satelliten. Auch zwei Jahrzehnte nach der Kuba-Krise, der schließlich ein Tauwetter gefolgt war, hielt sich das Militär zum sofortigen atomaren Gegenschlag bereit: Den Dienst in dem noch heute geheimen Kontrollzentrum der weltraumgestützten Beobachtung bei Moskau nannte man "Gefechtswache", die ausdrücklich als "Kampfsituation" betrachtet wurde. Jede Dienstablösung wurde mit militärischen Ritualen eingeleitet, zu denen zweimal täglich ein Fahnenappell inklusive Nationalhymne gehörte. Neben den Grenzstreitkräften betrachtete man die Feindbeobachtungsanlagen als "Front". Petrow war damals als Oberstleutnant stellvertretender Leiter der Anlage, die das Signal der russischen "Sputniks" auswertete. Die Satelliten umkreisten die Erde elliptisch in einem so genannten Molniya Orbit und beobachteten den nordamerikanischen Kontinent sowohl mit Infrarot als auch visuell. Eine weitere Beobachtungsstufe basierte auf Radar. Das in den 70er Jahren aufgebaute System verfügte über etwa zehn Satelliten, von denen jeweils zwei aktuell den Beobachtungsraum im 40 Grad-Winkel erfassten. Anders als bei geostationärer Beobachtung direkt von oben ließ sich auf diese Weise eine aufsteigende Rakete von der Seite beobachten, was Rückschlüsse auf deren Flugbahn ermöglichte. Ballistische Raketen wie Minuteman konnte man am besten unmittelbar beim Start wahrnehmen, da die erste Stufe am hellsten brannte. Bereits ab dem Verlassen des Schachts konnte das System mit einer Verzögerung von 15 Sekunden den Start mittels 5 Bildern pro 3 Sekunden automatisch melden und bereits die mögliche Flugbahn berechnen. Petrow hält es für nahezu ausgeschlossen, dass man einen amerikanischen Raketenstart übersehen hätte. Schachspiel im Dunkeln. Als leitender Offizier zur Bestimmung eines gegnerischen Angriffs war Petrow mit der damaligen atomaren Strategie vertraut gewesen. Die Wasserstoffbombe wäre seiner Meinung nach nicht eingesetzt worden, da sie nur zur Totalzerstörung geeignet war, die man nicht angestrebt habe. Die Vernichtung der Zivilbevölkerung war nicht das eigentliche Ziel der russischen Strategie gewesen. Tatsächlich hatte man an der Genauigkeit der Nuklearraketen gearbeitet, die auf strategische Ziele ausgerichtet gewesen waren. Hierzu zählten ausdrücklich nicht die amerikanischen Raketenabschussbasen, da im Ernstfall die Raketen entweder bereits unterwegs gewesen oder aber nach Entdeckung eines russischen Angriffs innerhalb von drei Minuten gestartet worden wären. (Dass ein Atomschlag nach damaliger NATO-Konzeption in zwei Wellen erfolgen würde, war der russischen Seite damals noch nicht bekannt, siehe unten.) Nach dem in Militär und Geheimdienst üblichen "need to know"-Prinzip war Petrow primär über seine Angelegenheiten informiert gewesen. Vom RYAN-Programm etwa, in dem Spione im Westen in der bisher aufwändigsten KGB-Aktion zur sofortigen Meldung jeglicher Anzeichen für konkrete Kriegsvorbereitungen angehalten worden waren, erfuhr Petrow erst 2006 - vom ehemaligen Gegner. Petrow betrachtete Reagan als einen fremdgesteuerten Schauspieler, auf dessen Gerede er nicht viel gab. Andropow, der ebenso wenig wie seine Berater jemals im Westen gewesen war und die amerikanische Mentalität nicht

aus eigener Anschauung kannte, nahm Reagan wörtlich und den Glauben an einen unmittelbar drohenden Überraschungsangriff schließlich mit ins Grab. (Die CIA hatte Anfang 1984 - also erst nach der eigentlichen RYAN-Krise - von der Paranoia des damaligen Politbüros durch den KGB-Überläufer Oleg Gordiewski Kenntnis erhalten.) Das Spionagesatellitenprogramm war finanziell wie technisch ausgesprochen aufwändig gewesen. Die Überwachung war 1981 mit leistungsfähigeren Satelliten modernisiert worden, wobei ständig weiter verbessert wurde. Es gab auf einem noch heute geheimen Stützpunkt einen Gebäudekomplex bei Moskau mit einer Kommunikationszentrale, darunter eine Art "Hauptbrücke" und zwei weitere identische Auswertungseinheiten, die parallel als Back Up arbeiteten. Aufgrund der etwa wegen wetterbedingter Hitze häufigen Ausfälle der Rechner waren diese Reservesysteme von erheblicher praktischer Bedeutung gewesen. Petrow war Autor des Handbuchs für das System und hatte ironischerweise selbst an den Vorschriften für den Ernstfall mitgewirkt, über die er sich im September 1983 hinwegsetzen musste. Für das, was damals passierte, existierte keine Regelung. Um eine so weitreichende Entscheidung wie die über einen nuklearen Gegenschlag zu treffen, sollten Fehlalarme möglichst ausgeschlossen werden. Daher musste ein von den Satelliten eingefangenes Infrarotsignal, das auf einen Raketenstart schließen ließ, im Computer zahlreiche Kriterien erfüllen, etwa eine bestimmte Helligkeit aufweisen. Da die vor ein paar Jahren in Betrieb genommenen neuen Systeme einwandfrei arbeiteten und mit modernster Technik ausgestattet waren, bestand kein nachvollziehbarer Anlass, ihren Anzeigen zu misstrauen. Am 26., 27. oder 28. September 1983 - das genaue Datum ist nicht gesichert - schien sich der Zweck der Anlage erfüllt zu haben. Eine Nacht im September 1983. Stanislaw Petrow: "An einem Tag im September bin ich im Dienst als wachhabender Offizier in der Kommandozentrale des Raketenfrühwarnsystems. Ich habe die Nachtschicht von 8:00 Uhr abends bis 8:00 Uhr morgens. Das ist, wie immer, eine gewöhnliche Routinearbeit. Der Arbeitsablauf ist auf die Sekunde genau festgelegt. An den Bildschirmen sitzen die Operatoren im abgedunkelten Raum, auf zwei Etagen. Auf meinem Display kann ich die Erde sehen - fokussiert auf das Gebiet der USA - und eine Darstellung unterschieden in Tag- und Nachtbereich. Wir haben das System so weit entwickelt, dass es höchst unwahrscheinlich gewesen wäre, eine Rakete unbemerkt abzuschießen - in dem Moment, wenn die Rakete den Schacht verlässt, sehen wir sie. Die elektronische Uhr zeigt 0:15 Uhr an, als das Unerwartete eintritt: Plötzlich schlägt der Alarm an und eine schrille Sirene heult fürchterlich los. Eine riesige Anzeige, die ich das erste Mal überhaupt wahrnehme, zeigt rot das Wort START an. Das Überwachungssystem hat mit höchster Wahrscheinlichkeit den Start einer Interkontinentalrakete von einer amerikanischen Basis entdeckt! Das ist wie ein Blitz aus heiterem Himmel. Obwohl wir so eine Situation oft trainiert haben, ist der Alarm ein Schock für uns alle. Es dauert einige Sekunden, bis uns klar wird, was das bedeutet. Der Computer hat den Raketenstart auch an den Generalstab der Armee und die politische Führung der Sowjetunion geschickt. Wir müssen sofort handeln. Ich muss den Raketenstart bestätigen oder widerlegen. Die Rakete braucht 25 bis 27 Minuten, bis sie uns erreicht. Viele sind von ihren Plätzen aufgesprungen und alle schauen mit fragenden Gesichtern nach oben zu mir. Es ist eine kritische Situation. Ich denke nicht groß nach und handele wie eine Maschine. Über die Lautsprecheranlage sage ich schroff und streng: 'Setzt euch alle wieder hin und arbeitet. Meine Befehle sind auszuführen.' Im Einklang mit meinen Dienstvorschriften gebe ich verschiedene Befehle. Die Informationen des militärischen Satelliten sind an den Hauptcomputer und an die Offiziere der visuellen Beobachtung in den anderen Gebäuden gegangen. Die visuelle Beobachtung kann mit eigenen Augen die Raketenbasis in den USA sehen. Die Beobachtung ist erschwert, weil die Startbasis genau auf der Grenze zwischen Tag- und Nachtbereich liegt. Die visuelle Beobachtung kann den Start nicht bestätigen. Obwohl aus früherer Erfahrung die visuelle Beobachtung immer zuverlässig gewesen ist. Aber der computergestützte Alarm ist ebenfalls zuverlässig. Es müssen zahlreiche Kriterien erfüllt sein, bis der Computer ein Signal als Raketenstart wertet. Der Computer zeigt ein Lichtsignal genau über einer amerikanischen Raketenbasis an. Trotzdem muss ich eine Entscheidung treffen. 50:50. Es gibt keine Vorschrift, wie schnell ich mich entscheiden muss. Aber je länger ich überlege, desto weniger Zeit bleibt den höheren Instanzen zu reagieren. Ich bin der erste, der mit dieser Information umgehen muss. Ich habe nicht das Recht, den politischen Entscheidungsträgern auch nur eine Sekunde Überlegungszeit zu stehlen." Die Vorwarnzeit wäre damals noch um den Zeitaufwand für die konkreten Startvorbereitung verkürzt worden. Um die Gyroskope vor dem Start auf die erforderlichen Touren zu bringen, hätte es ca. drei Minuten bedurft. Hühnerstall-Effekt. Stanislaw Petrow: "Aber erstens, ich will nicht den 'Hühnerstall-Effekt' bewirken. Wenn erst einmal der erste Hahn morgens kräht, obwohl die Sonne noch gar nicht aufgegangen ist, krähen alle anderen trotzdem mit ... Zweitens habe ich für den Angriffsfall immer gelernt: Die Strategie der Amerikaner ist nicht der Abschuss einer Rakete, sondern dass sie gleich mit allen Raketen angreifen. Drittens bedenke ich, dass es auch die gezielte Provokation eines einzelnen sein könnte, um einen Atomkrieg zu provozieren." 1979 - während einer entspannteren Phase der Ost-West-Beziehungen - hatte es in den USA den umgekehrten Fall gegeben: So hatte NORAD aufgrund eines Softwarefehlers Präsident Jimmy Carter zunächst Hunderte und dann

Tausende anfliegende Raketen gemeldet - tatsächlich handelte es sich um Phantomdaten einer Simulation. Stanislaw Petrow: "Bis jetzt sind circa drei Minuten seit dem Alarm vergangen. Ich will auf keinen Fall verantwortlich sein für den Beginn des Dritten Weltkriegs. Ich bin nicht sicher in meinem Entschluss, aber ich greife zum Telefonhörer, um meine Bewertung als Fehllalarm durchzugeben." In dem Moment wird ein zweiter Raketenstart angezeigt... Ich überlege: Warum schießen die Amerikaner jede Rakete einzeln ab? Man leert den Wassereimer schließlich auf einmal und löffelt ihn nicht mit einem Teelöffel aus. Deshalb melde ich an meine Vorgesetzten: Fehllalarm! Kaum habe ich am Telefon den Fehllalarm gemeldet, wird noch eine dritte, vierte und fünfte Rakete angezeigt... Mit der fünften Rakete wechselt die riesige rote Anzeige von START auf RAKETENANGRIFF. Aber die visuelle Beobachtung sieht immer noch keine Raketen. Deshalb ändere ich meinen Entschluss nicht." Was Petrow damals nicht wusste: Bereits der vom Computer ausgelöste Alarm war automatisch an die Staatsführung weitergegeben worden, sodass Andropow bereits geweckt worden war. Stanislaw Petrow: "Jetzt können wir nur noch warten. Denn neben unserem Frühwarnsystem gibt es noch das Radarsystem, das die Raketen aber erst zehn bis zwölf Minuten nach dem Start erfassen kann. Unsere Anspannung wird immer höher. Die erste Rakete würde in 20 Minuten einschlagen. Ich wusste, dass die Amerikaner Atomraketen einsetzen würden, die sich im Flug in 12 Sprengköpfe aufteilen können. Die Amerikaner hätten 100 Millionen Menschen in Russland vernichtet - etwa die Hälfte der Bevölkerung. Sie gingen davon aus, dass ein sowjetischer Gegenschlag 'nur' 25 Millionen Amerikaner das Leben gekostet hätte. So rechnet man mit Tieren, aber nicht mit Menschen. Tatsächlich hätten auch wir mindestens die Hälfte der amerikanischen Bevölkerung ausradiert. Ein Schlag führt immer zum Gegenschlag - das war mir bewusst. Es gab nur einen einzigen Unterschied: Der, der den Erstschat führt, lebt 20 Minuten länger. Nach 13 Minuten Warten gibt das Radarsystem durch: Keine Raketen. Ich hatte die richtige Entscheidung getroffen. Alle meine Kollegen haben im Nachhinein gesagt, sie hätten in meiner Situation auch genauso gehandelt. Ich war eigentlich nur zur richtigen Zeit am richtigen Ort gewesen. Dort musste ich allerdings noch vier Tage verbringen, bis man mich nach Hause gehen ließ. Ein Vorgesetzter tadelte mich, weil ich während der Sache keine schriftlichen Aufzeichnungen gemacht hätte, worauf ich zurückfragte, mit welcher Hand ich das denn hätte machen sollen? Ich denke, ich hatte Dringenderes zu tun. Sofort wurde dann von einer Kommission eine aufwändige Untersuchung durchgeführt, wobei man auch vor uns die Ergebnisse lange geheim hielt - wahrscheinlich, damit wir nicht zu laut lachten! Das, was für uns und den Computer haargenau wie Raketenstarts ausgesehen hatte, waren Reflexionen der Sonne in der Atmosphäre, eine Art Fata Morgana, die in das Objektiv des Satelliten hineinspiegelte. Wie wir heute wissen, kommt solch eine Reflexion nur in einer höchst seltenen Konstellation der beteiligten Himmelskörper vor. Noch unwahrscheinlicher ist, dass die Spiegelungen genau über einer Raketenbasis mit der erforderlichen Helligkeit auftraten - ein teuflischer Zufall, aber so war es." . Pressemärchen. Petrow bedauert, dass es in der westlichen Presse einige Ungenauigkeiten und Lügen gab, weil Journalisten nun mal immer "ihre sensationelle Story" bräuchten. So wurde er als der Mann beschrieben, der die Welt gerettet habe, dabei habe er einfach nur seinen Job gemacht. Solche relativierenden Worte wurden häufig aus Interviews herausgeschnitten, was ihn sehr zu seiner Verärgerung in Misskredit bei manchen Kollegen brachte. Stanislaw Petrow: "Die ganze Geschichte blieb ca. 10 Jahre unbekannt, bis dann mein Name in einer russischen Zeitung auftauchte. Sie hätten mal die Augen meiner Frau sehen sollen, als das erste Mal ein Journalist die Fragen gestellt hat. Bis dahin war alles völlig geheim geblieben. Für mich war es gar nicht schwer 10 Jahre zu schweigen, weil ich der ganzen Sache gar nicht so viel Bedeutung geschenkt habe." . Außerdem wurde praktisch überall fälschlich behauptet, Petrow sei aus der Armee entlassen worden. In diese Richtung geht lediglich, dass eine ursprünglich für sein besonnenes Handeln geplante Ordensverleihung ausblieb, denn als sich der Grund für die Anfälligkeit des Systems herausgestellt hatte, zogen Vorgesetzte die Geheimhaltung vor, um ihr eigenes Gesicht zu wahren. Jedoch erhielt er später einen Orden für andere Verdienste um den Aufbau der Anlage und wurde schließlich sogar befördert. Er verließ das Militär im Folgejahr aus rein familiären Gründen, kehrte jedoch als Zivilist schließlich sogar wieder auf seinen früheren Posten zurück. Weder ist Petrow ein gebrochener Mann, noch stimmen die anderen voneinander abgeschriebenen Behauptungen. Im Gegenteil ist der heute 70jährige ein freundlicher, zugänglicher, sehr humorvoller und herzlicher Zeitgenosse. Skurriler Dank. Nach Bekanntwerden des Vorfalls erhielt Petrow plötzlich jede Menge Post von Menschen aus dem Westen, die sich für seine Leistung bedankten. Einer schickte etwa eine Karte von Hawaii, wo er den Wohnort seiner Familie eingezeichnet hatte ("We live here!"). Eine andere Familie hatte neben einer US-Raketenbasis gewohnt. Eine Frau aus England schickte ihm ein Kilo Kaffee. Eine andere Dame war offenbar der Meinung, dass er eine Haushaltsschere gut gebrauchen könne. Amerikaner schickten Kassetten mit einem Englisch-Lernkurs und einen Kassettenrekorder zum Abspielen. Auch einen entsprechenden deutschen Sprachkurs fand er in der Post. Jemand komponierte ihm zu Ehren ein Musikstück. Der Filmschauspieler Kevin Costner überwies Petrow spontan 500 \$, die er vergeblich zurückzugeben versuchte. Eines Tages hatte er persönlich die

Gelegenheit, sich zu bedanken. Eine Vereinigung der Weltbürger aus San Francisco lud Petrow 2006 in die USA ein und verlieh ihm vor der UNO in New York einen Preis für seine Verdienste um die Erhaltung der Welt. Dieser war als Hand gestaltet, die einen gläsernen Globus hielt. Bei dieser Gelegenheit stieß er erstmals persönlich auf seinen damaligen amerikanischen Gegenspieler Bruce Blair, mit dem er sich auf Anhieb gut verstand. Die Preisverleihung als solche kam dem Russen seltsam vor, da habe jeder nur Reklame für sich selber gemacht. Er habe daher keine Rede gehalten, sondern einfach darum gebeten, Fragen zu stellen, die er bereitwillig beantwortete. Mit großem Interesse besuchte Petrow eines der von ihm früher aus dem Weltraum beobachteten amerikanischen unterirdischen Raketensilos in South Dakota, wobei er die Mannschaft mit seinen Kenntnissen über deren Arbeitsplatz beeindruckte. Für einen Raketenstart ist in jedem einzelnen Silo die gleichzeitige Umdrehung der Zündschlüssel der beiden diensthabenden Wachleute erforderlich, wobei sich die Teams der auf dieser Basis stationierten ca. 150 Raketen durch Monitore gegenseitig überwachten und so Starts ggf. abbrechen konnten. Besonders fasziniert war Petrow von dem eigens für Lunch eingerichteten Essensaufzug! In dem englischen Dokumentarfilm A Brink of Apocalypse (2007) wurde Petrows Leistung ebenfalls gewürdigt. Dieses Jahr erscheint eine dänische Dokumentation über Petrow: The Man Who Saved The World. Der "rote Knopf". Nach wie vor lehnt es Petrow ab, als Held bezeichnet zu werden. Jeder seiner Kollegen hätte genauso gehandelt. Vor der Bestätigung durch die Radarüberwachung wäre vermutlich kaum ein "Gegenschlag" erfolgt, mag ein "Hühnerstalleffekt" auch das Risiko eines solchen Fehlers erheblich erhöht haben. Die Entscheidung über den Gegenschlag sei Sache der Politiker gewesen. In der Presse wurde oft geschrieben, Petrow sei der Mann gewesen, der nicht auf den "roten Knopf" gedrückt habe. Woher die Journalisten von der Existenz eines solchen Knopfes gewusst haben (wollten), war Petrow stets ein Rätsel geblieben. Den berühmten roten Knopf gab es nämlich wirklich! Er war nachträglich in die Konsole eingebaut worden und wurde dramatisch mit einem verplombten Kasten geschützt. Alle nahmen immer an, dass mit diesem Knopfdruck der 'Erst- oder Gegenschlag' durchgeführt worden wäre. In Wirklichkeit hatte man einfach nur eine Attrappe aufgestellt: Unter dem Kasten befand sich nur ein Loch, die Kabel waren abgeschnitten, es gab keine Verbindung nirgendwohin. Psychologen hatten nämlich herausgefunden, dass nur sehr wenige Menschen in der Lage gewesen wären, einen nuklearen Massenmord durch eigene Hand mitzutragen. Der Knopf wäre daher höchstwahrscheinlich nie gedrückt worden und schon daher nutzlos gewesen. Die gesamte Anlage hatte lediglich die Aufgabe, der politischen Führung mitzuteilen, ob der leitende Offizier einen Angriff bestätigt oder nicht. Eine so weitreichende Entscheidung wie die über die nukleare Vernichtung des Westens wäre kaum einem einzelnen überlassen worden. Ob die Staatsführung, die ohne Petrows Wissen bereits automatisch vom computergestützten Alarm informiert worden war, schnell genug reagiert hätte, um innerhalb der Vorwarnzeit den Gegenschlag zu befehlen, wird ein Geheimnis der Geschichte bleiben. Wer alles eine Positivmeldung erhalten hätte, weiß auch Petrow nicht. Gefährliche Illusionen. Besonnenes Handeln ist in vergleichbaren Situationen keinesfalls selbstverständlich. Drei Wochen vor dem Vorfall war von den Russen eine vom Kurs abgekommene koreanische Passagiermaschine abgeschossen worden, die zuvor mit einem ähnlichen US-Spionageflugzeug den Radarschatten gekreuzt und nach sowjetischer Darstellung bei schlechter Sicht ca. eine Stunde russischen Luftraum verletzt hatte. 1988 schoss ein US-Kreuzer ein iranisches Passagierflugzeug ab, das der Computer als angreifendes Flugzeug interpretiert hatte. Im Oktober 1983 besetzte Reagan ohne militärischen Anlass und ohne Abstimmung mit den NATO-Partnern überraschend die Gewürzinsel Grenada, was Andropow in seinem Argwohn gegen den Mann, dem er alles zutraute, bestätigte. Mit dem besonders aufwändigen Herbstmanöver ABLE ARCHER 83 bot die NATO dem Osten die 1:1 Simulation eines atomaren Angriffs, was in Moskau für die Vorbereitung eines echten Überraschungsschlags gehalten wurde. Mit der Stationierung der Pershing II in Westeuropa verkürzte Reagan die Vorwarnzeit nochmals dramatisch, was nicht nur den Eindruck konkreter Erstschlagspläne erhöhte, sondern auch das Risiko eines nicht mehr zu korrigierenden Fehlalarms. Petrows zutreffende Einschätzung des Fehlalarms hatte neben seinem Instinkt im Wesentlichen auf der damals vorherrschenden Theorie beruht, ein Erstschat des Westens werde mit dem gesamten atomaren Potential durchgeführt. Wenig später wurde ihm durch die Geheimdienste allerdings die tatsächliche Planung der NATO bekannt: Man hätte einen Atomschlag in zwei Angriffswellen durchgeführt. Zunächst wäre ein Enthauptungsschlag gegen Moskau erfolgt, mit dem man die Sowjetunion zur Kapitulation zwingen wollte. Bei Gegenwehr hätte man die nukleare Vernichtung begonnen. Ein Angriff mit nur fünf Raketen à 12 Sprengköpfen hätte also durchaus Sinn ergeben. Hätte ich das damals gewusst, ich hätte mich anders entschieden. Stanislaw Petrow. Der nicht geführte Atomkrieg, der auf Illusionen beruht hätte, wurde also nicht zuletzt durch eine Illusion abgewendet. 72)

1983-11-2/7/11: US/SOW: (HDG/HDM) Sowjetunion wertet NATO-Stabs-Atomübung „Able Archer 83“ als Angriff, plant Atom-Erstschat nach „RJAN“.

Eine Simulationsübung der NATO, bei der ein atomarer Angriff auf die Sowjetunion simuliert wird, wird von den Sowjets als Vorbereitung eines Angriffs interpretiert. Die Sowjets versetzen die Atomraketen in Alarmbereitschaft und bereiten sie für einen Start vor. Zusätzlich fangen die Sowjets am 11.11. eine NATO-Mitteilung ab, die besagt, dass Atomraketen auf sie abgeschossen worden seien. Erst später wurde den Amerikanern bewusst, wie gefährlich diese Situation war. Dieser Vorfall wird in der Dokumentation „The Brink of Apocalypse“ behandelt und gehört vermutlich zu den gefährlichsten Situationen, die es seit dem Zweiten Weltkrieg gab. 5)

7. bis 11. November 1983: Able Archer 83: Able Archer 83 war eine Gefechtsstandübung, die von NATO-Streitkräften und politischen Führern zwischen dem 7. und 11. November 1983 durchgeführt wurde. Die Übung simulierte einen sowjetischen konventionellen Angriff auf europäische NATO-Streitkräfte drei Tage vor Beginn der Übung (D-3), der in einen groß angelegten chemischen Krieg überging (D-1), und am Tag 1 (D+1) der Übung suchten die NATO-Streitkräfte nach politischen Leitlinien für den Einsatz von Atomwaffen, um den sowjetischen Vormarsch aufzuhalten, was von den politischen Führern genehmigt wurde. Die NATO begann dann mit der Simulation von Vorbereitungen für einen Übergang zum Atomkrieg. Zu diesen Simulationen gehörten 170 funkgestützte Flüge zur Verlegung von 19.000 US-Truppen nach Europa, die regelmäßige Verlegung militärischer Kommandos zur Vermeidung eines nuklearen Angriffs, die Verwendung neuer Verfahren zur Freisetzung von Atomwaffen, die Verwendung nuklearer Kommando-, Kontroll- und Kommunikationsnetzwerke (C3) zur Weitergabe nuklearer Befehle, die Verlegung von NATO-Streitkräften in Europa durch jede der Alarmstufen von DEFCON 5 bis DEFCON 1 und die Teilnahme von politischen Führern wie Margaret Thatcher, Helmut Kohl und Ronald Reagan. Das Problem wurde dadurch verschärft, dass führende Politiker B-52-Einsätze als "Atomschlag" bezeichneten, dass die USA und Großbritannien verstärkt verschlüsselte diplomatische Kanäle nutzten und dass im September ein Fehllarm für einen Atomangriff ausgelöst wurde. Als Reaktion darauf wurden sowjetische nuklearfähige Flugzeuge aufgetankt und bewaffnet und ICBMs in Alarmbereitschaft versetzt. Die sowjetische Führung glaubte, dass die Übung ein Täuschungsmanöver war, um die Vorbereitungen der NATO für einen nuklearen Erstschlag zu verschleiern und schickte verzweifelt ein Telegramm an ihre Residenzen, um Informationen über die Vorbereitungen der NATO für einen Angriff zu erhalten. Die Übung stimmte genau mit den sowjetischen Zeitschätzungen überein, dass ein NATO-Erstschlag von der politischen Entscheidung bis zur Ausführung 7 bis 10 Tage dauern würde. Die sowjetischen Streitkräfte zogen sich nach dem 11. November zurück, als die Übung endete, und die NATO war sich der vollständigen sowjetischen Reaktion nicht bewusst, bis der britische Geheimdienstmitarbeiter Oleg Gordievsky die Informationen weitergab. 6)

November 2, 1983 — November 11, 1983: Sowjetunion interpretiert amerikanische Atomübung falsch: Die NATO führte vom 2. Bis zum 11. November 1983 eine großangelegte Simulationsübung durch, bei der eine Phase der Konflikteskalation simuliert werden sollte. Höhepunkt der Übung war eine Simulation der höchsten militärischen Alarmbereitschaftsstufe DEFCON 1 und ein koordinierter Atomangriff auf die Sowjetunion. Die Übung war sehr realistisch und zum ersten Mal wurden eine neue, einzigartige verschlüsselte Kommunikationsart und Funkstille unter Teilnahme von Regierungsvertretern genutzt. Die NATO wusste nicht, dass dies die sowjetische Seite in höchstem Maß alarmierte. Analysten fürchteten, die Übung diene als Deckung für einen wirklichen Atomangriff, der mit dem Jahrestag ihrer Revolution zusammenfiel. Sowjetische Atomraketen wurden in hohe Alarmbereitschaft versetzt und für den Abschuss vorbereitet. Der Höhepunkt des Vorfalls war am Morgen des 11. November, als die Sowjetunion eine NATO-Mitteilung abging, laut der US-Atomraketen auf sie abgeschossen worden seien. Robert Gates, damals stellvertretender Leiter des Geheimdienstes bei der CIA, sagte später: „Wir befanden uns wahrscheinlich am Rande eines Atomkriegs und wussten es nicht einmal.“ Dieser Vorfall wird in der britischen Dokumentation The Brink of Apocalypse von 1988 behandelt (Link auf Englisch). Nicht auszudenken, was passiert wäre, wenn ein Einzelvorfall wie der falsche Alarm vom 26. September 1983 oder der norwegische Raketenabschuss 1995 zufälligerweise am 11. November 1983 stattgefunden hätte. 7)

Deutschland ist eine deutsche Fernsehserie. Während die erste Staffel mit dem Titel Deutschland 83 (auch als Deutschland 83 stilisiert) veröffentlicht wurde, erhielt die Serie mit der zweiten Staffel den Titel Deutschland 86. Die dritte Staffel nennt sich Deutschland 89. Die Serie erzählt von einem DDR-Grenzsoldaten (dargestellt von Jonas Nay), der als Spion („Kundschafter des Friedens“) in die Bundeswehr eingeschleust wird. In der Serie wird die Spannung zwischen Ost und West im Kalten Krieg und die damals bestehende, erhöhte Gefahr eines Dritten Weltkriegs dargestellt. Produziert wurde sie von UFA Fiction mit den Showrunnern Jörg Winger und Anna Winger, Regie

fürten Edward Berger, Samira Rads, Florian Cossen, Arne Feldhusen, Randa Chahoud und Soleen Yusef. Das geteilte Deutschland zum Höhepunkt des Kalten Krieges. Als 1983 das NATO-Herbstmanöver Able Archer angekündigt wird, kommt den Führungsriegen in Moskau und Ost-Berlin der Verdacht, das Manöver könne als Deckmantel für einen Erstschat gegen den Warschauer Pakt dienen. Die Hauptverwaltung Aufklärung (HVA) des Ministeriums für Staatssicherheit der DDR schickt daher einen Spion in den Westen, der die Bundeswehr und die NATO-Pläne ausspionieren soll. Ausgewählt wird der Oberfeldwebel der Grenztruppen der DDR Martin Rauch; in der Bundesrepublik Deutschland infiltriert er unter falscher Identität als Oberleutnant Stamm und Ordonnanzoffizier (Adjutant) des Generals Edel die Bundeswehr. Ziel seiner Mission ist es, die Stellungen der amerikanischen Pershing-II-Raketen sowie weitere Pläne der NATO aufzudecken. 13)

Beginnend mit dem 2. November 1983 veranstaltete der NATO-Generalstab eine jährliche militärische Übung namens "Able Archer". Dieses europaweite zehntägige Manöver simulierte einen Atomkrieg. Doch in der angespannten politischen Situation hätte die Routineübung unter Realbedingungen beinahe zur Eskalation in eine nukleare Katastrophe geführt. Besonderen Verdacht auf einen ernst gemeinten atomaren Erstschat der USA löste bei den Sowjets die Tatsache aus, dass bei diesem Manöver erstmals ein neues Codierungsformat für die Nachrichtenübermittlung zum Einsatz kam. Außerdem hatte die Stationierung neuer Pershing-Raketen in Europa durch US-Präsident Ronald Reagan dem ohnehin latenten sowjetischen Misstrauen neue Nahrung geboten und das Wettrüsten angeheizt. Trotz zahlreicher Friedensdemonstrationen hielt Reagan an seiner harten Linie fest. So sprach er in einer Rede im März 1983 vom "Reich des Bösen". Im gleichen Monat startete er das "Star-Wars-Programm", das die Errichtung eines Gürtels von Waffen zum Abfangen sowjetischer Interkontinentalraketen vorsah. Auf sowjetischer Seite verstarb im Juni 1983 Leonid Breschnew, neuer starker Mann der UdSSR wurde Juri Andropow als Generalsekretär der KPdSU, der 1967 bis 1982 Chef des Geheimdienstes KGB gewesen war. Der greise und kranke Andropow wollte um keinen Preis dem Westen gegenüber Schwäche zeigen. Und das gesamte Politbüro wollte nicht wieder auf so verheerende Weise überrumpelt werden wie bei Hitlers Überraschungsangriff im Juni 1941. Unter Andropow erreichte das Misstrauen auf sowjetischer Seite einen Höhepunkt. Für den Generalstab der Sowjetunion vervielfachten sich die Alarmzeichen. Bis zu dem Moment, als ein Militärsatellit - irrtümlich - den Start mehrerer Raketen meldete. Doch das besonnene Verhalten sowjetischer Militärs verhinderte die Katastrophe. Anhand von Archivbildern und szenischen Nachstellungen beleuchtet der Dokumentarfilm einen äußerst kritischen Moment des Kalten Krieges. Er erzählt die atemberaubende Geschichte der Novembertage 1983 und zeigt in der Rückblende die wichtigsten Momente, die diese Eskalation begleiteten, so zum Beispiel die Rede Ronald Reagans über das "Reich des Bösen", das "Star-Wars-Programm", die europäischen Friedensdemonstrationen und den Zwischenfall einer von sowjetischen Abfangjägern abgeschossenen südkoreanischen Passagiermaschine. Zu Wort kommen unter anderem Ted Bliss, damals Chef der Nuklearoperationen der NATO, Ronald Reagans Sicherheitsberater Robert Bud McFarlane, General Jesin von den sowjetischen Atomstreitkräften, KGB-General Kalugin, Robert Gates, Deputy Chief des englischen Geheimdienstes, Major Gennadi Ossipowitsch, der Pilot des sowjetischen Jagdbombers, der die südkoreanische Boeing abschoss, der in den Westen übergelaufene KGB-Spion Oleg Gordiewski sowie Rainer Rupp, Agent des DDR-Auslandsnachrichtendienstes, der von 1977 bis 1993 in der Politischen Abteilung im NATO-Hauptquartier in Brüssel arbeitete und erfolgreich spionierte. 14)

Eine großangelegte Militärübung der NATO "Able Archer" vom 2. bis 11. November 1983 soll beinahe zum Atomkrieg geführt haben. Denn die Sowjetunion interpretierte die Simulation als einen echten atomaren Angriff. Die europaweite Übung simulierte die höchste Alarmstufe - DEFCON 1 - bei einer koordinierten Attacke gegen die Sowjetunion unter strenger Geheimhaltung. Die Übung war sehr realistisch und verwendete eine neue, verschlüsselte Kommunikation. Sogar die Staatschefs spielten mit. Unbemerkt von der NATO, löste die Übung Panik auf der sowjetischen Seite aus. Sie befürchteten, dass sich hinter der Übung einen tatsächlichen Atomangriff versteckt und machten ihre Atomwaffen startklar. Laut Rainer Rupp, der für die DDR als Spion im Westen eingesetzt wurde ist durch seine Information die Wahrheit, dass es nur ein Spiel sei, bekannt geworden. Dieser Fall bleibt offiziell zwar unbestätigt, 2013 deklassifizierte Dokumente aus den USA und Großbritannien zeigen jedoch, dass die Welt hier an einem Atomkrieg vorbeigeschrammt ist. 20)

Neue Dokumente zu ABLE ARCHER 83. 07. November 2018 Markus Kompa. Die sowjetische Kriegsangst war real. Zwischen dem 7. und dem 11. November 1983 lief in Westeuropa die letzte Übung des jährlichen Herbstmanövers an. Unter der Code-Bezeichnung ABLE ARCHER sollte die finale Eskalation geübt werden: Der nukleare Vernichtungsschat. Damals hatte US-Präsident Ronald Reagan die Atmosphäre mit aggressiver Rhetorik vergiftet, in welcher er Russland als „das Reich des Bösen“ dämonisierte. Zudem war der eigentlich Kalte Krieg nach dem Abschuss der Korean Airline 007 und der überraschenden Invasion auf Grenada so heiß geworden wie

während der Kubakrise - allerdings nur hinter den Kulissen. Der zum Staatschef aufgestiegene vormalige KGB-Chef Juri Andropow befürchtete, dass die Übung in Wirklichkeit nur eine Tarnung für einen von Pentagon-Mächtigen offen befürworteten nuklearen Überraschungsangriff auf Moskau sei. Im Westen wird die sowjetische Kriegsangst von 1983 von konservativen Historikern heruntergespielt. Seit die USA 2015 den bis dahin strengst geheimen Untersuchungsbericht für Präsident Bush von 1990 freigaben, steht allerdings zumindest ein Großteil der US-Quellen offen, wo man die Situation definitiv als hochriskant einstufte (Um Haaresbreite). Anders als die USA mauern die Briten und Russen nach wie vor. Nun wurden u.a. in einem KGB-Archiv in der Ukraine entdeckte Akten bekannt, welche Aufschluss über die östliche Perspektive des Dramas von 1983 bieten. Auch die StaSi-Unterlagenbehörde erwies sich als ertragreich. Das National Security Archive der George Washington University hat einen Großteil des bislang unbekannten Materials nunmehr online gestellt. Seit Reagan das Tauwetter im Kalten Krieg beendet und die Aufrüstung im Weltraum forciert hatte, trieben die Sowjets Befürchtungen eines Überraschungsschlags um. Daher startete Moskau 1981 unter Leonid Breschnew das bis dahin größte Unternehmen des KGB, die Operation RYaN. Sowohl der Geheimdienst als auch die Militärs sollten jedes Anzeichen melden, das auf eine konkrete Kriegsvorbereitung hindeutete, etwa das Horten von Blutspenden oder das Verhalten von Kirchenoberhäuptern. Während das Programm eigentlich Klarheit über die Absichten der USA bringen sollte, leistete es ironischerweise das Gegenteil, weil es die Furcht vor einem Angriff in einer Echokammer sammelte. Bei einer streng geheimen Unterredung mit dem ostdeutschen Geheimdienstchef Erich Mielke im Juli 1981 bedankte sich Andropow für die Beschaffung von sensiblen Unterlagen über die NATO. Die Auslandsaufklärung verfügte damals über einen Agenten, der Zugang zu allen NATO-Geheimnissen hatte (Der NATO-Spion). Andropow neigte damals zur Auffassung, dass die USA zwar einen Krieg vorbereiteten, einen solchen aber nicht zu führen wünschten. Er sei sich aber nicht sicher. Gegenüber dem russischen Botschafter Anatoly Dobrynin verlautbarte Andropow im Vertrauen, dass die Reagan-Administration sich auf einen Krieg vorbereite und dass man Reagan alles zutrauen müsse. Bei einem Treffen des Warschauer Pakts in Prag im Januar 1983 warnte Andropow vor US-Präsident Reagan, der nicht einmal verhehle, dass seine Raketensysteme für Zukunftskriege gedacht seien. Reagan glaube, einen Atomkrieg überleben und gewinnen zu können. Es sei schwierig, zwischen Kriegsrasseln und einer tatsächlichen Bereitschaft zum letzten Schritt unterscheiden zu können. Zwar befürchtete er offiziell noch keinen Erstsschlag, allerdings glaubte er Historikern des US-Abhörgeheimdienstes NSA zufolge durchaus an daran. Ebenfalls im Januar 1983 diskutierte Andropow mit Hans-Jochen Vogel die Gefahr eines Atomkriegs aus Versehen. So könne ein betrunkenener oder drogensüchtiger US-Soldat eine Nuklearrakete starten und damit eine Kettenreaktion auslösen. Es sei auch schon mal passiert, dass Amerikaner Raketen auf Vogelschwärme abgefeuert hätten. Wenn eine solche Rakete in sowjetisches Territorium falle, könne dies zum Krieg führen. Er befürchte, die damals geplante Stationierung der Pershing II-Rakete in Deutschland verkürze die Reaktionszeit auf einen Angriff von 30 auf sechs Minuten. Als Antwort stationiere er nunmehr die SS-20-Rakete, die auf Ziele in Deutschland gerichtet sei. Es sei weiser, so viele Raketen wie möglich aus Europa abzuziehen, um nicht in einen Nuklearkrieg abzugleiten. Im April 1983 kam es zu einer Reihe von Provokationen etwa im Pazifik. So führten die USA Scheinangriffe etwa auf einen sowjetischen Stützpunkt auf der pazifischen Insel Zeleny durch, die Sowjets wiederum verletzten erstmals seit 1969 US-Luftraum über der Insel Nunivak. Andropow persönlich ordnete an, dass auf Verletzung des sowjetischen Luftraum mit einem Abschuss zu reagieren sei. Tragische Folge dieser Politik war offenbar der Abschuss der Korean Airline 007 (Japan: USA wussten 1983, dass die Sowjets Flug KAL 007 für ein Spionageflugzeug hielten). Nachdem Abschuss von KAL 007 verlor Andropow seine Zweifel daran, dass die gegenwärtige Führung der USA gewillt sei, die ideologische Konfrontation in eine militärisch umzuwandeln und damit die Menschheit zu gefährden. Bei einem Treffen des Warschauer Pakts in Berlin im Oktober 1983 verkündete Verteidigungsminister Ustinow, dass die Pershing II, deren tatsächliche Reichweite geheim war, Moskau erreichen könne. Es handele sich um eine Erstschlagswaffe. Im Oktober 1983 gab der KGB-Chef Order, die Wachsamkeit, Überwachung und die Kontrolle der Medien zu verstärken. Am Herbstmanöver REFORGER waren 1983 über 300.000 Mann beteiligt. Wie man heute weiß, wurden damals etwa in der DDR Atombomber startklar gemacht und die mobilen Abschussbasen der SS-20 in den Wäldern stationiert. Der Alarm für die SS-20 war zwar auf gefechtsbereit gesetzt, allerdings sei man von einem Start weit entfernt gewesen. Der damalige Chef des Generalstabs gab später an, dass das Herbstmanöver 1983 die gefährlichste Übung der NATO im Kalten Krieg gewesen sei. Am 7. November, dem Beginn von ABLE ARCHER, traf sich der stellvertretende KGB-Chef Kryuchkow mit dem Leiter des DDR-Auslandsgeheimdienstes Markus Wolf. Die Spionagechefs diskutierten organisatorische Fragen der Operation RYaN. Für die Einschätzung, ob ein Nuklearkrieg, der theoretisch innerhalb von 24 Stunden vorbereitet werden könne, in einem halben oder einem Jahr drohe, gäbe es Tausend Indikatoren. Ein Einfluss auf die Friedensbewegung könne kontraproduktiv sein, falls „unsere Hand“ auffalle. ABLE ARCHER endete am 11.

November friedlich (Der letzte Tag). Eine Woche danach warnte Verteidigungsminister Ustinow in der PRAWDA, es sei zunehmend schwerer, zwischen einer militärischen Übung und einer tatsächlichen Bedrohung zu unterscheiden. Dies dürfte den Airforce-Geheimdienstler Leonard Peroots bestätigen, der während der Übung in Ramstein Airbase den Befehl missachtete, die Alarmstufe auf DEFCON 2 zu setzen. Für die Sowjets wäre nicht zu erkennen gewesen, ob es sich bei dieser höchsten Alarmstufe unterhalb eines Atomkriegs um ein Spiel oder tödlichen Ernst handelte. Die öffentliche Bewertung Ustinows stimmte mit der internen Sicht überein. Ein weiteres Dokument des ostdeutschen Geheimdienstes von 1987 evaluiert die Bemühungen der Operation RYaN. Während ZDF-Zuschauer noch heute mit abstrusen Propagandamärchen vom freundlichen Cowboy Ronald Reagan gefüttert werden, der aufgrund angeblicher CIA-Hinweise noch während ABLE ARCHER Zurückhaltung angeordnet habe, gibt es nach Stand der Forschung keine Hinweise darauf, dass die CIA vor Mai 1984 auch nur substantiierte Kenntnis von der sowjetischen Kriegsangst hatte. 44)

RJaN (russisch РЯН, kurz für Ракетно-Ядерное Нападение/Raketno-Jadernoje Napadenije, dt. „Atomraketenangriff“) war der größte und wichtigste sowjetische Geheimdienstauftrag während des Kalten Krieges. Der Auftrag lief von 1981 bis 1984, alle anderen Aktionen des KGB waren in den drei Jahren des Bestehens von niedrigerer Priorität. Die Operation wurde im Mai 1981 vom KGB-Vorsitzenden Juri Andropow angeordnet und sollte Aufklärung bringen, wann ein vermuteter atomarer Erstschlag der NATO vorgesehen war, den die Vereinigten Staaten angeblich planten. Die Wichtigkeit, die diesem Projekt beigemessen wurde, verdeutlicht auch die Tatsache, dass zum ersten Mal eine Zusammenarbeit zwischen dem KGB und dem GRU (dem Militär-Nachrichtendienst) stattfand. Gegen Ausgang der 1970er Jahre verschärfen sich die Ost-West-Beziehungen erneut. Der Kalte Krieg lebte wieder auf. Ausschlaggebend hierfür waren vor allem neu aufgeworfene Fragen der Nuklearstrategie in Europa. RJaN wurde von sowjetischer Seite eingeleitet, nachdem sich abzeichnete, dass in Westeuropa aufgrund des NATO-Doppelbeschlusses bald nukleare Pershing-II-Mittelstreckenraketen und Cruise Missiles aufgestellt werden sollten. Die Stationierung sollte als Antwort auf die Aufstellung von mobilen SS-20-Raketen in der westlichen Sowjetunion seit Ende der 1970er Jahre erfolgen. 1982 wurden die ersten Cruise Missiles in Großbritannien stationiert. Im Frühjahr 1983 verschärfte sich für die Sowjetunion die Lage durch den Beschluss über Strategic Defense Initiative (SDI), den geplanten Abwehrschirm der USA gegen Interkontinentalraketen. Wie nervös die sowjetischen Strategen zu dieser Zeit waren, zeigt auch der Abschuss des koreanischen Zivilflugzeuges Korean-Airlines-Flug 007 durch einen Abfangjäger über internationalen Gewässern nahe Sachalin am 1. September 1983. Ziel der Observationen war, alle Anzeichen zu sammeln, die für einen Erstschlag sprachen: So wurde vom Geheimdienst überprüft, wann höhere Schlachtraten in den Schlachthöfen vorgenommen, wann Urlaubssperren in Ministerien ausgesprochen wurden, wie lange wie viele Fenster der Ministerien beleuchtet waren, sowie die Belegungsstärke der dazugehörigen Parkplätze. Auch der Aufruf, Blut zu spenden, konnte eines der Indizien für die Vorbereitung eines Atomkrieges sein. Mit dem NATO-Manöver Able Archer 83, das für zehn Tage im November 1983 abgehalten wurde, wurde die Sicherheitslage noch kritischer. Die Geheimdienstanalysten nahmen an, dass dies der befürchtete Angriff sein könnte. Bereits am 26. September 1983 hatte es im Kontrollraum der Kommandozentrale der Satellitenüberwachung Serpuchowo-15 Alarm gegeben. Der diensthabende Kommandant, Oberstleutnant Stanislaw Petrow, entschied sich trotz des vermeintlichen Starts von fünf amerikanischen Interkontinentalraketen gegen einen Gegenangriff. Bei später eingeleiteten Untersuchungen stellte sich heraus, dass der Alarm durch Sonnenreflexionen an den amerikanischen Bodenstationen ausgelöst worden sein musste. RJaN lief zum Ende des Jahres 1984, nach dem Tod seiner stärksten Befürworter, Juri Andropow und Dmitri Ustinow, aus. 45)

Able Archer 83 1. Able Archer 83 war eine zehntägige NATO-Kommandoübung, die am 2. November 1983 begann und Westeuropa umfasste. Gesteuert wurde die Übung vom Streitkräftekommando der Allianz von seinem Hauptquartier in Mons, nördlich der belgischen Stadt Casteau[en]. Able Archer trainierte die Allianz für den Fall einer Eskalation des Konflikts bis hin zu einem Atomkrieg. Die Übung von 1983 beinhaltete den ersten Einsatz einzigartiger neuer Kommunikationscodes und totale Funkstille, wobei die Staatsoberhäupter der NATO an der Übung beteiligt waren, sowie einen DEFCON-1-Höchstalarmmodus, der der Möglichkeit eines Atomwaffeneinsatzes entsprach. Der Realismus der Übung von 1983 in Verbindung mit der Verschlechterung der amerikanisch-sowjetischen Beziehungen während des Kalten Krieges, der US-Invasion in Grenada, der Stationierung von Pershing-2-Mittelstreckenraketen in Europa und der zunehmenden Häufigkeit von Provokationen durch die USA und die NATO-Staaten veranlasste einige sowjetische Führungskräfte, die Übung als getarnte Vorbereitung auf einen präventiven Atomangriff gegen die Sowjetunion ernst zu nehmen. Daraufhin versetzte die sowjetische Regierung die sowjetischen strategischen Raketentruppen in Alarmbereitschaft Nr. 1 und verlegte zusätzliche Flugzeuge der sowjetischen Luftwaffe in die DDR und die Volksrepublik Polen. Eine Reihe von Historikern stellte fest, dass die Welt zum ersten Mal seit der Karibikkrise 1962 am Rande

eines Atomkrieges stand. Die Gefahr eines Atomkrieges endete erst mit dem Ende der Übung Able Archer 83 am 11. November 1983. Die Ereignisse im Vorfeld der Übung. Um zu verstehen, wie nah die Welt an einem Atomkrieg war, ist es notwendig, eine Reihe von Ereignissen zu betrachten, die zu dieser Übung führten. Operation RYAN. Hauptartikel: Operation RYAN. Im Mai 1981 fand eine geschlossene Sitzung des Politbüros des ZK der KPdSU mit hochrangigen Offizieren des KGB statt. Auf dem Treffen, bei dem auch L. I. Breschnew, Generalsekretär des Zentralkomitees der KPdSU, und J. W. Andropow, Vorsitzender des KGB, anwesend waren, wurde bekannt gegeben, dass die Vereinigten Staaten einen Atomangriff auf die UdSSR vorbereiteten. Andropow kündigte den Start der Operation RYAN (Nuklearer Raketenangriff) durch den KGB und GRU an, um Mittel zur Abwehr des Angriffs zu entwickeln[Anmerkung 1]. Die Operation RYAN war die größte und komplexeste Geheimdienstoperation in der sowjetischen Geschichte. Trotz des Namens war das Hauptziel der RYAN-Operation die Aufdeckung der Absicht, Atomwaffen einzusetzen, und erst dann die Suche nach Mitteln, um letzteres zu verhindern. Bislang sind die Mittel zur Durchführung der NRS-Operation unbekannt. Die Hauptinformationsquelle ist Oleg Gordievsky, der ranghöchste KGB-Offizier, der heimlich für Großbritannien arbeitete. 12] Der offizielle CIA-Historiker Benjamin B. Fischer hat mehrere spezifische Ereignisse identifiziert, die zu der NRC-Operation führten. An erster Stelle steht der "Doppelbeschluss" der NATO (gefasst am 12. Dezember 1979) zur Stationierung von Raketen in Westeuropa als Antwort auf die 1976 begonnene Stationierung von RSD-10 (SS-20)-Raketen durch die UdSSR. Die zweite waren psychologische Operationen (abgekürzt PSYOP). West-81. Hauptartikel: Zapad-81. Die größte strategische Übung in der Geschichte der sowjetischen Streitkräfte. Vom Umfang der eingesetzten Mittel her war es vergleichbar mit den Offensivoperationen des Zweiten Weltkriegs. Sie fand vom 4. bis 12. September 1981 statt. Schild-82. Hauptartikel: Shield-82. Strategische Übungen des Heeres und der Marine der UdSSR und der Länder des Warschauer Paktes. Sie übten einen umfassenden Atomkrieg mit dem NATO-Block. Sie fand vom 14. Juni bis 30. September 1982 statt. Korean Air Flug 007. Hauptartikel: Südkoreanischer Boeing-Zwischenfall (1983). Am 1. September 1983 ereignete sich mit dem Korean Air Flug 007 (KAL 007) eine Tragödie in einem südkoreanischen Verkehrsflugzeug. Das Flugzeug blieb viele Stunden im sowjetischen Luftraum außerhalb des für die zivile Luftfahrt vorgesehenen Korridors. Daraufhin wurde sie von einem sowjetischen Kampffjet südlich von Sachalin abgeschossen, und dieser Massenerschießung belastete die Beziehungen zwischen der UdSSR und der westlichen Welt schwer. Rennen . Am 23. März 1983 enthüllte Reagan einen Plan für eine strategische Verteidigungsinitiative, die später von Kritikern und Medien gleichermaßen als "Star Wars" bezeichnet wurde. Obwohl Reagan den Plan als ein Verteidigungssystem gegen den Ausbruch eines Atomkrieges ansah, wurde er von der sowjetischen Führung eindeutig als ein Versuch wahrgenommen, von der nuklearen Parität und der internationalen Entspannung abzurücken, sowie als ein Versuch, den Weltraum zu militarisieren. W. Andropow, der nach dem Tod von Leonid Breschnew im November 1982 Generalsekretär des Zentralkomitees der KPdSU wurde, kritisierte scharf die Initiative Reagans, "neue Pläne zu entwickeln, wie man einen Atomkrieg führen kann, um ihn zu gewinnen". Trotz der Hysterie um das Star-Wars-Programm galt die größte Sorge der sowjetischen Regierung den amerikanischen Pershing-2-Mittelstreckenraketen, die ab November 1983 in Westeuropa stationiert wurden, d.h. bis zum Beginn der Übung nicht stationiert waren. Diese Raketen sollten als Antwort auf die sowjetischen SS-20 Pioneer Mittelstreckenraketen eingesetzt werden, die an der Westgrenze der UdSSR stationiert waren und die größte Bedrohung für die europäischen NATO-Staaten darstellten. "Die Pershings waren in der Lage, so gehärtete Ziele wie Siloabschussrampen und vergrabene Kommandobunker zu zerstören. Die Raketen konnten innerhalb von Minuten scharf gemacht und gestartet werden, und ihr Zielsuchsystem war ideal für einen Erstschlag geeignet. Außerdem erreichten von Westdeutschland aus gestartete Raketen Ziele im europäischen Teil der Sowjetunion in nur sechs Minuten nach dem Start. Die Sowjetunion hatte nur zwei Möglichkeiten, diesen Raketen zu widerstehen: eine dringende Stationierung des Perimeter-Systems mit dem symbolischen Namen "Tote Hand" (1985 in Dienst gestellt) nach NATO-Klassifizierung und einen Präventivkrieg. Laut dem CIA-Historiker Benjamin Fisher war die Gefahr eines überraschenden Raketenangriffs der Pershingami der unmittelbare Anlass für den Start der RYAN-Operation: Die Entscheidung der USA, einen Atomkrieg zu beginnen, sollte aufgedeckt und, so ist zu vermuten, vorweggenommen werden. Fehlauslösung des nuklearen Warnsystems. Hauptartikel: Fälle von Fehlauslösung der NWS und Petrov, Stanislav Evgrafovich. Am 26. September 1983 meldete die Okean-Satellitenstaffel (US-K) der ersten Generation des sowjetischen Raketenwarnsystems, die 1982 in Alarmbereitschaft versetzt worden war, einen Angriff der Vereinigten Staaten. Die Radarüberwachung konnte dies jedoch nicht bestätigen, da die "Raketen" noch zu weit entfernt waren. Der Alarm wurde durch die Entscheidung des Einsatzleiters Oberstleutnant S.E. Petrov für falsch erklärt. Nachfolgende Untersuchungen ergaben, dass die Ursache des Alarms das Aufleuchten der Sensoren des Satelliten durch Sonnenlicht war, das von hoch gelegenen Wolken reflektiert wurde. So offenbarte die Fehlauslösung des weltraumgestützten Frühwarnsystems

dessen mangelnde Effektivität im Vorgriff auf einen Atomkrieg. Es gab keine Gewissheit, dass ein weiteres Aufleuchten des Sensors nicht ein Angriff war. Erst 1987 gelang es, das System von solchen Fehlalarmen zu befreien, indem die weltraumgestützte Frühwarnkonstellation von vier auf neun Raumsonden erhöht wurde. Able Archer 83 2. 1. Able Archer 83 Übung. So begannen die sowjetischen Geheimdienste am 2. November 1983, mit Beginn der Übung, die Absicht der Vorbereitung eines nuklearen Angriffs zu erkennen, die NATO begann, diesen zu proben. An der Übung mit dem Codenamen "Able Archer" waren mehrere Mitgliedsstaaten der Allianz beteiligt. Bei der Übung handelte es sich um eine NATO-Übung im Bereich "Command, Control, and Communications" (C³ für Führung, Kontrolle und Kommunikation). Aufgrund der Ereignisse, die der Übung vorausgingen, und ihres Realismus nahmen einige sowjetische Führer, ganz im Einklang mit der sowjetischen Militärdoktrin, Able Archer als eine Vertuschung von Angriffsvorbereitungen ernst. In der Tat beschrieb das Telegramm vom 17. Februar an die KGB- und GRU-Residenz ein solches Szenario wie folgt: Da der Zustand des "Orangen Alarms"[Anm. 2] unter äußerster Geheimhaltung (unter dem Vorwand von Manövern, Training usw.) und in kürzester Zeit und ohne Veröffentlichung von Einsatzplänen eingeführt wurde, folgt daraus mit hoher Wahrscheinlichkeit, dass der Alarm ausgerufen wurde, um einen Überraschungs-RYAN unter Friedensbedingungen vorzubereiten. Am 17. Februar 1983 wies das KGB-Operationsdirektorat Agenten an, mehrere potentielle Indikatoren für die Vorbereitung eines nuklearen Angriffs zu überwachen. Der Befehl lautete, "Personal des Militärs, das an der Vorbereitung und Durchführung des RYAN beteiligt ist, sowie eine Gruppe von Personen, einschließlich Wartungs- und technisches Personal ..., die in den Kontrollzentren arbeiten, die an der Entscheidungsfindung und Durchführung des RYAN beteiligt sind; Personal in den Kommunikationszentren, die den Betrieb von Einrichtungen und deren Interaktion sicherstellen, unter Überwachung zu nehmen." Da Able Archer 83 den Einsatz von Atomwaffen übte, wurde das im Telegramm erwähnte Personal zu der Übung gerufen. Bemerkenswert war auch, dass die britische Premierministerin Margaret Thatcher und der westdeutsche Bundeskanzler Helmut Kohl (wenn auch nicht freiwillig) an der Atomübung teilgenommen hatten. Auch US-Präsident Ronald Reagan, Vizepräsident George H.W. Bush (Senior) und Verteidigungsminister Caspar Weinberger waren an der Übung beteiligt. Robert McFarlane, der erst zwei Wochen vor der Übung das Amt des Sicherheitsberaters des Präsidenten übernahm, schlug in Erwartung ernsthafter internationaler Probleme vor, den Umfang der Übung zu begrenzen. Eine Reihe von zivilen und militärischen Experten wurde von der Übung abgezogen, aber selbst in einem reduzierten Maßstab war die Übung schockierend realistisch. Ein weiterer Indikator, den die sowjetischen Analysten feststellten, war die Zunahme der verschlüsselten Kommunikation zwischen Großbritannien und den Vereinigten Staaten. Die sowjetischen Nachrichtendienste waren darüber informiert, "dass die so genannten NATO-Atomkonsultationen möglicherweise eine Stufe in den unmittelbaren Vorbereitungen des feindlichen RYAN waren." Für sowjetische Analysten bedeutete die explosionsartige Zunahme der Gespräche zwischen den USA und Großbritannien einen Monat vor Beginn von Able Archer, dass es sich dabei um Konsultationen über den Einsatz von Atomwaffen gehandelt haben könnte. In Wirklichkeit war der verzeichnete Anstieg der Kommunikation jedoch auf die diplomatischen Bemühungen der britischen Königin Elisabeth II. als Reaktion auf die amerikanische Invasion in Grenada am 25. Oktober 1983 zurückzuführen (Grenada ist der britischen Krone unterstellt). Die nächste schockierende Tatsache, die der Ersten Hauptdirektion des sowjetischen KGB von Agenten berichtet wurde, waren die Chiffren und die Kommunikationsausrüstung, die von der NATO während der Übung benutzt wurden. Laut Anweisung aus Moskau vom 17. Februar 1983: Es ist am wichtigsten, das Funktionieren der Kommunikationsnetze und -systeme zu überwachen, weil durch sie der Gegner Informationen über seine Absichten und vor allem über die Absichten, Atomwaffen einzusetzen, und die praktische Umsetzung des Plans weitergibt. Darüber hinaus können Änderungen in den Kommunikationsmethoden und Verschlüsselungsmöglichkeiten selbst ein Hinweis auf den Stand der Vorbereitungen für das RYAN sein. Die sowjetischen Nachrichtendienste entdeckten, dass die NATO zur Bestätigung ihres Verdachts tatsächlich dazu übergegangen war, einzigartige, bisher nie verwendete Nachrichtenverschlüsselungscodes zu verwenden, die viel ausgefeilter waren als bei früheren Übungen, was möglicherweise ein Hinweis auf einen bevorstehenden Atomangriff war. Während Able Archer 83 übten die NATO-Streitkräfte, ihre Truppen nacheinander von DEFCON 5 (Friedenszeit) bis DEFCON 1 (Kriegszustand) in Alarmbereitschaft zu versetzen. Da jede Bereitschaftsstufe nacheinander geübt wurde, nahmen die KGB-Informanten sie als tatsächlichen Kampfalarm wahr. Den Geheimdienstinformationen zufolge besagt die NATO-Militärdoktrin: "Einsatzbereitschaft Nr. 1" wird erklärt, wenn klare Voraussetzungen für einen militärischen Einsatz vorliegen. Wenn eindeutig feststeht, dass ein Krieg unmittelbar bevorsteht und jeden Moment beginnen könnte." Nachdem er erfahren hatte, dass die amerikanischen Nuklearstreitkräfte für einen hypothetischen nuklearen Angriff in Alarmbereitschaft versetzt worden waren, schickte Moskau am 8. oder 9. November (Oleg Gordievsky konnte sich nicht mehr an das genaue Datum erinnern) eine dringende Chiffre, in der gefordert wurde, weitere US-Pläne für einen präventiven Atomschlag zu identifizieren.

Der Grad der erhöhten Alarmbereitschaft wurde als eine 7-10-tägige Bereitschaft zum Einsatz von Atomwaffen interpretiert. Diese Tage waren der Gipfel der Spannung. Westliche Historiker haben angedeutet, dass die Führung der Sowjetunion glaubte, die einzige Chance, einem NATO-Schlag zu widerstehen, sei, ihm zuvorzukommen. In diesem Zusammenhang stellte die CIA verstärkte Aktivitäten im baltischen Militärbezirk, in der Tschechoslowakei und an den Standorten von Atomwaffenträgern in der VR China und in Ostdeutschland fest: "Alle Truppen wurden in Alarmbereitschaft versetzt und Atomwaffenlager wurden geöffnet". 10] Der ehemalige CIA-Analyst Peter Vincent Pry ging in seiner Argumentation noch weiter und deutete an, dass der Alarm nur die Spitze des Eisbergs war. Er schlug vor, dass in Übereinstimmung mit der sowjetischen Militärdoktrin und der Militärgeschichte auch interkontinentale ballistische Raketen in Minutenalarm versetzt wurden. Die sowjetische Führung beruhigte sich erst nach dem Ende der Übung "Able Archer" am 11. November. Nachdem er die sowjetische Reaktion auf Able Archer 83 unter die Lupe genommen hatte, wie sie von Oleg Gordievsky, einem Doppelagenten für den KGB und den britischen Geheimdienst (MI6), aufgedeckt wurde, sagte Präsident Reagan: Ich kann nicht verstehen, wie sie so etwas glauben konnten - man muss schon sehr darüber nachdenken. Sowjetische Reaktion. US-Präsident Reagan und O. Gordievsky Doppelagent Oleg Gordievsky war ein KGB-Resident in London und ist die einzige öffentlich zugängliche Quelle von Informationen über die sowjetische Reaktion auf Able Archer 83. Oleg Kalugin und Yuri Shvets,[en] die 1983 ebenfalls KGB-Offiziere waren, veröffentlichten Material über die Operation RYAN, erwähnten aber Able Archer 83 nicht. Gordievsky und andere Angehörige der Geheimdienste des Warschauer Paktes waren sehr skeptisch, dass die NATO einen Atomangriff vorbereitete. Nichtsdestotrotz wurden die Agenten angewiesen, Beobachtungen und nicht ihre eigenen Schlussfolgerungen zu melden, und es war dieser Fehler des sowjetischen Geheimdienstes ("Sie beobachten einfach dort, und ich werde Schlussfolgerungen ziehen"), der zu dem Missverständnis der Situation und der Angst vor einer nuklearen Aggression der USA führte. Kein einziger sowjetischer Politiker lüftete den Schleier der Geheimhaltung über Able Archer 83. Der sowjetische Marschall Sergej Achromejew, der zu dieser Zeit Chef des Generalstabs war, sagte dem Historiker des Kalten Krieges Don Oberndorfer, dass er nie etwas über den Able Archer 83 gehört habe. Das Fehlen einer offiziellen sowjetischen Reaktion auf die Übung hat viele Historiker zu der Annahme veranlasst, dass Able Archer 83 nicht als unmittelbare Bedrohung durch die Vereinigten Staaten angesehen wurde. U.S. Reaktion. Im Mai 1984 schrieb Fritz W. Ermarth, CIA-Analyst in der Abteilung für Angelegenheiten der Sowjetunion, einen Bericht, "Ergebnisse der jüngsten militärischen und politischen Aktivitäten in der UdSSR", in dem es hieß: "Wir haben allen Grund zu glauben, daß die Handlungen der sowjetischen Führer und ihre Wahrnehmung der Situation nicht auf echter Angst vor einem bevorstehenden Konflikt mit den Vereinigten Staaten beruhen. Robert Gates, der 1983 stellvertretender Direktor für Geheimdienste bei der CIA war. Robert Gates, als stellvertretender Direktor für Nachrichtendienste der CIA und späterer Direktor des Zentralen Nachrichtendienstes, veröffentlichte in seinem Buch seine Gedanken: Die merkwürdigen und höchst verdrehten Gefühle der damaligen sowjetischen Führer, die mit dem Zusammenbruch der UdSSR aufkamen, lassen mich glauben, dass es 1983 sehr wahrscheinlich ist, dass sie wirklich glaubten, dass ein Angriff durch die NATO zumindest möglich sei, und einige Maßnahmen ergriffen, um ihre Wachsamkeit zu erhöhen, abgesehen von einer allgemeinen Mobilisierung. Wenn ich mir das damalige Umfeld anschau, die Analyse der Ereignisse und jetzt die Dokumente betrachte, glaube ich nicht, dass die Sowjets einen falschen Alarm ausgelöst haben. Sie glaubten vielleicht nicht, dass ein NATO-Angriff im November 1983 unmittelbar bevorstand, aber sie schienen zu glauben, dass die Situation sehr gefährlich war. Und die amerikanischen Geheimdienste haben das wahre Ausmaß ihrer Bedenken nicht erkannt]. Historiker sprechen von einem noch geheimen Bericht, der von Nina Stewart für das US-Außenministerium erstellt wurde und in dem zur Unterstützung von Gates' Erkenntnissen festgestellt wird, dass die CIA-Informationen ungültig waren und dass weitere Analysen des Verhaltens der sowjetischen militärischen und politischen Führung tatsächlich auf eine reale Angst vor einer möglichen US-Aggression hinweisen[34]. Einige Historiker, darunter Beth B. Fischer in ihrem Buch "The Reagan Reversal", haben Able Archer 83 als einen Hauptgrund für Präsident Reagan identifiziert, von der Konfrontation zur Annäherung überzugehen. Die meisten anderen Historiker sind jedoch der Meinung, dass Reagan zunächst die Verteidigungsfähigkeit der USA erhöhen wollte, um dann aus einer Position der Stärke heraus mit der Sowjetunion zu sprechen. Die Aussagen von Reagan und seiner Entourage werfen ein wichtiges Licht auf die bestehende Angst vor einem Atomkrieg und dessen Folgen. Am 10. Oktober 1983, nur einen Monat vor Able Archer 83, sah Präsident Reagan den Fernsehfilm "The Day After" über die Stadt Lorenz, Kansas, die durch einen Atombombenabwurf zerstört wurde. In seinem Tagebuch schrieb der Präsident, dass der Film "mich in einen deprimierenden Zustand versetzt". Später im Oktober wurde Reagan dazu überredet, an einem Pentagon-Briefing zum Thema Atomkrieg teilzunehmen. Während der ersten Hälfte seiner Amtszeit als Präsident weigerte er sich, an solchen Treffen teilzunehmen, da er es für unangemessen hielt, eine nukleare Apokalypse zu proben.

Regierungsbeamte glauben, dass das Treffen "eine wahre Strafe" für Reagan war. Weinberger erinnert sich: "[Reagan] hatte die tiefste Abscheu vor der Vorstellung, Atomwaffen einzusetzen ... Diese Übung machte jedem klar, welche fantastisch schrecklichen Ereignisse ein solches Szenario begleiten würden." Reagan selbst würde das Treffen später wie folgt beschreiben: "Es war ziemlich ernüchternd, sich mit Casper Weinberger und General Wesley im Situation Room des Weißen Hauses zu treffen, um unseren Aktionsplan für den Fall eines nuklearen Angriffs zu besprechen." Diese beiden kurzen Visionen eines Atomkrieges bereiteten Reagan auf ein klares Verständnis der Situation der Able Archer 83 und ihrer möglichen Folgen im Falle einer Eskalation vor. Nach dem Erhalt von Informationen aus verschiedenen Quellen, einschließlich Gordievsky, wurde es offensichtlich, dass die sowjetische Führung Truppen in Alarmbereitschaft versetzte. Obwohl amerikanische Beamte ernsthaft besorgt über solche ernsthaften Vergeltungsvorbereitungen für einen nuklearen Konflikt waren, weigerten sie sich zu glauben, dass ein Angriff der Sowjetunion eine eindeutige Möglichkeit sei. US-Außenminister George Shultz sagte, dass "es unglaublich war, zumindest für uns", dass die Russen tatsächlich glaubten, dass ein amerikanischer Schlag möglich sei. Reagan teilte jedoch nicht die Zuversicht seines Sekretärs, dass sich in der sowjetischen Führung nüchterne Köpfe durchsetzen würden: Wir hatten viele Pläne für eine wahrscheinliche Reaktion auf einen Atomangriff. Allerdings würden die Ereignisse so schnell ablaufen, dass ich die Möglichkeit jeglicher Planung oder Analyse in einer solchen Krisensituation stark bezweifle ... Sechs Minuten, um zu entscheiden, ob man auf die Markierung auf dem Radarschirm reagiert und Armageddon einleitet oder nicht! Wäre jemand in der Lage, in einer solchen Zeit nüchtern zu denken? Laut McFarlane nahm der Präsident mit "echter Bestürzung" wahr, dass eine Routineübung der NATO zu einem bewaffneten Angriff führen könnte. Eine noch geheime retrospektive Analyse des Jahres 1990 zeige, dass der Präsident zu Recht mit weitaus mehr Besorgnis reagiert habe als einige der rücksichtslosen Mitglieder seiner Administration. Für das Politbüro von Andropow, dem Urheber der RYAN-Operation, schien es, "dass die Vereinigten Staaten ... einen überraschenden nuklearen Angriff gegen die Sowjetunion vorbereiteten." In seinen Memoiren schreibt Reagan, der Able Archer 83 nicht erwähnte, weil er es damals nicht für möglich hielt, geheime Informationen zu veröffentlichen, über seinen Zustand im Jahr 1983: Drei Jahre brachten mich zu einer überraschenden Schlussfolgerung bezüglich der Russen. Viele Personen an der Spitze der sowjetischen Hierarchie hatten ganz aufrichtig Angst vor Amerika und den Amerikanern. Vielleicht hätte mich das nicht überraschen sollen, aber es hat mich dennoch überrascht ... Während meiner ersten Amtszeit in Washington waren viele in unserer Administration davon überzeugt, dass die Russen ebenso wie wir von der Absurdität der Vorstellung überzeugt waren, dass die Vereinigten Staaten einen Erstschlag gegen sie führen könnten. Aber je mehr ich mich mit sowjetischen Führern und mit Leitern anderer Länder, die sie gut kannten, unterhielt, desto mehr wurde mir klar, dass die sowjetischen Offiziellen uns nicht nur als einen politischen Rivalen wahrnahmen, sondern als einen potenziellen Aggressor, der bereit war, in einem Präventivschlag Atomwaffen einzusetzen... Nun, in diesem Fall wollte ich erst recht in einem Raum allein mit einem sowjetischen Führer sein und versuchte, ihn davon zu überzeugen, dass wir nichts gegen die Sowjetunion planten und dass die Russen absolut keinen Grund hätten, uns zu fürchten. Originaltext (Englisch)[zeigen]. In der Populärkultur. Die Übungen und die sie umgebenden Ereignisse bildeten die Grundlage für die Handlung der deutschen Fernsehserie Deutschland-83. 46)

Topspion "Topas" Der heiße Draht zum Nato-Rat. Er war der gefährlichste Agent der DDR, Deckname "Topas": Von 1977 bis 1989 lieferte Rainer Rupp höchst geheime Dokumente aus dem Brüsseler Nato-Hauptquartier nach Ostberlin - und verhinderte damit womöglich einen Atomkrieg. Von Norbert F. Pötzl. 30.07.2008, 19.43 Uhr. Rainer Rupp rechnete immer damit, dass er irgendwann auffliegen würde. Die drei Jahre zwischen dem Ende der DDR und seiner Festnahme seien "eine bleierne Zeit" gewesen, erzählte er später, aber er habe seiner Familie ein Leben auf der Flucht nicht zumuten wollen. Mit Hilfe der vom amerikanischen Geheimdienst CIA nach der Wende bei der "Operation Rosenholz" erbeuteten Zentraldatei des DDR-Auslandsnachrichtendienstes HVA (Hauptverwaltung Aufklärung) wurde Rupp schließlich enttarnt: Als der bärtige Brillenträger am 31. Juli 1993 seine Mutter zum 70. Geburtstag in der Nähe von Trier besuchte, stürmte ein Kommando der Staatsschutzabteilung des Bundeskriminalamts die Feier. Das Oberlandesgericht Düsseldorf verurteilte Rupp, der bis zuletzt mit seiner Frau und drei Kindern im Diplomatenviertel in Tervuren bei Brüssel gelebt hatte, am 17. November 1994 wegen schweren Landesverrats zu zwölf Jahren Haft. Die Agentenkarriere des 1945 in Saarlouis geborenen Rainer Rupp hatte 1968 mit einem Teller Gulaschsuppe begonnen. Nach einer Demonstration gegen die Notstandsgesetze saß der Student mit Kommilitonen in einem Mainzer Restaurant und konnte seine Zeche nicht bezahlen - ihm fehlten 50 Pfennig. Ein freundlicher Mann am Nebentisch, der sich als Kurt vorstellte, spendierte den Fehlbetrag und lud die Gruppe zu einer weiteren Runde ein. Es war, wie sich später erwies, ein Werber des DDR-Geheimdienstes. In der Folgezeit reiste Rupp immer wieder nach Ost-Berlin und wurde zum Spion ausgebildet. Er lernte, den Agentenfunk zu bedienen und tote Briefkästen zu bestücken. Aus dem Studenten wurde der Geheimagent "Mosel" - der

Tarnname war wohl wegen seiner Herkunft gewählt worden. Rupp legte ein hervorragendes Examen in Volkswirtschaftslehre ab, heiratete und machte rasch Karriere. Er wurde Direktor für eine englische Handelsbank in Brüssel und bewarb sich 1977 erfolgreich für einen Posten bei der Nato. "Im Allerheiligsten der Nato". Die HVA hatte, wie Rupp später erzählte, "damals überhaupt nicht damit gerechnet und hatte es erst recht nicht geplant, dass ich es bis ins Allerheiligste des Nato-Hauptquartiers schaffen würde". 1979 erhielt er einen neuen Decknamen: "Topas" - wie der Agententhriller von Alfred Hitchcock. Zuerst habe er sich gefragt, "ob die in Ost-Berlin noch ganz gescheit sind", aber dann habe er die positive Seite erkannt: Falls je ein Verdacht auf ihn fallen sollte, hätte er sagen können: "Ihr habt wohl zu viele Hitchcock-Filme gesehen.". Als einer der Vorsitzenden der Current Intelligence Group im Nato-Lagezentrum hatte er bei Nato-Stabsübungen oder in Krisensituationen vor Botschaftern und Generälen regelmäßig über die eigene und die Feindlage Bericht zu erstatten - seine tagsüber gehaltenen Lagevorträge sprach er abends auf Tonbänder, die Aufzeichnungen sendete er mit einem Spezialgerät verschlüsselt von einer Telefonzelle aus nach Ost-Berlin. Geheime Dokumente fotografierte er mit einer Mikrokamera, Nachrichten übermittelte er "auch mal ganz klassisch mit Geheimschrift", wie er sagte. "Meist mit den üblichen Methoden", aber nicht immer mit denselben. "Man muss ja variieren, um der Gegenseite die Aufdeckung nicht zu erleichtern." Das Spektrum seiner Informationen, so Rupp in einem Interview, "reichte von der Ost-West-Politik über die Rüstungsplanung aller Nato-Länder bis herunter zu Details wie Stationierung, Bewaffnung etc.". Rupps spektakulärster Coup war wohl die Übermittlung der als "Cosmic Top Secret" eingestuften Nato-Studie MC 161, einer Dokumentenserie, die das gesamte Wissen des westlichen Verteidigungsbündnisses über die militärisch relevanten Fakten des Warschauer Pakts enthielt. "Atomkrieg verhindert". Im Nachhinein glaubt Rupp, durch seine Spionagetätigkeit zur Vermeidung eines Atomkriegs beigetragen zu haben - eine These, die auch von amerikanischen Geheimdienstexperten nicht ganz von der Hand gewiesen wird. Die Sowjetunion und ihre Verbündeten waren in den Jahren des Kalten Krieges fest davon überzeugt, dass der Westen einen nuklearen Raketenangriff plane. Ihren Höhepunkt erreichte die sowjetische Kriegshysterie im Herbst 1983 durch das Nato-Manöver "Able Archer", bei dem eine koordinierte Freigabe von Atomwaffen simuliert wurde. Der Kreml versetzte damals seine eigenen strategischen Atomstreitkräfte in Alarmbereitschaft, ein Versehen hätte eine Katastrophe auslösen können. DDR-Kundschafter hätten mit Hilfe der von ihnen besorgten Informationen "die Empfänger in Moskau beruhigt" und so "einen Atomkrieg verhindert", sagt Rupp unter Berufung auf einen US-Strategen. Obwohl ein HVA-Überläufer, der ehemalige Oberst Heinz Busch, dem Bundesnachrichtendienst (BND) schon 1990 Hinweise auf eine Spitzenquelle in der Nato gab, dauerte es mehr als drei Jahre, bis Rupp enttarnt wurde. Der BND-Informant, der in der Auswertungsabteilung der HVA arbeitete, kannte selbst keine Kundschafter im Westen. Anhand der gelieferten Materialien konnte der Ex-Oberst jedoch ziemlich genau eingrenzen, wo "Topas" in der Nato sitzen musste - fündig wurden die Fahnder trotzdem nicht. Kampf fortgesetzt. Geschmeichelt fühlte sich Rupp, als ihn der Vertreter der Bundesanwaltschaft im Prozess vor dem Düsseldorfer Oberlandesgericht ironisch als "ständigen Vertreter des Warschauer Pakts bei der Nato" bezeichnete. Der Vorsitzende Richter Klaus Wagner urteilte nüchtern: "Topas" habe dem Osten einen "umfassenden Überblick" vor allem über die Streitkräfteplanung des westlichen Bündnisses verschafft. Dies hätte im Ernstfall "verheerend und kriegsentscheidend" für die Bundesrepublik und die Nato sein können, sagte Wagner. Mit seinem Urteil - 12 Jahre Haft - blieb der Staatsschutzsenat unter dem Antrag der Bundesanwaltschaft, die 15 Jahre gefordert hatte. Schon aus dem Saarbrücker Gefängnis, wo Rupp einsaß, arbeitete der Ex-Spion regelmäßig als Autor für die Tageszeitung "Junge Welt", die in der DDR das Zentralorgan der SED-Jugend FDJ war. Seinen antiimperialistischen Kampf führt er dort bis heute als Kommentator weiter. Im Juli 2000 wurde Rupp auf Bewährung aus der Haft entlassen. Ende der neunziger Jahre, noch als Freigänger im offenen Vollzug, diente Rupp der PDS-Fraktion im Bundestag zeitweilig als Berater für Außen- und Sicherheitspolitik. Aus der PDS ist er jedoch 2003 ausgetreten, weil sie, so Rupps Begründung, "zu einer von Grund auf bürgerlichen Partei" geworden sei. 55)

Lieber Herr Schierhorn, mir hat Herr Rainer Rupp Ihre Fragestellung zu "Able Archer" per Mail übermittelt und gebeten in meinen Erinnerungen zu kramen. In der Zeit vor 1990 war ich in der HVA in verantwortlicher Position in der für die operative Bearbeitung der NATO zuständigen Abteilung XII. Ich kannte alle Informationen unserer Quelle "Topas" (R. Rupp). Nun sind zwar seit den Ereignissen 1983 immerhin 38 Jahre vergangen und die Kenntnisse nicht mehr ganz frisch. Trotzdem einige Gedanken: Soweit ich mich erinnere wurde 1983, wie jedes Jahr, mit der Übung "Able Archer" die Freigabe des Einsatzes von A-Waffen durch die USA / NATO trainiert. In der Vorbereitung gab es einige Veränderungen, vor allem aber während der Durchführung der Übung. Funkstille war angeordnet, Mittelstrecken-Raketen waren involviert, erstmalig waren die Staatsoberhäupter der NATO-Staaten in das Geschehen einbezogen u.a.m.. Die sowjetischen Dienste nahmen fälschlicherweise an, dass die USA die höchste Alarmstufe ausgerufen habe. Die Aufregung der sowjetischen Führung hatte eine Vorgeschichte. Etwa seit 1980/81 wurde auf Grund der aggressiven Politik der

USA (Reagan) angenommen, dass sich die NATO auf einen Krieg gegen den Warschauer Vertrag vorbereitet. Deshalb wurden die KGB- und GRU - Residenturen entsprechend orientiert. Ebenso die befreundeten Nachrichtendienste. Je näher die Übung 1983 rückte, je nervöser reagierte Moskau. Vor allem als vor und während der Übung ein neues Codierungssystem eingeführt wurde, nahm die Beunruhigung zu. Der Überläufer Gordijewski hatte als KGB-Resident in London von den Aktivitäten seines Dienstes natürlich Kenntnis. Unser IM-Netz im Operationsgebiet war entsprechend den Forderungen des KGB instruiert. Wir haben vor und ab Beginn des Manövers nahezu täglich Informationen hauptsächlich in Form von NATO-Dokumenten erhalten und diese umgehend dem KGB zur Verfügung gestellt. Anfangs hatten wir den Eindruck, dass man in Moskau unserer Feststellung, dass kein Krieg erfolgen wird nicht recht glauben wollte. Wenn überhaupt Protokolle oder ähnliche Dokumente zur damaligen Situation und den daraus erfolgten Entscheidungen vorhanden sind, dann am ehesten beim Nachfolger des KGB, dem FSB. Die generellen Entscheidungen wurden beim Generalsekretär der KPdSU getroffen. Ob es dazu Protokolle gab entzieht sich meiner Kenntnis. Vermutlich waren mit der damaligen Situation auch nur die mit der Sicherheit befassten Mitglieder des Politbüros involviert. Der Oberste Sowjet war keinesfalls damit befasst. Auch die Armeeführungen der DDR und CSSR, auf deren Territorium die sowjetischen Streitkräfte in höchste Alarmbereitschaft versetzt waren, wurden nicht über Einzelheiten in Kenntnis gesetzt. Es war auch nicht, wie gelegentlich behauptet wurde, eine allgemeine Reaktion der sowjetischen Streitkräfte auf das Manöver der NATO, sondern eine weit darüber hinaus gehende Aktivität. Die strategischen Streitkräfte der Sowjetunion und die in der DDR und CSSR stationierten waren in höchste Alarmbereitschaft versetzt. Wenn nun behauptet wird, dass Gordijewski dazu beigetragen habe, dass die US-Streitkräfte auf Grund seiner Informationen die Übung moderater gestaltet hätten, so dürfte dies nicht der Wahrheit entsprechen. Denn nach unserer damaligen Kenntnis wurde "Able Archer" im vollen Umfang realisiert. Der britische Geheimdienst hatte aus Quellenschutzgründen die USA nicht umfassend informiert. Gordijewski konnte nach meiner Auffassung auch nicht über Informationen aus der NATO verfügen, so großzügig ist der britische Geheimdienst sicher nicht mit seiner Quelle umgegangen. Rainer Rupp hat mit seiner außerordentlich umfangreichen Lieferung von Dokumenten und anderen Informationen zur Übung zweifelsfrei einen Beitrag zur Deeskalation auf sowjetischer Seite und damit letztlich zur Erhaltung des Friedens geleistet. Im Verlaufe unserer Aktivitäten spürten wir natürlich, dass der KGB von seiner Skepsis abrückte und den Wahrheitsgehalt unserer Informationen anerkannte. Schließlich möchte ich noch darauf hinweisen, dass die US- Geheimdienste viele Jahre später erklärt haben, die Gefährlichkeit der damaligen Situation nicht gekannt zu haben. Sie waren über Maßnahmen der sowjetischen Seite nicht im Bilde. Direkt oder indirekt gibt es dazu Ausführungen der hochrangigen CIA-Mitarbeiter Milton Bearden (ehem. Leiter der CIA - Abteilung Sowjetunion und Osteuropa), Benjamin Fischer (Chefhistoriker der CIA) und des Wissenschaftlers Prof. Vojtech Mastny. Lieber Herr Schierhorn, sicherlich sind meine Erinnerungen lückenhaft. Vielleicht helfen sie Ihnen aber bei Ihren Recherchen weiter. Beste Grüße. 71)

Sektion 3. Militärspionage. Strategische Militäraufklärung. Von Karl Rehbaum, Leiter der Abteilung XII der HV A. Geboren 1937 in Schraplau (Mansfelder Seekreis); Abschluss 8. Klasse; landwirtschaftlicher Beruf erlernt; 1955 MfS, 1955-1957 Juristische Hochschule Potsdam-Eiche; 1957-1965 Kreisdienststelle Eisleben, Oberleutnant, Leiter der Operativgruppe Mansfeld-Kombinat. 1965-1990 Referent, Referatsleiter, stellvertretender Abteilungsleiter der Abteilung III/B bzw. Abteilung XII der HV A; 1977 Abschluss Studium am Institut für Internationale Beziehungen der Akademie für Staat und Recht Potsdam-Babelsberg, Diplom-Staatswissenschaftler; von Januar bis März 1990 Leiter der Abteilung XII/HV A; Oberst. Unter Militäraufklärung versteht man das Sammeln und die Auswertung aller Angaben über die Pläne, Absichten, Kräfte, Stärke, materiellen Ressourcen usw. des Gegners. Die Militäraufklärung gibt es, seit es Armeen und Kriege gibt. Sie gab es also bereits im Altertum, zur Zeit der Perserkriege und entwickelte sich mit der Kriegskunst, welche bekanntlich vom Charakter der jeweiligen Gesellschaftsformation bestimmt wird. Die Militäraufklärung ist sehr vielgestaltig. Wir unterscheiden die strategische, operative und taktische Aufklärung, die Aufklärung der Waffengattungen, die funkelektronische und die Satellitenaufklärung. Wir wissen aus der nachrichtendienstlichen Praxis von der Arbeit mit Quellen in gegnerischen Objekten, Stäben, Regierungsstellen etc., der eigentlichen und einzigen Voraussetzung für eine strategische Militäraufklärung. Wir kennen aber auch die Praxis der agenturischen Beobachtung von militärischen Objekten, Manövergebieten, Marschrouten und anderer Transportwege, selbst das Durchsuchen von Müllhalden in militärischen Standorten usw. Eine Praxis vor allem des BND und der CIA. Unverantwortlich gegenüber geworbenen Agenten. Denn derartige Einsätze in beachtlichen Größenordnungen führten zwangsläufig zur Enttarnung, Festnahme, Verurteilung oder Überwerbung. Ein Missverhältnis von Aufwand und Nutzen sondergleichen, auch moralisch nicht zu rechtfertigen. Nicht unerwähnt möchte ich letztlich die provokativen Aufklärungsaktivitäten der Militär-Verbindungsmissionen lassen. Waghalsige und zugleich in der Mehrzahl sinn- und ergebnislose

Unternehmungen. Sicher auch der damaligen Situation geschuldet. Die Arbeit aus Legalpositionen, wie sie von der Mehrzahl der Nachrichtendienste intensiv betrieben wird, soll hier auch benannt werden, wenngleich in Bezug auf eine ertragreiche Militäraufklärung nicht sehr effektiv, auch nicht mittels des Militärattaché-Apparates. Unabhängig von der eigentlichen Militäraufklärung der NVA, erhielt die HV A ab Mitte der 50er Jahre den Auftrag, neben der politischen und wissenschaftlich-technischen Aufklärung auch die militärische Aufklärung durchzuführen und zunehmend zu forcieren. Gründe dafür waren im Wesentlichen einerseits die Bildung der NATO im Jahre 1949 und deren systematischer Auf- und Ausbau als Instrument des Kalten Krieges unter Führung der USA. Andererseits die Remilitarisierung der BRD und deren aktive Einbeziehung in die NATO. Hier muss betont werden, dass mit der Bildung von Strukturelementen der militärischen Aufklärung in der HV A von Anbeginn an die Orientierung auf die strategische Militäraufklärung war. Eine, wie sich herausstellen sollte, sehr kluge Entscheidung. Aus zunächst einem Referat entstand eine Abteilung zur operativen Bearbeitung des Bundesverteidigungsministeriums und aller nachgeordneten Stäbe und Dienststellen. Nachdem bereits die HA II der HV A die Bearbeitung der Streitkräfte und Dienststellen der in der BRD stationierten westlichen Alliierten zur Aufgabe hatte, wurde die Bearbeitung der NATO und der Kräfte der USA in der BRD und Westberlin in der Abteilung III in je einem Referat konzentriert. Aus diesen Referaten entstanden im Jahre 1970 die Abteilungen XI (USA) und XII (NATO und EG). Während die Abteilung XII, neben der Abteilung IV, nahezu ausschließlich Militäraufklärung und diese tangierende politische und wirtschaftliche Vorhaben und Aktivitäten betrieb, waren in der Abteilung XI nur einige Referate damit befasst. Die mit der strategischen Militäraufklärung beauftragten Abteilungen und Referate arbeiteten von Anbeginn und fast ausschließlich aus illegalen Positionen, hatten und wollten keine legal abgedeckte Praxis. Die Zusammenarbeit mit »Legalen« wurde auf ein zwingend notwendiges Minimum beschränkt. Die mit der strategischen Militäraufklärung befassten Abteilungen der HV A hatten den Auftrag, in die militärisch-politischen und militärischen Führungsspitzen der Bundesrepublik, der US- Streitkräfte und politischen Einrichtungen der USA in Europa und der NATO einzudringen. Dies waren vor allem das Bundesverteidigungsministerium und dessen nachgeordnete zentrale Dienststellen und hohen Stäbe, das Oberkommando der US-Streitkräfte in Europa, die Stäbe des V. und VII. US-Korps, der 17. Luftflotte und das Oberkommando Europa der NATO, das NATO-Generalsekretariat, einschließlich Militärausschuss mit IMS und AFCENT. Die Aufgabenstellung lautete, jegliche politischen und militärischen Überraschungen auszuschließen, die Pläne und Absichten des Gegners auf dem Gebiet der Militärpolitik, der Streitkräfte- und Rüstungsentwicklung, die strategischen Konzeptionen, die Nuklearpolitik, die Fähigkeit zu überraschenden Handlungen usw. zu erkunden. Eine Kriegsverhinderung durch größtmögliche Transparenz hatte oberste Priorität in der HV A-Militäraufklärung. Ein unzweifelhaft wichtiger Beitrag zur Gewährleistung des etwa ab der zweiten Hälfte der 60er Jahre bestehenden annähernd militärisch-strategischen Gleichgewichts zwischen NATO und Warschauer Vertrag. Der Personalbestand der mit der Militäraufklärung beauftragten Abteilungen war relativ klein. Die Abteilung XII hatte zum Beispiel nur ein Prozent des Mitarbeiter-Bestandes der HV A zur Verfügung. Dies war aber kein Hinderungsgrund für eine hocheffektive Aufklärung. An dieser Stelle wenige Bemerkungen zum methodischen Vorgehen und zur personellen und materiellen Sicherstellung. Hier haben auch wir nachrichtendienstlich das Fahrrad nicht neu erfunden. Um in militärischen Objekten/Stäben Positionen zu erlangen, gab es im Wesentlichen zwei Wege: • die Einschleusung vorhandener IM • die Herauswerbung geeigneter im Objekt beschäftigter Personen. Voraussetzung war die genaue Kenntnis/Analyse des politischen, personellen und administrativen Regimes des Zielobjektes. Geeignete IM wurden mit den allgemein bekannten Methoden der Nachrichtendienste gewonnen. Werbegrundlagen waren hauptsächlich: • politisch-ideologische Übereinstimmung • fremde Flagge • materielle Interessiertheit • kompromittierendes Material. Mitunter auch die Kombination mehrerer Methoden. Selbstredend waren die im Wesentlichen übereinstimmenden politisch-ideologischen Auffassungen die effektivste Basis der Zusammenarbeit. Um in den gut gesicherten Objekten/Stäben Quellenpositionen schaffen zu können, bedurfte es einer ganzen Reihe von Voraussetzungen. Ich möchte nur einige wesentliche nennen. Die einzuschleusenden IM mussten über eine außerordentlich hohe Qualifikation verfügen (berufliche, Sprachkenntnisse), bestimmte Kriterien erfüllen (keine Verwandtschaft im Osten, keine Reisen dorthin, keine ermittelbaren linken Aktivitäten usw.). Die Sicherheitsüberprüfungen vor der Einstellung waren oftmals langwierig und gründlich. Ungeduld war fehl am Platze, es dauerte von der Anwerbung bis zur Einstellung im Objekt mitunter viele Jahre. Eine ausgesprochen perspektivische Arbeit war Voraussetzung für den Erfolg. Insofern waren wir auch gut beraten, bei den Mitarbeitern der Zentrale eine langfristige Spezialisierung zu gewährleisten. Es liegt in der Natur der Sache, dass sich eine Herauswerbung völlig anders gestaltete. Hier war die sehr gründliche Aufklärung der Person die Voraussetzung für ein Gelingen. Vor allem mussten Motive und eine mögliche Grundlage für die Zusammenarbeit herausgearbeitet werden. Schließlich stellten solche Vorhaben hohe Anforderungen an die Qualität des Werbers. Die Überprüfung der Zuverlässigkeit forderte die beteiligten

Mitarbeiter. Neben den mit hoher Effektivität arbeitenden Quellen wurde beständig und systematisch an der Gewinnung neuer Positionen gearbeitet. So wäre es nur eine Frage der Zeit gewesen, dass es uns gelungen wäre, im SHAPE und Generalsekretariat und anderswo weitere Quellen zu positionieren. Die Voraussetzungen waren gegeben. Bei den militärischen und vor allem internationalen Objekten hatten wir verschiedene Besonderheiten zu berücksichtigen. So musste unterschieden werden zwischen so genannten Ortskräften und aus Mitgliedsländern oder Truppenteilen Delegierten (zeitweilig versetzten). Bei delegierten Personen waren wir von Zeit zu Zeit mit Versetzungen derselben konfrontiert, die auch zu informativ uninteressanten Positionen erfolgen konnten. Also bedurfte es besonderer operativer Aktivitäten, um aus einer guten Quellenposition in eine ähnlich nützliche zu gelangen. Eine weitere Besonderheit war, dass nicht in jedem Falle der Grad der erlangten Position ausschlaggebend für die Effektivität der Informationsbeschaffung war. Mittlere Positionen mit einem hohen Arbeitsaufkommen, möglichst in sogenannten Querschnittsabteilungen, waren zu bevorzugen. Die Methoden der praktischen Verwirklichung der nachrichtendienstlichen Arbeit unterschieden sich im Wesentlichen kaum von denen anderer Nachrichtendienste. Dennoch waren wir auf Grund der außerordentlichen Effektivität unserer Quellen, des Umfangs der beschafften Dokumente veranlasst, auch innovativ zu sein. Für die bedeutenden Quellen gab es zum Beispiel mehrere persönliche Verbindungen zur Zentrale. Neben der obligaten Instrukteurverbindung gab es einen Kurier und eine mit operativer Technik ausgerüstete Verbindungs-Residentur sowie für den Spannungs- und Ernstfall einen ausgebildeten Funker. Auch die unpersönliche Verbindung zur Zentrale und umgekehrt war jederzeit gewährleistet. Die operativen Hilfsmittel hatten eine hohe Qualität und ausgezeichnete Gebrauchseigenschaften. Hervorzuheben ist noch, dass bei allen Bestrebungen nach einem hohen Informationsaufkommen, die Sicherheit unserer Quellen und anderer IM höchste Priorität hatte. Wir sind durchaus Risiken eingegangen, aber das operative Risiko musste immer vertretbar bleiben. Wir haben hohen Wert auf eine gründliche Beratung mit den Quellen über die Möglichkeiten der Beschaffung von Dokumenten und anderen Informationen gelegt, und auf dieser Grundlage auf die Eigeninitiative unserer Quellen vertraut. Nach 1990 wurde von westlichen Politikern, Juristen, Militärs, Historikern, natürlich auch von ahnungslosen Schwätzern, oft im Auftrag von Geheimdiensten, mit vermeintlicher Sachkenntnis behauptet, dass die HV A ihren Beitrag zur Erhaltung und Sicherung des Friedens, zur Gewährleistung des militärisch-strategischen Gleichgewichts, zur Abrüstung und Rüstungsbegrenzung übersteigert darstellt, sich damit ins rechte Licht rücken möchte und diese Arbeit in der Realität keine so große Bedeutung hatte. Wir würden also nur schönfärben, uns wichtig tun wollen. Dass Letzteres so nicht der Wahrheit entspricht, ist zigfach bewiesen, selbst in Akten der Oberlandesgerichte nachzulesen. Die folgenden Beispiele belegen die Richtigkeit unserer Darstellung: 1. Die Widersprüchlichkeit der Politik und Strategie der NATO-Staaten verlangte unsere größte Aufmerksamkeit. Im Mai 1978 beschloss die NATO auf ihrem Gipfeltreffen in Washington ein Langzeitrüstungsprogramm (LTDP) für einen Zeitraum von 15 Jahren – also bis 1993. Dabei wurde und wird immer wieder behauptet, dass die NATO angeblich nur nachgerüstet habe. Wozu also ein LTDP zu Zeiten, in denen Abrüstungsverhandlungen auf der Tagesordnung standen? In den 70er Jahren gewannen die politischen Komponenten an Bedeutung. Genannt seien: Konferenz für Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa (KSZE), Gegenseitige Verminderung von Streitkräften und Rüstungen (MBFR), Begrenzungen der Strategischen Rüstungen (SALT I und II), der Grundlagenvertrag DDR-BRD, andere Verträge mit Staaten des Warschauer Vertrages. Unsere Feststellung: Trotz der Abrüstungsverhandlungen, dem verbesserten politischen Nebeneinander, entspannte sich die militärische Lage kaum. Wenn man so will, begann Ende der 70er Jahre eine neue Runde des Wettrüstens und damit auch eine neue Phase der Konfrontation. Zur Illustration die zehn Schwerpunkte des LTDP: • Kampfkraft und Einsatzbereitschaft • Heranführung von Verstärkungen • Vergrößerung der Mobilisierungsmöglichkeiten • Ausbau der Seestreitkräfte • Stärkung der Luftverteidigung • Verbesserung der Führungs- und Nachrichtentechnik • Vervollkommen des funkelektronischen Kampfes • Koordinierung der Rüstungszusammenarbeit • Erhöhung der rückwärtigen Sicherstellung • Modernisierung der Kernwaffen. Übrigens wurde auf dem gleichen NATO-Gipfel eine Ost-West-Studie verabschiedet. Ein Dokument, welches langfristig die Tendenzen in den Ost-West-Beziehungen analysiert und Grundsätze der Ostpolitik der NATO neu formuliert. Auch der NATO-Beschluss vom Dezember 1979 über die Stationierung nuklearer Mittelstreckensysteme (Pershing II und Cruise Missiles) trug nicht zur Entspannung bei und sollte immer im Kontext mit sonstigen Aktivitäten der NATO gesehen werden. Letztlich ging es um die Veränderung des Kräftegleichgewichts. 2. Die NATO-Streitkräfteplanung stand natürlich im Mittelpunkt unseres Interesses. Das Streitkräfteplanungsverfahren befasste sich mit Planungszeiträumen von fünf Jahren und bestand aus folgenden Teilen: • Ministerrichtlinie. Die Weisung der Verteidigungsminister für die nächsten zwei Jahre. Eine Zusammenfassung der politischen, militärischen und wirtschaftlichen Überlegungen. • Streitkräfteziele der Mitgliedsländer, also Länderkapitel im Detail für jedes NATO-Mitglied. • Allgemeiner Streitkräfteziele-Bericht: eine Zusammenfassung der wichtigsten Überlegungen der

Länderkapitel, ökonomische Daten und Streitkräftevorschlge für die nächsten sechs Jahre. • Jährliche Verteidigungsberprfung der jeweiligen Länder. Antworten über den Ist-Stand der Streitkräfte, konzentrierte Darstellung der Elemente der nationalen Pläne, militärische Bewertung durch die NATO-Oberbefehlshaber. Eine Analyse der Verteidigungspolitik und der Verteidigungsausgaben. Statistische Anhänge. • Zusammenfassender Verteidigungsplanungsbericht. Dies alles konzentrierte sich im Verteidigungsplanungsausschuss (DPC). Es sei die Bemerkung erlaubt, dass wir bei der militärischen Planung und dem Ist-Stand der Streitkräfte aller NATO-Staaten keine Lücken hatten. Die Stärken und Schwächen der NATO-Streitkräfte konnten real und sehr genau beurteilt werden. Fakt ist, dass die NATO in den zwei Jahrzehnten vor dem Ende der Blockkonfrontation die Kampfkraft ihrer Streitkräfte deutlich erhöht hat. 3. Der Militäraufklärung der HV A waren auch die Kenntnisse der NATO über die Streitkräfte des Warschauer Vertrages, dessen strategische Konzeption usw. bekannt. In der NATO wurde im IMS ein Dokument zu diesem Thema regelmäßig fortgeschrieben, das Dokument MC 161. Ein Dokument von um die 500 Blatt. Es enthält die Aufklärungsergebnisse der NATO und damit das Wissen der NATO über das militärische Potential des Warschauer Vertrages, die politischen und strategischen Erwägungen, das Frühwarnsystem, die Kommandostruktur, Ausrüstung, Einsatzkonzepte, Ressourcen usw.. Aus diesen Aufklrungsergebnissen war für die NATO erkennbar, dass der Warschauer Vertrag keine Angriffsabsichten hatte. Auch erkennbar, wo die NATO-Fehleinschätzungen über die Schwächen der Streitkräfte des Warschauer Vertrages getroffen hat. Diese Fehleinschätzungen konnten natürlich genutzt werden, um den Gegner zu täuschen. Andererseits konnten tatsächliche Schwächen verdeckt beseitigt werden. 4. Einige Gedanken zu dem kritischen Jahr 1983 und der Übung »Able Archer«. In keiner Zeit des Kalten Krieges war die Kriegsgefahr größer als Anfang der 80er Jahre. Nach dem NATO-Doppelbeschluss kam es bekanntlich zu einer Verschärfung des Kalten Krieges. Es gab deutliche Drohgebärden der NATO mittels Marine und Luftwaffe. Die psychologische Kriegsführung wurde verschärft. Reagan kündigte im Frühjahr '83 den Beginn von SDI an. Die USA erhöhten die Ausgaben für B-Waffen um das Sechsfache. Im November '83 fand das europaweite NATO-Manöver »Able Archer« statt. Es kennzeichnete sich durch hohe Geheimhaltung und Realitätsnähe aus und wurde von der sowjetischen Führung als mögliche militärische Aggression gewertet. Geübt wurde u.a. der vollständige Ablauf der Kernwaffenfreigabe. Deshalb wurden auch die östlichen Streitkräfte in Alarmbereitschaft versetzt. Diese gefährliche Situation ist unter der Bezeichnung RYAN in die Geschichte eingegangen. Fakt ist, dass KGB und CIA erhebliche Informationslücken hatten. Der vom MI 6 angeworbene KGB-Oberst Oleg Gordijewski hatte zwar über die Gefährlichkeit der Situation informiert, doch die Briten gaben diese Information nicht an die CIA weiter. Unsere Informationen belegten hinlänglich, dass seitens der NATO nicht hinreichend gewährleistet war, die Übung zum Ernstfall, d. h. zum Krieg mit dem Warschauer Vertrag zu eskalieren. Diese unsere Erkenntnisse trafen in Moskau auf Skepsis und überzeugten nur sehr langsam, wenn überhaupt. Ich füge hier einfach noch hinzu: Wir kannten den kompletten Alarmplan der NATO und auch zum Teil die so genannten Krisenhandbcher (das Indicator and Warning System). 5. Ein letztes Beispiel: Übungen der Serie »Wintex/Cimex«. Diese Kommandostabs-Übung fand alle zwei Jahre statt (in ungeraden Jahren). ber die Szenarien wurde schon viel geschrieben. WINTEX/CIMAX war die größte Stabsübung der NATO auf höchster Führungsebene. Die Vorgaben, Abläufe und Grundlagen der Übungen waren außerordentlich realistisch. Es gab keine Übung, wo es nicht im Szenario zum Ersteinsatz von Nuklearwaffen gekommen wäre. Der Einsatz von Nuklearwaffen wurde von Übung zu Übung umfangreicher. Obwohl insgesamt die Erkenntnisse zur Operationsplanung und zur nuklearen Zielplanung der NATO unsere Schwachstellen waren, konnten aus den Übungen, unter Einbeziehung anderer Dokumente sehr präzise Schlussfolgerungen gezogen werden. Diese Schlussfolgerungen hatten eine hohe Wahrscheinlichkeit. Eine sehr wesentliche Erkenntnis war: Auf beiden Seiten gab es keine aggressiven strategischen Pläne, allerdings sehr unterschiedliche und auch missverständliche oder zu solchen gemachte operative Konzepte und strategische Erwägungen. Im Zusammenhang mit den strategischen Konzeptionen und dem Kräfteverhältnis zwischen der NATO und dem Warschauer Vertrag gab es permanent, obwohl intern von führenden Militärs das annähernde militärisch-strategischen Gleichgewicht als Realität gesehen wurde, vor allem in der politischen Argumentation die Behauptung der Bedrohung aus dem Osten. Wir nannten dies eine Bedrohungslge. Zu diesem Problem eine kompetente westliche Stimme. Der ehemalige Staatssekretär im Bundesverteidigungsministerium, Andreas von Bülow, äußerte sich in den 80er Jahren wie folgt: • Die NATO ist in der konventionellen Verteidigung wesentlich stärker als nach ihrer Selbstdarstellung. • Die NATO hat mehr Soldaten unter Waffen als die Länder des Warschauer Vertrages. • Die NATO ist den Staaten des Warschauer Vertrages bei größeren Kampfschiffen 2 : 1, bei Flugzeugträgern 7 : 1, bei Marineinfanterie 4 : 1 überlegen. • Die Ansicht, die NATO sei hinsichtlich der Anzahl der Divisionen und der Mannschaftsstrken unterlegen, kommt in der Regel durch gezieltes Weglassen der französischen und spanischen Verbnde zustande. • Das Kräfteverhältnis bei den nukleartaktischen Waffen kurzer und mittlerer Reichweite, wie es von westlicher Seite gezeichnet wird, ist

ergänzungsbedürftig. (Frankfurter Rundschau, 13./14. September 1985) Damit wurde die Hauptargumentation der Verfechter der Bedrohungslegende widerlegt. Natürlich war die östliche Seite vor der Propagierung von Bedrohungslegenden auch nicht gefeit. Es beruhte also auf Gegenseitigkeit. Deutlich wurde dies auch im Zusammenhang mit der besonders kritischen Situation Anfang der 80er Jahre. Die Beispiele über die Effektivität der Militäraufklärung der HV A könnten beträchtlich erweitert werden. Selbst von in der Birkhler-Behörde tätigen Historikern wird uns Anerkennung gezollt. Lassen wir es hiermit bewenden. Ich möchte die Gelegenheit nutzen, um mich mit Auffassungen westlicher Geheimdienstexperten und Historiker zu den Ergebnissen und der Wirksamkeit der Militäraufklärung der HV A auseinanderzusetzen. Durch westliche Nachrichtendienste gibt es bis in die jüngste Zeit Fehlbeurteilungen, bewusste falsche Interpretationen und beachtliche Unkenntnis über die vormalige Bedeutung der Informationen der Nachrichtendienste der Warschauer Vertragsstaaten. Lassen Sie mich zu dieser Behauptung Oberst Zöller von der Spionageabwehr des MAD zitieren: »Das Bundesministerium der Verteidigung kam [...] zu dem Ergebnis, dass die politischen Führungsgremien der Sowjetunion und Warschauer Pakt-Staaten über das Potenzial und die Absichten der NATO vorsätzlich getäuscht worden sind. Entgegen des nachrichtendienstlich erworbenen Wissens wurden Militärpotenzial und Absichten stark übertrieben. In der DDR und auch innerhalb der NVA wurden alle Informationen über Streitkräfte und Operationsplanung der NATO verschwiegen und unterdrückt, die die defensive Ausrichtung des Bündnisses auffällig machen musste oder die eigenen Offensivplanungen hätten infrage stellen können.« An anderer Stelle führt Oberst Zöller aus: »Inwieweit wäre die NATO bei einer militärischen Auseinandersetzung mit den Warschauer Pakt-Staaten durch die von den DDR-Nachrichtendiensten beschafften Informationen geschwächt gewesen? Diese Frage lässt sich natürlich nicht mit Gewissheit beantworten, da die Aufklärungsergebnisse der Sowjetunion und Warschauer Pakt-Staaten nicht bekannt sind. Immerhin kannten sie die General Defense Plans und wussten von der mangelhaften logistischen Durchhaltefähigkeit. Gleichwohl muss davon ausgegangen werden, dass der Warschauer Pakt trotz seiner umfassenden Kenntnisse über die Fähigkeiten und Absichten der NATO keine wesentlichen Veränderungen der militärischen Planung vorgenommen hat.« Dazu sei angemerkt: 1. Die Informationen (NATO-Dokumente) wurde zwar neutralisiert, aber nicht selektiert. Sie wurden im vollen Wortlaut weitergegeben – auch nach Moskau. 2. Mir ist kein Beispiel der Manipulation bekannt. 3. Auch bei der NATO hatte man eine Veränderung der Strategie des Warschauer Vertrages Mitte der 80er Jahre registriert (siehe MC 161). 4. Die von uns beschafften Informationen hätten mögliche kriegerische Auseinandersetzungen zwischen NATO und Warschauer Vertrag maßgeblich zu Gunsten des Warschauer Vertrages beeinflusst. Der Koordinator des »Parallel History Project (PHP) on NATO and the Warsaw Pact«, Prof. Vojtech Mastny, hat in einem Artikel, welcher von der Gefahrensituation zur Zeit der Übung »Able Archer« handelt (»Did East German Spies Prevent A Nuclear War?«) zum Ausdruck gebracht: »Was unbeabsichtigt half, die Beziehungen zu stabilisieren, war nicht das, was die ostdeutschen Spione über die NATO herauszufinden im Stande waren, sondern mehr, was sie nicht finden konnten, weil es nicht existierte. Die NATO-Verteidigungsdoktrin und -Strategie war für sie ein offenes Buch; aber für Beweise einer unmittelbar bevorstehenden Attacke des Feindes suchten sie vergeblich. Heinz Busch, welcher für die Analyse und die Weitergabe deren Rapporte an die Stasi-Hauptquartiere verantwortlich war, bezeugt unablässig in seinen nicht publizierten Memoiren, dass »zu keiner Zeit den höchsten Organen des Warschauer Paktes eindeutige Beweise zuzugingen, die eindeutig bewiesen hätten, dass die NATO-Doktrin und Strategie geändert worden sei.« Abgesehen davon, dass diese Feststellung des zum BND übergelaufenen Oberst Dr. Busch nur für eine sehr begrenzte Zeit stimmt, wurde seitens der NATO permanent an einer Änderung und damit Qualifizierung der NATO-Doktrin und -Strategie gearbeitet. Die Behauptung von Prof. Mastny ist demzufolge mehr als eine sehr vereinfachte Sicht auf die damalige Situation und so nicht ganz richtig. Bekanntlich hatten wir den Auftrag, jegliche politische und militärische Überraschung auszuschließen. Wir hatten in der 1983 äußerst angespannten Situation, mit der vermeintlichen Möglichkeit eines verheerenden Kernwaffenkrieges, von Anbeginn der Zuspitzung der Lage eine andere Position als der KGB, gestützt auf Informationen unserer Quellen. Wir mussten zu dieser Zeit nicht nach Veränderungen der NATO-Verteidigungsdoktrin und Strategie suchen (Prof. Mastny), denn wir wussten, dass es solche Veränderungen nicht gab. Ein drittes Beispiel: Der hinlänglich bekannte, ständig den Geheimdienstexperten herauskehrende, Journalist Dr. Schlomann, hat in der Monatszeitschrift Schweizer Soldat (Januar 2007) einen Artikel zu angeblichen sowjetischen Blitzkriegsplänen veröffentlicht. Westliche Geheimdienste wären darüber im Kalten Krieg genauestens informiert gewesen. Zitat: »Man weiß angesichts der vielen aufgefundenen Unterlagen, dass die Truppen des Warschauer Paktes in Form eines Blitzkrieges – wie einst unter Hitler – innert Wochen am Kanal sein wollten.« Dazu wird eine Karte mit einem angeblichen Kriegsszenario von 1949 veröffentlicht (ohne Quellenangabe). Die zur Verfügung stehenden Kräfte der Sowjetunion und der DDR werden aber nach Zahlen aus den 80er Jahren dargestellt. Schlomann behauptet, dass dieser Blitzkrieg auch die Schweiz nicht verschont hätte. Nun könnte man über solch unqualifizierte

Veröffentlichungen hinwegsehen, wenn sie nicht Bestandteil einer bis zum jetzigen Zeitpunkt anhaltenden psychologischen Kriegsführung wären. Dafür ist Dr. Schlomann vom Fach. Hier werden schlicht und einfach Unwahrheiten verbreitet. Interessant ist einzig das Eingeständnis, dass der Schweizer Nachrichtendienst von westlichen Geheimdiensten stets gut und schnell informiert wurde. Nicht nur, aber insbesondere, führten die Ergebnisse der strategischen Militäraufklärung der HV A und der mit ihr verbündeten Nachrichtendienste zu der Erkenntnis, dass NATO und Warschauer Vertrag einen Krieg in Europa nur noch bei der Strafe ihrer eigenen Vernichtung, ihres Unterganges hätten führen können. Die materiellen Voraussetzungen für einen solchen Krieg waren im Übermaß vorhanden. So paradox es klingt, das auf hohem Niveau existierende militärisch-strategische Gleichgewicht, auch Gleichgewicht des Schreckens, war eine Art Stabilitätsfaktor zwischen Ost und West. Allerdings waren beide Seiten beständig bemüht, das Kräftegleichgewicht zu ihren Gunsten zu verändern. Gemeinsam mit dem Bereich Aufklärung der NVA konnten wir ab den 60er Jahren, in Qualität und Quantität zunehmend, den überwiegenden Teil des militärischen Informationsbedarfes dokumentarisch abdecken. Und in den Bereichen, wo dies nicht möglich war (nukleare Zielplanung und Operationspläne), konnten wir durch eine qualifizierte analytische Arbeit die gegebenen Möglichkeiten/Absichten/Pläne der westlichen Seite mit sehr hoher Wahrscheinlichkeit bestimmen. Wir hatten sehr umfangreiche, auf geheime Dokumente gestützte Informationen. In der Regel waren diese hochaktuell, sie standen uns zeitgleich mit den Führungskräften der NATO und des Bundesverteidigungsministeriums zur Verfügung, oftmals sogar früher. Sowohl die politischen, als auch die militärischen Spitzen der DDR und des Warschauer Vertrages wurden umfassend über die Lage in der NATO, deren Absichten und Pläne, ihrer personellen und technischen Möglichkeiten informiert. Es gab somit die reale Möglichkeit, und hier insbesondere auf militärisch-politischem und militärischem Gebiet, notwendige Schlussfolgerungen für die eigene Politik und für militärstrategische Überlegungen zu ziehen. Unzweideutig war der Beitrag der strategischen Militäraufklärung die Grundlage für eine exakte Beurteilung der Kräfte, für Transparenz, für Vorschläge zur Abrüstung und Rüstungsbegrenzung. Um es auf den Punkt zu bringen: ein Beitrag zur Erhaltung des Friedens in Europa. Dass dies der Realität entsprach und keine Selbstüberschätzung war, zeigt die Entwicklung nach Wegfall des Warschauer Vertrages. Unsere grundsätzliche Auffassung über die Aggressivität des Imperialismus bestätigt sich fortlaufend. Die NATO hat ein Neues Strategisches Konzept. Die Weltmachtbestrebungen der USA und EU, vor allem im Kampf um Einflussphären und Rohstoffquellen, sind Hauptinhalt der Politik. Ernstzunehmende Wissenschaftler behaupten, der 3. Weltkrieg habe längst begonnen. Erhebt sich am Schluss noch die Frage, haben Geheimdienste noch eine Berechtigung oder hat sich die Militäraufklärung überhaupt erledigt? Die Militäraufklärung hat sich natürlich nicht erledigt. Solange durch Staaten wie die USA, oder die der EU, Kriege konzipiert und geführt werden, solange der Krieg als Mittel der Politik angesehen wird und zu diesem Zweck eine unvorstellbare Hochrüstung erfolgt, das Völkerrecht mit Füßen getreten wird, muss es eine nachrichtendienstliche Aufklärung vor allem durch die Staaten geben, die unmittelbar und auch mittelbar bedroht sind. Und dabei haben menschliche Quellen in gegnerischen Zentren den absoluten Vorrang. 77)

Aufklärung der NATO. Von Rainer Rupp, Publizist. Geboren 1945 in Saarlouis; 1959 Abschluss Grundschule in Schwalbach; Gymnasium in Saarlouis, Trier und Saarlouis, 1966 Abitur, ab 1966 Studium der Volkswirtschaft an der Universität Mainz, 1969/70 Hospitation an der Freien Universität Brüssel, ab 1970 Studium an der Universität Bonn, 1974 Diplom-Volkswirt, 1974/75 tätig bei der Firma Internat. Relations Consulting Company (IRELCO) in Brüssel; 1976/77 Direktor der Compagnie Européenne pour le Développement Industriel et Financier (CEDIF Handelsbank) in Brüssel; 1977-1993 tätig im Wirtschaftsdirektorat der politischen Abteilung des NATO-Generalsekretariats in Brüssel. 1968-1979 IM »Mosel«, 1979-1990 IM »Topas«; 1977-1989 Quelle in der NATO; 1993 Inhaftierung; 1994 vom Oberlandesgericht Düsseldorf zu zwölf Jahren Haft verurteilt; Freilassung 2000; Journalist für verschiedene Zeitungen tätig. Publikationen: Policy for the Next Decade. Boston 1984; Politics and Security in the southern Region of the Atlantic Alliance. Houndsmill 1988; The Future of the European Alliance Systems. Colorado 1992; Das Schweigekartell, Berlin 2003. Die Tatsache, dass diese, ursprünglich in Berlin vorgesehene Konferenz wegen massiven politischen Drucks reaktionärer Kräfte abgesagt werden musste und nun hier im dänischen Odense stattfindet, zeigt, auf welchem Niveau 17 Jahre nach dem Ende des Kalten Kriegs in Deutschland die Diskussion um die historischen Gegebenheiten jener Zeit geführt wird. Dieses Niveau wird von einer unheiligen Allianz aus professionellen, sogenannten Opferverbänden, der sogenannten Birthler-Behörde und der sie unterstützenden politischen Parteien und Wirtschaftsverbände diktiert. Sie bestimmen die »politisch korrekte« Sicht auf die DDR und ihre Geheimdienste. Losgelöst vom historischen Umfeld bestimmen sie ex-cathedra, wie die DDR und ihre Geheimdienste zu bewerten sind. Allen gemeinsam ist ihr eingefleischter Anti-Kommunismus. DDR = Unrechtsstaat = Sozialismus = Stasi = Terror! Diese Formel in die Köpfe der Menschen zu brennen ist das Ziel der herrschenden

Klasse im einheitlich kapitalistischen Deutschland, in dem die Reichen reicher und die Armen ärmer und zahlreicher werden. Mit dieser Formel soll den Menschen eingehämmert werden, dass es zum Kapitalismus und zur neoliberalen Globalisierung keine Alternative gibt und die arbeitenden Massen besser daran tun, sich den »Naturgesetzen« des freien Markts zu unterwerfen, statt sozialistischen Illusionen nachzuhängen. Um diese Formel in die Köpfe zu bekommen zeigt die weitgehend mediale Gleichschaltung bereits totalitäre Züge. Es war dieser totalitäre Geist, gepaart mit Intoleranz und Überheblichkeit, der schließlich die Universität Odense dazu zwang, die ursprünglich in Berlin vorgesehene Konferenz abzusagen und nach Dänemark zu verlegen. Beleidigend war, wie dabei von deutscher Seite der Universität Odense suggeriert wurde, sie sei unfähig, das vorliegende Projekt wissenschaftlich zu bearbeiten. Zugleich wurde implizit der Anspruch erhoben, dass nur unter Federführung der Birthler-Behörde eine wissenschaftliche Bearbeitung der DDR-Geheimdienste überhaupt möglich ist. Das ist nachvollziehbar, denn nur so ist garantiert, dass „die von oben gewünschten“ politischen Ergebnisse dabei herauskommen, nämlich Delegitimierung der DDR und ihrer Geheimdienste. In keinem seriösen, politisch-wissenschaftlichem Diskurs käme jemand auf den Gedanken, den Auslandsnachrichtendienst, bzw. die Spionageabwehr eines souveränen Staates in Frage zu stellen, insbesondere nicht unter den Bedingungen des Kalten Krieges. Und würde dies doch jemand tun und z. B. die Existenzberechtigung der britischen, dänischen, spanischen oder polnischen Geheimdienste grundsätzlich anzweifeln, dann würde zu Recht an seinem vernünftigen Menschenverstand gezweifelt. Dennoch passiert genau dies seit 17 Jahren im wiedervereinten Deutschland mit den Geheimdiensten der DDR. Dabei werden die Vorwürfe immer grotesker; schlimmer als zu den kältesten Zeiten des Kalten Krieges. Ausgerechnet die reaktionärsten Kreise in Deutschland, die Kriege von deutschem Boden aus wieder möglich gemacht haben, ausgerechnet diese Kreise haben es sich zum politischen Ziel gesetzt, den Auslandsnachrichtendienst der DDR, die HV A, zu delegitimieren, zu verhöhnern und zu kriminalisieren. Dass ihnen das bisher nicht so ganz gelungen ist, hat auch damit zu tun, dass der HV A selbst vom ehemaligen Gegner Respekt gezollt wird, nicht nur wegen ihrer außerordentlichen Effizienz und großen Professionalität, sondern auch wegen ihrer Erfolge bei der Sicherung des Friedens in den gefährlichsten Zeiten des Kalten Krieges. Ein Beispiel dafür ist Milton Bearden, der u. a. in Deutschland Stationschef der CIA war und später zum Leiter der Sowjet- und Osteuropaabteilung im CIA-Hauptquartier avancierte. Anlässlich der Internationalen Spionagekonferenz vom 7. Mai 2004 in Berlin sagte Bearden in seinem Vortrag, dass es während des Kalten Krieges in gefährlichen Situationen sowohl auf Seiten der USA als auch auf der der Sowjetunion immer wieder zu gefährlichen »Fehleinschätzungen« und »schwerwiegenden Fehlkalkulationen« gekommen ist. Wörtlich sagte er: »In der Tat ist hier die Frage angebracht, wie sehr das allgemeine Niveau des Verständnisses (des gegenseitigen Wissens), das den Kalten Krieg kalt hielt, durch die von der HV A [...] gesammelten Erkenntnisse zusätzlich befördert wurde.« Abschließend gestand er auch der HV A zu, nicht nur der DDR, »sondern auch der Sache des Friedens gut gedient« zu haben. »Did East German Spies Prevent A Nuclear War?« – »Haben ostdeutsche Spione einen Atomkrieg verhindert?« So lautet der Titel einer Studie des US-Strategen Wojtech Mastny, in der er die hochgefährliche RYAN-Krise im Zusammenhang mit dem US-geführten, provokativen NATO-Manöver »Able Archer« 1983 untersucht. Er verweist dabei auf die Dokumentation, die zum 20. Jahrestag dieses Manövers auf den Webseiten des Parallel History Project (PHP) veröffentlicht wurden, und die von einer »unglaublichen Durchdringung der NATO durch Agenten des Warschauer Vertrags«, aber insbesondere der DDR zeugen. Professor Mastny ist Historiker und außenpolitischer Experte, der u. a. an renommierten US-Universitäten wie Columbia oder der Johns Hopkins School of Advanced International Studies gelehrt hat. Und als Professor für Strategie an der Kriegsakademie der US-Marine ist er auch ganz bestimmt kein Linker oder gar Freund der DDR. Im Gegenteil, denn die Tatsache, dass er das erste »Manfred-Wörner-Stipendium« für ein Studienprojekt bekam, spricht für sich. Von den fast 30 Ost-West-Krisen im Kalten Krieg wird gemeinhin die Kuba-Krise als die gefährlichste Konfrontation zwischen den Blöcken gesehen. Das ist leicht verständlich, da die Krise in der Öffentlichkeit ausgetragen wurde und die gesamte Menschheit mit bangte. Die Ryan/Able-Archer-Krise blieb jedoch nicht nur vor der Öffentlichkeit vollkommen verborgen, sondern auch die meisten Politikern und Militärs erfuhren nichts davon. Dennoch, bei keiner anderen Ost-West-Krise »hat die Welt so nahe vor einem Atomkrieg gestanden, wie bei dem »Able Archer« Vorfall«, schreibt Mastny. Und mit dieser Einschätzung steht er nicht allein, weder in West noch in Ost. Auch der ehemalige Chef der I. Hauptverwaltung (Auslandsaufklärung) des KGB zu jener Zeit, Wladimir Alexandrowitsch Krjutschkow, hatte dies noch letztes Jahr deutlich gemacht, als er zum Themenkomplex RYAN für den deutschen Dokumentarfilm »Agenten im Kalten Krieg« interviewt wurde. Dieser Film, der ebenfalls zu dem Schluss kommt, dass Kundschafter der HV A womöglich »den Dritten Weltkrieg verhindert« haben, ist kürzlich auf dem renommierten osteuropäischen Filmfestival in der Kategorie TV-Dokumentation mit dem Preis in Bronze ausgezeichnet worden. Im deutschen Fernsehen wurde er jedoch erst sehr spät gezeigt, kurz vor Mitternacht, wenn es kaum noch

Zuschauer gibt. RYAN ist das russische Akronym für die Operation RAKETNO-YADERNOYE NAPADENIE, was so viel wie »nuklearer Raketenangriff« bedeutet, den die sowjetische Führung ab 1981 – ein Jahr nach Amtsantritt von US-Präsident Ronald Reagan und seiner eiskalten Krieger – jeden Augenblick erwartete. Dafür hatte Moskau gute Gründe, denn unter Reagan wurde die Entspannungspolitik für tot erklärt. Zugleich wurden mit aggressiven Maßnahmen wie der militärische Überfall auf die unabhängige Inselrepublik Grenada die internationalen Beziehungen vergiftet. Eine gigantische Aufrüstung wurde eingeleitet, inklusive SDI (Star Wars), mit dem Ziel, die Sowjetunion »tot zu rüsten« und damit das strategische Gleichgewicht zu Gunsten Washingtons zu kippen. Zugleich prahlten die mit Reagan in Washington an die Macht gekommenen Neokonservativen wie Richard Perle, damals »Beisitzender Verteidigungsminister für Verteidigungsplanung und -politik« mit fertig ausgearbeiteten Plänen für den »begrenzten Nuklearkrieg«, der für die USA »führbar und gewinnbar« sei. Schlimmer noch, im Rahmen der sogenannten »nuklearen Modernisierung« der NATO hatten die Kriegstreiber in Washington die Weichen gestellt, um sich mit Hilfe der Stationierung von Pershing II Mittelstreckenraketen in Europa ein vorzügliches Erstschnellpotential für den atomaren Überraschungsschlag auf die zivilen und militärischen Kommando-, Kontroll- und Kommunikationszentren der Sowjetunion zu schaffen. Hier sei daran erinnert, dass nicht nur die Sowjets über diese Entwicklungen höchst alarmiert waren, sondern auch die europäische Öffentlichkeit. Insbesondere in Westdeutschland gingen damals aus Sorge über einen bevorstehenden Krieg, der nicht nur unser Land, sondern ganz Europa vernichtet hätte, Hunderttausende auf die Straße. Gegen die NATO-Politik machten damals im Westen insbesondere die Grünen mobil, die sich erst 1979 als Partei gegründet hatten. Sie stellten im April 1981 beim Generalbundesanwalt in Karlsruhe Strafanzeige gegen die Bundesregierung, in der es u. a. heißt: »Da die neuen US-Waffen [...] ausschließlich und eindeutig die Eigenschaften von Erstschnellwaffen besitzen, die das bislang herrschende atomare Gleichgewicht durchbrechen, macht sich die deutsche Bundesregierung durch ihre Zustimmung zu diesem Stationierungsbeschluss der Vorbereitung eines Angriffskrieges schuldig.« – Es ist eine traurige Ironie der Geschichte, dass Jahre später, im März 1999, es ausgerechnet die Grünen waren, die als Koalitionspartner der SPD in der rot-grünen Bundesregierung zum ersten Mal seit dem Untergang der Nazis 1945 wieder den Befehl zur Beteiligung an einem völkerrechtswidrigen Angriffskrieg, ohne UN-Mandat, gegen Jugoslawien gaben. Im Rahmen der Operation RYAN, die als die größte gemeinsame Aktion des zivilen KGB und der militärische GRU in Friedenszeiten im April 1981 startete, wurde versucht, möglichst umfassende Erkenntnisse über die Alarm- und Kriegsplanung der NATO und ihre Angriffsvorbereitungen in Erfahrungen zu bringen, um auf dieser Basis im Ernstfall rechtzeitig reagieren zu können. Allerdings ging man in Moskau bereits davon aus, dass man auf Grund der in Europa stationierten US-amerikanischen atomaren Präventiv- und Präemptivschlag-Kapazitäten nur noch 5 bis 8 Minuten Vorwarn- bzw. Reaktionszeit hatte. Bereits bei einem Missverständnis konnte die nukleare Katastrophe drohen, denn die Sowjets waren nicht bereit, den drohenden amerikanischen Erstschnell einfach zu absorbieren, ohne vorher mit gleicher Münze zurückzuschlagen. In der KGB-Instruktion Nr. 6282/PR/52 vom 17. Februar 1981 hieß es daher: »Die Tatsache, dass der Feind einen beträchtlichen Teil seiner strategischen Streitkräfte in erhöhter Gefechtsbereitschaft hält, [...] macht es notwendig, Hinweise für die Vorbereitung eines atomaren Raketenangriffs zu einem sehr frühen Zeitpunkt zu entdecken, noch bevor der Befehl an die Truppen zum Einsatz nuklearer Waffen erteilt wurde. Daher wurden die sowjetischen Geheimdienstniederlassungen im Ausland angewiesen, auf den kleinsten Hinweis für einen bevorstehenden Atomangriff zu achten.« So erhielten die KGB-Residenten am 17. Februar 1983 die Direktive Nr. 374/PR/52, die zwanzig Indikatoren für einen unmittelbaren Kriegsbeginn auflistete, u. a.: »Halte die wichtigsten Regierungsinstitutionen, Hauptquartiere und anderen Anlagen, die an der Vorbereitung eines atomaren Raketenangriffs beteiligt sind, unter ständiger Beobachtung. [...] Bestimme das »normale Tätigkeitsniveau« dieser Ziele während und außerhalb der Arbeitsstunden, z. B. die äußeren Merkmale ihrer täglichen Aktivitäten unter normalen Bedingungen (Differenzen der Zahl der dort geparkten Autos am Tage und am Abend, die Zahl der beleuchteten Zimmer während und nach der Arbeitszeit und Aktivitäten um diese Ziele herum an arbeitsfreien Tagen). Finde, auf Basis der festgestellten »normalen Tätigkeitsniveaus«, jede Veränderung dieser Merkmale bei Sonderkonferenzen in einer Krisensituation heraus.« Der Kulminationspunkt der sowjetischen Kriegsangst kam im Herbst 1983 mit der NATO-Übung »Able Archer«. Und ausgerechnet zu dem Zeitpunkt, wo die sowjetischen Aufklärer unter Hochdruck nach Anzeichen für einen nuklearen Erstschnell Ausschau hielten, begann die NATO unter US-Führung ein Manöver, in dem ein solcher Erstschnell unter sehr realistischen Bedingungen geübt wurde. Bereits im Vorfeld des Manövers zeichnete sich ab, dass »Able Archer« dem Szenario folgen würde, das aus der Sicht Moskaus die Vorbereitungsphase für einen atomaren Erstschnell war. Daher befürchtete Moskau, dass unter dem Deckmantel des regelmäßig wiederkehrenden Routinemanövers »Able Archer« der nukleare Überraschungsangriff vorgetragen werden sollte. Nach Meinung der sowjetischen Führung wurden diese Befürchtungen auch durch ungewöhnliche Neuerungen bei »Able

Archer '83« bekräftigt. Das zehn Tage dauernde NATO-Manöver begann am 2. November 1983 und umspannte ganz Westeuropa. Zweck der Übung war die Simulation einer koordinierten Freigabe von Atomwaffen und deren Einsatz. Das war Routine. Alarmierend waren jedoch die neuen Elemente der Übung. So wurden nukleare Mittelstrecken ins Feld geführt, und zugleich wurde absolute Funkstille befohlen. Außerdem wurde zum ersten Mal ein neues Kodierungs-Format für die Nachrichtenübermittlung eingesetzt. Zudem waren die Staatsoberhäupter der NATO-Mitgliedsländer zum ersten Mal in die Übung eingebunden, woraus man in Moskau auf die ungewöhnlich hohe politische Bedeutung der Übung schloss. Last but not least gingen die Sowjets – fälschlicherweise – davon aus, dass die USA ihre höchste Alarmstufe DEFCON 1 ausgerufen hatten, was für einen unmittelbar bevorstehenden Angriff steht. Tatsächlich aber wurde DEFCON 1 während »Able Archer« nur simuliert. Die sowjetische Führung war offensichtlich vom unmittelbar bevorstehenden US-Angriff überzeugt und sie hatte ihre eigenen strategischen Atomstreitkräfte in den Alarmzustand versetzt und zudem ihre Luftstreitkräfte in der DDR und in Polen alarmiert. Das kleinste Versehen, und die Katastrophe wären nicht mehr aufzuhalten gewesen. Es sei sicher »keine Übertreibung«, dass die HV A während des Kalten Krieges »die NATO recht gut abgedeckt hatte«. Das hatte Ex-CIA-Abteilungsleiter Milton Bearden in seiner bereits erwähnten Rede in Berlin festgestellt. Auch der bereits erwähnte Professor Mastny schreibt, dass »ostdeutsche Spione sogar an die am besten gehüteten Geheimnisse der NATO heran kamen«, um sie dann an die Sowjetunion weiterzugeben. In diesem Zusammenhang stellt er dann die »spannende Frage«, ob DDR-Kundschafter mit Hilfe der von ihnen besorgten Informationen womöglich »die Empfänger in Moskau beruhigt« und auf diese Weise »einen Atomkrieg verhindert« haben. Unter dem Decknamen Topas saß der Autor dieser Zeilen von 1977 bis 1993, in der Politischen Abteilung im NATO-Hauptquartier in Brüssel. Zu seinen Aufgaben gehörte u. a. der Vorsitz der CIG (Current Intelligence Group) im NATO-Lagezentrum. Das Lagezentrum war das »innerste Sanktum«, das »Allerheiligste«, in dem alle Nervenstränge der NATO zusammenliefen. Zu normalen Zeiten sichteten die Mitglieder der CIG bei Arbeitsbeginn am frühen Morgen die Meldungen, die während der letzten 24 Stunden von den Nachrichtendiensten der NATO-Mitgliedsländer eingegangen waren. Unter meinem Vorsitz, den ich auf wöchentlicher Rotationsbasis ausübte, wurde dann eine Zusammenfassung der wichtigsten Entwicklungen und nachrichtendienstlichen Erkenntnisse angefertigt, die anschließend an die entsprechenden NATO-Dienststellen und an alle Mitgliedsländer geschickt wurde. Bei NATO-Stabsübungen wie WINTEX/CIMEX oder in Krisensituationen war die CIG ständig besetzt, denn die Gruppe stellte das Nervenzentrum der NATO dar. Ihr Vorsitzender hatte in solchen Fällen die Aufgabe, den NATO-DPC (Verteidigungsplanungsrat), der normalerweise auf oberster Ebene tagte, regelmäßig über die eigene und die Feindlage zu unterrichten. So war ich in der hervorragenden Position, alle aktuellen Entwicklungen und Indikatoren, die eventuell auf einen nuklearen Überraschungsschlag der NATO hingewiesen hätten, rechtzeitig zu erkennen, dokumentarisch zu sichern und nach Ostberlin zu übermitteln. (Ein Alleingang der USA, an der NATO vorbei, wäre für mich jedoch nicht erkennbar gewesen.) Zugleich war ich vollkommen in den alljährlichen, integrierten Verteidigungsplanungszyklus der NATO einbezogen. Damit standen mir stets sämtliche diesbezüglichen Dokumente zur Verfügung, die ich auch in ihrer Gesamtheit für die HV A sichern konnte. Bei den Jahrestreffen mit meinen Führungsoffizieren der HV A hatte diese mir bereits die großen Sorgen der sowjetischen Genossen in Verbindung mit RYAN ans Herz gelegt. Aber nichts in meinem Umfeld deutete auf die unmittelbare Vorbereitung eines NATO-Erstschlages hin, was ich anhand der gesicherten Dokumente dokumentarisch zu untermauern suchte. Dann kam der Herbst 1983 und »Able Archer« rückte näher. Über meinen Kurier wurde mir die Dringlichkeit der sowjetischen Befürchtungen nochmals nachdrücklich verdeutlicht. Da es so gut wie unmöglich war, die Abwesenheit der Gefahr eines Erstschlages durch Beteuerungen zu beweisen, ging ich dazu über, systematisch alle CIG-Dokumente und Intelligence Memoranda aus dem Lagezentrum, samt aller anderen NATO-Dokumente über die aktuellen politischen Entwicklungen zu sichern und an die HV A zu schicken. Da ich kein Dokument ausließ, egal wie wichtig oder unwichtig, und dazu auch noch meine persönlichen Einschätzungen mitlieferte, waren die Genossen in der HV A auf dem gleichen Wissensstand wie ich und sie konnten daher gegenüber unseren sowjetischen Freunden entsprechend deutlich Stellung beziehen. Wie Werner Großmann, der Nachfolger von Markus Wolf an der Spitze der HV A, in seinem Buch »Bonn im Blick« deutlich macht, kamen auch von anderen HV A-Aufklärern entwarnende Meldungen. Dennoch waren die Sowjets nur zögerlich bereit, selbst nach Beendigung von »Able Archer«, sich zu »entspannen« und zum »normalen« Rhythmus des Kalten Kriegs zurückzufinden. Jahrzehnte später wird der bereits erwähnte, ehemalige Chef der KGB-Auslandsaufklärung, Wladimir Krjutschkow, in dem ebenfalls bereits genannten ARD-Dokumentarfilm die besondere Rolle der HV A bei der Meisterung dieser schweren Krise öffentlich würdigen. In seiner auf der offiziellen CIA-Webseite veröffentlichten Studie über die »Ryan/Able Archer« – Krise mit dem Titel »A Cold War Conundrum« bestätigt der CIA-Historiker Ben Fischer, dass die amerikanische Führung überhaupt nichts von der sowjetischen Alarmstimmung gewusst

hatte und erst viel später von den Briten davon erfuhr, wie nahe wir vor dem Dritten Weltkrieg gestanden haben. Von Selbstbesinnung oder gar Selbstkritik lässt sich in der ersten offiziellen Auswertung der Krise durch die CIA jedoch keine Spur finden. In der Studie: »Implications of Recent Soviet Military-Political Activities« (Implikationen jüngster politisch-militärischer Aktivitäten der Sowjetunion), die im May 1984 vom CIA-Sowjetologen Fritz W. Ermarth verfasst worden ist, heißt es: »Wir kommen zu dem Schluss, dass weder die sowjetischen Aktionen von einer ernsten Gefahr eines unmittelbar bevorstehenden Konfliktes mit den USA inspiriert sind noch die sowjetische Führung von einer solchen Bedrohung ausgeht.« Stattdessen tut die CIA-Studie alle Berichte über angebliche sowjetische »Kriegsängste« als anti-amerikanische »Propaganda« ab. Robert Gates, stellvertretender CIA-Chef während der »Able Archer«-Episode und derzeit Präsident George W. Bushs Verteidigungsminister, kam zu einem anderen Schluss, allerdings erst viele Jahre später. Nach dem Ende des Kalten Krieges und nachdem er Einsicht in eine Reihe von Dokumenten aus jener Zeit genommen hatte, die Moskau zugänglich gemacht hatte, räumte Gates ein, dass die Situation damals »sehr gefährlich« war und die sowjetische Führung 1983 »geglauht hat, dass ein Angriff der NATO zumindest möglich war«. Der Fehler der US-Nachrichtendienste war laut Gates, »das wahre Ausmaß ihrer (der sowjetischen) Ängste nicht erfasst zu haben«. Eine weitere Untersuchung dieser Krise wurde von Nina Stewart für den »Außenpolitischen Rat des Präsidenten« angefertigt. Das Dokument ist jedoch immer noch geheim. Nur so viel ist durchgesickert, dass Frau Stewart mit Gates darin übereinstimmt, dass die Sowjets damals ernsthaft einen Angriff der USA befürchtet haben. Mit typisch amerikanischer Arroganz und Selbstgerechtigkeit sucht Robert Gates jedoch die Schuld für diese schwere Krise nicht bei sich. Stattdessen macht er in seinem Buch »die sonderbare und bemerkenswert verdrehte geistige Verfassung der sowjetischen Führer« für die Ängste in Moskau verantwortlich. Auch andere Autoren aus dem NATO-Bereich schieben die Schuld für die Beinahe-Katastrophe auf die sowjetische »Hysterie« und »übertriebene Reaktion« Moskaus auf das angeblich ganz normale Verhalten der USA. Aber gehört die Drohung mit begrenzten Atomkriegen zum normalen Verhalten von Staaten? Eine Frage, die sich derzeit die Regierung in Teheran ganz intensiv stellen dürfte. Oder waren die amerikanischen Drohungen gar nicht ernst gemeint? Nur ein Scherz unter Freunden? Die sowjetische Regierung hatte die aggressive Militärpolitik der neokonservativen Kriegstreiber wie Paul Wolfowitz, Richard Perle, Dick Cheney, Caspar Weinberger und George Herbert Walker Bush usw., die mit Ronald Reagan in die führenden Positionen der US-Regierung eingezogen waren, durchaus richtig verstanden. Inzwischen haben diese Leute selbst ihre Skrupellosigkeit unter Beweis gestellt und den angedrohten aber unprovzierten Angriffskrieg gegen Irak auch durchgeführt. Als die Architekten des Irak-Krieges haben die Neokonservativen in den letzten Jahren die Welt in Atem gehalten und zugleich Tod und Chaos über viele weitere Länder gebracht. Die Eroberung des Irak sollte nur der erste Teil des von ihnen propagierten »globalen Krieges gegen den Terror« zwecks Festigung der weltweiten US-Hegemonie sein. Bei diesen US-Kriegsverbrechern handelt es sich um dieselben Leute, die Anfang der 80er Jahre die Zerschlagung der Sowjetunion und des Warschauer Pakts zu ihrem erklärten Ziel gemacht hatten. Und dafür waren ihnen alle Mittel recht. Es gibt keinen Grund für die Annahme, dass sie dies nicht ernst gemeint hatten. Vor diesem Hintergrund können auch keine Abstriche an der Gefährlichkeit des Anfang der 80er Jahre von den Neokonservativen präsentierten Konzepts gemacht werden, mit dem sie sich für die Führbarkeit und Gewinnbarkeit einen begrenzten Atomkrieges mit taktischen Nuklearwaffen eingesetzt haben. Dieses Konzept wollten sie den entsetzten NATO-Europäern aufzwingen. Dazu sollte die NATO-Doktrin vom Ersteinsatz von Nuklearwaffen infolge von größeren konventionellen Kampfhandlungen zu einer präventiven nuklearen Erstschlagdoktrin umgewandelt werden. (Das NATO-Konzept vom Ersteinsatz von Nuklearwaffen ist übrigens heute noch fester Bestandteil des 1999 abgesegneten Neuen Strategischen Konzeptes der NATO.) In Diskussionen schwärmten damals die Neocons, wie mit einem Überraschungsschlag mit taktischen Nuklearwaffen die sowjetischen Kommando-Kontroll- und Kommunikationszentren ausgelöscht würden und dass die Rote-Armee »wie ein Huhn mit abgeschlagenem Kopf über den Bauernhof« laufen würde, ohne auch nur eine einzige Rakete auf die USA abzufeuern. Die durch die taktischen Atomwaffen verursachten Zerstörungen in der Sowjetunion wären verhältnismäßig gering, zumindest im Vergleich zu einem Angriff mit strategischen Atombomben. Wer auch immer im Chaos nach dem Angriff die sowjetische Befehlsgewalt bekommen würde, der würde vor der Frage stehen, ob er mit den ihm verbliebenen, nur noch sehr beschränkt einsatzbereiten Mitteln einen Gegenschlag gegen die USA führen sollte, (nur um dann die ganze Wucht der strategischen US-Waffen abzubekommen), oder ob er kapitulieren und mit Washington verhandeln sollte. Niemand in Moskau, so war die Überlegung der Neokonservativen, würde sich in dieser Situation für einen Vergeltungsschlag gegen die USA entscheiden. Viel wahrscheinlicher sei es ohnehin, dass die sowjetischen Völker das allgemeinen Chaos und die weitgehende Eliminierung der politischen und militärischen Elite durch den Angriff nutzen würden, das ungeliebte Sowjetregime hinwegzufegen. Die »kommunistische Bedrohung« wäre damit für Washington ein für alle Mal erledigt. (Wichtige Elemente dieser neokonservativen Pläne

gegen die Sowjetunion lassen sich heute im Rahmen des von den Neokonservativen geplanten Krieges gegen Iran und dem dort angestrebten Regimewechsel wieder finden.) Wichtig zum Verständnis der Reaktion der sowjetischen Führung im Rahmen der Ryan-Able-Archer Krise ist auch die Tatsache, dass die Neokonservativen sich nicht damit begnügten, über den begrenzten Atomkrieg zu reden, sondern sie bereiteten ihn offensichtlich auch systematisch vor. Ab Mitte Februar 1981 begannen sie eine Politik ständiger militärischer Provokationen entlang der sowjetischen Grenzen. Dabei drangen US-Einheiten immer wieder im Rahmen streng geheimer Operationen tief in sowjetische Territorialgewässer und in den sowjetischen Luftraum ein, wie das beim bereits genannten CIA-Historiker Ben Fischer nachzulesen ist. Insbesondere im schwach verteidigten sowjetischen Norden gab es ständige Vorstöße amerikanischer Bomber, die oft viele Kilometer in den sowjetischen Luftraum eindringen, bevor sie abdrehten. Diese Vorstöße sollten nicht nur die Fähigkeiten der sowjetischen Radar- und Luftabwehrsysteme testen, sondern mit Hilfe von Satellitenaufklärung auch die Kommando- und Kommunikationszentren der strategischen Luftverteidigung der Sowjetunion aufspüren, was für die Vorbereitung eines Angriffskrieges von entscheidender Bedeutung war. In seiner Studie »A Cold War Conundrum« zitiert Fischer u. a. einen Dr. William Schneider, der zu jener Zeit im US-Außenministerium Staatssekretär war, und die Berichte über die Grenzverletzungen durch die US-Luftwaffe zu sehen bekam. »Sie (die Sowjets – R. R.) hatten keine Ahnung, was das alles bedeutete. Ein Geschwader fliegt direkt auf den sowjetischen Luftraum zu. Die Radarstationen würden aufleuchten und andere Einheiten würden in Alarmbereitschaft gesetzt. Dann, im letzten Moment würde das Geschwader abdrehen und nach Hause kommen.« Die DIA, der militärische Nachrichtendienst des Pentagon, hat in der Regel die Satellitenaufnahmen dieser Vorstöße ausgewertet und die Koordinaten der Radar- und Kommandozentren gesichert. Anschließend wurden sie ins Koordinatensystem der strategischen Zielplanung eingegeben. Einige dieser Erkenntnisse teilte die DIA mit der NATO und sie gingen im Rahmen meiner Funktion in der Current Intelligence Group CIG auch über meinen Tisch. Stutzig wurde ich, als ich einige Zeit nach dem Abschuss der koreanischen Passagiermaschine KAL-007 am 1. September 1983 von amerikanischen Kollegen von dem »durchschlagenden Erfolg« bei der Aufklärung der bis dato weitgehend unbekannten strategischen Kommando-, Kontroll- und Kommunikationszentren und ihrer Funktionsweise im sibirischen Fernost durch die US-Spionagesatelliten erfuhr. Angeblich seien diese Erkenntnisse, die für eine Angriffsplanung von unschätzbarem Wert sind, der amerikanischen Fernaufklärung quasi als Nebenprodukt des Abschusses der koreanischen Maschine in den Schoß gefallen. Die KAL-007 war »irrtümlich« ausgerechnet dort tief in den sowjetischen Luftraum eingedrungen, wo wichtige Basen des strategischen Abschreckungspotentials der Sowjetunion vermutet wurden. Außerdem ging die sowjetische Luftabwehr davon aus, dass es sich weiter um das amerikanische Spionageflugzeug vom Typ RC-135 handelte, das vom Pazifik kommend direkt auf den russischen Luftraum zugeflogen war. Man braucht keine Phantasie, um sich vorzustellen, dass beim Eindringen des vermeintlichen amerikanischen Spionageflugzeuges im fernen Osten Sibiriens alle »Lampen« angingen, d. h. die Kommando-, Kontroll- und Kommunikationszentren sowohl der strategischen Luftabwehr als auch der strategischen Atomstreitkräfte auf Hochtouren arbeitete. Kein Problem für die US-Spionagesatelliten die Koordinaten und die Arbeitsweise der bis dahin weitgehend unbekannten strategischen Knotenpunkte und Zentren zu orten. Für die Amerikaner war dies ein einmaliger »Glücksfall«, dessen Hintergründe jedoch bis heute nicht aufgeklärt sind. Bei dem amerikanischen Spionageflugzeug RC-135 handelte es sich um eine umgebaute Boeing 707 mit vier Strahltriebwerken. Wie üblich flog es vom Pazifik kommend auf die russische Küste zu. Und wie üblich, würde es vor der Küste nach Süden abdrehen und entlang der Küste in Richtung Korea weiterfliegen. Derweil kam Flug KAL-007, ein Jumbo von Boeing, über die Polarroute, um parallel zur Küste in Richtung Korea zu fliegen. Die Rekonstruktion des tragischen Unglücks hat ergeben, dass sich die beiden Flüge an einem bestimmten Punkt über dem Pazifik gekreuzt haben. Danach drehte die amerikanische RC-135 in Richtung Süden entlang der Küste ab. Aus bisher ungeklärten Gründen flog die KAL-007 jedoch nicht weiter in Richtung Süden, sondern drehte in Richtung Westen ab und drang somit in den hochsensiblen sowjetischen Luftraum ein. Für die russischen Flugüberwacher musste das Manöver ausgesehen haben, als hätte das amerikanische Spionageflugzeug seinen Kurs beibehalten, um eine weitere Luftraumverletzung zu provozieren. Der große Jumbo mit seinen vier Triebwerken hat die gleiche Radarsignatur wie die kleinere Boeing 707, weshalb kaum ein Unterschied zu erkennen ist. Funkkontakt mit KAL-007 war ebenfalls nicht herzustellen. Zudem geschah alles in tiefer Nacht unter schlechten Wetterbedingungen, was die Aufgabe des sowjetischen Abfangpiloten erschwerte. Dem gelang es mit den üblichen Methoden nicht, mit der Maschine Kontakt aufzunehmen. Zudem war das Flugzeug abgedunkelt, so dass der Pilot es nicht als Passagiermaschine erkannte. Außerdem reagierte die KAL nicht einmal auf Warnschüsse. Schließlich bekam der sowjetische Abfangjäger den Befehl zum Abschuss. Mit der KAL-007 konnten die USA einen doppelten Erfolg feiern, nicht nur wegen der neu gewonnenen strategischen Daten der Sowjetunion, sondern auch wegen des »unmenschlichen Aktes«, den dieses sowjetische »Reich des

Bösen« vorsätzlich begangen hatte. Die Reagan-Administration wusste den KAL-007-Abschuss trefflich für eine internationale Propaganda-Kampagne zur Diskreditierung der Sowjetunion zu nutzen. Als einige Jahre später die US-Navy einen mit Passagieren vollbesetzten Jumbo der iranischen Fluggesellschaft abschoß, kam dagegen die typische, US-amerikanische Doppelmoral zum Zuge. Am 3. Juli 1988 war der US-Raketenkreuzer »Vincennes« im Persischen Golf völkerrechtswidrig und provokativ in iranische Hoheitsgewässer eingedrungen. Der Jumbo mit der Flugnummer 655 der Iran Air wurde vom Kapitän des US-Kreuzers irrtümlicherweise für ein iranisches Kampflugzeug gehalten und ohne Zögern sofort zerstört. Alle Passagiere starben. Derweil rechtfertigte Washington den Abschuss und bestätigte dem US-Kapitän militärisch korrekt gehandelt zu haben. Washingtons Verbündete zeigten dafür Verständnis, und der Fall verschwand aus den Medien. Wie ganz anders war das fünf Jahre zuvor, als Moskau wegen KAL-007 zum Monster abgestempelt wurde. 78)

1984

1984-XX-XX: US: (EC) Computer-Fehler, Minuteman-Rakete wollt irrtümlich starten, Gepanzertes Fahrzeug auf Silo verhinderte das.

Ebenfalls sehr beunruhigend ist die Geschichte der Minuteman-Rakete aus dem Jahr 1984, die „unerlaubt“ starten wollte. Wegen eines Computerfehlers erhielt die Rakete in Cheyenne, Wyoming, den Startbefehl. Um den Start zu verhindern wurde ein gepanzertes Auto auf dem Silo geparkt. 20)

1984-XX-XX: GB: (HM) Bruggen: Eine Atombombe vom Typ WE 177 fiel beim Verladen in ein Flugzeug herunter, zeitweilige Schließung des Stützpunktes.

Bruggen, 1984: Eine Atombombe vom Typ WE 177 fiel beim Verladen in ein Flugzeug herunter. Dies verursachte eine zeitweilige Schließung des Stützpunktes. 21)

1985

1985-01-11: DEU: (EWL) Heilbronn-I: Elektr. Entladung, Feuer, Explosion einer Pershing-II Rakete, Teile 120 m weit geflogen, 3 Tote, 16 Schwerverletzte.

Heilbronn, Waldheide, 1985: Am 11. Januar 1985 fing die erste Stufe einer Pershing-II Rakete bei einer Routineübung Feuer und brannte explosionsartig ab. Teile der Rakete flogen bis zu 120 Meter weit. Nur 250 Meter vom Explosionsort entfernt waren gefechtsbereite Pershing-II Raketen mit Atomsprengköpfen stationiert. Bei dem Unglück wurden drei US-Soldaten getötet und 16 schwer verletzt. 21)

Raketenunfall am 11. Januar 1985. Am 11. Januar 1985 gegen 14 Uhr explodierte auf der Waldheide bei der Montage die erste Stufe einer Pershing-II-Rakete. Der Unfall forderte das Leben dreier Soldaten und verletzte 16 Personen. Durch das Unglück richtete sich das Augenmerk der deutschen Friedensbewegung verstärkt auf die Waldheide. Auf kommunaler Ebene verlor die Pershing-Stationierung darüber hinaus in konservativen Kreisen ihren Rückhalt. Die Sicherheit des Pershing-Raketensystems wurde öffentlich stark diskutiert. Die US-Armee reagierte auf den Vorfall durch technische Anpassungen an den Raketen und verstärkte Abriegelung ihrer Pershing-Einrichtungen. Unfallhergang. Der Unfall ereignete sich am Freitag, dem 11. Januar 1985, einem besonders kalten und trockenen Wintertag, als rund zwei Dutzend Soldaten bei einer Routineübung in einem Zelt eine Pershing-II-Rakete montierten. Die einzelnen Sektionen (1. Stufe, 2. Stufe, Steuerungsteil, Gefechtskopf und Radarsektion) befanden sich in Transportbehältern und sollten mittels des dafür vorgesehenen Krans der Zugmaschine auf dem mobilen Werfer zusammengesetzt werden. Als die erste Stufe kurz vor 14 Uhr aus ihrem Transportcontainer gehoben wurde und mit Metallträgern des Behälters in Kontakt kam, brannte jene unvermittelt explosionsartig ab und barst dabei seitlich. Die herumfliegenden Trümmer und der Brand forderten mehrere Tote und Verletzte. Zwei Soldaten starben an der Unfallstelle, ein weiterer auf dem Weg ins Krankenhaus. Darüber hinaus gab es sechs Schwer- und sieben Leichtverletzte. Wegen der tiefen Temperaturen waren die Soldaten warm bekleidet, was großflächige

Brandwunden verhinderte und dazu führte, dass die Opfer vor allem Gesichtsverbrennungen erlitten. Teile des Treibstoffs und der Rakete wurden bis zu 125 Meter weit geschleudert und beschädigten ein außerhalb geparktes ziviles Fahrzeug. Die QRA-Stellung mit abschussbereiten Atomraketen befand sich in einer Entfernung von rund 250 Metern. Das rund 3000 °C heiße Feuer zerstörte das Montagezelt, die Zugmaschine und zwei weitere Fahrzeuge vollständig. Die zweite Raketenstufe erlitt Hitzeschäden, ging aber nicht in Flammen auf. Über der Waldheide bildete sich eine weit sichtbare schwarze Rauchwolke. Da die US-Armee weder eine ausreichende notärztliche Versorgung sicherstellen, noch den Brand angemessen bekämpfen konnte, mussten zivile Einsatzkräfte des Deutschen Roten Kreuzes, des Arbeiter-Samariter-Bundes und der Heilbronner Berufsfeuerwehr im Rahmen eines Großeinsatzes Hilfe leisten, obwohl diese offiziell keine Kenntnis über die Pershing-Raketen besaßen. Entsprechend lag für ein derartiges Ereignis kein Katastrophenschutzplan vor. Ursache. Über die Ursache des Unglücks herrschte längere Zeit Unklarheit. Offensichtlich war lediglich, dass die Stufe nicht über den regulären Mechanismus gezündet wurde, da der Zünder unbeschädigt unter den Trümmern gefunden wurde. Zur Aufklärung wurde eine Untersuchungskommission mit Vertretern staatlicher Stellen, des Herstellers Martin Marietta und von Forschungsinstituten ins Leben gerufen. Die Kommission zog zunächst einen Bedienfehler, einen terroristischen Anschlag, technische Defekte diverser Komponenten und elektrostatische Entladung in Betracht. Nach Auswertung der Augenzeugenberichte, Untersuchung der Trümmer und technischen Versuchen konzentrierten sich die Untersuchungen auf elektrostatische Effekte. Im Untersuchungsbericht vom 15. November 1985 wurde der Unfallhergang wie folgt dargestellt: Am Unglückstag herrschte kaltes Wetter mit besonders niedriger Luftfeuchtigkeit. Die Lufttemperatur lag bei -7 °C. Der Mantel der Raketenstufe bestand aus Kevlar, der Festtreibstoff war eine Mischung aus HTPB als Stützsubstanz, Ammoniumperchlorat als Oxidator und Aluminium als Reduktionsmittel. Als die Raketenstufe aus dem Transportcontainer gehoben wurde, lud sich diese durch den Triboelektrischen Effekt auf. Die kalte, trockene Luft schirmte die elektrische Ladung zunächst ab. Als das elektrostatisch aufgeladene Raketenteil beim weiteren Anheben eine Stahlstrebe des Containers berührte, floss die Ladung plötzlich ab. Dies führte über einen Zusammenbruch des Potentialfelds in der Stützsubstanz zu einer Aktivierung des Oxidationsmittels und damit einer Entzündung der Treibladung. Reaktionen und Aufarbeitung. Nach dem Unfall bestätigten offizielle Stellen erstmals, dass Pershing-II-Atomraketen auf der Waldheide stationiert waren. Zum Zeitpunkt des Raketenbrands waren 63 der insgesamt 108 vorgesehenen Pershing-II-Raketen installiert. Politik und Medien. Am Wochenende 12./13. Januar beherrschte das Unglück die Berichterstattung in den US-Medien. Diese erkannten, dass der Unfall in Deutschland linken politischen Kräften Auftrieb geben könnte, und übten Kritik an der Kohl-Regierung, die zum Unglück nicht Stellung nahm. Der Verteidigungsausschuss des Deutschen Bundestages beschäftigte sich in seiner Sitzung vom 16. Januar 1985 mit dem Unfall. Die SPD-Opposition beantragte ein Moratorium für Raketenübungen bis zur Klärung der Unglücksursache, scheiterte aber bei Stimmengleichheit. Der Raketenunfall führte in der Kommunal- und Regionalpolitik in allen Parteien zu verstärktem Widerstand gegen die Waldheide als Pershing-Standort. Am 24. Januar 1985 beschloss der Heilbronner Gemeinderat einstimmig – nun also auch mit den Stimmen der CDU – die „unverzügliche Beseitigung des Raketenstandorts“. Die Stadtverwaltung erhielt diesen Auftrag, „weil Raketenstandorte grundsätzlich aus Ballungsräumen entfernt werden sollen“. Auf den Transport von Raketen und Atomsprengköpfen durch bewohnte Gebiete und über die steile Jägerhaussteige sollte ab sofort verzichtet werden. Bis zur Klärung der Unfallursache sollten darüber hinaus sämtliche Übungen im Feld eingestellt werden. Weitere Gemeinden im Unterland stellten ähnliche Forderungen auf, insgesamt kam es in 30 von 46 Gemeinden zu entsprechenden Beschlüssen. Als Mahnung gegen die Massenvernichtungswaffen auf der Waldheide wurde der Heilbronner Kaiser-Wilhelm-Platz, ehemals Standort der nach Kriegsschäden 1952 gesprengten Friedenskirche, 1985 in Friedensplatz umbenannt. Über das Gefahrenpotential des Unglücks vertraten die Regierung einerseits und die Presse und Wissenschaftler andererseits unterschiedliche Standpunkte: Das Bundesverteidigungsministerium beteuerte in einer Anzeigenkampagne in der Heilbronner Stimme, dass zu keinem Zeitpunkt eine Gefahr für die Bevölkerung bestanden habe. Wissenschaftler sahen dagegen zwar nicht, dass es zu einer unbeabsichtigten atomaren Detonation hätte kommen können, hielten aber für möglich, dass durch ein Aufplatzen eines der nahe gelegenen Atomsprengköpfe das Umland mit Plutonium oder Tritium hätte kontaminiert werden können. Der Unfall zündete in Deutschland eine hitzige öffentlichen Debatte, ob nicht das Pershing-II-System überstürzt entwickelt und stationiert worden sei. So wurde beispielsweise seine Entwicklungs- und Erprobungsphase von 74 auf 52 Monate verkürzt, um die ersten Raketen noch 1983 in Deutschland stationieren zu können. Der Treibstoff war nicht auf seine elektrostatische Empfindlichkeit bei tiefen Temperaturen hin untersucht worden. Der Abgeordnete der FDP-Opposition im baden-württembergischen Landtag Ernst Pfister formulierte seine Bedenken beispielsweise mit den Worten: „Ein Waffensystem, das selbst nicht sicher ist, kann ja wohl kaum zu unserer Sicherheit beitragen.“. Untersuchung der Unfallursache. Am 25. April 1985

präsentierten der damalige Bundesverteidigungsminister Manfred Wörner und der Unterstaatssekretär im US-Verteidigungsministerium James Ambrose im Heilbronner Rathaus den vorläufigen Untersuchungsbericht. Auf dem Marktplatz protestierten zum gleichen Zeitpunkt rund 2000 Menschen gegen die Waldheide als Pershing-Standort. Wörner bekräftigte, dass durch den Unfall keine Gefahr für die Bevölkerung bestanden habe, und erklärte darüber hinaus, dass Heilbronn weiterhin Pershing-Standort bleiben werde. Nachdem die US-Streitkräfte nach dem Unfall auf Bewegungen außerhalb der Depots verzichteten, sicherte Wörner zu, dies gelte bis zur Nachbesserung der Raketen. Ungeachtet dessen hatte die Ulmer Einheit aber bereits am Vortag den gewöhnlichen Betrieb fortgesetzt. 300 Demonstranten verhinderten mit einer Blockade vorübergehend Wörners Abreise und lieferten sich eine Rangelei mit der Polizei. Zum Schutz vor elektrostatischer Aufladung wurden die Pershing-II-Raketen nachträglich mit einem antistatischen Anstrich versehen, und Anweisungen zur Erdung während ihrer Handhabung wurden überarbeitet. Gegen Sabotage, beispielsweise durch Beschuss, wurden zusätzlich Kevlarplatten an den Raketen angebracht. Da auch die Einrichtungen noch zusätzlich geschützt wurden, kam unter den Soldaten das Gerücht auf, der Unfall sei ein Anschlag gewesen. Friedensbewegung. Das Unglück rückte die Waldheide nicht nur näher ins Blickfeld der Friedensbewegung, sondern in Heilbronn gewann der Protest auch breite Unterstützung aus der gesamten Bevölkerung. Am 2. Februar 1985 versammelten sich rund drei Wochen nach dem Unfall trotz strömenden Regens rund 10.000 Menschen zu einem Schweigemarsch auf die Waldheide. Vom 8. Februar an wurden die Zufahrten über einen längeren Zeitraum blockiert. Am 16. März fuhren 1069 Bürger aus der Region per Sonderzug nach Bonn, um dort gegen die Pershing-Stationierung zu protestieren. Der landesweite Ostermarsch führte am 8. April 1985 15.000 Demonstranten für eine Menschenkette zur Waldheide. Immer wieder fanden Protestdemonstrationen, Blockaden und Mahnwachen statt, zu denen sich wie im September 1985 mit Gert Bastian und Petra Kelly zahlreiche prominente Vertreter der Friedensbewegung einfanden, die zu zivilem Ungehorsam und gewaltfreiem Widerstand aufriefen. Mitte Dezember 1985 fand die zweite Heilbronner Begegnung prominenter Mitglieder der Friedensbewegung statt, darunter Günter Grass, Peter Härtling, Walter Jens, Robert Jungk und Alfred Mechtersheimer. Nach dem Unfall von 1985 konzentrierten sich die Blockaden der Friedensbewegung weiterhin auf das Depot auf der Mutlanger Heide. In Mutlangen kam es insgesamt zu 2998 vorläufigen Festnahmen mit 731 Mehrfachtätern, in Heilbronn dagegen nur zu 244 Festnahmen mit 38 Mehrfachtätern. Mit der Unterzeichnung des INF-Vertrags 1987 endeten die Sitzblockaden auf der Waldheide. INF-Vertrag und Auflösung der Raketenbasis. Im Sommer 1985 begann die US-Armee, die Waldheide hermetisch abzuriegeln, wofür 55 Mio. DM investiert wurden. Die QRA-Stellung wurde nun – beginnend von außen – von einem Maschendrahtzaun mit Stachelkrone, einem Signalzaun, NATO-Draht, einem weiteren Maschendrahtzaun, Schützenständen aus Beton, einer 3,5 Meter hohen Betonmauer und gepanzerten Wachtürmen gesichert. Zeitweise setzten die Amerikaner Wachgänse ein. Mit dem INF-Vertrag von Ende 1987 verzichteten die USA unter anderem auf die Stationierung sämtlicher Pershing-II-Raketen. Im Juli 1988 inspizierte eine Delegation der Sowjetunion erstmals die Einrichtung, die im INF-Vertrag als Missile Operating Base Waldheide-Neckarsulm aufgeführt wird. Am 1. September 1988 wurden die ersten neun Raketen abgezogen, die letzte Rakete verließ die Waldheide am 26. April 1990. Am 10. August 1990 wurde im Rahmen eines Zeremoniells in Anwesenheit des US-Botschafters in Deutschland Vernon A. Walters das Heilbronner Bataillon als erstes Pershing-Bataillon aufgelöst. Bis 1991 räumten die Amerikaner die Waldheide vollständig. Der INF-Vertrag und das Ende des Kalten Krieges führten letztendlich nicht nur zur Auflösung der Waldheide als militärische Einrichtung, sondern bis 1992 zum vollständigen Abzug der US-Armee aus Heilbronn und aus Neckarsulm. 59)

Heute vor 33 Jahren: Drei Tote auf Waldheide. Heilbronn Am 11. Januar 1985 explodierte auf der Heilbronner Waldheide der Motor einer US-Atomrakete. Drei Soldaten starben. Am Sonntag, 14. Januar, um 14 Uhr findet eine Gedenkfeier statt: Damit wir nicht vergessen. Der 4. Dezember 1944, der Tag der nahezu totalen Zerstörung Heilbronns am Ende des Zweiten Weltkriegs, ging als Schicksalstag der Stadt in die Geschichte ein. Ins kollektive Bewusstsein eingegraben hat sich auch dieses Datum: 11. Januar 1985. Heute vor 33 Jahren, es war an einem Freitag, explodierte auf der Waldheide das Triebwerk einer Pershing-II-Atomrakete. Die Stadt stand im Brennpunkt der Weltöffentlichkeit und wurde auf dem Höhepunkt des Kalten Krieges zwischen Nato und Sowjetunion zum Mekka der Friedensbewegung. Vom US-Fort zum Naherholungsgebiet. Schon wenige Jahre später setzte politisches Tauwetter ein. Gleichwohl wurde das Fort noch bis 1990 weiter ausgebaut. Kurz darauf zogen die letzten Soldaten ab. 1992 kaufte die Stadt das rund 50 Hektar große Gelände inmitten des Stadtwalds dem Bund ab und begann bald mit der Renaturierung. Inzwischen hat sich die Natur das einstige Fort Redleg fast komplett zurückerobert, der ehemalige Stützpunkt für Vernichtungswaffen dient der Bevölkerung als Naherholungsgebiet. Letzte Zeugen des Kalten Krieges. Allein am ehemaligen Tor 2 unweit der Donnbronner Straße oberhalb der Jägerhaus-Gaststätte steht noch ein letztes US-Gebäude. Die Halle

Nummer 901, an der noch „No smoking“-Schilder zu entdecken sind, wurde zum Schafstall umfunktioniert. Der asphaltierte Vorplatz geht nahtlos in die idyllische Heidelandschaft über. 100 Meter entfernt befindet sich an einem Trampelpfad ein mit Pflastersteinen umfriedetes Steinfeld. Es mutet wie eine Grabstätte an. Zwischen Buchs- und Thuja-Büschen sitzt ein naturbelassener Felsen. Auf einer Metalltafel stehen die Worte „Lest we forget“ – „Damit wir nicht vergessen“ – und die Namen John Leach, Todd A. Zephir und Darryl L. Shirley. Die Soldaten kamen hier am 11. Januar 1985 ums Leben. Auch interessant: Als alle Welt auf Heilbronn schaute. Gedenkfeier an diesem Sonntag. Die International Veterans Association Neckarsulm veranstaltet am Sonntag, 14. Januar, um 14 Uhr am Denkmal auf der Waldheide eine Gedenkfeier. Zur Erinnerung an drei junge amerikanische Soldaten, die am 11. Januar 1985 durch die Explosion des Motors einer Pershing-II-Rakete auf dem damaligen US-Raketenstützpunkt Fort Redleg auf der Waldheide starben, hat der Verein ein Monument und eine Fahnenstange errichtet. Historischer Abriss. Die Waldheide liegt zwischen Heilbronn und Weinsberg. Ursprünglich als Acker und Weide genutzt, wurde sie im 19. Jahrhundert teilweise aufgeforstet. Von je her dient sie der Naherholung, ab 1883 auch als Exerzierplatz. 1935 wurde sie zudem zum Flugplatz. 1953 baute die US-Army die Landebahn aus, 1977 kamen die ersten Pershing-Raketen, aber erst mit dem Unfall von 1985 wurde die Stationierung der Atomwaffen öffentlich. 60)

25. April 1985: Im Heilbronner Rathaus wird ein offizieller Bericht über die Ursachen des Raketenunglücks vorgelegt, das sich am 11. Januar 1985 auf dem US-Stützpunkt "Waldheide" ereignete: Die erste Stufe einer Pershing-II Rakete hatte bei einer Routineübung Feuer gefangen und war explosionsartig abgebrannt. Teile der Rakete flogen bis zu 120 Meter weit. Nur 250 Meter vom Explosionsort entfernt waren gefechtsbereite Pershing-II Raketen mit Atomsprengköpfen stationiert. Bei dem Unglück wurden drei US-Soldaten getötet und 16 schwer verletzt. Während vor dem Rathaus die Heilbronner Bevölkerung die Beseitigung des US-Raketenstützpunktes verlangt (Bilder links), erläutern im Gemeinderatssaal Bundesverteidigungsminister Manfred Wörner und US-Heeresminister Ambrose das vorläufige Untersuchungsergebnis. Oberstleutnant Kremer vom Bundesverteidigungsministerium zeigt Lichtbilder, die den Unfallhergang dokumentieren (Bild rechts oben). Ein Demonstrant mit Reagan-Maske bringt die Pershing-2-Raketen mit der bevorstehenden Zeremonie in Verbindung, mit der US-Präsident Reagan und Bundeskanzler Kohl am 5. Mai ausgerechnet an Gräbern von ehemaligen Angehörigen der Waffen-SS bei Bitburg in der Eifel der Toten des zweiten Weltkriegs gedenken wollen (Bild unten links). 61)

Zum Jahrestag neue Erkenntnisse zum Pershing-Unfall von 1985. Heilbronn 21. Januar 2021 von Kilian Krauth, HSt. Am 11. Januar 1985 hielt die Welt den Atem an, als auf der Heilbronner Waldheide der Motor einer Atomrakete explodierte. Ein Feuerwehrmann machte heimlich Fotos und berichtet nun davon. „Brand eines Lkw. Munitionsexplosion auf einem Lkw im abgesperrten Raketenbereich. Es gibt Schwerverletzte und Tote.“ So der Wortlaut einer Meldung, die am Freitag, 11. Januar 1985, 14.02 Uhr, in der Heilbronner Feuerwehrleitstelle eingeht. Als um 14.09 Uhr die ersten Einsatzkräfte auf der tief verschneiten Waldheide eintreffen, trauen sie ihren Augen nicht: Die Tore des 55 Hektar umfassenden Atomwaffenstützpunktes stehen weit offen, die Kontrollpunkte sind verwaist. Soldaten mit Brandverletzungen irren umher, einige liegen am Boden, drei sind tot, erdrückt, verbrannt. US-Soldaten gingen in Deckung. „Alle anderen waren verschwunden, weil sie um die Gefahr wussten“, berichtet Günter Baumann der Heilbronner Stimme. „Und als sie schwer bewaffnet mit MGs aus der Deckung kamen, wurden wir wie Schwerverbrecher behandelt. Das war brutal gefährlich, bei minus sieben Grad war wegen des Löschwassers alles spiegelglatt.“. Der pensionierte Feuerwehrmann war damals hautnah dabei. Einen Rollfilm mit Fotos habe er nur durch einen Trick unter seinem Helm aus dem Hochsicherheitstrakt schmuggeln können. Die Bilder blieben als Geheimsache lange unter Verschluss. Was Baumann an diesem „schwarzen Freitag“ noch erlebt hat, schildert der heute 69-Jährige in einer Neuerscheinung des Stadtarchivs: „Die 1980er Jahre in Heilbronn“. Zwei Dutzend Zeitzeugen beleuchten darin ein facettenreiches Jahrzehnt. Der 11. Januar 1985 markiert nicht nur den Tiefpunkt der 80er Jahre. Er steht für einen der dunkelsten Tage der Stadt- und der Weltgeschichte. Mitten im Kalten Krieg zwischen Nato und sogenanntem Ostblock, zwischen USA und Sowjetunion, explodiert im Heilbronner Stadtwald der Motor einer Pershing-II-Atomrakete. Einer der am dichtesten besiedelten Ballungsräume Europas entgeht knapp einer atomaren Katastrophe. Direkt neben den brennenden Teilen lagern laut Baumann komplett zusammengebaute Raketen mit Sprengköpfen. „Bis 22 Uhr haben wir ununterbrochen gelöscht. Nicht auszudenken, wenn die Feuer gefangen hätten.“. Kaum noch Spuren von damals. Unvorstellbar. Wer sich heute der Waldheide nähert, findet kaum noch Spuren von damals. Am Haupteingang beim Parkplatz Donnbronner Straße dokumentiert hinter der Schranke eine Beton-Steile mit Schautafeln die bewegte Historie. Inzwischen dient der ehemalige Stützpunkt für Vernichtungswaffen der Naherholung, nicht nur sommers, auch zur Winterzeit, wie die vielen Spuren im Schnee erkennen lassen. Spuren vom damaligen Unglück und von der früheren Nutzung gibt es indes kaum. Altes Flugblatt am Eingang. Hinter der Schranke am Haupteingang sticht auf einem Schild eine Klarsichtfolie

mit angenästem Flugblatt ins Auge. Es kündigt für Sonntag, 10. Januar, einen Gottesdienst, einen Rundgang und eine Abendveranstaltung mit Erhard Eppler an - der 2019 gestorben ist. Schnell wird klar: Das von allerhand Friedensgruppen unterzeichnete Papier stammt aus dem Jahr 1988. Einige Schritte weiter zeigt eine effektiv in Szene gesetzte Tafel Wanderwege und Anlaufstellen im Stadtwald auf. „Wald-Heide“ steht da in großen Lettern. Ein Hinweis auf den Pershing-Unfall-Ort findet sich nirgendwo. Auf gut Glück folgen wir den Spuren im Schnee. Gedenkstein am Unfallort. Im Norden zeichnet sich irgendwann ein Gebäude ab: ein Hubschrauberhangar, der längst als Schafstall genutzt wird. Unweit der Halle ragt eine Fahnenstange in den Himmel. Sie ist auf einem Betonblock fixiert, der wie ein Miniatur-Bunker anmutet. Direkt daneben ist ein Naturstein platziert. Alles ist mit Pflaster umfriedet, als handle es sich um eine Ruhestätte. Und tatsächlich. Auf der Vorderseite des Felsens ist ein Messingschild befestigt. Jemand hat zwei kleine Stars-and-Stripes-Fähnchen dahintergeklemt. „Lest we forget“ steht darauf, „Damit wir nicht vergessen“: John Leach, Todd A. Zephir und Darryl L. Shirley. Die Namen der drei amerikanischen Soldaten, die hier vor 36 Jahren ihr Leben verloren. 62)

1986

1986-06-30: ???: (HM) Unfall mit einer Pershing-Rakete. Der Atomsprengkopf fiel von der Rakete auf den Boden.

Unbekannter Ort, 1986: Ein menschlicher Fehler verursachte am 30. Juni 1986 einen Unfall mit einer Pershing-Rakete. Der Atomsprengkopf fiel von der Rakete auf den Boden. 21)

1986-10-03: US/SOW: (HR) Kollision US-/UdSSR-Atom-U-Boot, Brand 2 Raketen, fast Kernschmelze, Boot versenkt, Matr. Sergei Preminin und 7 weitere tot.

Für den 11. Oktober 1986 war ein Treffen zwischen Ronald Reagan und Michail Gorbatschow in Reykjavik auf Island angesetzt. Auf der Tagesordnung stand auch die wachsende Bedrohung durch gefährliches Katz-und-Maus-Spiel zwischen sowjetischen und amerikanischen Atom-U-Booten im Nordatlantik. Einige Tage vor dem Gipfel ereignete sich vor der Ostküste der USA ein Zwischenfall, der die Pläne für dieses historische Treffen und das Leben von Millionen von Menschen gefährdete. Das Drama „Hostile Waters“/„Hostile Waters – Ein U-Boot-Thriller, (Im) Fahrwasser des Todes“ ist eine Rekonstruktion dieser Ereignisse. Es basiert auf den Erzählungen von Beteiligten und Interviews mit hochrangigen Offizieren der Sowjetunion und der U.S. Marine. Bis heute bestreitet die amerikanische Regierung, dass der Zwischenfall stattgefunden hat. Die Beweise sagen das Gegenteil. Das sowjetische Atom-U-Boot K-219 kollidiert nach einem riskanten Manöver mit dem US-amerikanischen, der Los-Angeles-Klasse angehörenden U-Boot USS Aurora. Als Folge des Unfalls werden im Rumpf des russischen Schiffes toxische Gase freigesetzt. Feuer bricht aus und das Schiff taucht auf. Der russische Chefsingenieur warnt den Kapitän vor der Möglichkeit einer nuklearen Explosion. Die Amerikaner bemerken die Probleme und befürchten die Kontamination der Ostküste der USA. Sie bereiten sich auf die Versenkung von K-219 vor. Kapitän Britanov taucht ab und flutet die brennenden Schiffsteile, die Amerikaner interpretieren sein Abtauchen jedoch zunächst als Vorbereitung zum Start der Raketen mit Nuklearwaffen. Das Feuer wird gelöscht und K-219 taucht wieder auf. Da das Sicherheitssystem der Kernreaktoren versagt, muss einer der russischen Seemänner die Steuerstäbe manuell in die Reaktorkerne absenken. Er ist erfolgreich, kann danach aber nicht mehr evakuiert werden. Nach der Lösung weiterer Probleme werden die Überlebenden evakuiert und das U-Boot versenkt. Der Seemann Sergei Preminin erhält posthum einen Orden, Kapitän Britanov wird aus der sowjetischen Marine entlassen. Der gesamte Vorfall wird von beiden Seiten geheim gehalten. Die wenig später in Reykjavik stattfindende Island-Konferenz mit Ronald Reagan und Michail Gorbatschow beginnt planmäßig, hat aber keinen Erfolg und wird abgebrochen. Ronald Reagan und Michail Gorbatschow trafen sich wie geplant in Reykjavik/Island. Als sich herausstellte, dass es keine Möglichkeit der Übereinstimmung der Diskussionsthemen geben würde, wurden die Verhandlungen bereits nach 2 Tagen abgebrochen. Die Regierung der Vereinigten Staaten verneinte jede Mitwirkung am Sinken von K-219. Nach der Rückkehr in die Sowjetunion wurde die Mannschaft der K-219 aufgeteilt und auf verschiedene Schiffe im Nordatlantik abkommandiert. Kapitän Britanov wurde aus der sowjetischen Marine entlassen. Fast ein Jahrzehnt nach dem Ende des Kalten Krieges patrouillieren im Nordatlantik noch immer Atom-U-

Boote. Bis heute gingen 51 nukleare Sprengköpfe und 7 nukleare Reaktoren auf See verloren. 2)

Hostile Waters – Ein U-Boot-Thriller (Alternativtitel: Im Fahrwasser des Todes, Hostile Waters – Fahrwasser des Todes; Originaltitel: Hostile Waters) ist ein US-amerikanisch-britisch-deutscher Thriller aus dem Jahr 1997. Regie führte David Drury, das Drehbuch schrieb Troy Kennedy-Martin. Handlung: Das sowjetische Atom-U-Boot K-219 kollidiert nach einem riskanten Manöver mit dem US-amerikanischen, der Los-Angeles-Klasse angehörenden U-Boot USS Aurora. Als Folge des Unfalls werden im Rumpf des russischen Schiffes toxische Gase freigesetzt. Feuer bricht aus und das Schiff taucht auf. Der russische Chefsingenieur warnt den Kapitän vor der Möglichkeit einer nuklearen Explosion. Die Amerikaner bemerken die Probleme und befürchten die Kontamination der Ostküste der USA. Sie bereiten sich auf die Versenkung von K-219 vor. Kapitän Britanov taucht ab und flutet die brennenden Schiffsteile, die Amerikaner interpretieren sein Abtauchen jedoch zunächst als Vorbereitung zum Start der Raketen mit Nuklearwaffen. Das Feuer wird gelöscht und K-219 taucht wieder auf. Da das Sicherheitssystem der Kernreaktoren versagt, muss einer der russischen Seemänner die Steuerstäbe manuell in die Reaktorkerne absenken. Er ist erfolgreich, kann danach aber nicht mehr evakuiert werden. Nach der Lösung weiterer Probleme werden die Überlebenden evakuiert und das U-Boot versenkt. Der Seemann Sergei Preminin erhält posthum einen Orden, Kapitän Britanov wird aus der sowjetischen Marine entlassen. Der gesamte Vorfall wird von beiden Seiten geheim gehalten. Die wenig später in Reykjavík stattfindende Island-Konferenz mit Ronald Reagan und Michail Gorbatschow beginnt planmäßig, hat aber keinen Erfolg und wird abgebrochen. Kritiken: „Das Fernseh-drama rekonstruiert die Geschehnisse und behauptet, dass ein unautorisierter Raketenstart sowie eine Atomreaktorexplosion gerade noch von der mutigen Crew verhindert werden konnten. Ein ambitionierter Film nach einem realen Ereignis, der die Gefahr verdeutlicht, die von atomgetriebenen Schiffen ausgeht. Bemerkenswert innerhalb der ansonsten fernsehgemäßen Inszenierung ist die Charakterzeichnung des Kapitäns als verantwortungsvoll und zutiefst human.“ – Lexikon des internationalen Films. Hintergründe: Die Handlung beruht auf wahren Ereignissen aus dem Jahr 1986. Der Film wurde in Berlin (Originalschauplätze), in Potsdam (Studio Babelsberg) und in London (Pinewood Studios) gedreht. Er wurde unter anderen von Home Box Office, BBC und UFA produziert. Erstveröffentlichung erfolgte in den USA und in Deutschland im Fernsehen; in einigen Ländern wie Portugal und Argentinien wurde der Film auf Video veröffentlicht. In Frankreich kam er im August 1998 in die Kinos. Die verwendete U-Boot-Kulisse am Drehort in Potsdam-Babelsberg ist erhalten geblieben und seitdem Attraktionsbestandteil im neben dem Studio Babelsberg liegenden Vergnügungspark namens Filmpark Babelsberg. Auszeichnungen: Martin Sheen wurde im Jahr 1998 für den ALMA Award nominiert. 2a)

Bis heute gingen 51 nukleare Sprengköpfe und 7 nukleare Reaktoren auf See verloren.

1987

1987-05-05: DEU: (HM) Heilbronn-II: Pershing-Rakete landete eine nach einem Verkehrsunfall in einem Graben.

Heilbronn, 1987: Am 5. Mai 1987 landete eine Pershing-Rakete nach einem Verkehrsunfall bei Heilbronn in einem Graben. 21)

1988

1989

1989-04-07: SOW: (EWS) Nordmeer: Atom-U-Boot K-278 "Komsomolez", Brand, auf 1700 m, 2 Atomtorpedos, Reaktor, 42 Tote, leicht verseucht.

Zum großen Teil liegen die hochgefährlichen Waffen auf dem Grund des Meeres. So sank das Atom-U-Boot "Komsomolez" im April 1989 nach einem Brand an Bord auf 1700 Meter Tiefe im Nordmeer, mit ihm zwei Torpedos samt Atomsprengköpfen. 8)

Nordkapbecken, 1989: Auf der Linie zwischen Nordkap und Bären-Inseln kam das nukleargetriebene sowjetische U-Boot K-278 "Komsomolez" (Mike-Klasse) am 7. April

1989 vom Kurs ab und versank nach einigen Stunden Überwasserfahrt. Durch Verbrennungen, Verletzungen, Ersticken und Unterkühlung kamen 42 Besatzungsmitglieder ums Leben. Ein Kernreaktor und zwei Torpedos mit Atomsprengköpfen liegen in 1685 Meter Tiefe, knapp 480 Kilometer von Norwegens Küste entfernt. 21)

K-278 Komsomolez. Die K-278 Komsomolez war ein sowjetisches Atom-U-Boot. Es wurde 1984 in Dienst gestellt und sank am 7. April 1989. Der Untergang kostete 42 Besatzungsmitglieder das Leben. Projekt 685 Plawnik. Bei dem als Plawnik (russisch Плавник für Finne; NATO-Codename Mike) benannten Projekt handelte es sich um einen fortschrittlichen U-Boot-Entwurf, der für den Test neuer Technologien ins Leben gerufen wurde. Das Prototyp-Boot K-278 Komsomolez blieb das einzige Boot dieser Klasse. Das Boot sollte eine variierende Bewaffnung aus Torpedos und Anti-U-Boot-Raketen tragen. Die Anti-U-Boot-Raketen konnten sowohl mit konventionellen als auch nuklearen Gefechtsköpfen bestückt werden. Die Entwicklungsarbeiten begannen noch in den 1960er-Jahren. Die Kiellegung des ersten Bootes fand am 22. April 1978 statt. Komsomolez. Dieses Boot bekam den Namen Komsomolez (russisch Комсомолец für Mitglied des Komsomol). Das Boot trug die Baunummer K-278, wurde am 9. Mai 1983 zu Wasser gelassen und Ende des Jahres 1984 in Dienst gestellt. Eine zweite Einheit wurde zwar in Sewerodwinsk auf Kiel gelegt, jedoch vor ihrer Fertigstellung abgebrochen. Das Boot wurde nach den üblichen Anforderungen der sowjetischen Marine gebaut. Es war ein Zweihüllenboot mit sieben abgeschotteten Abteilungen (von vorne nach achtern): Torpedoraum. Unterkünfte der Besatzung. Zentrale. Reaktorraum. Elektromotoren. Turbinen. Abteilung Hilfsmaschinen. Der innere Druckkörper bestand aus Titan, das dem Boot die größte Tauchtiefe aller damals vorhandenen U-Boote verlieh. Das Boot konnte in einer Tiefe von 1000 m operieren. Diese Tiefe konnte nicht vom besten damals verfügbaren US-amerikanischen U-Boot erreicht werden. Gleichzeitig war das Boot durch die Titanhülle nur sehr schwer mit MAD-Sensoren ortbar. Die Mike-Klasse verfügte über eine in den Turmaufbau integrierte Rettungskapsel, welche die Besatzung im Notfall an die Oberfläche tragen sollte. Westliche Geheimdienste vermuteten zwei blei-wismutgekühlte Reaktoren ähnlich dem Projekt 705. Die Sowjetunion gab an, dass das Boot von einem einzelnen Druckwasserreaktor üblicher Bauart angetrieben würde. Eine direkte Folge davon war die erhebliche Herabsetzung der geschätzten Geschwindigkeit des Bootes. Ging man anfangs von bis zu 38 kn im getauchten Zustand aus, korrigierte man sie auf weniger als 30 kn herunter. Ein direkter Nachteil der möglicherweise verwendeten, sehr speziellen flüssigmetallgekühlten Reaktoren ist die Notwendigkeit, den Reaktor-Druckbehälter ständig auf Betriebstemperatur zu halten. Ohne konstante Wärmezufuhr verfestigt sich das flüssige Metall, und der Reaktor kann nicht angefahren werden. Um den Reaktor ganz herunterzufahren (0 % Leistung), muss eine externe Zufuhr von heißem Dampf gewährleistet sein, um das Metall in flüssigem Zustand zu halten. Das Schicksal der Komsomolez. Am 7. April 1989 brach im Heckraum der Komsomolez ein Feuer aus. Das Boot befand sich in einer Tiefe von 150 bis 380 Metern, als ein Ventil einer Hochdruckluftleitung, welche die Hauptballasttanks des Bootes verband, platzte und austretendes Öl (vermutlich aus dem Hydraulikventil) auf einer heißen Oberfläche Feuer fing. Die Ausbreitung des Feuers konnte jedoch nicht durch das Abschotten der Abteilungen gestoppt werden, da sich das Feuer durch die Kabelschächte des Bootes ausbreitete. Als direkte Folge wurde die automatische Notabschaltung des Reaktors eingeleitet, um eine Überlastung zu verhindern. Dies führte dazu, dass der Antrieb versagte. Der Energiemangel führte zum Systemversagen im ganzen Boot, darunter auch zum Ausfall der meisten Sicherheitssysteme. Dem Boot gelang es nach elf Minuten aufzutauchen, aber der Riss im Druckluftsystem schürte das Feuer weiter. Ein Großteil der Besatzung verließ das Boot. Nach einigen Stunden brach die Hülle, und das Boot sank. Der Kommandant sowie vier weitere an Bord verbliebene Besatzungsmitglieder versuchten, sich mit der Notfalkapsel zu retten. Diese war jedoch zum Teil geflutet und mit giftigen Gasen gefüllt – nur einer von ihnen überlebte den Aufstieg zur Oberfläche. Zwar hatte die Besatzung um Hilfe gefunkt, und beim Notausstieg aus dem Boot waren schon Rettungsflugzeuge vor Ort, um Rettungsinseln abzuwerfen, allerdings waren nicht genug für die 50 Männer vorhanden. Von den 69 Besatzungsmitgliedern starben 42 während und nach dem Unglück, die meisten von ihnen durch Unterkühlung im kalten Wasser, da sie es nicht geschafft hatten, vor dem Notausstieg ihre Rettungsanzüge anzulegen. Das Boot liegt rund 190 km westsüdwestlich der Bäreninsel im Europäischen Nordmeer vor der Küste Norwegens in einer Tiefe von etwa 1858 Metern auf Position $\delta 73^{\circ} 43' 17''$ N, $13^{\circ} 15' 51''$ O | OSM. Zum Zeitpunkt des Untergangs trug das Boot zwei nuklear bestückte und acht konventionelle Torpedos. Es wurden zwei Untersuchungen eingeleitet, eine von der Regierung der UdSSR, die andere später von unabhängiger Stelle. Beide konnten die genauen Umstände, die zum Verlust des Bootes führten, nicht vollständig klären; die zweite Untersuchung sah den Hergang jedoch in Konstruktionsmängeln des Bootes bedingt. Ebenso wurde der schlechte Ausbildungsstand der Besatzung kritisiert. Norwegen erklärte später, dass man das Boot zwei Stunden vor dem Untergang per Luft oder See hätte erreichen können, allerdings sei man zu spät

benachrichtigt worden. Die Folgen des Untergangs der Komsomolez. Die Untergangsstelle liegt in einem der fischreichsten Gebiete der Welt, und ein Austreten des radioaktiven Inventars könnte der Fischereiindustrie Milliardenverluste bescheren. Im Mai 1992 wurde das Forschungsschiff Akademik Mstislaw Keldysch zur Unfallstelle beordert und entdeckte zahlreiche Brüche entlang der gesamten Länge der Druckhülle aus Titan. Einige waren bis zu 40 cm lang. Zudem glaubte man Risse im Primärkühlkreislauf zu erkennen. Risse in diesem Kreislauf würden es radioaktivem Material erlauben, den Reaktorkern zu verlassen und ins Seewasser und damit in die Nahrungskette zu gelangen. Im Frühjahr 1993 stuft die russische Regierung die Brüche als unbedenklich ein. Eine weitere Studie im August 1993 untersuchte die Zirkulationsbewegungen des Wassers an der Unfallstelle, stellte jedoch keine „vertikale Vermischung“ der Schichten fest und damit keine akute Gefahr radioaktiver Verseuchung. Verwundert war man jedoch über ein knapp 8 m großes Loch im Bugtorpedoraum, das mit dem Unfallhergang nicht erklärt werden konnte, aber ganz offensichtlich von einer Explosion herrührte. Bei Tauchgängen mit Kleinst-U-Booten fand man heraus, dass das Seewasser begonnen hat, die Mäntel der Gefechtsköpfe der Torpedos und die Hülle des Bootes zu zersetzen. Dieser Prozess wird von den schnell wechselnden Strömungen des Wassers in dem Gebiet noch beschleunigt. Würde unter diesen Gegebenheiten radioaktives Material austreten, wäre eine schnelle Verbreitung unvermeidbar. Als im Sommer 1994 bei einer Untersuchung das Austreten von Plutonium-239 aus einem der Gefechtsköpfe festgestellt wurde, versiegelte man den Torpedoschacht. Die Kosten der Bergung des Bootes wurden 1995 auf über eine Milliarde US-Dollar geschätzt. Zudem barg sie das Risiko, dass die Hülle bei dem Vorhaben brechen könnte. Als Ausweichplan wurde die Versiegelung des Bootes mit einem geleeartigen Material ins Auge gefasst. Die Umsetzung dieses Plans begann am 24. Juni 1995 und wurde im Juli 1996 abgeschlossen. Es wird davon ausgegangen, dass die Hülle 20 bis 30 Jahre Schutz bietet. Norwegische Untersuchungen im Jahr 2008 konnten keine signifikante Radioaktivität beim Wrack der K-278 feststellen. Über den 8. und 9. Juli 2019 verteilt nahm ein norwegisch-russisches Team gezielt Wasserproben aus einem Rohr, das russische Expeditionen in den 1990ern und 2007 als Radioaktivitätsleck identifiziert hatten, sowie von einigen Metern oberhalb. Die Caesium-137-Aktivität in den sechs Proben aus dem Rohr betrug zwischen weniger als 10 Bq/l (Nachweisgrenze an Bord) bis 100 (am 8.) bzw. 800 Bq/l (am 9. Juli), in der Umgebung konnte keine Aktivität nachgewiesen werden. Empfindlichere Messungen an Land dauern an. Die in diesen Gewässern sehr niedrige Caesium-137-Hintergrundaktivität beträgt etwa 0,001 Bq/l. Da sich die kleinen austretenden Mengen schnell verdünnen, besteht kein Risiko für die Fischbestände oder die Bevölkerung. Der norwegische Grenzwert in Nahrungsmitteln beträgt 600 Bq/kg. Kritik. Viele Details des Untergangs sind noch unklar, man geht jedoch von Fehlkonstruktionen aus. So ist es unverständlich, dass es der Besatzung nicht gelang, das Pressluftsystem zu leeren, um den Brandherden den Sauerstoff zu nehmen. Das Versagen der Sicherheitssysteme, die Ausbreitung der Brände durch die Kabelkanäle sowie der Ausfall des Hauptreaktors sind weitere Ungereimtheiten. Zudem hat sich die Hülle der Komsomolez als nicht korrosionssicher erwiesen. Das Fluten der Rettungskapsel mit Wasser, ihre Füllung mit giftigen Gasen, das Versagen der Feuerlöschsysteme, die Entzündung des Öls auf heißem Untergrund und der Misserfolg der Besatzung bei der Bekämpfung des Feuers deuten auf einen fehlerhaften Entwurf hin. 63)

Bis heute gingen 51 nukleare Sprengköpfe und 7 nukleare Reaktoren auf See verloren.

1990 bis 1999

1990

1991

1992

1993

1994

1995

1995-01-25: NOR/RUS: (HCI) Norweg.-US-Forsch.-Rakete Black-Brant XII für Interkontinental-Rakete gehalten, explodierte, Präs. Jelzin am „Atomkoffer“.

Der 25. Januar 1995 begann unter schlechten Vorzeichen. In Zusammenarbeit mit den USA schoss Norwegen eine Wetterrakete in die Stratosphäre. Die Russen waren davon unterrichtet worden, aber ihre Radarteams hatten die Meldung nie erhalten. Von den Russen wurde ein ungewöhnlich kraftvoller Start registriert. Das Objekt flog höher und schneller als eine Wetterrakete. Die Radarteams konnten dies alles nicht einordnen. Man hatte sie ja nicht informiert. Die Rakete ähnelte in Form und Flugbahn einem amerikanischen Trident-Flugkörper, wie sie die Atom-Uboote der USA an Bord führten. Und sie wurde von einem Gebiet aus abgefeuert, in man amerikanische Uboot-Patrouillen vermutete. Russland hatte einseitig seine Uboot-Patrouillen in amerikanischen Gewässern eingestellt, die Amerikaner allerdings hatten nicht gleichgezogen. In den Augen der Russen war das eine ernsthafte Gefahr für das atomare Gleichgewicht. Wenn der Dritte Weltkrieg beginnen würde, dann durch amerikanische Uboote, so die Russen. Jetzt sah es so danach aus. Die Diensthabenden waren in einer schwierigen Situation. Wenn sie sich ruhig verhielten und die Rakete auf russisches Hoheitsgebiet stürzen würde, wen träfe dann die Schuld? Sie mussten sich entscheiden. Dafür hatten sie nur wenige Sekunden Zeit. Sie alarmierten ihren befehlshabenden General. Der informierte seinerseits sofort den Präsident Boris Jelzin mittels Atom-Aktenkoffer. Dieser Aktenkoffer ist ein ferngesteuerter Kommunikator, mit dem Russlands Staatschef jederzeit Atomwaffen abfeuern kann. Der Präsident der Vereinigten Staaten hatte ein ähnliches Gerät, es wird „Football“ genannt. Zum ersten Mal in der Geschichte hatte ein Alarmsignal den Atomkoffer erreicht. Es sah so aus, als würde bereits eine amerikanische Rakete auf Russland zurasen. Nun war es Präsident Jelzin vorbehalten, auf diesen vermeintlichen Erstschatz zu reagieren. Und zwar mit allen Mitteln, die ihm zur Verfügung standen. Dazu gehörte auch die SS-18, seine schlagkräftigste Rakete, die den bezeichnenden Namen „Satan“ trug. Jede SS-18 hat zehn Sprengköpfe. Ein Sprengkopf kann New York City außer Gefecht setzen. Jelzin könnte jede amerikanische Raketen-Abschussrampe zerstören und hätte dennoch die Mittel, den Rest des Landes lahm zu legen. Am 25. Januar 1995 lag die Verantwortung dafür in Boris Jelzins Händen. Am 25. Januar 1995 stand Boris Jelzin vor einer Entscheidung von extremer Brisanz. Man hatte ihm eine nicht identifizierbare Rakete gemeldet und Jelzin musste sich fragen, ob das der Vorbote des Weltuntergangs sei. Einige Minuten lang waren der Präsident, der Verteidigungsminister und der Oberbefehlshaber sehr besorgt, wenn nicht gar gestresst von der Situation. Was passiert, wenn es eine scharfe Rakete ist? Was passiert, wenn sie uns auf den Kopf fällt? Jelzin zog es vor, abzuwarten. 9 Minuten lang hing die Vernichtung der USA von einem Mann mit einem Alkoholproblem ab. Endlich konnte man die wahre Bestimmungsrichtung der Rakete erkennen. Sie bewegte sich weg von Russland. Die Gefahr war für's erste gebannt. Boris Jelzin meinte später dazu, der Westen hätte lediglich Russlands Vorwarnsysteme testen wollen. Wie man es auch interpretieren will: Der norwegische Vorfall erinnert uns unsanft daran, dass die globale Katastrophe noch auf vielen Startrampen lauert. 1)

Der Start einer norwegischen Forschungsrakete führt zu einer Angriffsmeldung im russischen Frühwarnsystem. Die Norweger hatten Russland zwar über den Start der Forschungsrakete informiert. Diese Informationen wurden auf russischer Seite aber nicht korrekt weitergeleitet. Die russische Armee ging in höchste Alarmbereitschaft. Der russische Präsident Boris Jelzin aktivierte den Atomkoffer und legte zur Vorbereitung eines Vergeltungsschlages die Startcodes bereit. 5)

25. Januar 1995: Norwegischer Raketenvorfall: Der russische Präsident Boris Jelzin aktivierte als erster Staatschef der Welt einen Atomkoffer, nachdem russische Radarsysteme den Start einer norwegischen Black Brant XII-Forschungsrakete entdeckt hatten, die zur Erforschung des Nordlichts eingesetzt worden war. Russische U-Boote mit ballistischen Raketen wurden in Alarmbereitschaft versetzt, um einen möglichen Vergeltungsschlag vorzubereiten. Als klar wurde, dass die Rakete keine Bedrohung für Russland darstellte und nicht Teil eines größeren Angriffs war, wurde der Alarm aufgehoben. Russland war in der Tat eines von mehreren Ländern, die zuvor über den Start informiert worden waren; die Informationen hatten jedoch die russischen Radarbetreiber nicht erreicht. 6)

January 25, 1995: Norwegische Rakete für Interkontinentalrakete gehalten: Nach Ende des Kalten Krieges ortete ein russisches Frühwarnradar einen Raketenstart vor der Küste von Norwegen mit einem ähnlichen Flugverhalten wie die amerikanischen U-Boot-Raketen. Die russischen Nuklearstreitkräfte befürchteten eine erste Aktion einer größeren Attacke und gingen in volle Alarmbereitschaft über. Der russische Präsident Boris Jelzin aktivierte seinen „Atom-Fußball“ und rief Abschusscodes zur Vorbereitung eines Vergeltungsschlages ab. Zum Glück zeigten russische Satelliten, die die amerikanischen Raketenanlagen beobachteten, keine weiteren Starts an und die russische Führung erklärte den Vorfall zu einem Fehlalarm. Das geortete Ereignis war in Wirklichkeit der Start einer norwegischen wissenschaftlichen Rakete, die die Aurora Borealis erforschen sollte. Norwegen hatte den Start mehreren Ländern, darunter Russland, im Vorfeld gemeldet, aber die Informationen erreichten nicht die richtigen russischen Stellen. (Schlosser 2013, p. 478) Quelle für dieses Beispiel: UCS (Link auf Englisch). 7)

Am 25. Januar 1995 starteten die USA von Norwegen aus eine Rakete, um das Polarlicht zu untersuchen. Wir informierten die Russen über den Start dieser Rakete, doch irgendjemand in Moskau vergaß, die Information weiterzugeben. Als sie die 4 Stufen dieser Rakete bemerkten, hielten sie sie zunächst für 4 Sprengköpfe von einem der amerikanischen Atom-U-Boote, die wir oft vor der norwegischen Küste stationieren. Und sie vermuteten, dass die Sprengköpfe in Richtung Moskau abgeschossen worden waren. Das passte exakt ins Schema eines beginnenden Atomschlages. Zunächst kommt eine einzelne Rakete, die in der Atmosphäre explodiert und einen elektromagnetischen Impuls aussendet. Wodurch im angegriffenen Land sämtliche Elektronik, Radar, Überwachungssysteme und Computer außer Gefecht gesetzt werden. Danach hagelt es dann Atombomben. Und zum ersten Mal im Zeitalter der Kernwaffen haben die Russen tatsächlich den Atomkoffer geöffnet. Sie gingen zu Präsident Jelzin, öffneten die Behälter mit den Kommando- und Abschusscodes, legten den roten Knopf auf den Tisch und sagten: „Wir werden angegriffen!“. Boris Jelzin bekam praktisch 5 Minuten Zeit für seine Entscheidung. Zum Glück war Jelzin nicht betrunken. Und er glaubte nicht, was die Militärs ihm berichteten. Er sagte: „Das muss ein Irrtum sein!“. Sowohl die USA, als auch Russland, halten sich bei ihren atomaren Gegenschlügen an eine Doktrin namens „Launch-On-Warning“. Das heißt, schon wenn man glaubt, angegriffen zu werden, schießt man seine Raketen ab. Man wartet nicht, bis die des Gegners eingeschlagen sind. Gemäß der russischen Militärdoktrin hätte Boris Jelzin an diesem Vormittag einen umfassenden Atomangriff auf die USA auslösen sollen. Wir wissen nicht, was im Kreml vor sich ging. Wir wissen nur, dass er es nicht tat. 12)

Fall 5: Die Wetterrakete: Am 25. Januar 1995 starteten norwegische Wissenschaftler zusammen mit ihren Kollegen aus den USA eine große Rakete. Sie sollte Daten über atmosphärische Bedingungen aus verschiedenen Höhen sammeln. Die Flugbahn der Rakete erschien russischen Radartechnikern der einer US-Trident-Rakete zu entsprechen. Für einige Minuten stand Russland kurz davor, einen nuklearen Angriff in vollem Ausmaß auf die USA zu starten. Am Tag danach sagte Boris Jelzin, er hätte zum ersten Mal seinen „nuklearen Fußball“ aktiviert- ein Gerät, das ihm ermöglicht mit seinen höchsten Militärberatern zu kommuniziert. 20)

Ein Wettersatellit wurde zur Pershing: Auch Jahrzehnte später, als die Kontroll- und Leitsysteme der Atomwaffen weit höhere Komplexität erreicht hatten, gab es kuriose Beinahe-Zusammenstöße der Supermächte. Vier Jahre nach Ende des Kalten Krieges, am 25. Januar 1995, blieben dem russischen Präsidenten Boris Jelzin nur sechs Minuten, um eine angeblich auf Moskau zielende Pershing-II-Rakete aus einem amerikanischen U-Boot mit einem Gegenangriff zu vergelten. Vorsicht obsiegte. Der Start eines norwegischen Wettersatelliten, Wochen zuvor auf den üblichen diplomatischen Kanälen den Russen angekündigt, hatte Atomkrieg gespielt. Die Benachrichtigung des Militärs war vergessen worden. 35)

Norwegischer Raketenzwischenfall. Der norwegische Raketenzwischenfall, auch bekannt als Black Brant Scare, ereignete sich am 25. Januar 1995, als ein Team aus norwegischen und US-amerikanischen Wissenschaftlern eine vierstufige Black-Brant-XII-Forschungsrakete von der Forschungsbasis auf der Insel Andøya an der nordwestlichen Küste Norwegens startete. Die Rakete, die wissenschaftliche Geräte zum Studium der Aurora Borealis über Spitzbergen mitführte, flog dabei in einer hohen nördlichen Bahn auch in einen bekannten Luftkorridor, der sich von den Minuteman-III-Atomraketensilos im US-Bundesstaat North Dakota bis zur russischen Hauptstadt Moskau erstrecken würde. Während des im Voraus Russland bekannt gemachten Fluges erreichte die Rakete schließlich eine Höhe von 1.453 km (903 Meilen), ähnlich einer U-Boot-gestützten US-Navy-Tridentrakete. Dies führte dazu, dass nicht über den Forschungsflug informierte russische Radartechniker die russischen Nuklearstreitkräfte in höchste Alarmbereitschaft versetzten, da sie einen nuklearen Höhenangriff befürchtete, der das russische Radar blenden könnte. In der Folge wurde der Nuklearwaffenkoffer zum russischen Präsidenten Boris Jelzin gebracht. Dieser musste nun entscheiden, ob ein nuklearer Vergeltungsschlag gegen die Vereinigten Staaten gestartet würde. Hintergrund. Der norwegische Raketenzwischenfall führte zu wenigen Minuten nuklearer Spannungen, die sich annähernd vier Jahre nach dem Ende des Kalten Kriegs abspielten. Nicht so bekannt wie die Kuba-Krise vom Oktober 1962 (oder der Stanislaw-Jewgrafowitsch-Petrow-Vorfall, der noch Geheimsache war), wird der 1995er-Zwischenfall für einen der ernstesten gehalten. Der Zwischenfall von 1995 ereignete sich in der Ära nach dem Kalten Krieg, als viele Russen noch sehr misstrauisch gegenüber den USA und der NATO waren. Im Gegensatz dazu hatte sich die Kuba-Krise vom Oktober 1962 viel länger aufgebaut. Erfassung. Als die Black-Brant-XII-Rakete Höhe gewann, wurde sie von der Frühwarnradarstation Olenegorsk in der Oblast Murmansk, Russland, entdeckt. Für die Radartechniker erschien die Rakete in Geschwindigkeit und Flugmuster einer U-Boot-gestützten U.S. Navy-Tridentrakete ähnlich, was dazu führte, dass das russische Militär anfangs die Raketenflugbahn als Vorläufer eines möglichen Angriffs von U-Booten missinterpretierte. EMP-Raketenszenario. Eine Möglichkeit war, dass die Rakete eine einzelne

radarblockierende EMP-Rakete gewesen war, die von einer Tridentrakete auf See gestartet worden war, um das russische Radar zu blenden als ersten Schritt zu einem Überraschungsangriff. In diesem Szenario verursacht die Gammastrahlung einer Nuklearexplosion in großer Höhe einen sehr hochintensiven elektromagnetischen Puls, der das Radar verwirren und elektronische Ausrüstung unbrauchbar machen würde. Danach würde in diesem Szenario der eigentliche Angriff starten. Nach der Stufentrennung. Nach der Stufentrennung erschien der Raketenstart auf dem Radar ähnlich einem Mehrfachsprengkopf (MRV). Das russische Kontrollzentrum erkannte nicht sofort, dass die norwegische Forschungsrakete Richtung Meer flog, statt nach Russland. Das Verfolgen der Flugbahn dauerte acht Minuten, in denen entschieden werden musste, ob ein nuklearer Gegenschlag auf einen kommenden Angriff gestartet werden würde (Trident-U-Boot-Raketen aus der Barentssee könnten Russlands Festland in zehn Minuten erreichen). Reaktion. Dieses Ereignis löste einen vollen Alarm aus, der durch die militärische Kommandokette bis zu Präsident Boris Jelzin weitergeleitet wurde. Dieser wurde sofort unterrichtet und der „nukleare Aktenkoffer“ (in Russland als Tscheget bekannt) zur Autorisierung nuklearer Starts automatisch aktiviert. Jelzin aktivierte seine „Nuklearschlüssel“ zum ersten Mal. Es wurde keine Warnung irgendeines Zwischenfalls an die russische Bevölkerung ausgesprochen; der Vorfall wurde in der folgenden Woche in den Nachrichten mitgeteilt. Als eine Folge des Alarms wurden die russischen U-Boot-Kommandanten angewiesen, in Kampfbereitschaft zu gehen und die nukleare Vergeltung vorzubereiten. Nach einer Weile konnten russische Beobachter erkennen, dass die Rakete sich vom russischen Luftraum entfernte und keine Bedrohung darstellte. Die Rakete fiel 24 Minuten nach dem Start wie geplant bei Spitzbergen zur Erde. Der norwegische Raketenzwischenfall war der erste und einzige Vorfall, bei dem eine Nuklearmacht ihre Atomkoffer aktiviert und für einen Angriff vorbereitet hatte. Vorherige Bekanntmachung. Die norwegischen und US-amerikanischen Forscher hatte die Regierung von dreißig Ländern, einschließlich Russland, von ihrer Absicht, ein Höhenforschungsexperiment an Bord einer Rakete zu starten, in Kenntnis gesetzt. Allerdings wurde diese Information nicht an die Radartechniker weitergegeben. In der Folge des Vorfalls wurden die Unterrichts- und Bekanntmachungsprotokolle überprüft und überarbeitet. 64)

1996

1997

1998

1999

2000 bis 2009

2000

2001

2002

2003

2004

2005

2005-03-01: DEU: (HM) Büchel/Nordhorn, 1 Übungsbombe verloren: Pilot hat die Bombe 900 Meter zu früh ausgeklinkt. Fehlwurf.

Nordhorn: Bundeswehr-Tornado verliert Übungsbombe. Nordhorn (Deutschland), 10.11.2005 – In der Grafschaft Bentheim nahe der Kreisstadt Nordhorn hat am Dienstag ein Kampffjet der Bundeswehr eine Übungsbombe verloren. Die Bombe schlug nur wenige Meter von einem Haus entfernt auf einer Wiese auf. An der Einschlagstelle entstand ein kleiner Krater. Etwa 60 Meter davon entfernt arbeitete gerade ein Mitarbeiter eines Schweinezuchtbetriebes. Er wurde nicht verletzt, der Bürgermeister Nordhorns, Meinhard Hüsemann, sagte jedoch: „Dem zittern jetzt noch die Knie.“ Tornado No2 (AC) Sqm.jpg. Der Sprecher der Luftwaffe, Hartmut Beilmann, hat mittlerweile zu dem Vorfall Stellung genommen. Er schloss einen Mangel am Tornado aus und führte den Abwurf auf menschliches Versagen zurück. Vermutlich habe der

Pilot die Bombe 900 Meter zu früh ausgeklinkt. Das Luftwaffenübungsgelände Nordhorn Range befindet sich in etwa dieser Entfernung zur Stadt Nordhorn. Er bestätigte aber auch, dass es Glück gewesen sei, dass keine Personen getroffen wurden. Fahrlässigkeit oder Vorsatz schloss Beilmann aus, es sei rein menschliches Versagen gewesen. Die Stadt Nordhorn möchte sich mit dieser Erklärung nicht zufriedengeben. Die Lage sei sehr viel ernster. Zudem befindet sich im Abstand von 500 Metern zum Übungsgelände eine Grundschule. Bürgermeister Husemann wies darauf hin, welche Folgen der Fehlwurf hätte haben können. Die Stadt verabschiedete daraufhin eine Protestnote an die Luftwaffe: „Die Unversehrtheit der Menschen in dieser Region darf nicht von einem ‚glücklichen‘ oder ‚unglücklichen‘ Verlauf eines Übungsflugs abhängig sein.“. Da es schon häufiger Zwischenfälle mit Bundeswehrjets gab, wurde in der Protestnote gleichzeitig die Schließung des Luftwaffenübungsgeländes gefordert. Selbstverständlich werde auch eine lückenlose Aufklärung des Vorfalls vom Dienstag erwartet. 66)

2006

2007

2007-08-29: US: (HS) Minot Air Force Base/North Dakota: 6 fehlgeleitete Atomraketen zweitweise verschwunden, B-52 nachts unbewacht (bis 30.8.).

August 29, 2007 — August 30, 2007: Sechs fehlgeleitete Atomraketen: Sechs mit Atomsprengköpfen ausgestattete Marschflugkörper wurden in der Minot Air Force Base in North Dakota irrtümlich in einen B-52 Bomber geladen. Die Crew hätte mehrmals kontrollieren sollen, dass die Marschflugkörper nicht gerüstet sind, aber niemand befolgte das vorgegebene Protokoll zur Überprüfung auf aktive Waffen. Das Flugzeug stand über Nacht unbewacht auf dem Rollfeld in Minot. Es flog dann ca. 2500 km zu einer Basis in Louisiana, wo es für weitere neun Stunden unbewacht war, bis eine Wartungscrew dort bemerkte, dass die Waffen aktiv waren. Insgesamt 36 Stunden lang bemerkte niemand in der Air Force, dass sechs aktive Atomwaffen verschwunden waren (Schlosser 2013, p. 473). Als Reaktion auf den Vorfall sagte Air Force-General a.D. Eugene Habinger, Kommandant des U.S. Strategic Command von 1996-1998: „Ich arbeite seit 1966 im nuklearen Bereich und ich kenne keinen beunruhigenderen Vorfall“ (Warrick, Pincus 2007). Quelle für dieses Beispiel: UCS (Link auf Englisch). 7)

2007 Zwischenfall mit Atomwaffen der United States Air Force. Am 29. August 2007 wurden sechs Marschflugkörper des Typs AGM-129 ACM, die jeweils mit einem nuklearen Sprengkopf des Typs W80-1 mit variabler Sprengkraft bestückt waren, versehentlich auf einen schweren Bomber des Typs B-52H der United States Air Force (USAF) auf der Minot Air Force Base in North Dakota geladen und zur Barksdale Air Force Base in Louisiana transportiert. Die nuklearen Sprengköpfe in den Raketen hätten entfernt werden sollen, bevor die Raketen aus ihrem Lagerbunker genommen wurden. Die Raketen mit den Nuklearsprengköpfen wurden nicht als vermisst gemeldet und blieben sowohl in Minot als auch in Barksdale 36 Stunden lang an den Flugzeugen montiert. Während dieser Zeit waren die Sprengköpfe nicht durch die verschiedenen vorgeschriebenen Sicherheitsvorkehrungen für Atomwaffen geschützt. Der Vorfall wurde den höchsten Ebenen des US-Militärs gemeldet und von Beobachtern als Bent-Spear-Vorfall bezeichnet, was "ein unerwartetes Ereignis mit Kernwaffen oder nuklearen Komponenten, das nicht unter die Kategorien NUCFLASH oder BROKEN ARROW fällt" oder "ein nuklearer Vorfall mit einer Kernwaffe/einem Sprengkopf oder einer nuklearen Komponente" bedeutet. Im Heer und in der Luftwaffe umfasst dieser Begriff einen 'signifikanten Vorfall', wie in der DoD-Direktive 5100.52 definiert". Als Reaktion auf den Vorfall führten das US-Verteidigungsministerium (DoD) und die USAF eine Untersuchung durch, deren Ergebnisse am 19. Oktober 2007 veröffentlicht wurden. Die Untersuchung kam zu dem Schluss, dass zahlreiche Mitarbeiter der USAF, die an dem Vorfall beteiligt waren, die Standards und Verfahren für den Umgang mit Kernwaffen nicht eingehalten hatten. Infolgedessen wurden vier USAF-Kommandeure ihres Kommandos enthoben, zahlreiche andere USAF-Mitarbeiter wurden disziplinarisch gemäßregelt oder von der Ausübung bestimmter sensibler Aufgaben entbunden, und weitere Marschflugkörpertransporte von der Minot Air Force Base - und der Einsatz von Kernwaffen dort - wurden ausgesetzt. Darüber hinaus erließ die USAF neue Anweisungen und Verfahren für den Umgang mit Kernwaffen. Getrennte Untersuchungen des Defense Science Board und eines "Blue Ribbon"-Gremiums der USAF berichteten, dass Bedenken hinsichtlich der Verfahren und Prozesse für den Umgang mit Kernwaffen innerhalb des Verteidigungsministeriums bestanden, stellten jedoch keine Mängel bei der Sicherheit der US-Kernwaffen fest. Aufgrund dieser und anderer Vorfälle wurden am 5. Juni 2008 der Secretary of the Air

Force, Michael Wynne, und der Chief of Staff of the Air Force, General T. Michael Moseley, um ihren Rücktritt gebeten, den sie auch erklärten. Im Oktober 2008 kündigte die USAF als Reaktion auf die Empfehlungen eines Überprüfungsausschusses die Gründung des Air Force Global Strike Command an, das alle nuklearen Bomber, Raketen und das Personal der USAF kontrollieren soll. Hintergrund. Im August 2007 war die Minot Air Force Base die Heimat des 5th Bomb Wing (5 BW) und die Barksdale Air Force Base die Heimat des 2nd Bomb Wing (2 BW), die beide zur 8th Air Force (8 AF) gehörten, die ebenfalls in Barksdale stationiert war. Zu dieser Zeit waren die 5 BW, die 2 BW und die 8 AF alle untergeordnete Organisationen des Air Combat Command (ACC). Beide Bombengeschwader und die 8 AF waren zuvor Einheiten des Strategic Air Command (SAC), bis eine Reorganisation der Hauptkommandos (MAJCOMs) der Air Force im Jahr 1992 zur Auflösung des SAC und zur Neuordnung und Fusion seiner bemannten Bomberkräfte mit dem ehemaligen Tactical Air Command (TAC) führte, das in erster Linie die Kampfflugzeugkräfte der USAF darstellte. Die neue Organisation wurde in Air Combat Command (ACC) umbenannt, behielt aber sowohl die Organisationsinsignien des TAC als auch dessen ehemaligen Hauptsitz auf der Langley AFB in Virginia bei. Zum Zeitpunkt des Vorfalls wurde das 5. Bombengeschwader von Oberst Bruce Emig, das 2. Bombengeschwader von Oberst Robert Wheeler, die 8th Air Force von Generalleutnant Robert Elder Jr. und das ACC von General Ronald Keys befehligt. Das 5. Bombengeschwader diente mit seinen B-52H-Bombern als Teil der konventionellen und strategischen Kampftruppe der USAF, wie es in der Erklärung der USAF zum Auftrag des Geschwaders heißt. Der "strategische" Teil der Mission des 5. Geschwaders beinhaltete die Fähigkeit, Atomwaffen gegen potentielle Ziele weltweit einzusetzen. Daher lagerte und unterhielt die Minot Air Force Base ein Arsenal von Atombomben, nuklearen Sprengköpfen und zugehörigen Trägersystemen, darunter die AGM-129 Advanced Cruise Missile. Die AGM-129 wurde 1987 als getarnte Marschflugkörperplattform zur Auslieferung des nuklearen Sprengkopfs W80-1 mit variabler Sprengkraft eingesetzt. Obwohl die AGM-129 ursprünglich für die Ausrüstung des B-1B Lancer-Bombers konzipiert war, wurde sie umgewidmet, so dass sie nur noch von der B-52H getragen werden konnte, montiert auf externen Pylonen an den Flügeln oder im Bombenschacht. Im März 2007 beschloss die USAF, ihre AGM-129 in den Ruhestand zu versetzen, um die internationalen Rüstungskontrollvereinbarungen zu erfüllen und sie durch AGM-86-Raketen zu ersetzen. Zu diesem Zweck begann die USAF, ihre in Minot gelagerten AGM-129 mit B-52s zur Barksdale Air Force Base in Louisiana zu transportieren und dort zu entsorgen. Nach Angaben der Washington Post wurden bis zum 29. August 2007 mehr als 200 AGM-129 auf diese Weise von Minot nach Barksdale transportiert. Vorfall. Zwischen 08:00 und 09:00 Uhr (Ortszeit) am 29. August 2007 betrat eine Gruppe von USAF-Luftfahrern, die so genannte Breakout Crew, einen der Waffenlagerbunker in Minot, um AGM-129-Raketen für den Transport nach Barksdale vorzubereiten. Der Raketentransport an diesem Tag, die sechste von zwölf geplanten Überführungsmissionen, sollte aus zwölf AGM-129 bestehen, die mit Übungssprengköpfen bestückt waren, wobei sechs Raketen pro Pylon und ein Pylon unter jeder Tragfläche eines Barksdale zugewiesenen B-52-Flugzeugs des 2. Als die Flieger den Bunker betraten, waren noch sechs scharfe Sprengköpfe auf den Raketen installiert, die nicht durch die Übungssprengköpfe ersetzt worden waren. Eine spätere Untersuchung ergab, dass der Grund für den Fehler darin lag, dass das elektronische Produktionssystem zur Verfolgung der Raketen "zugunsten eines informellen Prozesses unterwandert worden war, der den Pylon nicht als für den Flug vorbereitet identifizierte." Die mit der Handhabung der Raketen beauftragten Flieger benutzten veraltete Materialien, die falsche Informationen über den Status der Raketen enthielten. Die ursprünglich für den Transport vorgesehenen Raketen waren durch Raketen ersetzt worden, die näher am Verfallsdatum für Komponenten mit begrenzter Lebensdauer waren, was ein Standardverfahren war. Die Änderung der Raketen war zwar auf dem Verbringungsplan vermerkt, aber nicht in den Dokumenten, die für die internen Arbeitskoordinationsprozesse im Bunker verwendet wurden. Obwohl die Breakout-Crew im Waffenlager mit der Inspektion der Raketen begann, hängte eine früher eintreffende Transport-Crew die Pylone an und schleppte sie ab, ohne zu prüfen oder sicherzustellen, dass die Raketen inspiziert oder zum Abtransport freigegeben wurden. Das Munitionskontrollzentrum versäumte es, die ordnungsgemäße Freigabe und Inspektion des Pylons zu überprüfen und gab den Pylon um 09:25 Uhr zur Verladung auf die B-52 frei. Nachdem es acht Stunden gedauert hatte, die Pylone zu befestigen, blieb das Flugzeug mit den geladenen Raketen dann 15 Stunden lang über Nacht in Minot geparkt, ohne die für Nuklearwaffen erforderliche Sonderbewachung. Am Morgen des 30. August inspizierte einer der Flugoffiziere des Transportflugzeugs, ein von Barksdale zugewiesener B-52-Instruktor-Radarnavigator, nur die sechs Raketen am rechten Flügel genau, die alle ordnungsgemäß mit Übungssprengköpfen bestückt waren. Der Kommandopilot der B-52 führte keine abschließende Überprüfung durch, bevor er das Manifest unterzeichnete, in dem die Fracht als ein Dutzend unbewaffneter AGM-129-Raketen zum Abflug von Minot aufgeführt war. Die B-52 verließ Minot um 08:40 Uhr und landete am 30. August um 11:23 Uhr (Ortszeit) in Barksdale. Das Flugzeug blieb bis 20:30 Uhr geparkt und ohne besondere Bewachung, als ein Munitionsteam eintraf, um

die Raketen zu entfernen. Nachdem ein Mitglied des Munitionsteams etwas Ungewöhnliches an einigen der Raketen bemerkt hatte, stellte ein "skeptischer" Vorgesetzter um 22:00 Uhr fest, dass es sich um nukleare Sprengköpfe handelte und ordnete an, diese zu sichern und den Vorfall zu melden, 36 Stunden nachdem die Raketen aus dem Bunker in Minot entfernt worden waren. Der Vorfall wurde dem National Military Command Center als Bent Spear-Vorfall gemeldet. General T. Michael Moseley, Stabschef der United States Air Force, rief am 31. August umgehend den Verteidigungsminister der Vereinigten Staaten, Robert Gates, an, um ihn über den Vorfall zu informieren. Gates bat um tägliche Updates bezüglich der Untersuchung und informierte Präsident Bush über den Vorfall. Die USAF hat noch nicht offiziell benannt, welche Art von Vorfall tatsächlich stattgefunden hat, Bent Spear oder anders. Der Vorfall war der erste seiner Art in den Vereinigten Staaten seit 40 Jahren und wurde später von den Medien als "eine der schlimmsten Verletzungen der US-Atomwaffensicherheit seit Jahrzehnten" beschrieben. Reaktion der US-Regierung. Die USAF und das Verteidigungsministerium beschlossen zunächst, den Vorfall zu verheimlichen, zum Teil aufgrund der USAF-Politik, die Lagerung oder den Transport von Atomwaffen nicht zu kommentieren, und in dem offensichtlichen Glauben, dass der Vorfall kein großes öffentliches Interesse hervorrufen würde. Tatsächlich enthielt der anfängliche DoD-Vorfallbericht die Aussage: "Kein Interesse der Presse zu erwarten." Details des Vorfalls wurden dann von unbekannten DoD-Beamten der Zeitung Military Times zugespielt, die am 5. September 2007 einen kleinen Artikel über den Vorfall veröffentlichte. Daraufhin erklärte Pressesprecher Geoff Morrell am 5. September in einer Pressekonferenz im Pentagon, dass die Öffentlichkeit zu keinem Zeitpunkt in Gefahr gewesen sei und dass das Militärpersonal zu jeder Zeit die Waffen in Gewahrsam hatte. Die USAF gab bekannt, dass sie innerhalb weniger Tage nach dem Vorfall den Kommandeur des Minot-Munitionsgeschwaders vom Dienst enthoben und schließlich 25 Flieger disziplinarisch bestraft hat. USAF-Generalmajor Doug Raaberg wurde von General Keys beauftragt, eine Untersuchung des Vorfalls zu leiten. Das USAF-Inventar an Nuklearsprengköpfen wurde überprüft, um sicherzustellen, dass alle Sprengköpfe vorhanden waren. Zusätzlich kündigte das Verteidigungsministerium an, dass ein vom Pentagon ernanntes wissenschaftliches Beratungsgremium, das Defense Science Board, den Vorfall als Teil einer größeren Überprüfung der Verfahren für den Umgang mit Atomwaffen untersuchen würde. Am 28. September gab die USAF bekannt, dass General Keys in den Ruhestand geht und mit Wirkung vom 2. Oktober als ACC-Kommandeur durch General John Corley ersetzt wird. Am 19. Oktober 2007 gaben der US-Luftwaffenminister Michael Wynne und USAF-Generalmajor Richard Newton, stellvertretender Stabschef für Operationen, Pläne und Anforderungen, die Ergebnisse des Untersuchungsberichts bekannt und erklärten, dass "die Einhaltung der Standards für den Umgang mit Waffen auf der Minot Air Force Base und auf der Barksdale Air Force Base untergraben wurde" und dass "eine begrenzte Anzahl von Fliegern an beiden Standorten die Verfahren nicht eingehalten hat." Oberst Emig, der Kommandeur des 5. Bombengeschwaders, Oberst Cynthia Lundell, die Kommandeurin der 5. Maintenance Group in Minot, und Oberst Todd Westhauser, der Kommandeur der 2d Operations Group in Barksdale, sowie vier ranghohe Unteroffiziere der 5th Munitions Squadron "erhielten administrative Maßnahmen" und wurden von ihren Kommandos oder Positionen enthoben und versetzt. Dem gesamten Personal der 5. Bombenstaffel wurde die Berechtigung entzogen, mit nuklearen und anderen sensiblen Waffen umzugehen und "spezifische Missionen" durchzuführen. Fünfundsechzig Luftwaffenangehörige verschiedener Dienstgrade verloren ihre Zertifizierungen für das Personnel Reliability Program. Der taktische Fährbetrieb wurde eingestellt. Die Generalinspektoren aller USAF-Hauptkommandos, die mit Atomwaffen umgehen, wurden angewiesen, sofort "Limited Nuclear Surety Inspections (LNSIs) in jeder nuklearfähigen Einheit" durchzuführen, wobei die Defense Threat Reduction Agency die Aufsicht übernahm. Der neue ACC-Befehlshaber, General Corley, übergab die Angelegenheit an USAF Lieutenant General Norman Seip, Befehlshaber der 12. Air Force, als einberufende Instanz, um zu entscheiden, ob weitere Anklagen oder Maßnahmen gegen die an dem Vorfall beteiligten Personen ergriffen werden sollten. Seip schloss später die Untersuchung ab, ohne eine Strafanzeige gegen die Beteiligten zu empfehlen. Der pensionierte Stabschef der USAF, General Larry Welch, wurde von Gates, der Berichten zufolge bei USAF-Beamten Bedenken geäußert hatte, dass die ursprüngliche Untersuchung die Schuld unfairerweise auf Offiziere der mittleren Ebene beschränkt haben könnte, gebeten, das Beratungsgremium des Defense Science Board zu leiten, das den Zwischenfall als Teil einer größeren Überprüfung der Verfahren und Richtlinien für den Umgang mit Atomwaffen untersuchen sollte. Darüber hinaus beauftragte die USAF eine "Blue Ribbon"-Überprüfung unter dem Vorsitz von USAF-Generalmajor Polly Peyer, die aus 30 zusätzlichen Mitarbeitern bestand, um "Empfehlungen auszusprechen, wie wir die Fähigkeit der Air Force verbessern können, unsere Verantwortung für Atomwaffen sicher wahrzunehmen". Darüber hinaus forderte der US-Kongress, dass das DoD und das US-Energieministerium eine Bottom-up-Überprüfung der nuklearen Verfahren durchführen. Nachwirkungen. USAF-Aktionen. Am 24. Oktober 2007 teilte Secretary of the Air Force Wynne dem House Armed Services Committee mit, dass er glaube, dass das 5th Bomb Wing rezertifiziert

werden könne und die AGM-129-Marschflugkörper wieder nach Barksdale transportieren könne. Er nannte keinen Zeitplan für diesen Rezertifizierungsprozess. Am 1. November 2007 übernahm Colonel Joel Westa das Kommando über das 5th Bomb Wing. Am selben Tag schied General Keys aus der Luftwaffe aus. Das Personal des 2d Bomb Wing von Barksdale übernahm vorübergehend die Wartungsaufgaben des Nuklearlagers von Minot, bis das 5th Bomb Wing rezertifiziert werden konnte. Eine für die Rezertifizierung erforderliche Nuclear Surety Inspection (NSI), die ursprünglich für den 23. Januar 2008 für das 5. Bombengeschwader geplant war, wurde verschoben, nachdem das Geschwader eine erste NSI, die am 16. Dezember 2007 stattfand, nicht bestanden hatte. Eine weitere erste NSI wurde am 29. März durchgeführt und Corley rezertifizierte das Geschwader am 31. März 2008. Eine vollständige NSI war für Mai 2008 geplant. Das Geschwader musste seine Zertifizierung wiedererlangen, um die volle NSI zu erhalten. Einheiten, die mit Nuklearwaffen umgehen, müssen alle 18 Monate eine NSI bestehen, um ihre Zertifizierungen zu behalten. Die USAF hat eine neue Richtlinie für den Umgang mit Kernwaffen und Trägersystemen herausgegeben, die die Lagerung von nuklear bewaffneten und nicht nuklear bewaffneten Waffen in derselben Lagereinrichtung verbietet. Die Direktive schreibt außerdem vor, dass alle nicht nuklear bewaffneten Munitionen und Raketen mit Schildern versehen werden müssen, die deutlich darauf hinweisen, dass sie nicht mit Nuklearsprengköpfen bestückt sind. Die Geschwaderkommandeure sind nun damit beauftragt, jede Bewegung von Kernwaffen aus den Waffenlagern zu genehmigen und müssen eine einzelne Person als Verantwortlicher für das Munitionsnachweissystem und als Waffenkontrolleur ernennen. Alle Einheiten, die mit Kernwaffen umgehen, müssen eine koordinierte Checkliste für Sichtkontrollen entwickeln. Die Richtlinie schreibt außerdem vor, dass Luftwaffenangehörige, die mit der Handhabung oder Wartung von Kernwaffen betraut sind, nicht länger als 12 Stunden im Dienst sein dürfen, es sei denn, es handelt sich um einen Notfall, bei dem die Dienstzeit auf maximal 16 Stunden verlängert werden kann. Die USAF hat seither ein Programm von unangekündigten Inspektionen auf nuklear bewaffneten Stützpunkten eingeführt. Berichte überprüfen. Welch und Peyer stellten die Ergebnisse ihrer Überprüfungen am 12. Februar 2008 vor dem United States Senate Committee on Armed Services vor. Neben Welch und Peyer sagten auch Generalleutnant Daniel Darnell, stellvertretender Stabschef der USAF für Luft-, Raumfahrt- und Informationsoperationen, und Generalmajor Raaberg aus und beantworteten Fragen der Mitglieder des Senatsausschusses. Während der Anhörung erklärte Welch, dass "die Militäreinheiten, die für die Handhabung der Bomben verantwortlich sind, nicht ordnungsgemäß inspiziert werden und deshalb möglicherweise nicht bereit sind, ihre Aufgaben zu erfüllen." Er fügte hinzu: "Wenn man sich alle Bereiche und alle Möglichkeiten anschaut, wie wir diese Waffen lagern und handhaben müssen, um die Mission zu erfüllen, dann erfordert das, wie wir glauben, einfach mehr Ressourcen und mehr Aufmerksamkeit, als sie bekommen." Welchs Bericht kam zu dem Schluss, dass die Zusammenlegung der nuklearen Streitkräfte des Verteidigungsministeriums mit nichtnuklearen Organisationen zu "deutlich reduzierten Führungsebenen, deren täglicher Fokus auf dem nuklearen Unternehmen liegt, und einer allgemeinen Abwertung der nuklearen Mission und derjenigen, die diese Mission ausführen, geführt hat." Nichtsdestotrotz fanden weder Welchs noch Peyers Berichte irgendwelche Mängel bei der Sicherheit der US-Atomwaffen. Als Reaktion auf die Berichte von Welch und Peyer erklärten Beamte der USAF, dass sie bereits viele der in den Berichten enthaltenen Empfehlungen umsetzten, fügten aber hinzu, dass die bestehenden Vorschriften für nukleare Verfahren zufriedenstellend seien. Während seiner Aussage vor dem Senatsausschuss erklärte Darnell, dass "der Anteil der Air Force an der nuklearen Abschreckung solide ist, und wir werden jede notwendige Maßnahme ergreifen, um der amerikanischen Öffentlichkeit eine sichere, verlässliche nukleare Sicherheit zu bieten." Inspektionen, Rücktritte und weitere Disziplinarmaßnahmen. Die vollständige NSI von Minot fand ab dem 17. Mai 2008 statt und wurde von Inspektoren der Defense Threat Reduction Agency (DTRA) und des Air Combat Command (ACC) der USAF durchgeführt. Am 25. Mai erteilte die DTRA dem 5. Bombengeschwader bei der Inspektion die Note "nicht zufriedenstellend", die niedrigste mögliche Bewertung. Das 5. Bombengeschwader bestand die Inspektion in neun von zehn Bereichen, fiel aber im Bereich der nuklearen Sicherheit durch. Nach der Inspektion erklärte Westa: "Insgesamt ergab die Bewertung ein Bild von einigen Dingen, an denen wir in den Bereichen Ausbildung und Disziplin arbeiten müssen". Der Kommandeur der Sicherheitsstaffel des 5. Bombengeschwaders, Oberstleutnant John Worley, wurde am 16. Juni 2008 durch Oberstleutnant Stephen Weaver ersetzt. Trotz des Nichtbestehens des NSI behielt das Geschwader seine nukleare Zertifizierung. Hans Kristensen, Direktor des Nuclear Information Project bei der Federation of American Scientists, sagte über das Scheitern des 5. Geschwaders bei der Inspektion: "Man fragt sich, was anderswo los ist, wie die Atomwaffen, die auf Basen in Übersee und auf der Barksdale Air Force Base und der Whiteman Air Force Base stationiert sind." Minot bestand die Folgeinspektion am 15. August 2008. Am 5. Juni 2008 verkündete Robert Gates die Ergebnisse einer Untersuchung über die unkorrekte Lieferung von vier Mk 12 Forward Section Reentry Vehicle Assemblies nach Taiwan im Jahr 2006. Die Untersuchung, die von Admiral Kirkland H. Donald, dem Direktor der U.S. Naval Nuclear Propulsion,

durchgeführt wurde, ergab, dass der Vorfall mit den Taiwan-Raketen, in Gates' Worten, "eine Degradierung der Autorität, der Qualitätsstandards und der technischen Kompetenz innerhalb der ICBM-Streitkräfte der Nation" war. Ähnlich wie der bomber-spezifische Minot-Barksdale-Kernwaffentransfer-Vorfall vom August 2007 fand dieser Vorfall in einem größeren Umfeld abnehmender nuklearer Missionsorientierung und -leistung der Air Force statt" und dass "die Untersuchung Gemeinsamkeiten zwischen dem Minot-Vorfall vom August 2007 und diesem [dem Taiwan-]Vorfall identifiziert hat." In seinem Untersuchungsbericht stellte Donald fest, dass die von seiner Untersuchung identifizierten Probleme "auf einen generellen Rückgang in der Verwaltung der Kernwaffen der Air Force hinweisen, ein Problem, das seit über einem Jahrzehnt erkannt, aber nicht effektiv angegangen wurde. Sowohl der Vorfall bei der Verbringung von Kernwaffen nach Minot-Barksdale als auch die Verbringung nach Taiwan haben, obwohl sie sich in den Einzelheiten unterscheiden, einen gemeinsamen Ursprung: die allmähliche Aushöhlung der nuklearen Standards und das Fehlen einer effektiven Aufsicht durch die Führung der Air Force." Als Ergebnis der Untersuchung kündigte Gates an, dass "eine beträchtliche Anzahl von Generaloffizieren und Obersten der Air Force als potenziell disziplinarische Maßnahmen identifiziert wurden, die von der Entfernung aus dem Kommando bis zu Verweisungsschreiben reichen", und dass er die Rücktritte des Secretary of the Air Force Michael Wynne und des USAF Chief of Staff T. Michael Moseley akzeptiert habe. Gates fügte hinzu, dass er James R. Schlesinger gebeten habe, eine hochrangige Arbeitsgruppe zu leiten, die Verbesserungen bei der Verwaltung und dem Betrieb von Atomwaffen, Trägersystemen und sensiblen Komponenten durch das Verteidigungsministerium empfehlen soll. Die Mitglieder der Task Force kamen aus dem Defense Policy Board und dem Defense Science Board. Am 13. September 2008 gab Gates die Empfehlungen der Task Force von Schlesinger bekannt, indem er die USAF aufforderte, alle Atomwaffen unter ein einziges Kommando zu stellen. Die Task Force schlug vor, das neue Kommando Air Force Strategic Command zu nennen, das das derzeitige Air Force Space Command ersetzen würde, und ihm die Verantwortung für die nukleare Mission zu übertragen. Sie forderte auch, alle USAF-Bomber unter ein einziges Kommando zu stellen. Darüber hinaus empfahl die Task Force, dass die USAF zusätzlich 1.500 bis 2.000 Luftwaffenangehörige in nuklearbezogene Aufgabenbereiche versetzen sollte. Gates kündigte an, dass der amtierende Luftwaffenminister Michael B. Donley und Generalstabschef Norton A. Schwartz "die Empfehlungen" für disziplinarische Maßnahmen gegen Offiziere der USAF, die zuvor an der nuklearen Mission beteiligt waren, überprüfen würden. Die Task Force stellte einen "eindeutigen, dramatischen und inakzeptablen Rückgang des Engagements der Air Force bei der Erfüllung der nuklearen Mission fest, und bis vor kurzem wurde wenig getan, um dies umzukehren." Am 25. September 2008 gab das Verteidigungsministerium der Vereinigten Staaten bekannt, dass sechs Generäle der Air Force, zwei Generäle der Army und neun Obersten Briefe mit Verweisen, Ermahnungen oder Beratungen erhalten haben. Zwei Air Force Generalmajore wurden gebeten, in ihrer derzeitigen Position zu bleiben, und die anderen traten entweder in den Ruhestand, planten den Ruhestand oder wurden aus ihrer Position entfernt. Air Force Chief of Staff Norton Schwartz traf sich mit jedem Offizier persönlich, bevor er die Briefe ausstellte. Er stellte fest, dass sie kein Vergehen nach dem UCMJ begangen hatten, aber "nicht genug getan haben, um ihre Führungsverantwortung für die nukleare Aufsicht wahrzunehmen" und "dafür müssen sie zur Rechenschaft gezogen werden." Die Air Force erklärte, dass die Disziplinierung als Reaktion auf die irrtümliche Lieferung von Nuklearzündern nach Taiwan erfolgte, nicht wegen des Vorfalls in Minot. Die Air Force Generäle, die diszipliniert wurden, waren: -Lt. Gen. Kevin J. Sullivan, stellvertretender Stabschef der Air Force für Logistik, Installationen und Missionsunterstützung im Pentagon. Sullivan wurde degradiert und im November 2008 im Rang eines Generalmajors in den Ruhestand versetzt. -Generalleutnant Michael A. Hamel, der Kommandeur des Space and Missile Systems Center war. Er erhielt ein Verwarnungsschreiben und durfte im November 2008 in den Ruhestand treten. -Generalmajor Roger W. Burg, Kommandeur der 20. Luftwaffe, der ein Verwarnungsschreiben erhalten hat. Ihm wurde erlaubt, in seiner Position zu bleiben, um Probleme zu korrigieren. -Generalmajor Kathleen D. Close, Kommandantin des Ogden Air Logistics Center. Sie erhielt eine Abmahnung und durfte weiterarbeiten. -Generalmajor Francis M. Bruno, Leiter der Logistik des Air Force Materiel Command. Er erhielt eine Abmahnung und durfte in den Ruhestand gehen. -Brigadegeneral Arthur B. Cameron III. war Kommandeur des 309. Wartungsgeschwaders. Er erhielt eine Abmahnung und wurde versetzt. Die Armeegeneräle waren: -Brigadegeneral Lynn A. Collyar, der von August 2006 bis Juni 2008 das Defense Distribution Center befehligte. Er durfte in seiner Position bleiben. -Brigadegeneral Michael J. Lally III, der das Zentrum von August 2004 bis August 2006 befehligte. Außerdem erhielten fünf Oberstleutnants Verweisungsschreiben, darunter zwei, die ihres Kommandos enthoben wurden. Drei weitere Obersten erhielten Briefe der Ermahnung, und ein Oberst erhielt einen Brief der Beratung. Im November 2008 hat die 341st Missile Wing auf der Malmstrom Air Force Base ihre nukleare Sicherheitsinspektion nicht bestanden. Das 90th Missile Wing auf der F. E. Warren Air Force Base bestand einen Monat später die nukleare Sicherheitsinspektion nicht. Im November 2009 bestanden auf der

Kirtland Air Force Base das 377th Air Base Wing, kommandiert von Colonel Michael S. Duvall, und das 498th Nuclear Systems Wing, kommandiert von Colonel Richard M. Stuckey, ihre nuklearen Sicherheitsinspektionen nicht. Am 30. Oktober 2009 wurde Westa als Kommandeur des 5. Bombengeschwaders von Generalmajor Floyd L. Carpenter, Kommandeur der 8th Air Force, unter der Philosophie "Perfektion ist der Standard" abgelöst. Carpenter gab an, dass Westa wegen seiner "Unfähigkeit, eine Kultur der Exzellenz zu fördern, einer mangelnden Konzentration auf die strategische Mission und einer unterdurchschnittlichen Leistung während mehrerer nuklearer Sicherheitsinspektionen, einschließlich der neu aktivierten 69th Bomb Squadron, abgelöst wurde." Am 8. Januar 2009 veröffentlichte Schlesingers Task Force ihren Bericht über das gesamte DoD-Management der Atomwaffenmission des Landes. Der Bericht kritisierte das DoD für einen Mangel an Fokus und Aufsicht über seine Nuklearwaffenprogramme und empfahl, dass das DoD eine neue Position eines Assistant Secretary schaffen sollte, um das Nuklearmanagement zu überwachen. Die Arbeitsgruppe stellte fest, dass innerhalb des Verteidigungsministeriums nur die US-Marine ihr Atomwaffenarsenal effektiv verwaltet. Das Gremium stellte fest, dass viele hochrangige militärische und zivile Führungskräfte des Verteidigungsministeriums der Rolle der Kernwaffen bei der Abschreckung in erschreckendem Maße keine Beachtung schenken". Neues Kommando. Am 24. Oktober 2008 verkündete der neue USAF-Sekretär Michael Donley die Gründung des Air Force Global Strike Command, das am 7. August 2009 seine Arbeit aufnahm. Die Interkontinentalraketen der USAF wurden vom Air Force Space Command in das neue Kommando verlegt. Als Standort für das Hauptquartier des neuen Kommandos wurde die Barksdale Air Force Base ausgewählt. Das neue Hauptkommando wird von General Robin Rand geführt und kontrolliert alle nuklearfähigen Bomber, Raketen und das Personal der USAF. 65)

2008

2009

2010 bis 2019

2010

2010-10-23: US: (ECS) 1 Std. Kontrollverlust über 50 Minuteman III Interkont.-Raketen, hoher Alarm, unkorrekt installierte Computer-Chipkarte.

October 23, 2010: Kein Kontakt zu 50 Raketen: Eine Raketenstart-Leitstelle auf der Air Force Base in Warren, Wyoming, verlor während einer sogenannten „Betriebsstörung der Abschussanlagen“ für fast eine Stunde den Kontakt zu den von ihr kontrollierten 50 Minuteman III Interkontinentalraketen. Die Raketen waren in hoher Alarmbereitschaft und waren mit Atomsprengköpfen ausgestattet. Laut mindestens einem anderen Bericht könnte es auch schon vorher Kommunikationsprobleme in der Einrichtung gegeben haben. Ein Sprecher sagte, die Basis sei immer noch in der Lage, die Sicherheit der Raketen zu überwachen, aber „uns ist noch nie sowas Großes passiert. . . wir haben noch nie komplett die Kontrolle über die Steuerfunktionen von 50 Interkontinentalraketen verloren“ (Ambinder 2010). Später wurde eine während einer Routinewartung inkorrekt installierte Chipkarte in einem der Computer als Ursache des Problems gefunden. Während ein Großteil der Diskussion in Bezug auf diesen Vorfall sich auf die mögliche Beeinträchtigung der Bereitschaft der USA konzentrierte, stellte Bruce Blair, Analyst und ehemaliger Launch Officer für Interkontinentalraketen fest, dass „der wichtigere Punkt ist, dass die Schutzvorrichtungen gegen einen unautorisierten Abschuss der amerikanischen Raketen für eine knappe Stunde beeinträchtigt waren“, da „die unterirdischen Abschusszentren unautorisierte Abschussversuche weder hätten erkennen noch verhindern können“ (Blair 2010). Quelle für dieses Beispiel: UCS (Link auf Englisch). 7)

2011

2012

2013

2013-01-01: US: (HS/HAD) 1 Jahr Kommando völlig außer Kontrolle: Hackerabwehr, Dienstuntauglichkeit, Ecstasy, Speed, Alkohol, Frauen, Betrug.

January 1, 2013 — January 31, 2014: Kommando außer Kontrolle: Als die Nuklearstreitkräfte für ein Jahr unter Beobachtung standen, sah ihre Bilanz nicht gut aus: - Das „Defense Science Board“, ein Komitee ziviler Experten zur Beratung des US-Verteidigungsministeriums, stellte die Fähigkeit des nuklearen Führungssystems in Frage, einen großen Hacker-Angriff abzuwehren. - 19 Soldaten der Raketenbasen wurden als dienstuntauglich eingestuft und mussten ihre Abschussbefugnis abgeben. - Während der Untersuchung des Missbrauchs von Ecstasy und Speed durch zwei Launch Officers, entdeckte die Air Force-Führung Beweise dafür, dass zahlreiche Offiziere der Launch Control bei Eignungsprüfungen betrogen hatten. - Generalmajor Michael Carey wurde nach einer offiziellen Reise nach Russland als Kommandant des Programms für Interkontinentalraketen entlassen, da ihm „unangemessenes Verhalten,“ einschließlich starken Alkoholkonsums, Unhöflichkeit gegenüber seinen Gastgebern und Verbindungen mit „verdächtigen“ Frauen vorgeworfen wurden. - Mehr als die Hälfte der 183 Soldaten der Air Force Base Malmstrom waren in den Betrugsskandal verwickelt. Neun Offiziere mit Aufsicht über Atomwaffen wurden letztendlich für den Betrug gefeuert. All dies wirft die Frage auf: Inwiefern hat sich 2014 von anderen Jahren unterschieden, in denen die Nuklearstreitkräfte nicht unter Beobachtung standen? Quelle für diese Vorfälle ist die wundervolle, umfassende Aufstellung auf „Mother Jones,“ That Time We Almost Nuked North Carolina (Link auf Englisch). 7)

2014

2014-01-16: DEU: (C) Büchel/Laubach, Tornado ohne Atomwaffen bei Nachtanflug in Einflugschneise abgestürzt.

Drucksache 16/3286, 13. 02. 2014, LANDTAG RHEINLAND-PFALZ, 16. Wahlperiode, Kleine Anfrage der Abgeordneten Nils Wiechmann, Jutta Blatzheim-Roegler und Dietmar Johnen (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN) und Antwort des Ministeriums des Innern, für Sport und Infrastruktur - Tornado-Absturz bei Laubach. Die Kleine Anfrage 2115 vom 23. Januar 2014 hat folgenden Wortlaut: Am 16. Januar 2014 ist ein Bundeswehr-Tornado des Taktischen Luftwaffengeschwaders 33 beim Landeanflug auf den Fliegerhorst Büchel abgestürzt. Vor diesem Hintergrund fragen wir die Landesregierung: 1. Welche Informationen hat die Landesregierung bisher über Hergang und Ursachen des Absturzes des Bundeswehr-Tornados bei Laubach am 16. Januar 2014? 2. War die Nachtübung des Luftwaffengeschwaders 33 angekündigt? 3. Wie wird die Bevölkerung über die weitere Aufklärung des Unfalls informiert? 4. Wie sehen die Katastrophenpläne für mögliche Szenarien eines Tornado-Absturzes aus, der in bewohntem Gebiet abstürzt, Fahrzeuge auf der nahen Autobahn trifft und/oder scharfe Munition an Bord hat? Das Ministerium des Innern, für Sport und Infrastruktur hat die Kleine Anfrage namens der Landesregierung – im Wesentlichen auf der Grundlage von Informationen des Bundesministeriums der Verteidigung und seiner nachgeordneten Dienststellen – mit Schreiben vom 12. Februar 2014 wie folgt beantwortet: Zu Frage 1: Am 16. Januar 2014 stürzte um 21:20 Uhr zwischen Laubach und Kaisersesch, ein Kilometer südwestlich der Bundesautobahn 48 – Anschlussstelle Laubach und etwa fünf Kilometer nordöstlich des Fliegerhorstes Büchel in der Eifel, ein Kampfflugzeug des Typs TORNADO der Luftwaffe ab. Das Flugzeug gehörte zum Taktischen Luftwaffengeschwader 33 in Büchel und befand sich zum Zeitpunkt des Unglücks auf einem Übungsflug. Es befand sich bei einem geplanten Nachtflug im Instrumentenanflug auf seinen Heimatflugplatz. Munition oder Waffen waren keine an Bord. Pilot und Co-Pilot konnten sich mit dem Schleudersitz retten. Ein Besatzungsmitglied, der Luftfahrzeugführer, wurde bei der Landung mit dem Rettungsschirm in einem Baum leicht verletzt. Beide befanden sich kurzfristig in ärztlicher Behandlung bzw. Untersuchung im Bundeswehrzentral Krankenhaus in Koblenz. Zivilpersonen waren nicht betroffen. Die Hauptunfallstelle (Fundort der großen und meisten Wrackteile) befand sich in unbewohntem Gebiet (Wald), es entstand Flurschaden und die ca. 50 Meter entfernte Autobahn 48 musste zeitweise gesperrt werden, da bis dorthin überwiegend Baumteile geschleudert worden waren. In der konkreten Absturzsituation bestand glücklicherweise keine Gefahr für die Bürgerinnen und Bürger, da sich der Absturz des Flugzeuges in unbebautem Gelände ereignete. Der Flugschreiber der verunglückten Tornadomaschine wurde gefunden. Die Flugunfalluntersuchung wurde sofort eingeleitet. Sie wird von Polizei, Staatsanwaltschaft und Flugsicherung durchgeführt. Ein Flugunfalluntersuchungsteam des Generals Flugsicherheit in der Bundeswehr wurde umgehend an die Unfallstelle verlegt. Die Untersuchungen fanden

bzw. finden an der Unfallstelle. Drucksache 16/3286 Landtag Rheinland-Pfalz – 16.Wahlperiode und im betroffenen Geschwader statt. Die Unfallstelle ist inzwischen geräumt, aus Umweltschutzgründen wurde kontaminiertes Erdreich weiträumig abgetragen, wobei die Aushubarbeiten von unabhängigen, zivilen Gutachtern begleitet wurden. Das ausgehobene Erdreich wurde in den Fliegerhorst Büchel gebracht, dort auf Trümmerteile untersucht und anschließend entsorgt. Derzeit ist die Unfallursache noch unbekannt, es liegen auch noch keine näheren Details zum Unfallhergang vor. Nach ersten Erkenntnissen geht die Bundeswehr nicht von technischen Ursachen aus. Ein abschließender Untersuchungsbericht zu Flugunfällen der Bundeswehr wird in der Regel innerhalb von sechs Monaten erstellt. Der Bericht ist somit in diesem Fall nicht vor Ende Juli dieses Jahres zu erwarten. Zu Frage 2: Nein. Grundsätzliche Regelungen zum Flugbetrieb sind im militärischen Luftfahrthandbuch Deutschland veröffentlicht und für alle militärischen Luftverkehrsteilnehmer verbindlich. Militärischer Flugbetrieb ist hiernach grundsätzlich von Montag 6.01 Uhr bis Freitag 23.59 Uhr gestattet. In Büchel bzw. beim Taktischen Luftwaffengeschwader 33 werden Flüge je nach Verfügbarkeit von Lufträumen, Schießplätzen und Landebahnen sowie je nach Bedarf und Bedingungen im 2-Runden-Modell oder 3-Runden-Modell geflogen: 1. Runde: 9.30 bis 12.30 Uhr 2. Runde: 14.30 bis 17.30 Uhr 3. Runde: 19.30 bis 22.30 Uhr. Damit gehörte der Flug bis zum Absturz um 21.20 Uhr zur 3. Runde. Die Rundenmodelle sind nicht statisch und können gegebenenfalls je nach Ausbildungs- und Übungserfordernissen zeitlich angepasst werden. Zu Frage 3: Die diesbezügliche Öffentlichkeitsarbeit ist Aufgabe der Bundeswehr bzw. der Luftwaffe. Mit einem abschließenden Untersuchungsbericht der Bundeswehr ist nicht vor Ende Juli 2014 zu rechnen. Im Übrigen gehe ich davon aus, dass die Bundeswehr den Vorfall umfassend aufklären wird. Zu Frage 4: Die Gemeinden und Landkreise erfüllen ihre Aufgaben im Brand- und Katastrophenschutz als Pflichtaufgaben der Selbstverwaltung. Sie sind deshalb auch für die Aufstellung und Fortschreibung von Alarm- und Einsatzplänen für die verschiedenen Gefahrenlagen verantwortlich. Das Land unterstützt sie dabei insbesondere durch Rahmen-Alarm- und Einsatzpläne für unterschiedliche Gefahrenlagen. Der Arbeitskreis Feuerwehr hat in seiner Sitzung am 4. September 2013 beschlossen, dass ein spezieller Rahmen-Alarm- und Einsatzplan Flugunfall des Landes nicht für erforderlich gehalten wird. Es besteht kein flächendeckendes Erfordernis, sondern nur punktuell in der Umgebung von Flugplätzen. Den betroffenen Kommunen wurde empfohlen, bei Bedarf den Alarm- und Einsatzplan der Kreisverwaltung Birkenfeld in Bezug auf Flugplätze für die eigenen Planungen zu benutzen. Im Übrigen greifen die Allgemeinen Alarm- und Einsatzpläne der Gemeinden und Landkreise in Verbindung mit den speziellen Alarm- und Einsatzplänen Autobahn, Gesundheit sowie die „Ausbildungs- und Einsatzhinweise für Feuerwehren und Katastrophenschutz bei Zwischenfällen mit Munition und Explosivstoffen“. Roger Lewentz Staatsminister 79)

2014-03-01: DEU: (EWA) Büchel/Nordhorn, 3 Übungsbombe verloren: Technische Fehlfunktion sorgte für Fehlwurf

Im März hatte ein Tornado des Taktischen Luftwaffengeschwaders 33 aus Büchel bei einem Übungseinsatz auf dem Luft-/Boden-Schießplatz Nordhorn in der Nähe der Gemeinde Wietmarschen im Emsland drei Übungsbomben verloren. Nun hat das Bundesverteidigungsministerium erklärt, dass eine technische Fehlfunktion in der Waffenanlage des Luftfahrzeuges zu dem ungewollten Abwurf des Übungskörpers geführt hat. 30)

2015 2016

2016-03-18: US: (HAD) Über 3 Monate Drogenmissbrauch, 19 Soldaten, 150 Atomraketen, 90. Missile Wing an der F. E. Warren Air Force Base.

March 18, 2016 — June 15, 2016: Drogenmissbrauch und Atomsicherheit: Gegen 19 Soldaten des 90. Missile Wing an der F. E. Warren Air Force Base wird wegen des Missbrauchs von illegalen Drogen ermittelt. Die Basis verfügt über 150 Atomraketen und die beschuldigten Soldaten waren für die Gewährleistung der Sicherheit der Waffen verantwortlich. Quelle für diese Informationen sind die Washington Post und die Air Force Times (Links auf Englisch). 7)

2016-06-19: WELT: (...) Steigendes Risiko: Cyber, Spannungen USA-CHI/RUS, China „Hair-Trigger-Alert“.

June 19, 2016: Lotteriespiel mit der Zukunft: das steigende Risiko: Lassen Sie sich nicht von der sinkenden Zahl der Ereignisse in den letzten Jahren täuschen. Zum einen muss das Militär jüngste Vorfälle nicht freigeben, sodass die Möglichkeit besteht, dass in den letzten Jahren Fehler gemacht wurden, von denen wir noch nichts wissen. Aber noch beunruhigender ist, dass der Berg an Beweisen für das Risiko eines Atomkriegs in Wirklichkeit wächst. Zum Beispiel betonten General James Cartwright, der das US-Atomarsenal beaufsichtigte, und andere die mögliche Bedrohung durch Cyberattacken (Link auf Englisch). Sie stellen fest, dass die wachsende Häufigkeit und Komplexität von Cyberattacken die Sorge um Attacken auf militärische Warn- oder atomare Führungssysteme verstärkt. Diese Attacken könnten zu Fehlalarmen oder unautorisierten Raketenstarts führen. Dazu kommt noch die wachsende Sorge über Russland und China. Beide Länder werden als potentielle Cyber- und Atombedrohungen im 2016 Worldwide Threat Assessment of the U.S. Intelligence Community geführt, der Gefahrenabschätzung der amerikanischen Geheimdienste von 2016 (Link auf Englisch). Die Spannungen mit beiden Ländern wachsen, wodurch sich das Risiko erhöht, dass falsche Warnungen als echter Angriff interpretiert werden und zu einem Vergeltungsschlag führen. Währenddessen zeigt China Anzeichen eine Strategie des „hair-trigger alert“, also die Abschussbereitschaft innerhalb weniger Minuten, ähnlich der Strategie der USA zu übernehmen. Dadurch bräuchte China ein neues Warnsystem, das anfälliger für Fehler und menschliches Versagen sein könnte. Wenn man all dies berücksichtigt, wird klar, dass das Risiko der Eskalation eines kleinen Problems in einen vollen Atomkrieg viel größer ist, als den meisten Menschen bewusst ist. 7)

2016-06-20: WELT: (...) Unbekannte Vorfälle, nukleare Abschreckung untauglich, mehr Tote als Gerettete bei Atomkriegsrisiko größer Null.

June 20, 2016: Die Vorfälle, über die wir NICHTS wissen: Über die jährliche Wahrscheinlichkeit eines unbeabsichtigten Atomkriegs ist wenig bekannt, aber sie ist sicher nicht gleich Null: John F. Kennedy schätzte die Wahrscheinlichkeit einer Eskalation der Kubakrise zu einem Krieg auf zwischen 33 % und 50 %. Beinahe-Unfälle passieren immer noch regelmäßig — wahrscheinlich öfter als uns bewusst ist: Obwohl die meisten Vorfälle in dieser Chronologie aus US-Quellen stammen, gibt es keinen Grund zu glauben, dass der gegnerischen Supermacht weniger Vorfälle passierten oder dass es in China, Großbritannien, Frankreich, Israel, Indien, Pakistan oder Nordkorea keine Vorfälle gab. Auch wenn Einige argumentieren, dass die Supermächte ihre jetzigen Atomarsenale für immer behalten sollten, zeigt einfache Mathematik, dass nukleare Abschreckung keine brauchbare Langzeitstrategie ist, es sei denn, das Risiko eines versehentlichen Atomkriegs kann auf Null reduziert werden: Selbst wenn das jährliche Risiko eines weltweiten Atomkriegs nur bei 1 % läge, hätten wir wahrscheinlich einen Krieg innerhalb eines Jahrhunderts und fast sicher innerhalb einiger hundert Jahre. Dieser zukünftige Atomkrieg würde fast mit Sicherheit mehr Menschenleben kosten, als nukleare Abschreckung je gerettet hat. 7)

Mehr als 1.200 solcher Fehlalarme soll es laut Sandia National Laboratories alleine zwischen 1950 und 1968 gegeben haben. Der US-amerikanische Autor Eric Schlosser dokumentierte in seinem Buch "Command and Control" viele dieser Vorfälle und Unfälle der letzten 70 Jahre. xh (Quellen). Bearbeitungsstand: Januar 2019. 20)

2017

2017-02-14: DEU/US: (C) US-Spangdahlem/Eifel: Testmeldung Raketenwarnung mit Schutzraum, auf allen „scharfen“ Bildschirmen. Nach 8 min Entwarnung. Im US-Stützpunkt Spangdahlem in der Eifel gibt es eine Raketenwarnung mit der Aufforderung, sofort einen Schutzraum aufzusuchen. Eine zu Testzwecken verschickte Raketenmeldung erscheint versehentlich auf allen Bildschirmen. Nach acht Minuten kommt die Entwarnung. 5)

2018

2018-01-13: NKOR/US: (HM/HDM) Hawaii-II: „Warnung“ Interkont.-Rakete, falschen Knopf gedrückt, vorab atomare Drohungen Nordkorea.

Auf Hawaii wird vor einem Angriff durch eine Interkontinentalrakete gewarnt. Die Notfallbenachrichtigung wird über Mobiltelefone an die Bevölkerung gesendet. Zu den Ursachen gibt es widersprüchliche Meldungen. Zunächst heißt es, dass ein Mitarbeiter des Katastrophenschutzes aus Versehen einen falschen Knopf gedrückt habe. Einige Tage später gibt es die Information, dass der Verantwortliche für den Alarm tatsächlich an einen Angriff auf die USA glaubte. Aufgrund der gegenseitigen atomaren Drohungen, die es im Vorfeld zwischen Nordkorea und der USA gab, hätte diese Aktion von Nordkorea auch dahingehend verstanden werden können, dass die USA einen Angriff auf Nordkorea planen und ihre Bürger vor dem zu erwartenden nordkoreanischen Gegenschlag vorausschauend in Sicherheit bringen wollten. 5)

Für 38 Minuten in 2018 bangten die Menschen auf Hawaii, denn es kam zu einem Raketenfehlalarm. Jemand hatte auf dem falschen Knopf gedrückt. Die Einwohner*innen der Inseln bekamen eine SMS von der Katastrophenschutzbehörde: "Drohende ballistische Rakete. Sofort Zuflucht suchen. Das ist keine Übung." Die Nachricht löste Panik aus. Die Menschen suchten sich einen sicheren Ort oder versuchten ihre Familie zu finden. Mehr als eine halbe Stunde später kam die Entwarnung. 20)

USA. Falscher Raketenalarm auf Hawaii. Auf Hawaii hat ein Fehlalarm, bei dem vor einem unmittelbar bevorstehenden Raketeneinschlag in dem US-Bundesstaat gewarnt wurde, für Aufregung gesorgt. Die Warnung war per SMS vom Katastrophenschutz verschickt worden. Ein Sprecher des US-Pazifik-Kommandos erklärte, bei der auf die Mobiltelefone der Bewohner Hawaiis geschickten Warnung habe es sich um ein Versehen gehandelt. Tatsächlich seien keine Raketen im Anflug auf die US-Inselkette im Pazifischen Ozean gewesen. Auch Gouverneur David Ige dementierte eine derartige Bedrohung. US-Präsident Donald Trump wurde nach Angaben des Weißen Hauses über den Zwischenfall informiert. Dem Sender CNN zufolge hatte ein Mitarbeiter der Behörde bei einem Schichtwechsel eine falsche Taste gedrückt und damit den Alarm ausgelöst. Die Niederlassung des Nationalen Wetterdienstes in Honolulu hingegen erklärte, bei dem Alarm habe es sich um eine Test-Nachricht gehandelt, die versehentlich verschickt worden sei. Einige Handy-Nutzer hatten zuvor eine Nachricht mit einer eindringlich formulierten Warnung erhalten. "Bedrohung durch ballistische Rakete innerhalb von Hawaii", stand darin zu lesen. "Suchen Sie sich sofort einen Schutzort. Dies ist keine Übung." Die vom Handybildschirm abfotografierte Nachricht wurde über die sozialen Online-Netzwerke weiterverbreitet. Hawaii hat rund 1,4 Millionen Einwohner. Im November hatten die dortigen Behörden erklärt, sie würden die monatlichen Testläufe der Alarmsirenen wieder aufnehmen, die vor einem Atomangriff warnen. Die Nachricht war über das Notfallalarmsystem Amber Alert verschickt worden, dass US-Behörden landesweit zur Verbreitung wichtiger Mitteilungen nutzen. Die US-Behörden brauchten mehr als eine halbe Stunde, um Entwarnung zu geben. In Reichweite Nordkoreas. In der Bevölkerung von Hawaii löste der Fehlalarm vor dem Hintergrund der jüngsten Spannungen in den Beziehungen zu Nordkorea Panik aus. Pjöngjang hatte Ende November nach dem Test einer Rakete mit besonders großer Reichweite erklärt, das gesamte US-Gebiet liege nun in Reichweite der nordkoreanischen Armee. In den vergangenen Monaten hatte Nordkoreas Machthaber Kim Jong Un die internationale Gemeinschaft mit Raketentests und dem bislang gewaltigsten Atomtest beunruhigt. Zudem lieferte sich Kim einen verbalen Schlagabtausch mit US-Präsident Donald Trump, der wiederum Nordkorea mit der völligen Zerstörung drohte. All dies löste international die Sorge vor einem Atomkrieg aus. 67)

2019

2019-08-08: RUS: (C) Archangelsk, Testgebiet/Meer, Explosion Raketenstufe?, Hyperschall-Atomrakete Zirkon? 5 Tote? 3 Verletzte? DMH/Radioaktivität?

Explosion auf einem russischen Raketentestgebiet sorgt für erhöhte Radioaktivität. Menschen in der Region sollen Jod kaufen, Spekulationen schießen ins Kraut, als Ursache wird eine Panne mit einer Hyperschallrakete oder gar einer Atomrakete gehandelt. Gestern wurden erneut Menschen bei einer Explosion in einem Munitionslager für Minen und Raketen bei Atschinsk in der Region Krasnojarsk verletzt. Ursache soll ein Blitzschlag gewesen sein. Am Montag war es dort bereits durch Feuer ausgelöst zu Explosionen gekommen, bei denen mehrere Menschen verletzt und einer getötet wurden. Dort sollen 40.000 Granaten lagern, aber Genaueres ist unbekannt. Die Behörden hatte 16.000 Menschen, die in einem Umkreis von 20 km um das Depot leben, evakuiert, der Luftverkehr wurde vorübergehend eingestellt und der Notstand verhängt. Nach dem stellvertretenden Verteidigungsminister Dmitry Bulgakov sei die Ursache menschliches Versagen gewesen. Geheimnisvoller ist aber die Explosion einer Raketenstufe

auf einem Testgelände in der Region Archangelsk am Weißen Meer am Donnerstag in Russland. Zwei Menschen sollen getötet und sechs verletzt worden sein, in der nahe gelegenen 185.000-Einwohner-Stadt Severodvinsk soll es nach den Behörden mittags zu einem kurzzeitigen Anstieg der Radioaktivität gekommen sein, was sich aber wieder normalisiert habe. Das russische Verteidigungsministerium gab allerdings bekannt, die Radioaktivität sei normal, es seien keine giftigen Gase entwichen. Es habe sich um den Test eines Flüssigkeitsantriebssystems gehandelt, das explodiert sei. Greenpeace Russland verweist auf die Messung der Stadtbehörden und sagt, mit einer Erhöhung auf 2 $\mu\text{Sv/h}$ (Mikrosievert) sei die normale Hintergrundstrahlung um das Zwanzigfache überschritten worden. Es könnten Alpha- und Beta-emittierende Radionuklide in der Luft sein, die möglicherweise gefährlich sein könnten. Greenpeace fordert von der Verbraucherschutz- und Gesundheitsbehörde Rospotrebnadzor Aufklärung darüber, wie hoch die Strahlung am Unglücksort angestiegen sei, welche Radionukleotide freigesetzt wurden, ob eine Gefahr für die Menschen bestehe und welche Ursache die Erhöhung der Radioaktivität hatte. Nach Kommersant waren die Radioaktivitätswerte für eine halbe Stunde erhöht und fielen dann wieder auf 0,1 Mikrosievert. Die Stadtbehörde gab entsprechend Entwarnung. Nach Medienberichten glauben die Menschen in den Städten Archangelsk und Severodvinsk offenbar den beruhigenden Angaben aus dem Verteidigungsministerium nicht und sollen heute massenweise Jod zum Schutz vor radioaktiver Strahlung gekauft haben. Wilde Spekulationen. Derweilen wird aufgrund des Schweigens des Verteidigungsministeriums wild darüber spekuliert, was in die Luft geflogen sein könnte. Nicht einmal ganz klar ist, ob sich die Explosion wirklich auf dem Raketentestgelände oder nicht auf dem Meer ereignet hat. Auf dem Gelände werden auch Marschflugkörper von der Marine getestet. Angeblich sollen einige der Verletzten nach Moskau zur Behandlung gebracht worden sein. Gerüchte zirkulieren, es könne sich um eine neue Hyperschallrakete des Typa Zirkon gehandelt haben. Sie soll seit 2017 im Einsatz sein, der russische Präsident Wladimir Putin sagte im Februar, sie könne Ziele auf dem Meer und dem Land treffen, habe eine Reichweite von über 1000 km und eine Geschwindigkeit bis zu Mach 9. Ausgerüstet werden Kriegsschiffe und U-Boote damit. Andrei Frolov, Kovorsitzender der Vereinigung von Moskauer Umweltschutzorganisationen, meint gar, dass Torpedos mit nuklearen Sprengköpfen getestet worden sein könnten. Kommersant berichtet, dass im Zusammenhang mit dem Vorfall die Dvina-Bucht für die zivile Schifffahrt für einen Monat gesperrt worden sei. Ein Offizier habe der Zeitung berichtet, die Sperrung könnte aufgrund einer Panne passiert sein, bei der das leicht entzündliche 1,1-Dimethylhydrazin aus dem Raketentreibstoff ausgetreten sei und eine Explosion verursacht habe. Bei Verbrennung bilden sich toxische Gifte, die beim Einatmen oder über die Haut aufgenommen und zahlreiche Folgen bis hin zu einem tödlichen toxischen Lungenödem haben können. Tonnen von Dimethylhydrazin könnten ins Meer gelangt sein. Das Verbot der Schifffahrt könnte dazu dienen, die Fischerei zu unterbinden, um Menschen nicht zu gefährden. Das sei auch früher bei Abstürzen von Raketen ins Meer geschehen. Nach drei oder vier Wochen sei das Gift so weit verdünnt, dass es nicht mehr gefährlich ist. Vor allem britische Medien hypen den Vorfall auf und spielen spekulativ mit einem Atomunfall. Der Express titelt: "Was verbirgt Putin? Notfallschließung eines russischen Stützpunkts nach einer Panne mit einer 'Atomrakete'." Man setzt die Atomrakete in Anführungszeichen, hebt sie damit aber unheilbeschwörend in den Titel, kann aber nicht mehr als Vermutungen weitergeben. Auch Daily Mail kann auf die Personalisierung mit Putin nicht verzichten: "Is Putin covering up a nuclear disaster?" Ankit Panda von der FAS meint, es könne einen Unfall mit einem Nuklearantrieb für einen Marschflugkörper gegeben haben. Update: Rosatom hat den Unfall bestätigt und spricht von 5 Toten sowie 3 Verletzten. Verursacht worden sei die Explosion beim Testen von Isotopen-Stromquellen in einem Flüssigkeitsantriebssystem. Es wird aber nicht darauf eingegangen, ob es einen Zusammenhang mit dem kurzzeitigen Anstieg der Radioaktivität gibt. Bei einem Flüssigkeitsantriebssystem wird keine Radioaktivität freigesetzt. 73)

2020 bis 2029
2020

2020-12-12: DEU/US: (C) Ramstein verschweigt Ursache über einen Fehllarm in Verbindung mit 4 russischen Übungsraketen im Ochotskischen Meer (Pazifik)

"Luftangriff" - Fehllarm auf US-Luftwaffenstützpunkt Ramstein versetzt Armeeangehörige in Panik. Tausende US-amerikanische Armeeangehörige auf der US-Luftbasis Ramstein bekamen Mitte Dezember die alarmierende "Große Stimme" zu hören: "Luftangriff, Luftangriff, Deckung suchen, Deckung suchen!". Grund für den

Fehlalarme, Unfälle und Beinahe-Katastrophen mit Atomwaffen/ False alarms, accidents and near-disasters involving nuclear weapons

Alarm soll der Abschuss von vier Interkontinentalraketen von einem russischen Atom-U-Boot im Ochotskischen Meer gewesen sein. Am frühen Morgen des 12. Dezember ist auf dem US-Luftwaffenstützpunkt Ramstein in Rheinland-Pfalz etwas Bemerkenswertes passiert. Das Personal der Ramstein Air Base, des größten US-Militärkomplexes im Ausland, erhielt die beängstigende Anweisung, sich vor einem bevorstehenden Raketenangriff in Sicherheit zu bringen. Von heulenden Sirenen begleitet, warnte die sogenannte "Große Stimme": "Luftangriff, Luftangriff, Deckung suchen, Deckung suchen!" Nichts Ungewöhnliches, wenn es um eine Übung geht. Doch der entsprechende Hinweis fehlte, was die Soldaten in eine kurzzeitige Panik versetzte. Entwarnung wurde erst gegeben, nachdem der gemeldete Raketenstart von der Kommandozentrale "als Teil einer Trainingsübung und nicht als Bedrohung für das Gebiet der Kaiserslautern Militär Community (KMC)" eingeschätzt wurde. "Der Gefechtsstand der Ramstein Air Base wurde über ein amerikanisch-deutsches Alarmierungssystem über einen realen Raketenstart im europäischen Raum informiert. Der Gefechtsstand befolgte das vorgeschriebene Verfahren und informierte die Militärangehörigen in der Militärgemeinde Kaiserslautern per Lautsprecherdurchsagen", teilte die Kommandozentrale am gleichen Morgen auf der offiziellen Facebook-Seite der Air Base mit. US-Medien berichteten erst am nächsten Montag über den Vorfall. Dabei zitierten sie mehrere Facebook-Nutzer, die über einen Zustand der Angst berichteten. Ein Pilot schrieb: "Ich rannte in [die Zentrale der Militärbasis] und rief den Leuten zu, sie sollten in Deckung gehen ... Wenn man über den Lautsprecher hört 'Das ist keine Übung', dann dreht sich einem der Magen um." Ein anderer schrieb: "Mein Herz stand einen Moment lang still." Viele US-Amerikaner berichteten jedoch, sie hätten keine Warnung bekommen. In einigen Fällen waren die Lautsprecher auf dem riesigen Gelände der Basis nicht zu hören, in anderen erhielt das Personal falsche Anweisungen oder keine Mitteilungen per Handy. Auf der US-Basis Ramstein sind mehr als 8.000 Militärangehörige beschäftigt, insgesamt zählt die KMC rund 54.000 US-Amerikaner. Später mussten die von CNN zitierten Beamten des Verteidigungsministeriums einräumen, dass "die Warnung auf der Ramstein Air Base zu mehreren Minuten der Unsicherheit und des Alarms führte, bis es eine Entwarnung gegeben hat". Obwohl es letzte Woche noch keine offizielle Stellungnahme des Pentagons zum Vorfall gab, brachten die US-Militärs den Falschalarm mit dem Raketenstart bei einer russischen Militärübung in Verbindung. "Streng geheime US-Militärsatelliten, die die Infrarotspur ballistischer Raketen verfolgen, stellten fest, dass ein untergetauchtes russisches U-Boot am Samstag vier Interkontinentalraketen von seiner Unterwasserposition im Ochotskischen Meer vor Ostrussland testweise abgefeuert hatte", schrieb CNN. Die russische Übung gab es tatsächlich. Vier Tage vor ihrem Beginn, hatte Russland die übliche "Mitteilung an Piloten" herausgegeben, das Gebiet zu meiden, und angezeigt, dass eine derartige Übung stattfindet. Am 12. Dezember teilte das russische Verteidigungsministerium mit, dass das atomgetriebene U-Boot "Wladimir Monomach" der Pazifikflotte vier ballistische Bulawa-Raketen aus den Gewässern des Ochotskischen Meeres gestartet hatte. Nach Angaben des Ministeriums wurde der Salvenstart von einer Unterwasserposition auf dem Schießplatz Tschischa in der Region Archangelsk auf 5.500 Kilometer Entfernung durchgeführt. Damit fand der von der Ramstein Air Base am Samstag gemeldete "reale Raketenstart" nicht wie angegeben "im europäischen Raum" statt, sondern im Fernen Osten. Anfang letzter Woche, als in den US-Medien über den Vorfall berichtet wurde, war es von der US-Seite noch nicht klar, warum trotz russischer Vorwarnung der Großalarm bei Kaiserslautern ausgelöst wurde. "Das US Strategic Command konnte schnell bestätigen, dass die Raketen keine Bedrohung darstellten, sodass nicht klar ist, warum die Warnung ausgelöst wurde", sagten von der CNN zitierte anonyme Quellen im Verteidigungsministerium. "Ein Beamter stellte fest, dass der Vorfall besorgniserregend ist, da angesichts der Spannungen mit Russland immer ein Potenzial für Fehleinschätzungen besteht. Aber es gab diesmal keinen Hinweis auf eine Bedrohung", so das US-Medium. Angesichts dieser Unklarheit bei einer "besorgniserregenden Situation", stellt der US-Autor und Antikriegsaktivist Bill Van Auken die Frage, wie nahe dieser Vorfall die Welt an den Rand eines Atomkriegs gebracht hat. In seinem Artikel bei wsws.org weist er daraufhin, mit welchen lobenden Worten General Timothy Ray, der Kommandant des Air Force Global Strike Command die Bereitschaft der US-Air Force zum Atomkrieg nur zwei Tage vor dem Vorfall beschrieb: "Unsere Bomberbesatzungen sind heute besser vorbereitet als je zuvor in der Geschichte des Air Force Global Strike Command. Unsere Interkontinentalraketen waren absolut standhaft in diesem ganzen Unterfangen... Sie gerieten nie ins Schwanken. Ich könnte kaum zufriedener sein." Es gebe zu Atomwaffen keine Alternative, betonte er. Bemerkenswert ist auch ein anderer Artikel, der nur drei Tage nach dem Falschalarm in Ramstein im wichtigsten außenpolitischen US-Journal Foreign Affairs veröffentlicht wurde. Im Beitrag "Schlafwandelnd an den atomaren Abgrund" zogen der ehemalige Energieminister, Ernest Moniz, und der ehemalige Senator und langjährige Vorsitzende des Streitkräfteausschusses, Sam Nunn, einen direkten Vergleich zwischen den aktuellen globalen Spannungen und der Situation vor dem Ersten Weltkrieg. Die Autoren appellieren an die Biden-Administration sich für die Verlängerung des Vertrags zur Reduzierung

strategischer Waffen (New START) einzusetzen. Der Artikel wurde vor den Ereignissen im deutschen Rheinland-Pfalz geschrieben. Auch in Russland gab es Berichte über den Falschalarm, der auf dem deutschen Boden während einer russischen Übung im Nordpazifik ereignete. Der russische Militäranalyst Michail Chodarjonok weist in einem Artikel darauf hin, dass die Weltraum- und Bodenebenen des nuklearen Raketenwarnsystems der Vereinigten Staaten in einem vollautomatischen Modus arbeiten. "Im Falle eines massiven nuklearen Raketenangriffs muss sowohl das US-Amerikanische Frühwarnsystem über einen Raketenangriff als auch das russische mit sehr hoher Zuverlässigkeit ein "Raketenangriff"-Signal an die oberste militärische und politische Führung geben." Da die US-Amerikaner über alle notwendigen Informationen über den russischen Raketenstart verfügten, sieht er keinen Spielraum für einen Fehler. Die Rede, dass auf der Air Base Ramstein "für einige Minuten Unsicherheit und Alarm" herrschte, scheint also nicht zu stimmen, so Hodarjonok. Im Unterschied zu Medien in USA und Russland war der große Falschalarm bei Ramstein kein Thema für deutsche Medien. Nur ein lokaler Portal widmete dem Vorfall am darauffolgenden Tag wenige Zeilen. 24)

2021

2021-01-07: US: (...) Perry fordert nach Washingtoner Unruhen Abschaffung der alleinigen Entscheidungsgewalt des Präsidenten über Atomwaffen.

Ex-Pentagon-Chef fordert Reform des Zugangs zu Atomwaffen: Nach den Unruhen in Washington verlangt Ex-Pentagon-Chef William Perry, den Zugriff auf Atomwaffen in den USA neu zu regeln. Der US-Präsident dürfe nicht mehr allein über einen Einsatz entscheiden. In der Debatte über die Macht des US-Präsidenten über die Atomwaffen des Landes hat der frühere Pentagon-Chef William Perry eine Reform des bisherigen Systems angemahnt. Sobald der künftige US-Präsident Joe Biden vereidigt sei, sollte dieser verkünden, »seine Befugnis zur Nutzung von Atomwaffen mit einer ausgewählten Gruppe im Kongress zu teilen«, schrieb Perry in einem gemeinsamen Gastbeitrag mit dem Politikexperten Tom Collina für das Magazin »Politico«. Perry und Collina nannten es »überholt, unnötig und extrem gefährlich«, dass in den Vereinigten Staaten der Präsident noch immer die alleinige Kontrolle über das Atomwaffenarsenal habe. Das derzeitige System gebe dem aktuellen Präsidenten die »gottähnliche Macht, in nur einem Augenblick eine globale Zerstörung anzurichten«. Die Autoren appellierten auch an Biden, öffentlich zu erklären, dass die USA niemals einen Atomkrieg starten und eine Atombombe nur im Falle eines Angriffs einsetzen würden. Perry diente von 1994 bis 1997 unter dem damaligen demokratischen Präsidenten Bill Clinton als Verteidigungsminister. Kein Mitspracherecht für Verteidigungsminister: Perry und Collina wiesen auch auf die vom scheidenden Präsidenten Donald Trump ausgehende Gefahr hin. »Denken wir wirklich, dass Trump verantwortungsbewusst genug ist, dass wir ihm mit der Macht betrauen, über das Ende der Welt zu entscheiden?«, heißt es in dem Beitrag. Präsidenten hätten die »absolute Befugnis« dazu, einen Atomkrieg zu starten, heißt es weiter. »Innerhalb von wenigen Minuten kann Trump Hunderte Atombomben auslösen, oder nur eine. Er braucht keine zweite Meinung. Der Verteidigungsminister hat kein Mitspracherecht. Der Kongress spielt keine Rolle. Warum gehen wir dieses Risiko ein?« Trump droht zweites Impeachment: Am Freitag hatte die demokratische Vorsitzende des Repräsentantenhauses, Nancy Pelosi, nach eigenen Angaben mit US-Generalstabschef Mark Milley besprochen, wie Trump in seinen letzten Tagen im Amt von einem möglichen Atomangriff abgehalten werden kann. In dem Gespräch sei es darum gegangen, wie verhindert werden könne, dass »ein instabiler Präsident militärische Kampfhandlungen einleitet oder auf die Abschusscodes zugreift und einen Atomschlag befiehlt«, erklärte Pelosi in einem Schreiben an die demokratischen Abgeordneten. Wenige Tage bevor Donald Trump das Weiße Haus verlassen muss, wollen die Demokraten so schnell wie möglich ein zweites Amtsenthebungsverfahren starten. Auslöser ist die Erstürmung des Kapitols durch Trump-Unterstützer. Allein die Einleitung des Amtsenthebungsverfahrens wäre historisch: Nie zuvor in der US-Geschichte musste sich ein Präsident zweimal wegen mutmaßlicher schwerer Vergehen vor dem Kongress verantworten. Trump war bereits im Dezember 2019 wegen Machtmissbrauchs und Behinderung der Ermittlungen des Kongresses angeklagt worden. Im Februar 2020 sprach ihn der republikanisch dominierte Senat frei. 38)

2021-03-02: DEU: (C) Büchel/Nordhorn, 2 Übungsbomben verloren: Ursache wird noch untersucht.

Beim Training in Nordhorn Tornado verliert aus Versehen zwei Übungsbomben. Beim Training über der Nordhorn Range in Niedersachsen hat gestern ein Tornado der Luftwaffe zwei Übungsbomben verloren. Die Bundeswehr hat die Bomben-Dummies eingesammelt, die Ermittlungen zum Hergang laufen. Es war nicht der erste Fall dieser Art in Nordhorn. Der Luft-Boden-Schießplatz Nordhorn nahe der niederländischen Grenze ist das größte Übungsgelände der Luftwaffe in Deutschland. Entsprechend häufig sind die Kampfflugzeuge der Bundeswehr und angrenzender NATO-Partner dort aktiv: Eurofighter aus Nörvenich und Tornados aus Büchel und Jagel teilen sich das Übungsgelände mit belgischen und niederländischen F-16. Auch vergangenen Dienstag war auf der Nordhorn Range, wie das Gelände bis 2001 offiziell hieß, wieder Betrieb. Zwei Tornados der Luftwaffe übten vor Ort den Bombenabwurf. Im Zielflug auf den Schießplatz verlor einer der beiden Schwenkflügler jedoch versehentlich zwei Übungsbomben. Die Bomben hätten sich "vorzeitig vom Luftfahrzeug gelöst" und seien "in den unmittelbaren Überwachungsbereich des Abwurfplatzes" gefallen, teilte die Luftwaffe gestern Abend via Twitter mit. Woher der Tornado, dem die Panne unterlief, stammte, wollte die Bundeswehr mit Hinweis auf laufende Ermittlungen nicht kommentieren. Anhand verfügbarer Radardaten vom gestrigen Tag liegt es jedoch nahe, dass es sich um eine Maschine des Taktischen Luftwaffengeschwaders 33 aus Büchel handelte. Nichts anfassen, lieber zur Polizei. Die Luftwaffe riet der Bevölkerung zunächst, in der Umgebung "aufgefundene Gegenstände nicht anzufassen", sondern stattdessen die Polizei zu benachrichtigen. Die Bomben-Dummies seien zu Darstellungszwecken mit Rauchkartuschen gefüllt, "die beim Auftreffen auf dem Boden eine weißgraue Wolke erzeugen." Explosivstoffe enthielten sie jedoch nicht. Inzwischen seien beide Bomben-Dummies gefunden worden, hieß es heute Nachmittag beim Team Luftwaffe auf Twitter. Dass Kampffjets beim Training versehentlich Munition abwerfen, ist zwar nicht alltäglich, kam aber auch in Nordhorn schon mehrfach vor. So verlor ein Tornado des TLG 33 bereits 2014 eine Übungsbombe im Bereich der Gemeinde Wietmarschen, rund zehn Kilometer vom Übungsgelände entfernt. Ein ähnlicher Zwischenfall ereignete sich im November 2005 in der Grafschaft Bentheim, ebenfalls mit einem Tornado. Ein Luftwaffensprecher kommentierte seinerzeit, der Pilot habe die Übungsbombe vermutlich etwa 900 Meter zu früh ausgeklinkt. Der Dummie sei nur wenige Meter von einem Haus entfernt zu Boden gegangen, schrieb der NDR seinerzeit. 69)

Tornado verliert Übungsbomben in Nordhorn. In Nordhorn hat ein Tornado bei einem Trainingsanflug auf Nordhorn Range am Dienstag versehentlich zwei Übungsbomben verloren. Das berichten die Grafschafter Nachrichten. Wie die Luftwaffe per Twitter mitteilte, hätten sich die Übungsbomben vorzeitig vom Luftfahrzeug gelöst und seien in den unmittelbaren Überwachungsbereich des Abwurfplatzes gefallen. Demnach bestand keine Explosionsgefahr. Ein Suchtrupp der Bundeswehr sammelte die verlorenen Trainingswaffen ein. 70)

XXXX

XXXX-XX-XX: (...) Unfälle mit Atomwaffen: Bis heute gingen mindestens 50 nukleare Sprengköpfe und 9 nukleare Reaktoren auf See verloren.

Unfälle mit Atomwaffen: „Gebrochene Pfeile“ und „verblasste Riesen“: Egal wie man die aktuelle Gefahr eines Atomkrieges einstuft - nach wie vor bleiben die ernstzunehmenden Probleme des unbeabsichtigten Einsatzes oder Unfalls mit Atomwaffen bestehen. Die Geschichte zeigt, dass Atomwaffenunfälle von Anfang des Atomzeitalters an ein schwerwiegendes Problem darstellen. Darüber hinaus ist diese Vergangenheit mit Geheimniskrämerei und Ungereimtheiten dermaßen belastet, dass es schwierig ist, sie objektiv zu dokumentieren. Öffentliche Informationen sind spärlich, und oft gilt die offizielle Linie „weder zu bestätigen noch zu dementieren“, dass Atomwaffen in einen Unfall verwickelt waren. Seit 1980 hat das Pentagon keine weitere Liste über Atomwaffenunfälle veröffentlicht. Die letzte Veröffentlichung führt 32 Unfälle zwischen 1950 und 1980 auf: Das ist mehr als ein schwerer nuklearer Unfall pro Jahr. Diese Liste ist sicher nicht vollständig und enthält auch keine „Zwischenfälle“ mit Atomwaffen, sondern nur schwere Unfälle. Der Oberste Rechnungshof (GAO = General Accounting Office) berichtete jedoch, dass die Zahl der Un- und Zwischenfälle mit Atomwaffen alleine bei der Marine in den Jahren von 1965 bis 1983 bei 563 lag, wobei 330 Vorfälle möglicherweise nur Sicherheitsverletzungen waren. Somit liegt nach offiziellen Angaben die Zahl allein für die US-Marine bei mindestens 233 Unfällen. Ein Bericht des Sandia-Atomlabors von 1973 fußte auf einem Geheimdokument des Militärs mit der Aussage, dass es zwischen 1959 und 1973 insgesamt 1.250 Vorfälle mit US-Atomwaffen gegeben hätte, einschließlich 272

Unfällen, bei denen es zu einem Aufprall kam und manchmal sogar eine Explosion des konventionellen Sprengstoffes erfolgte. Für andere Atomwaffenstaaten liegen noch weniger Informationen vor. Erst 2003 gelang es einem parlamentarischen Ombudsmann vom britischen Verteidigungsministerium eine Liste von 20 Unfällen für den Zeitraum von 1960 bis 1991 zu erhalten. Bei den Unglücken handelt es sich um Fälle, bei denen Atomwaffen aus größerer Höhe herunterfielen oder ihre Zugmaschinen in Verkehrsunfälle verwickelt waren. In einigen Fällen kollidierten Atomwaffen miteinander und in einem Fall rutschte ein LKW mit Atomwaffen an einem Hügel ab und überschlug sich. Aus der Liste geht hervor, dass LKWs mit Atomwaffen in zwei Fällen auf britischen Straßen umkippten und zwei Nuklearkonvois in schwere Autounfälle verwickelt waren. Die Geschichte der Marine der beiden Supermächte ist extrem durch Geheimhaltung und Lügen geprägt. Weder die US-amerikanische noch die russische Marine wollen, dass die Wahrheit über den Unfallrekord ans Licht kommt. Dennoch konnten Greenpeace und die norwegische Umweltstiftung Bellona einiges entdecken: mindestens 1.200 schwere Unfälle bis 1989, rund einer alle zwei Wochen. Es waren u.a. Schiffsuntergänge, Kollisionen von Schiffen oder mit U-Booten, Kollisionen mit Eisbergen, Explosionen und Brände. Sie sind auf offenem Meer, in Küstengewässern, in Schiffswerften und in Häfen überall auf der Welt geschehen. Viele Menschen sind dabei ums Leben gekommen. Durch diese Unfälle befinden sich mehr als 50 Atomsprengköpfe und neun Atomreaktoren auf dem Meeresboden. Alle diese Unfälle hätten sich zu Katastrophen entwickeln können, manche sind es gewesen, ohne dass man genau erfassen kann, was die tatsächlichen Folgen sind. Die größte Katastrophe allerdings wäre ein durch einen Fehler ausgelöster Atomkrieg. Die Kubakrise ist das weltweit bekannteste Beispiel eines Beinahe-Atomkrieges. Dennoch gibt es mindestens fünf weitere Beispiele, die sich alle von der Kubakrise unterscheiden: Sie ereigneten sich, weil US- oder russisches Führungspersonal auf einen Fehllalarm reagierte, der durch eine Fehlfunktion der Warnsysteme oder eine falsche Interpretation von Ereignissen ausgelöst wurde. Alle diese Zwischenfälle waren kurz - nicht mehr als 10 Minuten lang. Führende Militärs mussten dabei in einer sehr kurzen Zeitspanne entscheiden, ob ein nuklearer „Rückschlag“ einzuleiten war, bevor die eigenen Atomwaffen vernichtet worden wären. Bis jetzt haben sie richtig entschieden. Sie sind jedoch nur Menschen, die unter extrem stressigen und ungesunden Bedingungen überlange Schichten leisten müssen. Heutzutage befinden sich immer noch rund 1.800 Atomwaffen in höchster Alarmbereitschaft. Eine Fehlentscheidung würde das Ende der Zivilisation auf dem Planeten Erde bedeuten. 40)

Quellen

Technischer Hinweis:

Im Bereich „Quellen“ findet man die Art der Quelle, einen Link, falls er existiert, den Namen der Quelle und eine kurze Auflistung aller Ereignisse, die die Quelle sonst noch beinhaltet – durch Zeitangabe und Stichwort am Ende der jeweiligen Quelle in Klammern gesetzt.

- 1) FILM https://www.imdb.com/title/tt0475349/?ref=fn_al_tt_1 „On the Brink: Doomsday“/ „Am Rande des Atomkriegs – Von Hiroshima zur Kuba-Krise - Alles über die Kuba-Krise und weitere Beinahe-Katastrophen“ Discovery Channel (1962-10-25: Bär 1962-10-26: RaketeÜberFlorida 1962-10-27: Luftraum 1962-10-27: U2Kuba 1973-10-09: -24YomKippur 1979-11-09: Brown „J-Band“ 1995-01-25: Jelzin)
- 2) FILM https://www.imdb.com/title/tt0119320/?ref=fn_al_tt_3 „Hostile Waters – (Im) Fahrwasser des Todes (Ein U-Boot-Thriller)“ World Productions / UFA (1986-10-03: 2Uboote)
 - a. FILM https://de.wikipedia.org/wiki/Hostile_Waters_%E2%80%93_Ein_U-Boot-Thriller [https://en.wikipedia.org/wiki/Hostile_Waters_\(film\)](https://en.wikipedia.org/wiki/Hostile_Waters_(film)) (1986-10-03: 2Uboote)
- 3) FILM https://www.imdb.com/title/tt2449004/?ref=fn_al_tt_1 „Secrets Of The Dead – The Man Who Saved The World / Der Mann, der die Welt rettete – Das Geheimnis der Kuba-Krise“ ZDF (1962-10-27 Archipov)
 - a. https://de.wikipedia.org/wiki/Wassili_Alexandrowitsch_Archipow [https://en.wikipedia.org/wiki/Vasily_Arkhipov_\(vice_admiral\)](https://en.wikipedia.org/wiki/Vasily_Arkhipov_(vice_admiral)) (1962-10-27 Archipov)
- 4) FILM https://www.imdb.com/title/tt2277106/?ref=fn_al_tt_1 „The Man Who Saved The World“/“Der Mann, der die Welt rettete“ Statement / ZDFarte (1983-09-26 Petrov **Zitat: Petrov**)
 - a. https://en.wikipedia.org/wiki/The_Man_Who_Saved_the_World https://en.wikipedia.org/wiki/Stanislaw_Petrov (1983-09-26 Petrov)
 - b. https://de.wikipedia.org/wiki/Stanislaw_Jewgrafowitsch_Petrow (1983-09-26 Petrov)
- 5) ARTIKEL/ARTICLE <https://www.fwes.info/fwes-19-3.pdf> 2019-08-08: Bläsius, K.-H.; Siekmann, J.: „Computergestützte Frühwarn- und Entscheidungssysteme“/ "Computer-aided early warning and decision-making systems" (1979-10-03: RaketenKörper 1979-11-09: Brown „J-Band“ 1980-03-15: SowURak 1980-06-03: Chip-I 1980-06-06: Chip-II 1960-10-05: Mond 1962-10-28: TampaSat 1962-10-28: GeorgiaSat 1983-09-26: Petrov 1983-11-2/7/11: AbleArcher83/RJaN 1995-01-25: Jelzin 2017-02-14: Spangdahlem 2018-01-13: Hawaii-II 1980-09-18: ExplosionArkansas 1962-10-27: Archipov 1956-11-05: Suez)
- 6) WEBSEITE/WEBSITE https://en.wikipedia.org/wiki/List_of_nuclear_close_calls (1956-11-05: Suez 1960-10-05: Mond 1961-01-24: Goldsboro 1961-11-24: Relais 1962-10-25: Bär 1962-10-27: Archipov 1962-10-27: Luftraum 1962-10-27: U2SpioKuba 1962-10-27: Luftraum 1965-11-09: Strom 1967-05-23: Sonne 1969-04-15: N-Korea Befehl 1973-10-09: -24YomKippur 1979-11-09: Brown „J-Band“ 1980-03-15: UBootRak 1983-09-23: Petrov 1983-11-2/7/11: AbleArcher83/RJaN 1995-01-25: Jelzin)

- 7) WEBSEITE/WEBSITE <https://futureoflife.org/background/accidental-nuclear-war-a-timeline-of-close-calls-german/>
<https://futureoflife.org/background/nuclear-close-calls-a-timeline/> (1956-11-05: Suez 1960-10-05: Mond 1961-01-24: Goldsboro 1961-11-24: Relais 1962-08-23: U2 SowjFIVerbot 1962-10-24: ExploSat 1962-10-25: Bär 1962-10-26: AmF102AsowjMiG 1962-10-26: RaketeÜberFlorida 1962-10-26: Codes 1962-10-27: Archipov 1962-10-27: U2SpioKuba 1962-10-28: Tampa 1962-10-28: RakGeorgia 1965-11-09: Stromausfall 1967-05-23: Sonne 1968-01-21: ThuleGrönland 1973-10-09: -24YomKippur 1974-08-01: NixonDepres 1979-11-09: Brown „J-Band“ 1980-03-15: SowRakFlugbahnUSA 1980-06-03: Chip-I 1980-09-18: ExplosionArkansas 1983-09-26: Petrov 1983-11-2/7/11: AbleArcher83/RJaN 1995-01-25: Jelzin 2007-08-29: 6 RakWeg 2010-10-23: KeinKontakt50Rak 2013-01-01: -14-01-01 KdoAußerKontrolle 2016-03-18: Drogen 2016-06-19: Lotterierisiko 2016-06-20: UnbekannteEreignisse)
- 8) ARTIKEL/ARTICLE <https://www.spiegel.de/geschichte/atomwaffen-a-948011.html> „Auf der Suche nach den verlorenen Bomben“/ "In Search of the Lost Bombs" (1958-01-01: Arktis 1966-01-17: PalomaresSpanien 1968-01-21: ThuleGrönland 1989-04-07: UbootKomsomolezk 1968-05-22: AzorenUSSScorpion 1965-12-05: VietJapFlugzeugFiel 1958-02-05: Savannah/Georgia 1961-01-24: Goldsboro)
- 9) ARTIKEL/ARTICLE <https://www.spiegel.de/politik/ausland/flugzeugunfall-usa-stand-1961-kurz-vor-atomkatastrophe-a-923652.html> „USA entgingen nur knapp Atombomben-Katastrophe“ (1961-01-24: Goldsboro)
- 10) ARTIKEL/ARTICLE <https://www.spiegel.de/geschichte/kuba-krise-1962-falscher-abschussbefehl-fuer-atomraketen-a-1060165.html> „Der Tag, an dem die Welt (beinahe) unterging“/"The day the world (almost) ended" (1962-10-28: Falsche Codes 1958-01-01: Arktis 1961-01-24: Goldsboro 1962-10-27: Archipov 1983-09-26: Petrov)
- 11) FILM https://www.imdb.com/title/tt4107860/?ref=fn_al_tt_1 „Die Atombombe im Vorgarten. Geschichten aus dem Kalten Krieg“
<https://www.youtube.com/watch?v=XWgksgnED6A> <https://www.dailymotion.com/video/x24fxa9> ZDF/ Ilona Grundmann (1958-03-11: MarsBluffSouthCarolina 1968-01-21: ThuleGrönland)
- 12) FILM https://www.imdb.com/title/tt1572769/?ref=fn_al_tt_1 „Countdown to Zero“ https://de.wikipedia.org/wiki/Countdown_to_Zero
<http://www.documentarymania.com/player.php?title=Countdown%20to%20Zero> Magnolia Pictures & participant MEDIA (1958-03-11: MarsBluffSouthCarolina 1966-01-17: PalomaresSpanien 1968-01-21: ThuleGrönland 1960-01-01: Bomag 1968-05-22: AzorenUSSScorpion 1956-XX-YY: B47insMittelmeer 1959-11-25: WhidbeyIslandWashington 1965-12-05: VietJapFlugzeugFiel 1961-01-24: GoldsboroNorthCarolina 1995-01-25: Jelzin 1960-10-05: Mond 1956-11-05: Suez 1979-11-09: BruceKBrown“J-Band“ 1980-06-03: Chip-I **VORWORT: Frank von Hippel Zitatz: Kennedy)**
- 13) FILM https://www.imdb.com/title/tt4445154/?ref=fn_al_tt_1 „Deutschland ‘83“ UFA Fiction / RTL [https://de.wikipedia.org/wiki/Deutschland_\(Fernsehserie\)](https://de.wikipedia.org/wiki/Deutschland_(Fernsehserie))
https://www.imdb.com/title/tt4445154/?ref=fn_al_tt_1 (1983-11-2/7/11: AbleArcher83/RJaN)
- 14) FILM https://www.imdb.com/title/tt1137428/?ref=fn_al_tt_1 „1983: Am atomaren Abgrund“ Originaltitel: Soviet War Scare 1983 -- Discovery Channel, 2007, 1983: The Brink of Apocalypse -- Channel 4, 2008 / Flashback Television / ARTE https://programm.ard.de/TV/arte/1983--am-atomaren-abgrund/eid_287245793617314 <https://www.youtube.com/watch?v=gQxO1zuP80A> (1983-11-2/7/11: AbleArcher83/RJaN)

- 15) FILM https://www.imdb.com/title/tt3170900/?ref=fn_al_tt_1 „The Idealist Geheimakte Grönland“ 2015 Toolbox Film APS / Rosendahl Film / Cinevita Film Company / Level K Originaltitel: IdeaWEBSEITE/WEBSITE (1968-01-21: ThuleGrönland)
- 16) BUCH/BOOK https://www.zvab.com/servlet/SearchResults?sts=t&cm_sp=SearchF-_-home-_-Results&kn=&an=&tn=&isbn=978-3406655951 978-3406655951 „Eric Schlosser: Command and Control: Die Atomwaffenarsenale der USA und die Illusion der Sicherheit. Eine wahre Geschichte“ C.H.Beck 2013 Rezension: <http://www.sehepunkte.de/2014/04/24441.html> (1980-09-18: ExplosionArkansas & Diverses)
- 17) FILM https://www.imdb.com/title/tt5598206/?ref=fn_al_tt_1 „DAMASCUS, USA. DER GAU“ arte https://www.imdb.com/title/tt5598206/?ref=fn_al_tt_1 / Originaltitel „American Experience: Command and Control“ Robert Kenner Films Production, WBGH, PBS Public Broadcasting Services https://www.imdb.com/title/tt6342940/?ref=fn_al_tt_1 <http://www.scifinet.org/scifinetboard/index.php/blog/143/entry-9561-damascus-usa-%E2%80%93-der-gau/> <https://www.youtube.com/watch?v=L1Y6QYAZtA> <https://variety.com/2016/film/reviews/command-and-control-film-review-1201755333/> (1980-09-18: ExplosionArkansas)
- 18) ARCHIV <https://nsarchive2.gwu.edu/nukevault/ebb371/> (1979-11-09: BruceKBrown„J-Band“ 1980-06-03: Chip-I 1980-06-03: Chip-II 1979-11-09: BruceKBrown„J-Band“ 1980-06-03: Chip-I 1980-06-03: Chip-II)
- 19) WEBSEITE/WEBSITE <https://www.atomwaffena-z.info/geschichte/atomwaffenunfaelle/definitionen.html> (Vorwort zur Langversion Definitionen)
- 20) WEBSEITE/WEBSITE <https://www.atomwaffena-z.info/geschichte/atomwaffenunfaelle/fehlalarm.html> (1960-10-05: Mond 1979-11-09: BruceKBrown„J-Band“ 1980-06-03: Chip-I 1983-09-26: Petrov 1995-01-25: Jelzin 1967-05-23: Sonne 1984-XX-XX: SiloKFZ 1983-11-2/7/11: AbleArcher83/RJaN 2018-01-13: Hawaii-II 2016-06-20: UnbekannteEreignisse)
- 21) WEBSEITE/WEBSITE <https://www.atomwaffena-z.info/geschichte/atomwaffenunfaelle/unfallbeispiele.html> (1956-07-27: Lakenheat 1958-02-28: Greenham Common 1961-01-24: Goldsboro 1966-01-17: PalomaresSpanien 1968-01-21: ThuleGrönland 1968-05-22: AzorenUSSScorpion 1970-02-22: Boetingen 1974-XX-XX: Laarbruch 1977-XX-XX: Hubschrauber 1981-02-23: Sechselberg 1982-11-02: Waldprechtsweier 1984-XX-XX: Bruggen 1985-01-11: Heilbronn-I 1986-06-30: PershingBoden 1987-05-05: Heilbronn-II Vorwort zur Langversion Marine 1965-12-05: VietJapFlugzeugFiel 1968-04-11: Hawaii-I Uboot 1968-05-22: AzorenUboot 1975-11-22: SizilienKollision 1989-04-07: UbootKomsomolezk)
- 22) ARTIKEL/ARTICLE <https://www.spiegel.de/spiegel/print/d-14326622.html> „Zwanzig Minuten am Rand eines Atomkriegs“ (1980-06-03: Chip-I 1980-06-03: Chip-II 1979-11-09: BruceKBrown„J-Band“ 195X-YY-ZZ: PolarWildgänse 1971-02-20: Fernschreiber ARTIKEL/ARTICLE beschreibt anschaulich Alarm und Zusammenhänge, etc.)
- 23) ARTIKEL/ARTICLE https://www.washingtonpost.com/outlook/2020/08/10/reason-we-havent-had-nuclear-disasters-isnt-careful-planning-its-luck/?utm_campaign=wp_todays_worldview&utm_medium=email&utm_source=newsletter&wpisrc=nl_todayworld (1961-01-24: GoldsboroNorCar 1980-09-15: GrantForksNorDakoFlugzeugbrennt)

- 24) ARTIKEL/ARTICLE <https://de.rt.com/europa/110925-grosser-fehlalarm-auf-us-luftwaffenstuetzpunkt-ramstein-versetzte-armeeangehoerige-in-panik/> (2020-12-12: Ramstein)
- 25) FILM https://www.imdb.com/title/tt6491676/?ref=fn_al_tt_1 „Das Geheimnis der verlorenen Atombomben. Nukleare Zwischenfälle der 50er-Jahre“ Cineteve, ZDF-Info <https://www.fernsehserien.de/das-geheimnis-der-verlorenen-atombomben/folgen/01-nukleare-zwischenfaelle-der-50er-jahre-1342106> (1950-02-13: KanadaB36B 1958-03-11: MarsBluffSouthCarolina 1961-01-24: Goldsboro)
- 26) FILM https://www.imdb.com/title/tt6491676/?ref=fn_al_tt_1 „Das Geheimnis der verlorenen Atombomben. Nukleare Zwischenfälle der 60er-Jahre“ Cineteve, ZDF-Info <https://www.fernsehserien.de/das-geheimnis-der-verlorenen-atombomben/folgen/02-nukleare-zwischenfaelle-der-60er-jahre-1342107> (1966-01-17 PalomaresSpanien 1968-01-21: ThuleGrönland)
- 27) WEBSEITE/WEBSITE <https://www.thisdayinaviation.com/13-february-1950/> (1950-02-13: KanadaB36B)
- 28) WEBSEITE/WEBSITE https://de.wikipedia.org/wiki/Operation_Dropshot https://en.wikipedia.org/wiki/Operation_Dropshot (1950-02-13: KanadaB36B 1958-02-28: GreenhamCommonB-47 NUR ZUR INFO!!!)
- 29) WEBSEITE/WEBSITE https://de.wikipedia.org/wiki/Curtis_E._LeMay https://en.wikipedia.org/wiki/Curtis_LeMay (1949-XX-YY: CurtisELeMay 1950-02-13: KanadaB36B NUR ZUR INFO!!!)
- 30) ARTIKEL/ARTICLE „Übungsbombe verloren: Technische Fehlfunktion sorgte für Fehlwurf“ https://www.rhein-zeitung.de/region/aus-den-lokalredaktionen/kreis-cochem-zell_ARTIKEL/ARTICLE,-uebungsbombe-verloren-technische-fehlfunktion-sorgte-fuer-fehlwurf-arid,1159982.html (2014-03-01: NordhornBombeVerloren)
- 31) WEBSEITE/WEBSITE https://en.wikipedia.org/wiki/1961_Yuba_City_B-52_crash „1961 Yuba City B-52-Absturz“ (1961-03-14: YubaKalifornien)
- 32) ARTIKEL/ARTICLE <https://www.welt.de/geschichte/article159338705/Die-USA-vermissen-17-Atombomben-Mindestens.html> (Vorwort zur Langversion Vermisste Atombomben 1950-02-13: KanadaB36B 1950-XX-YY: 4ähnlichUnfälle 1950-11-10: St.LorenzStrom 1956-03-10: B47insMittelmeer 1958-01-31: B47Marokko 1958-02-05: SavannahGeorgia 1961-01-24: GoldsboroNorthCarolina 1962-06-04: Südsee-A 1962-06-20: Südsee-B 1962-07-26: Südsee-C 1962-10-XX: Südsee-D 1965-12-05: (H2)BomberRutschteVDeck 1968-05-22: AzorenUSSScorpion 1966-01-17: PalomaresSpanien 1968-01-21: ThuleGrönland)
- 33) ARTIKEL/ARTICLE <https://www.welt.de/vermishtes/article159309822/Taucher-findet-verloren-geglaubte-US-Atombombe.html> (1950-02-13: KanadaB36B)
- 34) ARTIKEL/ARTICLE <https://www.welt.de/politik/ausland/article144905405/Wie-die-USA-eine-Atombombe-verbummelten.html> (1958-02-05: SavannahGeorgia)

- 35) ARTIKEL/ARTICLE <https://www.welt.de/geschichte/article121167769/Menschheit-entging-bereits-1200-Atombomben-GAU.html> (1961-01-24 GoldsboroNorthCarolina 1958-01-31: B47Marokko 1958-03-11: MarsBluffSouthCarolina 1980-09-18: ExplosionArkansas 1960-10-05: Mond 1995-01-25: Jelzin)
- 36) ARTIKEL/ARTICLE <https://www.welt.de/geschichte/article157752822/Als-die-Sonne-beinahe-den-Atomkrieg-ausloeste.html> (1967-05-23: Sonne 1983-09-26: Petrov)
- 37) ARTIKEL/ARTICLE <https://www.welt.de/geschichte/article120249982/Atombombe-waere-beinahe-ueber-den-USA-explodiert.html> (1961-01-24: GoldsboroNorthCarolina)
- 38) ARTIKEL/ARTICLE <https://www.spiegel.de/politik/ausland/usa-ex-pentagon-chef-william-perry-fordert-reform-des-zugangs-zu-atomwaffen-a-8f069486-ec61-4b7f-b5a4-a6b08a0c71ab> (2021-01-07: Perry; Ex-Pentagon-Chef Perry fordert nach Washingtoner Unruhen Abschaffung der alleinigen Entscheidungsgewalt des Präsidenten über Atomwaffen)
- 39) WEBSEITE/WEBSITE https://de.wikipedia.org/wiki/Israelische_Atomwaffen (1973-10-09: -24YomKippur)
- 40) WEBSEITE/WEBSITE <https://www.atomwaffena-z.info/geschichte/atomwaffenunfaelle> (XXXX-XX-XX: Unfälle50Köpfe9Reaktoren)
- 41) FILM „Tödliche Katastrophe im Raketenzentrum - Das Inferno von Baikonur“ | MDR DOKU https://www.youtube.com/watch?v=ksgJT_WuE_Q (1960-10-24: BaikonurExplosionR16)
- 42) ARTIKEL/ARTICLE UND/AND FILM „The Medelin Catastrophe“ <https://www.tagesanzeiger.ch/wissen/technik/explodiert-verbrannt-und-abgestuerzt/story/24811895> <https://www.youtube.com/watch?v=bpX6HHBdEwo> (1960-10-24: BaikonurExplosionR16)
- 43) WEBSEITE/WEBSITE zur Kuba-Krise/Karibischen Krise <https://de.wikipedia.org/wiki/Kubakrise> https://en.wikipedia.org/wiki/Cuban_Missile_Crisis (1962-10-14: KubaKrise)
- 44) ARTIKEL/ARTICLE <https://www.heise.de/tp/news/Neue-Dokumente-zu-ABLE-ARCHER-83-4213870.html> Neue Dokumente zu ABLE ARCHER 83 New documents on ABLE ARCHER 83 (1983-11-2/7/11: AbleArcher83/RJaN)
- 45) WEBSEITE/WEBSITE <https://de.wikipedia.org/wiki/RJaN> <https://en.wikipedia.org/wiki/RYaN> RJaN (russisch РЯН, kurz für Ракетно-Ядерное Нападение/Raketno-Jadernoje Napadenije, dt. „Atomraketenangriff“) Operation RYAN (or RYaN, Russian: РЯН, IPA: [rʲæn]) (Russian: Ракетно-ядерное нападение, "Nuclear Missile Attack") (1983-11-2/7/11: AbleArcher83/RJaN)
- 46) ARTIKEL/ARTICLE <https://vitruvianus-9.livejournal.com/1427360.html> <https://vitruvianus-9.livejournal.com/1427506.html> Able Archer 83 Able Archer 83 (1983-11-2/7/11: AbleArcher83/RJaN)

- 47) WEBSEITE/WEBSITE https://de.wikipedia.org/wiki/Nuklearungl%C3%BCck_von_Palomares https://en.wikipedia.org/wiki/1966_Palomares_B-52_crash
Nuklearunglück von Palomares 1966 Palomares B-52 crash (1966-01-17: PalomaresSpanien)
- 48) WEBSEITE/WEBSITE https://de.wikipedia.org/wiki/Absturz_einer_B-52_nahe_der_Thule_Air_Base_1968
https://en.wikipedia.org/wiki/1968_Thule_Air_Base_B-52_crash Absturz einer B-52 nahe der Thule Air Base 1968 1968 Thule Air Base B-52 crash (1968-01-21: ThuleGrönland)
- 49) WEBSEITE/WEBSITE <https://de.wikipedia.org/wiki/K-129> [https://en.wikipedia.org/wiki/Soviet_submarine_K-129_\(1960\)](https://en.wikipedia.org/wiki/Soviet_submarine_K-129_(1960)) K-129 Soviet submarine K-129 (1960) (1968-04-11: Hawaii-I Uboot)
- 50) WEBSEITE/WEBSITE [https://de.wikipedia.org/wiki/USS_Scorpion_\(SSN-589\)](https://de.wikipedia.org/wiki/USS_Scorpion_(SSN-589)) [https://en.wikipedia.org/wiki/USS_Scorpion_\(SSN-589\)](https://en.wikipedia.org/wiki/USS_Scorpion_(SSN-589)) USS Scorpion (SSN-589) USS Scorpion (SSN-589) (1968-05-22: AzorenUSSScorpion)
- 51) WEBSEITE/WEBSITE <https://de.wikipedia.org/wiki/Tybee-Bombe> https://en.wikipedia.org/wiki/1958_Tybee_Island_mid-air_collision Tybee-Bombe 1958 Tybee Island mid-air collision (1958-02-05: SavannahGeorgia)
- 52) WEBSEITE/WEBSITE https://en.wikipedia.org/wiki/1958_Mars_Bluff_B-47_nuclear_weapon_loss_incident 1958 Mars Bluff B-47 nuclear weapon loss incident (1958-03-11: MarsBluffSouthCarolina)
- 53) WEBSEITE/WEBSITE https://de.wikipedia.org/wiki/Nuklearunfall_bei_Goldsboro https://en.wikipedia.org/wiki/1961_Goldsboro_B-52_crash Nuklearunfall bei Goldsboro 1961 Goldsboro B-52 crash (1961-01-24: GoldsboroNorthCarolina)
- 54) WEBSEITE/WEBSITE [https://de.wikipedia.org/wiki/USS_Belknap_\(CG-26\)](https://de.wikipedia.org/wiki/USS_Belknap_(CG-26)) [https://en.wikipedia.org/wiki/USS_Belknap_\(CG-26\)](https://en.wikipedia.org/wiki/USS_Belknap_(CG-26)) USS Belknap (CG-26) USS Belknap (CG-26) (1975-11-22: SizilienKollision)
- 55) ARTIKEL/ARTICLE <https://www.spiegel.de/geschichte/top-spion-topas-a-947552.html> Topspion "Topas". Der heiße Draht zum Nato-Rat. / Top spy "Topas". The hot line to the Nato Council. (1983-11-2/7/11: AbleArcher83/RJaN)
- 56) WEBSEITE/WEBSITE https://en.wikipedia.org/wiki/1980_Damascus_Titan_missile_explosion 1980 Damascus Titan missile explosion 1980 Damaskus Titan-Raketenexplosion (1980-09-18: ExplosionArkansas)
- 57) ARTIKEL/ARTICLE <https://www.spiegel.de/politik/bremsen-versagt-a-498bd478-0002-0001-0000-000014354045> Atomraketen. Bremsen versagt. Die Massenkarambolage eines amerikanischen Raketen-Zuges in einem badischen Dorf. Atomraketen. Brakes fail. The pile-up of an American missile train in a village in Baden. (1982-11-02: Waldprechtsweier)

- 58) WEBSEITE/WEBSITE <https://www.udo-leuschner.de/nachruestung/821102.htm> Raketentransporter-Unfall in Waldprechtsweier 2.11.1982 Missile transporter accident in Waldprechtsweier 2.11.1982 (1982-11-02: Waldprechtsweier)
- 59) WEBSEITE/WEBSITE <https://de.wikipedia.org/wiki/Waldheide> Waldheide (1985-01-11: Heilbronn-I)
- 60) ARTIKEL/ARTICLE <https://www.stimme.de/heilbronn/nachrichten/region/Heute-vor-33-Jahren-Drei-Tote-auf-Waldheide;art140897,3966772> Heute vor 33 Jahren: Drei Tote auf Waldheide Three dead on Waldheide (1985-01-11: Heilbronn-I)
- 61) WEBSEITE/WEBSITE <https://www.udo-leuschner.de/nachruestung/850425.htm> Heilbronn 25.4.85. Pershing-II-Unfall auf der "Waldheide" Heilbronn 25.4.85. Pershing II accident on "Waldheide" (1985-01-11: Heilbronn-I)
- 62) WEBSEITE/WEBSITE <https://www.kfv-heilbronn.de/artikel/zum-jahrestag-neue-erkenntnisse-zum-pershing-unfall-von-1985/> Zum Jahrestag neue Erkenntnisse zum Pershing-Unfall von 1985 On the anniversary, new findings on the Pershing accident of 1985 (1985-01-11: Heilbronn-I)
- 63) WEBSEITE/WEBSITE https://de.wikipedia.org/wiki/K-278_Komsomolez https://en.wikipedia.org/wiki/Soviet_submarine_K-278_Komsomolets K-278 Komsomolez Soviet submarine K-278 Komsomolets (1989-04-07: UbootKomsomolezk)
- 64) WEBSEITE/WEBSITE https://de.wikipedia.org/wiki/Norwegischer_Raketenzwischenfall https://en.wikipedia.org/wiki/Norwegian_rocket_incident Norwegischer Raketenzwischenfall Norwegian rocket incident (1995-01-25: Jelzin)
- 65) WEBSEITE/WEBSITE https://en.wikipedia.org/wiki/2007_United_States_Air_Force_nuclear_weapons_incident 2007 Zwischenfall mit Nuklearwaffen der United States Air Force 2007 United States Air Force nuclear weapons incident (2007-08-29: 6 RakWeg)
- 66) WEBSEITE/WEBSITE https://de.wikinews.org/wiki/Nordhorn:_Bundeswehr-Tornado_verliert_%C3%9Cbungsbombe Nordhorn: Bundeswehr-Tornado verliert Übungsbombe Nordhorn: Bundeswehr Tornado loses training bomb (2005-11-10: Nordhorn1BombeVerloren)
- 67) RADIO <https://www.dw.com/de/falscher-raketenalarm-auf-hawaii/a-42139397> Falscher Raketenalarm auf Hawaii False rocket alarm in Hawaii (2018-01-13: Hawaii-II)
- 68) WEBSEITE/WEBSITE https://de.wikipedia.org/wiki/Permissive_Action_Link https://en.wikipedia.org/wiki/Permissive_Action_Link Permissive Action Link
- 69) ARTIKEL/ARTICLE <https://www.flugrevue.de/militaer/beim-training-in-nordhorn-luftwaffe-tornado-verliert-zwei-uebungsbomben/> Beim Training in Nordhorn Tornado verliert aus Versehen zwei Übungsbomben Tornado accidentally loses two practice bombs during training in Nordhorn (2021-03-02: Nordhorn2BombenVerloren)
- 70) ARTIKEL/ARTICLE <https://www.emsvechtewelle.de/tornado-verliert-uebungsbomben-in-nordhorn/> Tornado verliert Übungsbomben in Nordhorn Tornado

loses practice bombs in Nordhorn (2021-03-02: Nordhorn2BombenVerloren)

- 71) E-MAIL vom 08.05.2021/E-MAIL from 08.05.2021 ...zu "Able Archer" von Rainer Wolfgang Rupp. Übermittelt von Rupp's Führungsoffizier der HVA, Karl Rehbaum, der vor 1990 zuständig war für die operative Bearbeitung der NATO in der zuständigen Abteilung XII. Er kannte also alle Informationen der Quelle "Topas" (Rainer Wolfgang Rupp) ...on "Able Archer" by Rainer Wolfgang Rupp. Transmitted by Rupp's senior officer at the HVA, Karl Rehbaum, who before 1990 was responsible for the operational processing of NATO in the responsible Department XII. He therefore knew all the information from the source "Topas" (Rainer Wolfgang Rupp) (1983-11-2/7/11: AbleArcher83/RJaN)
- 72) ARTIKEL/ARTICLE <https://www.heise.de/tp/features/Stanislaw-Petrow-und-das-Geheimnis-des-roten-Knopfs-3381498.html> Stanislaw Petrow und das Geheimnis des roten Knopfs Stanislav Petrov and the secret of the red button (1983-09-26: Petrov)
- 73) ARTIKEL/ARTICLE <https://www.heise.de/tp/features/Explosion-auf-einem-russischen-Raketentestgebiet-sorgt-fuer-erhoehte-Radioaktivitaet-4493358.html> Explosion auf einem russischen Raketentestgebiet sorgt für erhöhte Radioaktivität Explosion at Russian missile test site causes increased radioactivity (2019-08-08: ArchangelskExplosion)
- 74) WEBSEITE/WEBSITE https://de.wikipedia.org/wiki/Robert_McNamara https://en.wikipedia.org/wiki/Robert_McNamara Robert McNamara (1949-XX-YY: CurtisELeMay)
- 75) WEBSEITE/WEBSITE https://de.wikipedia.org/wiki/Douglas_MacArthur https://en.wikipedia.org/wiki/Douglas_MacArthur Douglas MacArthur (1951-04-11: DouglasMcArthur)
- 76) WEBSEITE/WEBSITE https://de.wikipedia.org/wiki/Harry_S._Truman https://en.wikipedia.org/wiki/Harry_S._Truman Harry S Truman (1951-04-11: DouglasMcArthur)
- 77) BUCH/BOOK <https://www.eulenspiegel.com/verlage/edition-ost/titel/506-hauptverwaltung-a.html> 9783360010933 - Hauptverwaltung A: Geschichte, Aufgaben, Einsichten; Seite/Page 153 – 166; Sektion 3 Militärsplionage: Strategische Militäraufklärung; Von Karl Rehbaum, Leiter der Abteilung XII der HV A (1983-11-2/7/11: AbleArcher83/RJaN)
- 78) BUCH/BOOK <https://www.eulenspiegel.com/verlage/edition-ost/titel/506-hauptverwaltung-a.html> 9783360010933 - Hauptverwaltung A: Geschichte, Aufgaben, Einsichten; Seite/Page 167 – 181; Sektion 3 Militärsplionage: Aufklärung der NATO; Von Rainer Rupp (1983-11-2/7/11: AbleArcher83/RJaN)
- 79) DOKUMENT/DOCUMENT <https://dokumente.landtag.rlp.de/landtag/drucksachen/3286-16.pdf> Drucksache 16/3286, 13. 02. 2014, LANDTAG RHEINLAND-PFALZ, 16.Wahlperiode, Kleine Anfrage der Abgeordneten Nils Wiechmann, Jutta Blatzheim-Roegler und Dietmar Johnen (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN) und Antwort des Ministeriums des Innern, für Sport und Infrastruktur - Tornado-Absturz bei Laubach (2014-01-16: LaubachTornado)